



# Integriertes Stadtentwicklungskonzept INSEK 2011/12

UrbanPlan  
im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung  
sowie des Bezirksamtes Marzahn-Hellersdorf von Berlin

Dezember 2011

## **Impressum**

### **Auftraggeber**

Bezirksamt Marzahn Hellerdorf, Abteilung Ökologische Stadtentwicklung  
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Abteilung IV

### **Auftragnehmer**

UrbanPlan GmbH  
Lützowstraße 102-104, 10785 Berlin

### **Bearbeitung**

Dr. Elke Bahrs-Discher, Ulrich Becker, Cornelia Cremer

### **Mitarbeit**

Stefan Golm, Sven Hanczuch, Carolin Karg, Gabor Kovacs, Kristin Müller,  
Anne Pasewald, Ben Thiering

<b>Vorbemerkungen</b>	<b>5</b>
0.1 // Ausgangssituation und Aufgabenstellung	7
0.2 // Aufbau, Gliederung und Herangehensweise des INSEK	9
0.3 // Der Stadtumbauprozess 2002 bis 2011	13
0.4 // Strategischer Ansatz des Aktionsraumes <sup>plus</sup>	26
<b>Abschnitt 1</b>	
<b>Bestandsanalyse des Gebietszustands</b>	<b>29</b>
<b>1.1 // Stadt- und regionalräumliche Struktur</b>	<b>31</b>
1.1.1 Einbindung des Aktionsraumes in die Gesamtstadt	31
1.1.2 Stadtgestaltung und Bebauungsstruktur	34
1.1.3 Städtebauliche Typologie	36
1.1.4 Quartiere und Nutzungsstrukturen	37
1.1.5 Lebensweltliche Teilräume	38
1.1.6 Stadträumliche Verbindungen und Barrieren	41
<b>1.2 // Demografische Lage</b>	<b>42</b>
1.2.1 Einwohnerentwicklung	42
1.2.2 Altersstruktur	43
1.2.3 Haushaltsentwicklung	49
1.2.4 Menschen mit Migrationshintergrund	50
<b>1.3 // Soziale Situation, Erwerbs- und Bildungsbeteiligung</b>	<b>53</b>
1.3.1 Zur sozialen Situation von Kindern und Jugendlichen	55
1.3.2 Bildungssituation, Bildungsbeteiligung	56
1.3.3 Gesundheitliche Situation von Kindern im Einschulungsalter	58
<b>1.4 // Wirtschaftsstruktur</b>	<b>61</b>
1.4.1 Arbeitsstätten und Beschäftigte	61
1.4.2 Ausbildungsplätze	67
1.4.3 Kaufkraft	67
<b>1.5 // Wohnungsstruktur</b>	<b>69</b>
1.5.1 Leerstand, Immobiliennachfrage, Neubauvolumen	69
1.5.2 Baulicher Zustand	72
1.5.3 Wohnungsgrößen und -ausstattung	73
1.5.4 Wohnlagen	74
1.5.5 Mietentwicklung	75
1.5.6 Eigentümerstruktur	76
<b>1.6 // Soziale Infrastruktur</b>	<b>79</b>
1.6.1 Einrichtungen zur Bildung, Betreuung und Förderung von Kindern und Jugendlichen	79
1.6.2 Kultur- und weitere Bildungseinrichtungen	95
1.6.3 Gesundheitseinrichtungen	97
1.6.4 Sporteinrichtungen	99
1.6.5 Spielplätze	103
<b>1.7 // Öffentlicher Raum, Grün- und Freiflächen</b>	<b>107</b>
1.7.1 Typologie der öffentlichen Räume	107
1.7.2 Grün- und Freiflächen	109
1.7.3 Erscheinungsbild, Pflegezustand, Ausstattung, Aufenthaltsqualität	113
1.7.4 Öffentliches und privates Eigentum an Grün- und Freiflächen	114
1.7.5 Versorgungsgrad und gesundheitsbezogene Bedeutung für die Bewohner/innen	115

<b>1.8 // Verkehr und Straßenraum</b>	<b>117</b>
1.8.1 Erschließung durch den Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV)	117
1.8.2 Erschließung für den motorisierten Individualverkehr (MIV)	118
1.8.3 Baulicher Zustand des Straßenraums	119
1.8.4 Verkehrssicherheit	120
1.8.5 Verkehrsorganisation und Verkehrsarten/-verteilung	120
1.8.6 Ausbau des Verkehrsnetzes	121
<b>1.9 // Umwelt und Natur</b>	<b>123</b>
1.9.1 Stadtklima	123
1.9.2 Biodiversität, Natur- und Umweltschutz	126
1.9.3 Geschützte Landschaftsbestandteile	127
1.9.4 Lärmbelastung	127
1.9.5 Verkehrslärm	128
1.9.6 Freizeitlärm	131
1.9.7 Luftgüte	131
<b>1.10 // Stärken - Schwächen - Analyse</b>	<b>133</b>
1.10.1 Stärken und Schwächen nach Handlungsfeldern	133
1.10.2 Stärken und Chancen / Schwächen und Risiken in den Teilräumen	136

## Abschnitt 2

<b>Analyse der Entwicklungsinteressen und aktuelle Änderungen von Entwicklungsperspektiven</b>	<b>145</b>
<b>2.1 // Planungen und Konzepte</b>	<b>147</b>
2.1.1 Informelle Planungsgrundlagen	147
2.1.2 Formelle planungsrechtliche Instrumente	147
<b>2.2 // Entwicklungsinteressen</b>	<b>150</b>
2.2.1 Förderung der städtischen Dimension durch die Europäische Union	150
2.2.2 Städtebauförderung des Bundes und des Landes	151
2.2.3 Entwicklungsinteressen des Bezirks	152
2.2.4 Partizipation der lokalen Akteure	153
2.2.5 Immobilieneigentümer	154
<b>2.3 // Entwicklungsannahmen und Handlungserfordernisse</b>	<b>155</b>
2.3.1 Zunahme des Anteils der älteren und der jüngeren Altersgruppen	155
2.3.2 Anhaltende Zuwanderung und Zunahme der ethnischen Vielfalt	156
2.3.3 Unveminderter Bevölkerungsanteil von Beziehern sozialer Transferleistungen	156
2.3.4 Ungleiche Zugangschancen zum Arbeitsmarkt	157
2.3.5 Gesundheitswirtschaft und Dienstleistungen am neuen Flughafen Berlin Brandenburg bieten größte Entwicklungsdynamik am Arbeitsmarkt	157
2.3.6 Umstrukturierung des Wohnungsbestands als künftige Aufgabe der Quartiersentwicklung	158
2.3.7 Wachsendes Engagement der Wohnungsunternehmen für soziale Projekte	158
2.3.8 Existenzbedrohung von Nahversorgungszentren	159
2.3.9 Veränderte Nutzungsanforderungen an den Stadtraum	159
2.3.10 Bedeutungsgewinn von übergeordneten Grünräumen und Versickerungsflächen für das Stadtklima	159
2.3.11 Eingeschränkte Handlungsmöglichkeiten der öffentlichen Hand	160

<b>Abschnitt 3</b>	
<b>Leitbild, Entwicklungsziele und integrierte Handlungsansätze</b>	<b>161</b>
<b>3.1 // Leitbild und Entwicklungsziele</b>	<b>163</b>
3.1.1 Überprüfung des Leitbildes INSEK 2007	163
3.1.2 Leitbild des Bezirksamtes Marzahn Hellersdorf 2009	164
3.1.3 Lokale Agenda 21 für Marzahn-Hellersdorf	165
3.1.4 UN-Konvention über Rechte von Menschen mit Behinderungen	165
3.1.5 Leitbild und Entwicklungsziele INSEK 2011/12	166
<b>3.2 // Kooperation und integriertes Handeln der Schlüsselakteure</b>	<b>169</b>
3.2.1 Neue Aufgaben der Verwaltung	
- integrativer und ressortübergreifender Ansatz	169
3.2.2 Sozialraumorientierung	170
3.2.3 Gremienmanagement	171
<b>Abschnitt 4</b>	
<b>Ableitung integrierter Handlungsfelder und räumlicher Schwerpunktbereiche mit Schlüsselprojekten</b>	<b>173</b>
<b>4.1 // Handlungskonzept</b>	<b>175</b>
<b>4.2 // Integrierter Handlungsfelder und Handlungsschwerpunkte</b>	<b>179</b>
4.2.1 Handlungsfeld Bildung, Jugend und Ausbildung	179
4.2.2 Handlungsfeld Arbeit und Wirtschaft	181
4.2.3 Handlungsfeld Kultur, Gemeinwesen und Integration, Soziales und Gesundheit	184
4.2.4 Handlungsfeld Quartiere und öffentlicher Raum	187
<b>4.3 // Räumliche Schwerpunkte und Prioritäten</b>	<b>191</b>
4.3.1 Langfristige räumliche Entwicklungsorientierung	191
4.3.2 Räumliche Handlungsschwerpunkte	193
4.3.3 Prioritäten und strategische Ausrichtung	196
<b>4.4. // Schlüsselprojekte</b>	<b>199</b>
4.4.1 Quartiersschulen	199
4.4.2 Bildungs-, Kultur- und Integrationsprojekte	200
4.4.3 Brückenschläge	201
<b>4.5. // Planungsrechtliche Instrumente</b>	<b>203</b>
<b>Abschnitt 5</b>	
<b>Vorschlag zur Organisation und Kommunikation der integrierten Stadtentwicklung</b>	<b>205</b>
<b>5.1 // Beteiligungsstrukturen, Kooperationen und Netzwerke</b>	<b>207</b>
5.1.1 Beteiligungsstruktur für die Aktionsräume <sup>plus</sup>	207
5.1.2 Beteiligungsstrukturen auf bezirklicher Ebene	210
5.1.3 Vorschlag zur organisatorischen Weiterentwicklung	212
<b>5.2 // Vorschläge für das Kommunikationskonzept</b>	<b>215</b>
<b>Abschnitt 6</b>	
<b>Plandarstellungen</b>	<b>219</b>

## **Ergänzungsband**

**Anhang A  
Datenprofile der Bezirksregionen bzw. Planungsräume**

**Anhang B  
Übersicht der sozialen Infrastruktureinrichtungen**

**Anhang C  
Handlungserfordernisse  
aus Sicht des Stadtplanungsamtes**

**Anhang D  
Übersicht geplanter Maßnahmen**

# **Vorbemerkungen**

## 0.1 // Ausgangssituation und Aufgabenstellung

"Sicherung der Chancengleichheit in der gesamten Stadt" ist das Leitziel der Rahmenstrategie Soziale Stadtentwicklung. Dieses Ziel soll durch integrierte und integrierende Stadtentwicklungspolitik erreicht werden. 10 Grundsätze<sup>1</sup> zu einer sozialen Stadt(teil)entwicklung weisen den Weg zu einem sozialraumorientierten gemeinsamen Lern-, Innovations- und Entwicklungsprozess, der strategisch an den Bedürfnissen, Möglichkeiten und Ressourcen der Bewohnerinnen und Bewohner anknüpft.

Die Festlegung von berlinweit fünf Aktionsräumen<sup>plus</sup> ist Teil der strukturellen Neuausrichtung der Berliner Stadtentwicklungspolitik.

Die Ergebnisse des jährlichen "Monitoring Soziale Stadtentwicklung" haben in diesen Gebieten seit mehreren Jahren eine auffällige Konzentration komplexer Problemlagen gezeigt, mit denen Bewohnerinnen und Bewohner in ihrer Lebens- und Arbeitssituation konfrontiert sind. Kennzeichnend sind überdurchschnittlich hohe Bevölkerungsanteile, die von öffentlichen Einkommenstransfers leben. Dies betrifft in hohem Maße Kinder und Jugendliche.

Mit dem quartiersübergreifenden Ansatz der Aktionsräume<sup>plus</sup> zielen Senat und Bezirke darauf, den sozialen Zusammenhalt in Berlin zu stärken und den Bewohnerinnen und Bewohnern bessere Zukunftschancen zu erschließen. Berlin als solidarische Stadt ist daher einer der Leitgedanken. Das Thema Bildung hat dabei Priorität, um insbesondere jungen Menschen neue Perspektiven zu eröffnen.

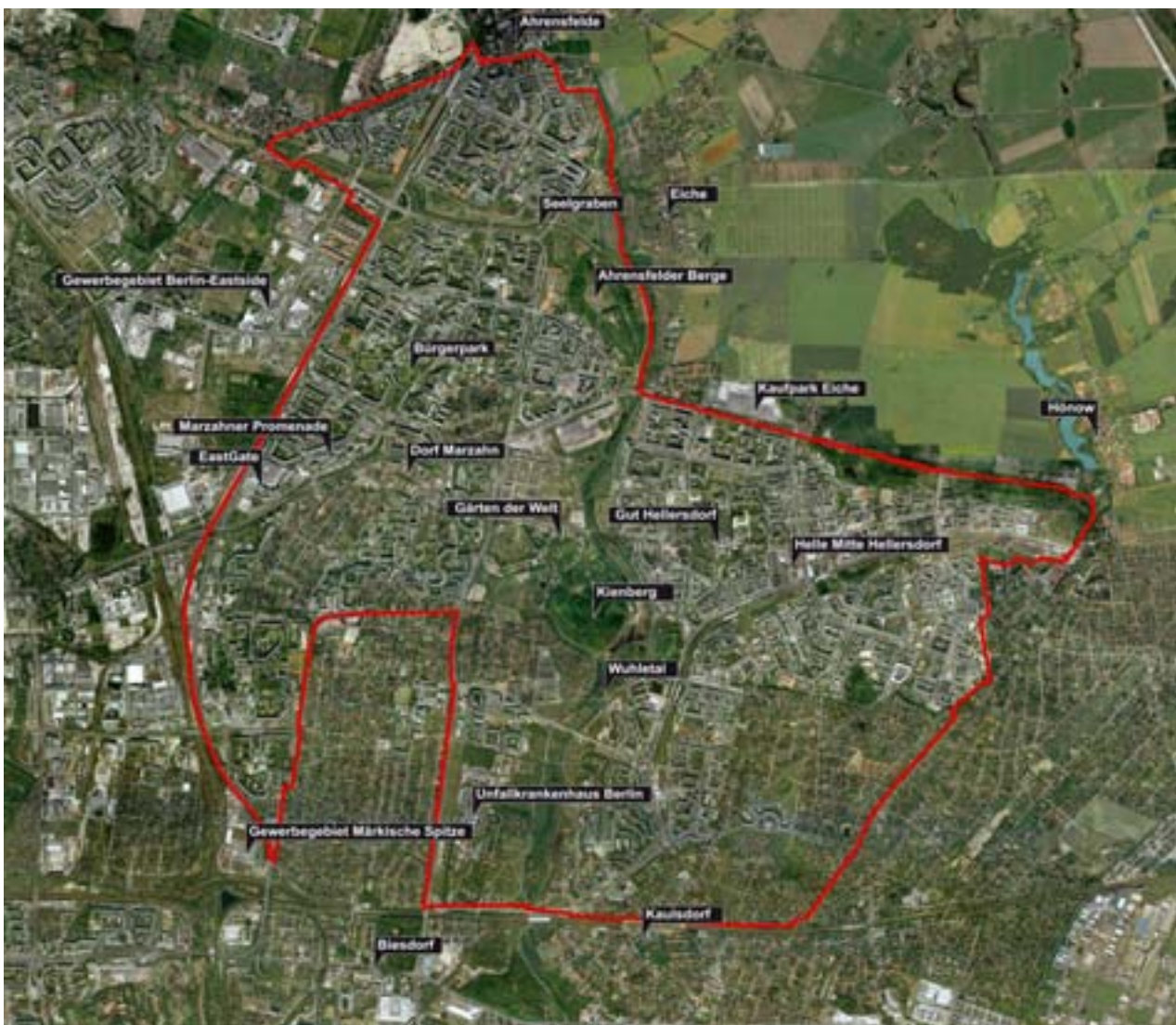
Für die Verbesserung der lokalen Situation setzen sich in den Quartieren viele Akteure ein. Sie werden durch unterschiedliche öffentliche Förderprogramme unterstützt. Für die stärkere Verklammerung der verschiedenen Städtebauförderprogramme in der Gebietskulisse des Aktionsraums<sup>plus</sup> Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf sollen sich die Maßnahmen der dort bestehenden Quartiersmanagements Marzahn-Nord, Mehrower Allee und Hellersdorfer Promenade, des Aktiven Zentrums Marzahner Promenade und des Stadtumbaus zugunsten der Gebietsentwicklung ergänzen und synergetisch verstärken. Ein weiteres Anliegen der Strategie Aktionsräume<sup>plus</sup> ist es, den vielschichtiger werdenden Herausforderungen eine neue Plattform zu bieten, die es ermöglicht, ressort- und quartiersübergreifend eine stärkere inhaltliche Vernetzung der bestehenden Fördergebiete anzugehen. Zur Unterstützung sind jeweils Aktionsraumbeauftragte bestellt, in Marzahn-Hellersdorf ist UrbanPlan beauftragt.

<sup>1</sup>vgl. dazu: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (Hrsg.): Handbuch zur Sozialraumorientierung, Berlin 2009



Durch ressort- und ebenenübergreifendes Verwaltungshandeln, mit dem Sozialraum als wichtige Bezugsgröße, sollen die besonderen Potenziale der unterschiedlichen Stadtteile gestärkt und die Bewohnerinnen und Bewohner noch besser in die Lage versetzt werden, aktiv am Gestaltungsprozess im Stadtteil mitzuwirken. Passgenaue Konzepte auf Grundlage der Analyse lokaler Erfordernisse und räumlicher Schwerpunktsetzungen sollen die Zukunftsfähigkeit und nachhaltige Entwicklung der Stadtteile fördern. Letzteres soll das vorliegende Integrierte Stadtteilentwicklungskonzept 2011/12 (INSEK) leisten. Das INSEK knüpft an die Entwicklungskonzepte für den Stadtumbau in den Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf aus den Jahren 2002 und 2007 und die in der Gebietskulisse des Aktionsraums<sup>plus</sup> bestehenden Verfahren der Sozialen Stadt, des Stadtumbaus sowie des Aktiven Stadtzentrums an, identifiziert neue mögliche Entwicklungspotenziale und baut auf dem bereits Erreichten auf.

Abb. 1: Gebietskulisse des Aktionsraums<sup>plus</sup> Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf



Quelle: Grundlage Google Maps / Bearbeitung UrbanPlan, 2011

## 0.2 //

# Aufbau, Gliederung und Herangehensweise des INSEK

### Arbeitsansatz

Für die beiden Großsiedlungen liegt ein 2007 aktualisiertes und bis zum Ende der Berliner Legislaturperiode 2011 gültiges INSEK vor. Das INSEK 2007 und das 2006 erstellte Gutachten zur Aufwertung zu erhaltender Standorte sozialer und kultureller Infrastruktur in den Großsiedlungen formulieren bis 2011 den Handlungsrahmen und den Begründungszusammenhang zum integrierten Mitteleinsatz im Städtebauförderprogramm Stadtumbau Ost. Seit 2002 ist das Städtebauförderprogramm Stadtumbau Ost das Leitprogramm zunächst für den Stadtumbau in den Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf und nunmehr auch für den Aktionsraum<sup>plus</sup> Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf.

Grundlage der Strategieentwicklung für die Aktionsräume<sup>plus</sup> ist das durch das Land Berlin formulierte Leitziel "Stärkung des sozialen Zusammenhalts durch Herstellung der Chancengerechtigkeit für benachteiligte Bewohnerinnen und Bewohner". Es gilt somit auch für die Neuausrichtung des vorliegenden INSEK. Die erweiterte Gebietskulisse, die weiterreichenden Stadtentwicklungsziele und die Vordringlichkeit des Themas Bildung, die in der Rahmenstrategie soziale Stadtentwicklung festgeschriebene Sozialraumorientierung sowie das ressortübergreifende Verwaltungshandeln auf bezirklicher und gesamtstädtischer Ebene definieren ebenfalls die Neuausrichtung des INSEK. Darüber hinaus ist es Anliegen der Strategie Aktionsraum<sup>plus</sup>, verschiedene (Städtebau-)Förderprogramme mit weiteren Maßnahmen innerhalb der Gebietskulisse zu verknüpfen.

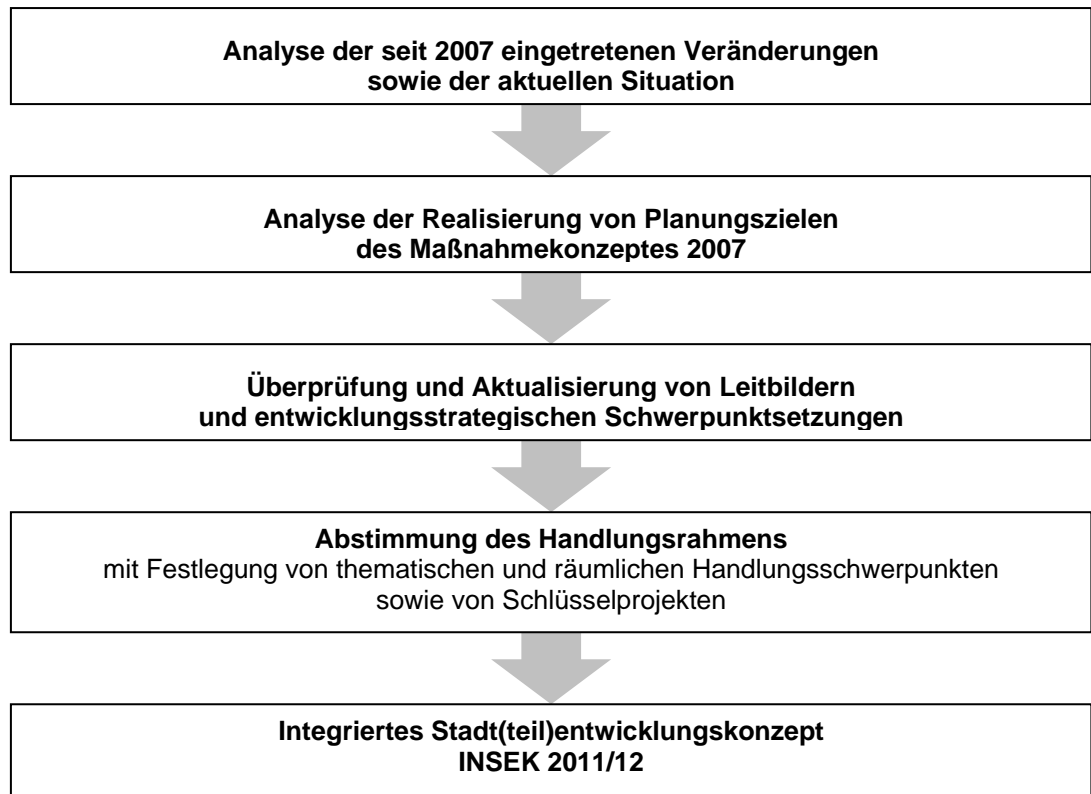
Der integrative Charakter des Handlungskonzepts, der Handlungsfelder und der Strategie gehen damit weit über das für den Stadtumbau formulierte Leitziel hinaus, das schwerpunktmäßig auf die "städtebauliche Neuordnung und nachhaltige Entwicklung von Gebieten abhebt, die von erheblichen Funktionsverlusten durch den demographischen und strukturellen Wandel und die damit verbundenen städtebaulichen Auswirkungen betroffen sind".

Die in der Zukunftsinitiative im Stadtteil (ZIS) 2007 benannten Ziele

- Förderung von lokaler Ökonomie und Beschäftigung
- Förderung bürgerschaftlichen Engagements
- Förderung des Zugangs zu öffentlichen Dienstleistungen
- Verbesserung der Qualität der städtischen Umwelt

bleiben weiterhin Grundlage der strategischen Ausrichtung und der Ableitung der Handlungsfelder.

## Herangehensweise



## Gliederung und Bezirksregionenprofile

Der beschreibende und analytische Teil des INSEK folgt im Wesentlichen dem sozialraumorientierten Gliederungsvorschlag für die Bezirksregionenprofile (BZRP) und wurde seitens der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Abt. I vorgegeben.

Damit wird auch eine Grundlage für die intendierte Fortführung der ressortübergreifenden Analyse auf BZR-Ebene geschaffen, die in Marzahn-Hellersdorf als Pilotbezirk bereits an einigen Beispielen erprobt wird.

## Bilanzierung des Erreichten und Analyse der Veränderungen

Basis für die Erarbeitung des INSEK 2011/12 ist zum einen die Analyse der seit 2007 eingetretenen Veränderungen sowie deren Bewertung hinsichtlich der Stärken und Schwächen und der daraus ableitbaren Handlungserfordernisse. Zum anderen soll die Bilanzierung des Erreichten im bereits neunjährigen Stadumbauprozess seit 2002 sowie die Überprüfung noch nicht umgesetzter Projekte und der zuletzt 2007 diskutierten räumlichen und inhaltlichen Handlungsschwerpunkte einen Überblick vermitteln, welche der bislang gesetzten Ziele und geplanten

Maßnahmen noch nicht realisiert sind und auf Grund veränderter Rahmenbedingungen neu justiert werden müssen.

Die Analyse der Strukturdaten, der Stärken und Schwächen sowie der Planungen und Entwicklungsinteressen bilden die Grundlage für die im Diskussionsprozess mit lokalen und gesamtstädtischen Akteuren sowie Verwaltungen erarbeiteten strategischen Entwicklungsziele, das Leitbild, die integrierten Handlungsfelder und die Schlüsselprojekte.

### Diskursiver Arbeitsprozess als methodischer Ansatz

Von Anfang an erfolgte die Erarbeitung des Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepts in enger Abstimmung mit dem Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf, der Bezirksbürgermeisterin, dem Bezirksstadtrat für Ökologische Stadtentwicklung und den für den INSEK-Prozess benannten Verantwortlichen des Stadtplanungsamts sowie der ressortübergreifenden Arbeitsgruppe Infrastruktur. Darüber hinaus waren die Verantwortlichen für den Stadtumbau und die Aktionsräume<sup>plus</sup> der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung kontinuierlich am Prozess beteiligt.

Prozessbegleitend wurden Arbeitsergebnisse, Zielorientierung und Strategien in fünf Workshops unter Einbeziehung der zu beteiligenden Fachabteilungen und Fachämter des Bezirks Marzahn-Hellersdorf sowie der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung diskutiert und modifiziert.

Workshop	Themen
1.	Auftaktworkshop - Schwerpunkte und Inhalte des INSEK - Analyse der eingetretenen Veränderungen seit 2007 und Situation 2011 - Stärken-Schwächen
2.	- Analyse des Erreichten bezogen auf das INSEK 2007 - Stand der Realisierung von Planungszielen - Demographische Entwicklung und soziale Lage - Handlungserfordernisse und quantitative Infrastrukturbedarfe
3.	- Handlungserfordernisse und Prioritätensetzung: Kita, Kinder, Jugend / Schule, Bildung, Kultur / Sport / Demographie /Senioren / Gesundheit / Integration / Wirtschaft und Beschäftigung - Entwicklungsstrategische Schwerpunktsetzung
4.	- Stadtraum, Öffentlicher Raum, Verkehr und Straßenraum, Umwelt und Natur, Grün- und Freiflächen - Leitbild und strategische Entwicklungsziele - Prioritäten und Schlüsselprojekte
5.	Vorlage und Diskussion des INSEK 2011/12

Parallel dazu wurden stufenweise die Arbeitsergebnisse und strategischen Ansätze sowohl mit den Beauftragten des Programms Soziale Stadt in den drei Quartiersmanagementgebieten und des Aktiven Zentrums Marzahner Promenade als auch mit den Verantwortlichen für den Stadtumbau im Bezirk und in der Senatsverwaltung für die Gebietskulisse rückgekoppelt und diskutiert. Darüber hinaus wurden Einzelthemen sowohl mit lokalen Akteuren, Vertretern der Fachverwaltungen und einzelner Stadtteil- und Jugendhilfezentren als auch mit Vertretern anderer Senatsverwaltungen eingehend erörtert. Die Gespräche mit den Vertretern der Wohnungswirtschaft wurden zu den stadumbaurelevanten Themen Wohnen, Leerstand, Sanierung sowie Anpassungserfordernisse und -vorhaben geführt. Die Ergebnisse dieser Diskurse förderten die Analyse und Bewertung, aber auch die Erarbeitung der Strategie und der Handlungsschwerpunkte.

Der strategische Handlungsansatz, das Kommunikationskonzept sowie die Gliederung, das Arbeitsprogramm und der Zeitplan für die Erarbeitung des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts INSEK für den Aktionsraum<sup>plus</sup> Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf wurden dem Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf Anfang März 2011 zur Beschlussfassung vorgelegt und entsprechend der Vorlage beschlossen (Beschluss 1262/III, 203. BA-Sitzung vom 08.03.2011).

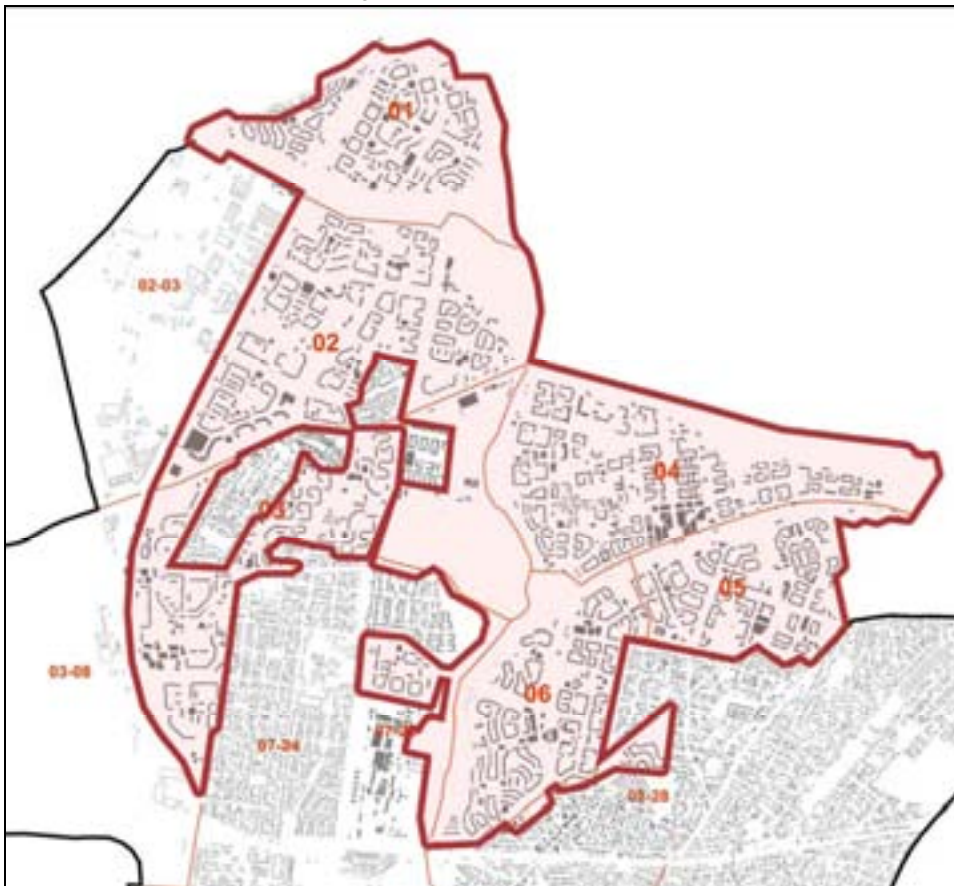
## 0.3 // Der Stadtumbauprozess 2002 bis 2011

### Räumliche Abgrenzung

Den Auftakt des Stadtumbauprozesses in den Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf bildeten die Beiträge zum "Wettbewerb Stadtumbau Ost - für lebenswerte Städte und attraktives Wohnen" ausgelobt vom Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen 2002, aus dem Marzahn-Hellersdorf als einer der 1. Preisträger hervorging.

Die zugrunde liegende Gebietskulisse des Stadtumbaus 2002 umfasst die beiden Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf mit Gebäuden, die bis auf wenige Ergänzungsbauten in den Wohngebieten, das Zentrum Helle Mitte und das Einzelhandelszentrum Eastgate an der Marzahner Promenade, im industriellen Wohnungsbau bis 1990 errichtet wurden.

Abb. 2: Gebietskulisse des Programms Stadtumbau Ost



Quelle: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Marzahn-Hellersdorf, Gebietskulisse Stadtumbau Ost

## **Programmphilosophie und inhaltliche Ausrichtung 2002 und 2007 - Leitprogramm Stadtumbau Ost**

2002 wurden die bestehenden und sich abzeichnenden stadtentwicklungspolitischen Herausforderungen in Marzahn-Hellersdorf dargelegt. Die größte Siedlung im industriell gefertigten Wohnungsbau Deutschlands mit damals 102.000 Wohneinheiten hatte seit der Wende über 25% ihrer Bevölkerung verloren. Etwa 11.500 Wohnungen standen leer. Diese Entwicklung unterschied sich deutlich von der gesamtstädtischen Entwicklung Berlins, die im gleichen Zeitraum nur einen geringfügigen Bevölkerungsrückgang aufwies. Bis zum Jahr 2010 rechnete man für Marzahn-Hellersdorf mit einer prinzipiellen Fortsetzung dieses Trends in abgeschwächter Form und einem weiteren Bevölkerungsrückgang um ca. 16%, d.h. dem Verlust von weiteren 31.000 Einwohnern.

Die Expertenkommission "Wohnungswirtschaftlicher Strukturwandel in den neuen Ländern" hatte Ende 2000 einen Leerstand von über 1 Million Wohnungen sowohl in Altbauten in den Innenstädten als auch in Plattenbauten festgestellt.

Die Bundesregierung reagierte auf diese Entwicklung, den zugrundeliegenden demografischen und wirtschaftlichen Strukturwandel und die dadurch erforderlichen städtebaulichen Anpassungen mit dem Bund-Länder-Programm "Stadtumbau Ost". Damit sollten die Kommunen Ostdeutschlands bei der Aufwertung von Stadtquartieren und die Wohnungswirtschaft beim Rückbau von Wohnungen bei der Beseitigung des Leerstands unterstützt werden. Die Veränderungen der Bevölkerungsstruktur erforderte insbesondere eine Anpassung der sozialen Infrastruktureinrichtungen. Der Rückbau oder die Umnutzung von leerstehenden und damit vandalismusgefährdeten Infrastruktureinrichtungen wurden erforderlich. Anliegen war es, durch die Verknüpfung von Rückbau mit Aufwertung, Umnutzung und Nachnutzung nicht nur den Leerstand zu beseitigen, sondern auch die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner nachhaltig zu steigern.

Der Berliner Senat hatte 2002 die Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf zum Fördergebiet erklärt. Grundlage der Fördermittelvergabe war ein integriertes Stadtteilentwicklungskonzept, das in einer Stadtumbaustrategie die unterschiedlichen Interessen der Bewohnerinnen und Bewohner, der verschiedenen lokalen Akteure, der Wohnungsunternehmen und der öffentlichen Hand zusammenführt.

Um die Quartiere langfristig für alle Bewohnergruppen attraktiv zu gestalten, wird schwerpunktmäßig die Qualifizierung und Verbesserung der sozialen Infrastruktur gefördert. Zur Förderung und Abwicklung der Projekte im Rahmen des Programms Stadtumbau Ost hat die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung die Verwaltungsvorschrift über die Gewährung von Fördermitteln im Rahmen der Zukunftsinitiative Stadtteil (VV ZIS 2007) erarbeitet. Diese bildet die Fördergrundlage seit dem Programmjahr 2007.

## Leitbild 2002

2002 folgte das Stadtumbaukonzept für die Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf dem Entwicklungsleitbild **"von der Großsiedlung zur neuen differenzierten Stadtlandschaft"**. Entsprechend den **strategischen Zielen**

- "Konzentration der Kräfte auf zukunftsfähige Bestandteile der Großsiedlung und Schwerpunkte im öffentlich-privaten Handlungsverbund" und
- "Reduzierung von Wohnungsbeständen und Gemeinbedarfseinrichtungen"

sollten 7.000 bis 8.000 Wohnungen zurückgebaut werden. Die intensive Diskussion zur Leitbildorientierung für die langfristige städtebauliche Entwicklung der beiden Großsiedlungen mit Wohnungsunternehmen, Senat und Bezirk führte zu einer grundsätzlichen Verständigung über die langfristige räumliche Entwicklungsorientierung. Damals standen die Einzelaufgaben des Stadtumbaus, insbesondere in den fünf Vertiefungsbereichen Marzahn-Nord, Marzahn-Ringkolonnaden, Marzahn-Kienbergstraße, Hellersdorf - Bereich zwischen Zossener Straße und Hellersdorfer Graben, Magdeburger Allee - heute Hellersdorfer Promenade, im Fokus von bezirks- und landespolitischem Handeln.

## Leitbild 2007

Auch das INSEK 2007 richtete sich im Wesentlichen auf räumliche und städtebauliche Entwicklungsziele aus. Im Mittelpunkt standen folgende Ziele:

- Reduzierung nicht mehr benötigten Wohnraums und dauerhaft leerstehender Gemeinschaftseinrichtungen bei gleichzeitiger Aufwertung von Rückbauflächen,
- Aufwertung der Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf,
- Qualifizierung und Verbesserung der sozialen Infrastruktur.

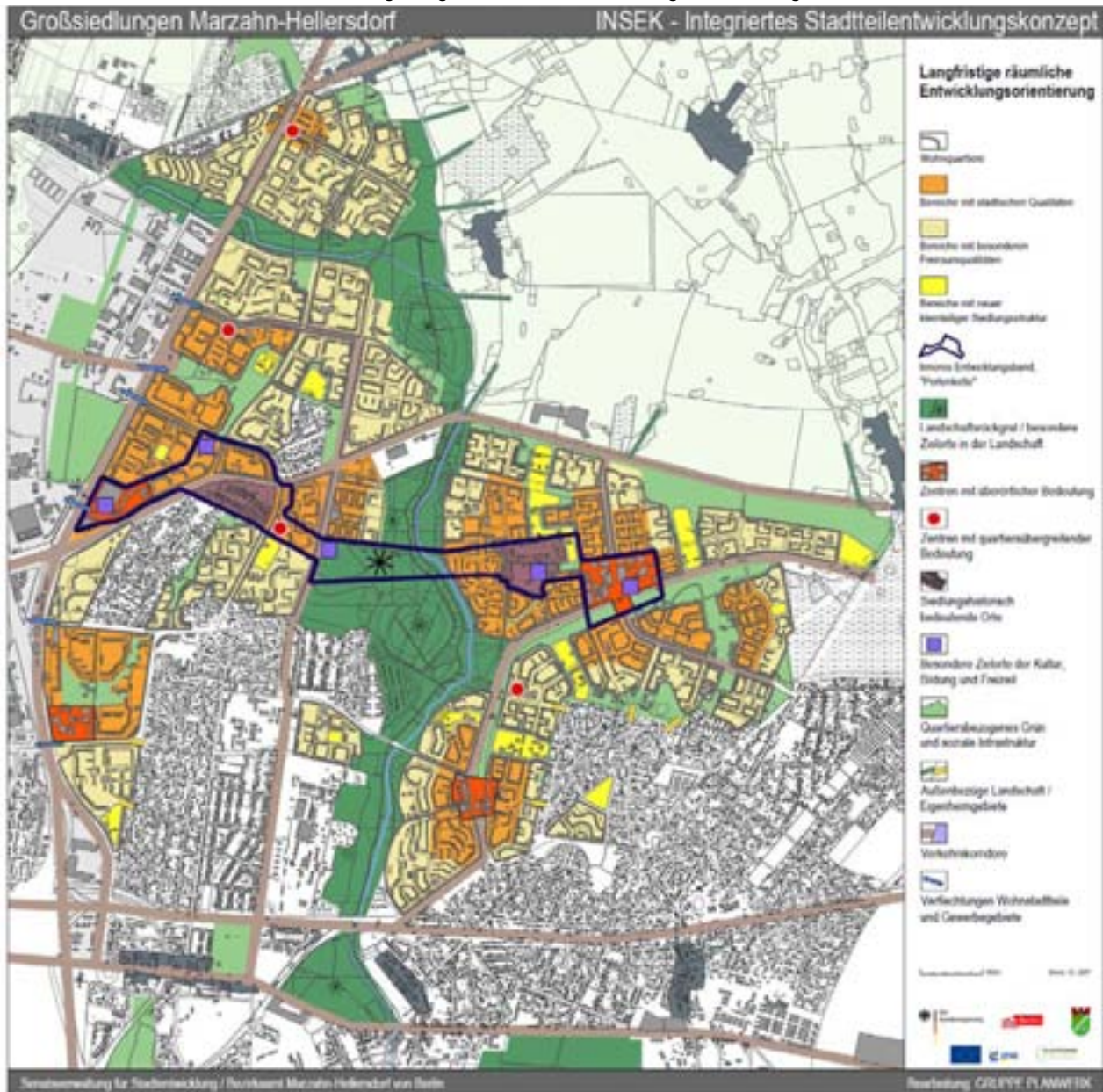
Das bereits 2002 diskutierte Leitbild gliederte sich in drei Komponenten, die auch bei der Aktualisierung 2007 nur geringfügig modifiziert erhalten blieben:

1. Plankarte "Langfristige räumliche Entwicklungsorientierung,
2. Textmatrix zur Plankarte (mit Bestandscharakteristik, langfristigem Zielprofil und Aktionsschwerpunkten),
3. Thesen zur städtebaulichen (strategischen und perspektivischen) Leitbildorientierung.

Zum Entwicklungsleitbild **"Von der Großsiedlung zur neuen, differenzierten (Berlin-Barnimer) Großstadtlandschaft"** wurden neun Thesen aufgestellt (vgl. Kapitel 3.1), die sich auf die Erhaltung und Qualifizierung der Wohnfunktion und der städtebaulichen Struktur sowie auf die Verflechtung mit den angrenzenden Räumen und Arbeitsorten beziehen.



Abb. 3: Langfristige räumliche Entwicklungsorientierung, INSEK 2007



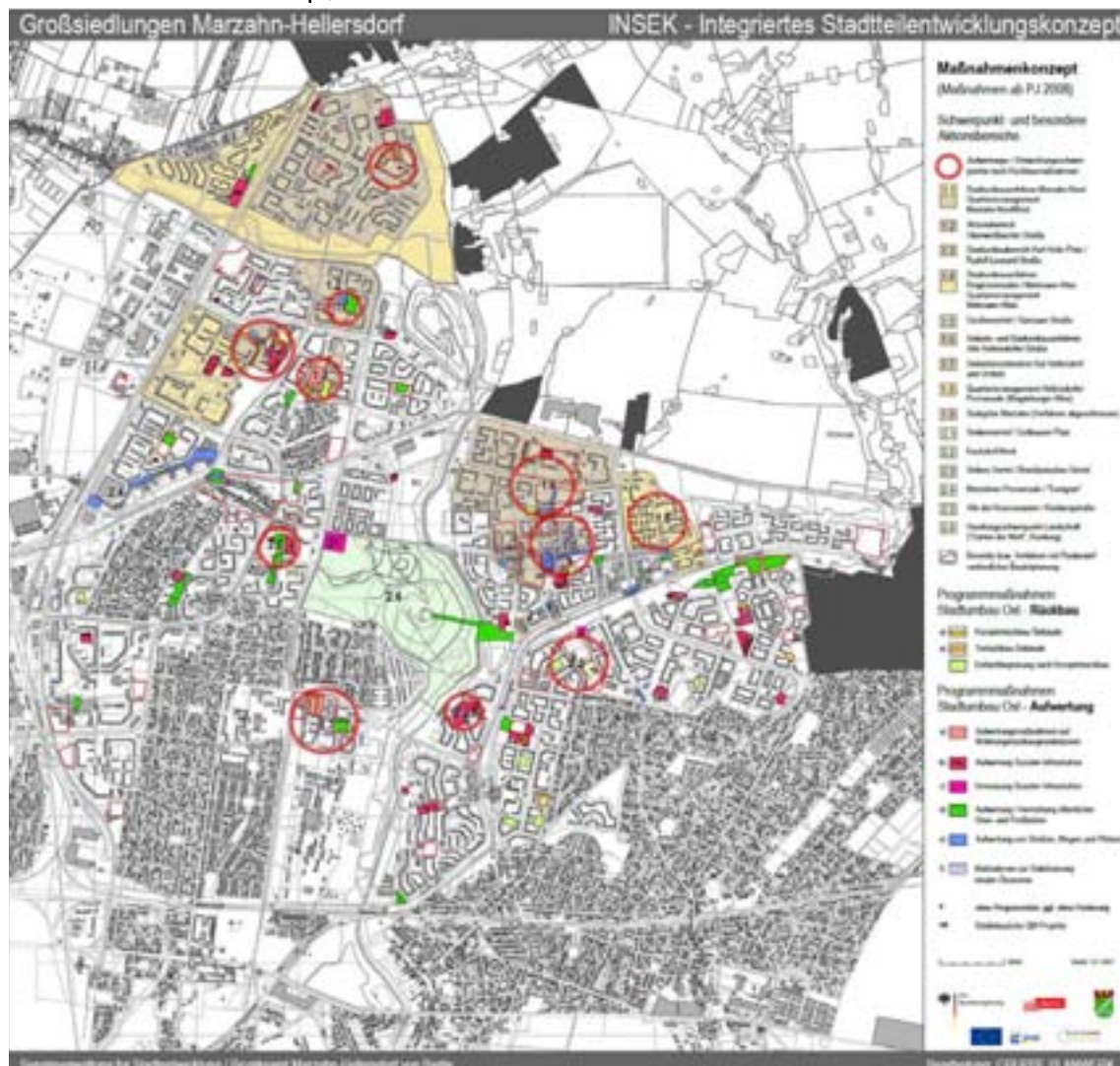
Quelle: Gruppe Planwerk 2007, INSEK 2007,

Die den Quartieren zugeordneten Farbumterlegungen stehen für die langfristige Bewertung der Quartiere, wobei die leuchtend gelb unterlegten Teilbereiche - Bereiche mit neuer, kleinteiliger Siedlungsstruktur - perspektivisch als Potenzialflächen für zukünftige ergänzende Neubebauung gesehen werden.

## Stadtumbauschwerpunkte 2007 und ergänzende Rahmenbedingungen

Auf der Grundlage des Leitbildes, der Ziele und der strategischen Überlegungen wurde im INSEK 2007 ein Maßnahmenkonzept erarbeitet und abgestimmt. Ausgewiesen waren 9 komplexe Schwerpunkt- und Aktionsbereiche des integrierten Stadtumbaus und 6 sonstige Schwerpunktbereiche der Stadtteil- und Quartiersentwicklung mit erheblichem Entwicklungs-, Planungs- und Beteiligungsbedarf. In 9 Schwerpunktbereichen standen die Stadtumbaumaßnahmen in Verbindung mit dem Rückbau von Wohnungen. Darüber hinaus wurden 63 Infrastrukturprojekte unterschiedlicher Priorität benannt, davon 17 in den Schwerpunkt- und Aktionsbereichen.<sup>2</sup>

Abb. 4: Maßnahmenkonzept, INSEK 2007



Quelle: Gruppe Planwerk, INSEK 2007

<sup>2</sup> vgl. Gruppe Planwerk: INSEK 2007; S. 93-95

Die bereits 2002 identifizierten 5 Vertiefungsbereiche (Marzahn-Nord, Marzahn-Ringkolonnaden, Marzahn-Kienbergstraße, Gut Hellersdorf und Hellersdorfer Promenade/Magdeburger Allee) wurden in das INSEK 2007 übernommen und fortgeführt. Das Maßnahmekonzept war zugleich Grundlage integrierten Handelns und der Mittelvergabe im Programm Stadtumbau Ost.

Begleitend wurden Konzepte zur nachhaltigen Bewohnerbindung und -aktivierung, zum sozialen Zusammenhalt und zur Integration erarbeitet, die durch die Beauftragten der Sozialen Stadt (QM Marzahn NordWest seit 2000, QM Mehrower Allee seit 2005, QM Hellersdorfer Promenade seit 2005) und des Aktiven Zentrums (Aktives Zentrum Marzahner Promenade seit 2008) unterstützt werden konnten.

## Bilanz des Erreichten

Von 2002 bis einschließlich 2010 sind in Marzahn-Hellersdorf Stadtumbauprojekte mit Fördermitteln in Höhe von 71,92 Mio. € durchgeführt worden. Der Anteil für Rückbauprojekte lag bei 34,2 Mio. €, knapp die Hälfte davon wurde für den Rückbau von Wohnungen eingesetzt.

2007 bis 2010 wurden insgesamt ca. 49 Mio. € aus verschiedenen Förderprogrammen, darunter ca. 21,6 Mio. € Stadtbaumittel, in Marzahn-Hellersdorf für Projekte eingesetzt, die der wirtschaftlichen, stadträumlichen und sozialen Stabilisierung des Gebietes dienen. Gemäß dem Ziel des Landes Berlin, Rückbau und Aufwertung als Einheit zu betrachten, lag der Fokus sowohl auf der Reduzierung des Leerstands durch den Rückbau von 4.227 nicht benötigten Wohnungen und 142 Infrastruktureinrichtungen, als auch auf der Erhöhung der städtebaulichen Qualität durch die gleichzeitige Aufwertung der Rückbaustandorte.



Ahrensfelder Terrassen, Foto: degewo

Eines der spektakulärsten und zugleich erfolgreichsten Projekte waren die Ahrensfelder Terrassen in Marzahn-Nord. Durch teilweisen Abriss bzw. Rückbau und den Umbau von 1.670 Wohnungen in bis dahin unsanierten 11-Geschossern

entstand 2004/05 ein attraktives Stadtquartier mit 409 Miet- und 38 Eigentumswohnungen in 3- bis 6-geschossiger Bebauung. Bauherr war die Wohnungsbau-gesellschaft Marzahn/degewo. Die Baukosten betragen 30 Mio. € und setzten sich aus Bundes-, Landes- und Eigenmitteln zusammen. Trotz des Erfolges gab es aufgrund der hohen Kosten später entgegen der Ankündigung keine weiteren geförderten terrassenartigen Teilrückbauprojekte mehr. Allerdings wurden weitere unsanierte Gebäude mit hohem Leerstand vollständig zurückgebaut, wie z.B. im benachbarten Schorfheideviertel. Hier wurden ebenfalls mit einer intensiven Beteiligung der Bewohner/innen (Charette-Verfahren) die Außenanlagen neu gestaltet, um die Aufenthaltsqualität maßgeblich zu erhöhen. Für die vorbildliche Einbeziehung der Bewohner/innen in die Umgestaltung und die starken gestalterischen Ideen wurden 2011 das Planungsbüro, die Bauherrin und das Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf mit dem Deutschen Landschaftsarchitekturpreis ausgezeichnet. Die Bewohner- und Akteursbeteiligung war in Marzahn-Nord ein hervorzuhebendes Merkmal des Stadtumbaus; sie wurde durch das dort agierende Quartiersmanagement angeregt und gefördert (vgl. auch den Film Marzahn-NordWest 11:4, Berlin 2005).

Eines der baustrukturell und sozial problematischsten Gebiete in der Großsiedlung Hellersdorf war von Baubeginn an das Quartier Alte Hellersdorfer Straße. Anstelle der geplanten 6-geschossigen Bebauung wurden Zehngeschosser gebaut. Das führte zu einer extrem hohen Verdichtung mit erheblichen städtebaulichen Mängeln. In den 90er Jahren fand am Standort kontinuierlich eine soziale Entmischung mit einem hohen Bewohneranteil in prekären Verhältnissen statt. Der Wohnungsleerstand nahm erheblich zu. Bereits 2005 wurde ein Quartiersverfahren zur Ermittlung der Rahmenbedingungen für die zukünftige städtebauliche Entwicklung des Quartiers im Kontext der Gesamtentwicklung des Nord-West-Bereiches der Großsiedlung Hellersdorf unter Einbeziehung der Bewohner begonnen. Es wurde ein Strukturplan mit Schwerpunktmaßnahmen zur weiteren Gebietsentwicklung erarbeitet, dem die Idee eines quartiersübergreifenden "grünen Bandes" mit Flächen, denen unterschiedliche Funktionen zugeordnet werden können, zugrunde liegt.

2006 wurden 719 Wohneinheiten der Stadt und Land Wohnbautengesellschaft im Quartier Alte Hellersdorfer Straße zurückgebaut. Die Kreuzung Alte Hellersdorfer Straße/Zossener Straße wurde neu gestaltet. Die Jean-Piaget-Schule und die Caspar-David-Friedrich-Schule erhielten neue Sportanlagen. Der öffentliche Raum wurde in Teilen aufgewertet sowie entlang des "grünen Bandes" eine Fuß- und Radwegeverbindung zum Havelländer Ring gebaut.

Neben den beispielhaft genannten umfassenden Stadtumbauverfahren wurden in Marzahn-Hellersdorf - wie bereits bilanziert - in erheblichem Umfang erfolgreiche Aufwertungsmaßnahmen von sozialen Infrastruktureinrichtungen und im Wohnumfeld durchgeführt (vgl. [www.stadtumbau-berlin.de](http://www.stadtumbau-berlin.de)).

### ***Rückbau***

Der Rückbau von Wohngebäuden in den Großsiedlungen wurde mit dem Projekt an den Ringkolonnaden im Jahr 2008 abgeschlossen. Nach 2008 wurden ausschließlich nicht mehr benötigte, vandalismusgefährdete Infrastruktureinrichtungen rückgebaut. Insgesamt waren dies 25 Einrichtungen, darunter 8 mobile Unterrichtsräume (MUR), 4 Kindertagesstätten, 6 1/2 Schulen, 4 Sporthallen, 2 Mehrzweckgebäude (MZG) und 1 Einzelgebäude an den Ringkolonnaden (Südflügel). Nach dem Auslaufen der Rückbaumittel 2009 wurden nur noch die Gebäude aus Aufwertungsmitteln zurückgebaut, deren Zustand einen städtebaulichen Missstand darstellte und/oder für deren Grundstücke ein öffentliches Nachnutzungsinteresse bestand.

### ***Maßnahmeschwerpunkte***

Von den 15 im INSEK 2007 festgelegten Maßnahmeschwerpunkten sind in 9 die 2007 definierten vordringlichen Maßnahmen bis auf einzelne bereits definierte Projekte, die in das INSEK 2011/12 aufgenommen wurden, weitgehend abgeschlossen:

- Marzahn Nord
- Oberweißbacher Straße
- Karl-Holz-Platz/Rudolf-Leonhard-Straße
- Kienbergstraße
- Cecilienstraße
- Gebiets- und Stadtumbauverfahren Alte Hellersdorfer Straße
- Südspitze Marzahn
- Kaulsdorf Nord
- Handlungsschwerpunkt Landschaft (Gärten der Welt, Kienberg)

Entsprechend des strategischen Ansatzes des INSEK 2007 wurden die Fördermittelressourcen räumlich und sachlich konzentriert eingesetzt. Damit konnten in wesentlichen Teilen der Gebietskulisse Leerstände und städtebauliche Defizite beseitigt sowie eine Aufwertung des Stadtraums und eine Qualifizierung der Infrastruktur erreicht werden.

Nicht abgeschlossen und daher ab 2011 vordringlich umzusetzen sind die Maßnahmen aus dem INSEK 2007 in folgenden 7 Schwerpunkt- und Aktionsbereichen:

- Ringkolonnaden
- Gebietskoordination und Entwicklung Gut Hellersdorf und Umfeld
- Hellersdorfer Promenade

- Cottbusser Platz
- Gelbes Viertel mit Infrastrukturband
- Marzahner Promenade

### **Einzelprojekte**

Von den 63 im Maßnahmeplan des INSEK 2007 dargestellten Einzelprojekten sind 34 noch nicht umgesetzt. Davon sind 7 durch Fördermittel gesichert, 13 noch offen sowie 14 Grün- und Freiflächenprojekte noch zu klären.

Bei den bereits gesicherten Projekten handelt es sich um

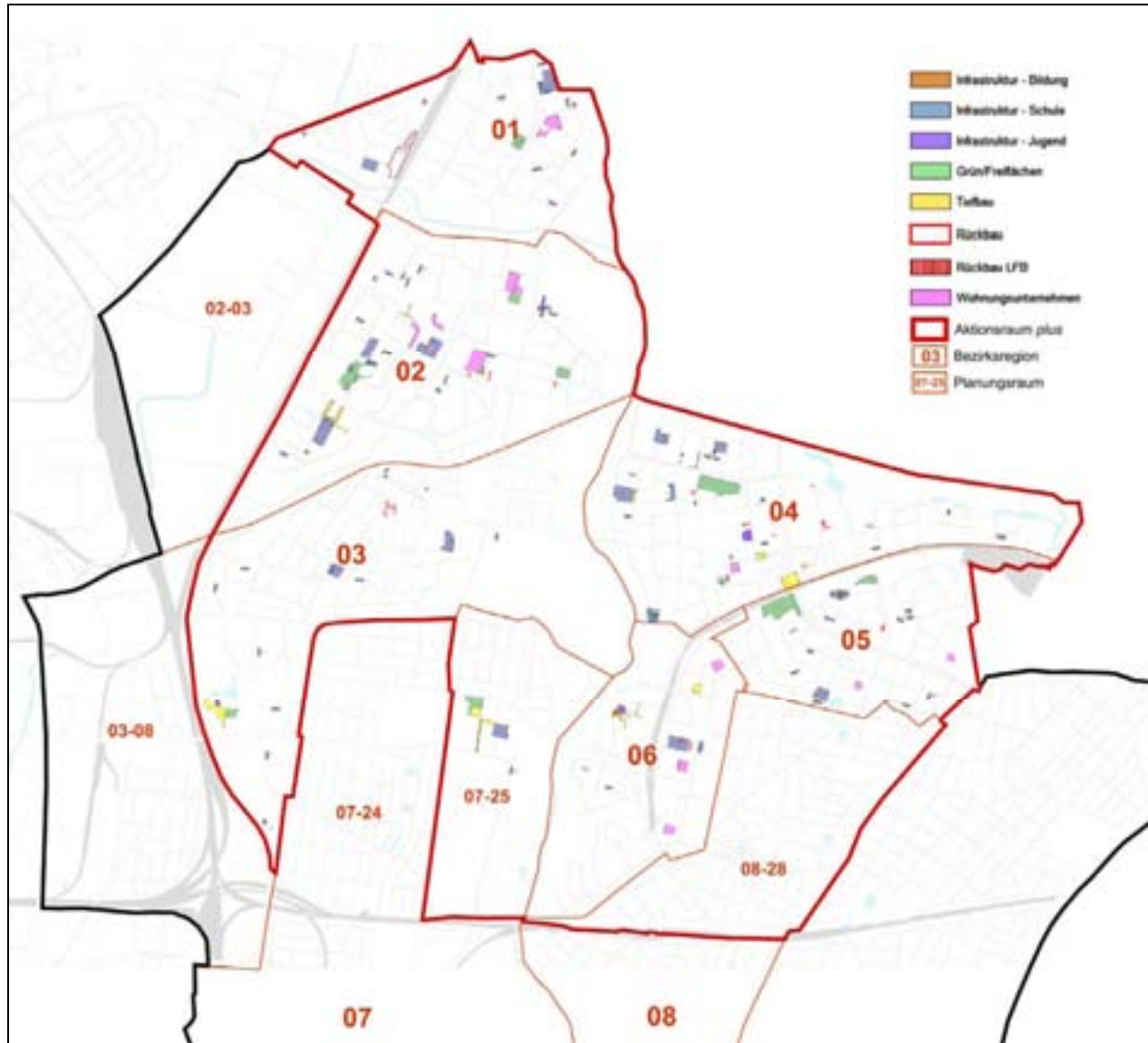
- 3 Schulstandorte (Wilhelm Busch GS, Parsteiner Ring: Neubau Sportanlage; Peter-Pan-GS, Stolzenhagener Straße: Neubau Hortspielplatz; GS an der Geißenweide, Amanlisweg: Erneuerung Schulfreifläche)
- 1 Jugendeinrichtung (Muchte /M3, Mehrower Allee, Aufwertung)
- 1 Bildungseinrichtung (KulturGut Marzahn, Alt-Marzahn; nur Brandschutz)
- 1 Kita (Weißenfelser Straße 31/33: Aufwertung)
- 1 Kiezsporthalle (Feldberger Ring)

Die Aufwertung von weiteren 6 Schulstandorten sowie 7 Jugendeinrichtungen, die im INSEK 2007 ebenfalls formuliert wurden, sind noch offen. Die Standorte und der Erneuerungsbedarf werden im INSEK 2011/12 überprüft und ggf. ebenso in die Maßnahmenliste übernommen wie die bisher noch nicht abschließend geklärten Grün- und Freiflächenprojekte sowie die zur Aufwertung vorgesehenen Straßen, Wege und Plätze.

Insgesamt wurden in den Jahren 2007-2010 aus Mitteln des Stadtumbaus 121 Projekte, zum Teil in mehreren Bauabschnitten, umgesetzt:

- 2007 = 31 Projekte
- 2008 = 28 Projekte
- 2009 = 30 Projekte
- 2010 = 32 Projekte

Abb. 5: Durchgeführte Maßnahmen im Aktionsraum plus, 2007 bis 2010



Quelle: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Prisma Datenbank, 2011 | vgl. DIN A3-Plansatz in Abschnitt 6

### **Gesamtbilanz 2007 - 2010**

Außerordentlich erfolgreich ist die Bilanz der Umsetzung in den Haushaltsjahren 2007 bis einschließlich 2010. 21,6 Mio. € wurden aus dem Programm Stadtumbau Ost einschließlich Konjunkturprogramm I im genannten Zeitraum in 81 raumwirksame Projektbereiche (zusammengefasste Einzelprojekte für einen Standort) in der Gebietskulisse investiert. In dieser Summe sind Gutachten, Untersuchungen, Veranstaltungen, Veröffentlichungen sowie Initiierung und Begleitung von Bürgerbeteiligungen für insgesamt 1,2 Mio. € enthalten. Weitere knapp 17 Mio. € sind derzeit für die Haushaltsjahre 2011 bis 2014 gesichert.

Synergieeffekte wurden durch den Einsatz weiterer Städtebauförderprogramme (Soziale Stadt und Aktives Zentrum) sowie Finanzierungen (Konjunkturprogramm II, Umweltentlastungsprogramm, Investitionsprogramm U3, Schul- und Sportflächensanierungsprogramm) in Höhe von weiteren ca. 27,5 Mio. € erzielt. Außerdem wurden zusätzliche Haushaltsmittel des Landes und des Bezirks sowie von Wohnungsunternehmen und sonstigen Akteuren investiert.

Tab.: 1 Veränderungen der sozialen Infrastrukturausstattung

Einrichtungen	Bestand 06/2002 <sup>1)</sup>	Bestand 12/2006 <sup>1)</sup>	Bestand 03/2011 <sup>2)</sup>
Kindertagesstätten	58	41	61
Jugendfreizeiteinrichtungen	78	50	50
Jugendhilfezentren	k.A.	k.A.	9
Stadtteilzentren	10 <sup>3)</sup>	k.A.	9
Grundschulen	32	20	22 <sup>4)</sup>
Oberschulen	31	11	12 <sup>5)</sup>
Kolleg, 2. Bildungsweg	k.A.	1	1
Volkshochschule	k.A.	1	1
Oberstufenzentrum	k. A.	k. A.	1
Förderschulen	9	8	4
gedeckte Sportflächen	k.A.	k.A.	77
ungedeckte Sportflächen	k.A.	k.A.	48
Bibliotheken	11	6	8 <sup>6)</sup>
sonst. Kultureinrichtungen	k.A.	8	12
Seniorenbegegnungsstätte	3	k.A.	10

1) Gebietskulisse Stadtbau Ost

2) Gebietskulisse Aktionsraum<sup>plus</sup> Nord-Marzahn / Nord-Hellersdorf

3) 2002 Soziale Stadtteilzentren

4) davon 3 private GS und 1 GS zusätzlich im Verflechtungsbereich Oberfeldstraße

5) davon 9 integr. Sekundarschulen, 3 Gymnasien

zuzüglich 1 Gymnasium im Verflechtungsbereich Oberfeldstraße

6) davon 5 kommunale Bibliotheken

Quelle: INSEK 2007; Eigene Erhebungen, Angaben der Fachämter, 2011



Der Schwerpunkt der Maßnahmen lag seit 2007 im Bereich der Sozialen Infrastruktur, nachdem die strukturelle Anpassung des Wohnungsangebots, insbesondere durch den Rückbau von 4.227 Wohnungen und eine damit verbundene Reduzierung des Wohnungsleerstandes von 5% bis rund 11% 2007 auf 4% bis 7% 2010 (vgl. Tab. 26) abgeschlossen wurde. An die Leistungsfähigkeit der sozialen Infrastrukturausstattung wurden durch Veränderungen der Altersstruktur der Bewohner/innen und des Versorgungsgrades sowie durch inhaltliche und strukturelle Angebotsveränderungen erhebliche und neue Anforderungen gestellt.

Es wurden insgesamt 59 Gebäude der langfristig zu erhaltenden Infrastruktur ganz oder teilweise aufgewertet (darunter 17 mit Stadtbaumitteln), davon 20 Schulen, 14 Kindertagesstätten und 6 Jugendfreizeitstätten. 10 Schulhöfe und Schulsportanlagen (darunter 9 mit Stadtbaumitteln) wurden erneuert. Darüber hinaus wurden mit U3-Mitteln 15 Kindereinrichtungen den Bedarfen angepasst. Im Wohnumfeld wurden 29 Maßnahmen (davon 27 aus Stadtbaumitteln) durchgeführt. Es wurden 17 Freiflächen und Parks, 10 Wege und Plätze und 2 Spielflächen neu gestaltet. Synergien konnten nicht nur durch die o.g. Verknüpfung von Finanzierungen und Förderprogrammen, sondern auch durch die Kooperation mit den Trägern der laufenden Quartiersmanagementverfahren erzielt werden. Die Akzeptanz von Maßnahmen und die Identifikation der Bewohner/innen mit dem Stadtumbauprozess konnte insbesondere in den Gebieten Marzahn Nord, Mehrower Allee und Hellersdorfer Promenade erhöht werden.

Im Zeitraum 2007 - 2010 hat sich gemäß der Strategie "Konzentration der Kräfte" eine Zusammenfassung der Mittel und Aktivitäten auf bestimmte Schwerpunkte bewährt. Dabei sind Vorzeigeprojekte wie die Ahrensfelder Terrassen geschaffen worden, die zur Imageverbesserung beitragen, bei den Bewohnerinnen und Bewohnern für Akzeptanz sorgen und zur weiteren Beteiligung am Stadtumbauprozess anregen.

Daneben sind viele Einzelprojekte mit vergleichsweise geringem Mittel- und Betreuungseinsatz in einen nachhaltig gebrauchsfähigen und stadträumlich ansprechenden Zustand versetzt worden.

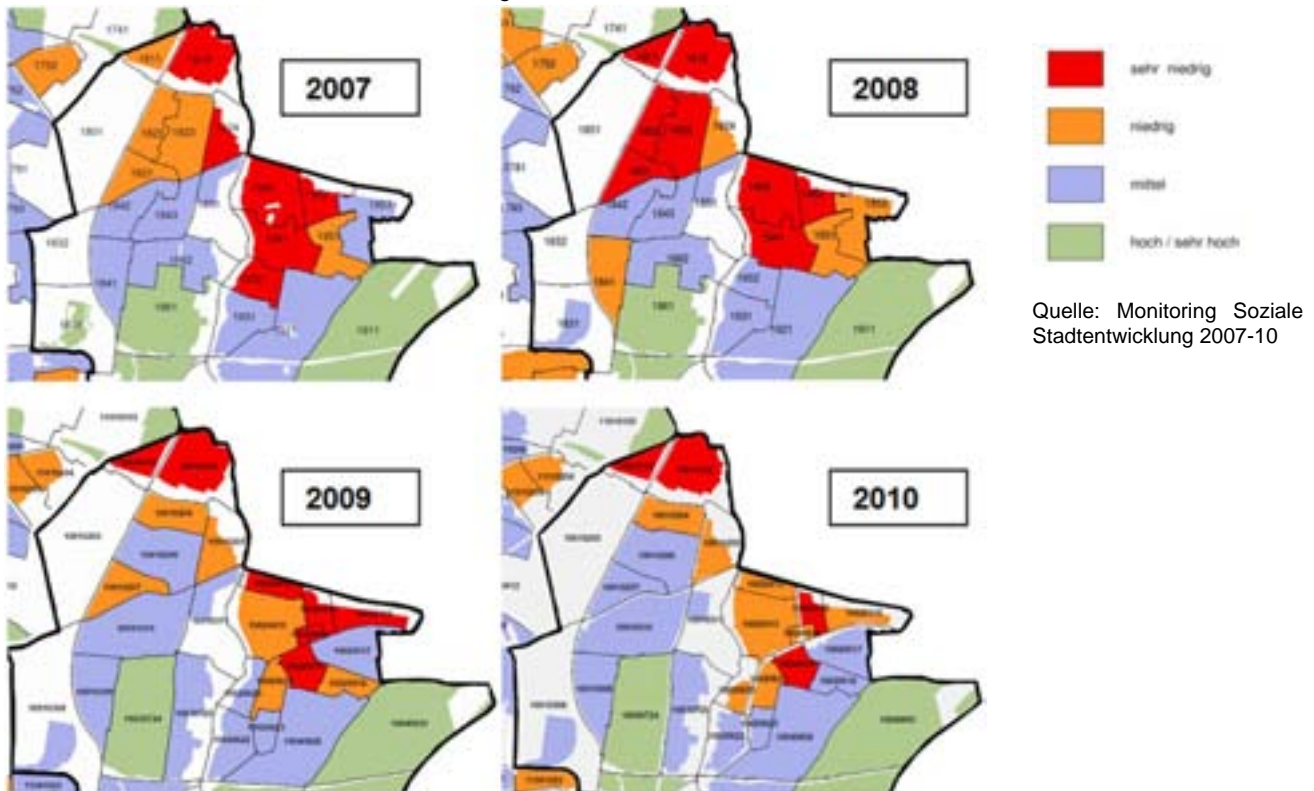
Ein besonderes Hemmnis für die Anpassung der Wohnungen an die Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner bleibt in einigen Teilen der Gebietskulisse, dass Eigentümer von Plattenbauten, die auf Basis des Altschuldenhilfegesetz privatisiert wurden, aufgrund der Risikoeinschätzung gemäß Basel II keinerlei Kredite erhalten können. Hier bleiben Wohnungsbestände unsaniert, was weiteren Leerstand und städtebauliche Missstände erwarten lässt.

Die Aufwertung von Wohngebäuden und die Schaffung eines bedarfsgerechten Wohnungsangebots durch Umstrukturierung und ggf. ergänzenden Neubau, wie z.B. die Ringelnatzsiedlung oder die Einfamilienhäuser Sonnenkieker in Kaulsdorf Nord II, die Qualifizierung der langfristig zu erhaltenden Infrastruktureinrichtungen entsprechend der Bewohnerbedarfe sowie die dauerhafte Sicherung und Entwick-

lung des öffentlichen Raumes insbesondere unter dem Aspekt der Umweltfreundlichkeit und Nachhaltigkeit sind Aufgaben des derzeitigen und zukünftigen Stadtumbauprozesses.

## 0.4 // Strategischer Ansatz des Aktionsraumes<sup>plus</sup>

Abb. 6: Entwicklungsindizes



Das Land Berlin hat gestützt auf die Ergebnisse des *Monitorings Soziale Stadtentwicklung* fünf Stadträume identifiziert, in denen sich problematische Entwicklungen bezüglich der sozialen und wirtschaftlichen Lage der Bewohner/innen zeigen. Im Aktionsraum<sup>plus</sup> Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf sind die Indikatorenwerte für Marzahn-Nord, Hellersdorfer Promenade und den Bereich Boulevard Kastanienallee seit Jahren konstant sehr niedrig (Entwicklungsindex 4). Einen niedrigen Entwicklungsindex (3) weisen seit 2007 die Planungsräume Wuhletalstraße und Marzahn-Ost, in Hellersdorf-Nord die Planungsräume Alte Hellersdorfer Straße, Gut Hellersdorf und Böhlener Straße sowie in Hellersdorf-Süd die Planungsräume Kaulsdorf-Nord II und Gelbes Viertel auf.

Zwar hat die Arbeitslosigkeit und insbesondere die Langzeitarbeitslosigkeit in den letzten Jahren auf hohem Niveau abgenommen. Der Abstand in Prozenten zur gesamten Stadt hat sich daher geringfügig verringert. Dennoch sind die Niveauunterschiede enorm: die Arbeitslosigkeit in Gebieten mit dem Entwicklungsindex 4 ist dreimal so hoch wie in Index-1-Gebieten, die Jugendarbeitslosigkeit ist viermal,

die Langzeitarbeitslosigkeit fünfmal und der Anteil der "Aufstocker" achtmal so hoch. Die Kinderarmut ist auf sehr hohem Niveau konstant.<sup>3</sup>

Die Weiterentwicklung der Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf und ihrer Verflechtungsräume beansprucht aufgrund der Problemlage weit mehr als das Leistungsvermögen des Stadtumbaus. Das Gebiet ist von gravierenden demografischen und ökonomischen Veränderungen geprägt. Das Durchschnittsalter der rund 170.000 Einwohner steigt trotz des gleichzeitigen Zuwachses an Kindern. Die sozialen Probleme und das Armutsrisiko nehmen weiter zu. Ein schleichender Imageverlust und eine Stigmatisierung weniger Quartiere aufgrund von prekären Lebenslagen eines wachsenden Anteils der Bewohnerschaft gehen insbesondere in Marzahn-Nord und Hellersdorf-Nord einher mit einem hohen Bewohnerwechsel in Teilbereichen.

Ziel für die Aktionsräume<sup>plus</sup> ist entsprechend des Leitgedankens "Stärken stärken - Schwächen schwächen", die Stärkung der gesellschaftlichen Teilhabe der Bewohner/innen durch den Abbau von Lebens- und Entwicklungsrisiken zu erreichen. Durch die mit der Aktionsraumfestlegung verbundene Erweiterung bisheriger Handlungsräume soll sozialraumorientiertes Handeln und eine Bündelung der Ressourcen, z.B. der vor Ort eingesetzten Städtebauförderprogramme und weiterer Finanzierungen, erlaubt sowie deren synergetische Vernetzung hergestellt werden. Der stadtentwicklungsstrategische Handlungsansatz Aktionsräume<sup>plus</sup> ist ein Baustein für die Neuausrichtung der *Rahmenstrategie Soziale Stadtentwicklung*, die die Sozialraumorientierung und ein ebenen- und ressortübergreifendes Handeln der Verwaltungen in Berlin fördern will.

Mit Blick auf die festgestellten Entwicklungsrisiken in den fünf Aktionsräumen<sup>plus</sup> wurden folgende vordringliche Entwicklungsziele formuliert, die inhaltlich und strategisch neue, weit über die definierten Möglichkeiten des Programms Stadtumbau Ost hinausgehende Impulse setzen :

- Verbesserung der Bildungschancen insbesondere von Kindern und Jugendlichen - „Bildung als Schlüsselkraft“,
- Vermittlung zusätzlicher Fähigkeiten und Fertigkeiten an die Bewohnerinnen und Bewohner (Empowerment),
- Stärkung von quartiersbezogenen Images,
- Verbesserung der Zugangschancen zum Arbeitsmarkt,
- Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen,
- Bewältigung der städtebaulichen Folgen von demografischen und ökonomischen Strukturveränderungen, sowie
- Verbesserung der Gesundheitschancen insbesondere von Kindern und Jugendlichen.

<sup>3</sup> Vgl. dazu ResUrbana GmbH, im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung: Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2010, insbesondere Seiten 40-46

Das Erreichen dieser Entwicklungsziele soll ermöglicht werden durch

- hohe politische Anbindung,
- Bündelung der Ressourcen,
- Zusammenwirken der AG Sozialraumorientierung der Verwaltung,
- sozialraumorientiertes und quartiersübergreifendes Handeln,
- Vernetzung der privaten und öffentlichen Akteure.

Für den Aktionsraum<sup>plus</sup> Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf bleibt das Förderprogramm Stadtumbau Ost das Leitprogramm. Bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung ist eine Koordinierungsstelle für die Aktionsräume<sup>plus</sup> eingerichtet worden. Neben regelmäßigen Abstimmungen mit den Aktionsraumbeauftragten, die seit Dezember 2010 arbeiten, sind die nachfolgend genannten fachübergreifenden Arbeitsgruppen von zentraler Bedeutung

- Bildung, Jugend und Ausbildung
- Arbeit und Wirtschaft
- Kultur, Gemeinwesen und Integration, Soziales und Gesundheit
- Quartiere und öffentlicher Raum.

Insgesamt kann davon ausgegangen werden, dass durch die Erweiterung der Gebietskulisse - über die förmlich für die Durchführung von Quartiersmanagement bzw. Stadtumbaumaßnahmen festgelegten Gebiete hinaus - auch die sogenannten "Zwischenräume" besser entwickelt und quartiersübergreifende Zielsetzungen wirkungsvoller umgesetzt werden können.

Eine Evaluation der Entwicklung der Aktionsräume<sup>plus</sup> ist seitens der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung für 2012 vorgesehen.

---

<sup>7</sup> Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (Hrsg.) Berlin 2009, 66ff

# **Abschnitt 1 //**

## **Bestandsanalyse des Gebietszustands**

## 1.1 // Stadt- und regionalräumliche Struktur

### 1.1.1 Einbindung des Aktionsraumes in die Gesamtstadt

Der Aktionsraum<sup>plus</sup> Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf mit einer Fläche von 2.487 ha und knapp 190.000 Einwohnern, umfasst die Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf sowie Teile des angrenzenden Siedlungsgebiets. Er liegt am östlichen Rand des Metropolenraums Berlin unmittelbar westlich angrenzend an den Landkreis Märkisch-Oderland und den Landschaftsraum des Barnim. Dieser Teil des Berliner Ostraums, ursprünglich ein Dörfernetzwerk ähnlich dem des benachbarten Barnim, steht in engen funktionalen und räumlichen Beziehungen sowohl mit der Innenstadt Berlins als auch mit dem Umland.



Lage im Stadtraum

Der Berliner Ostraum umfasst eine Siedlungsachse entlang der Ostbahn mit Lichtenberg, Marzahn, Biesdorf, Hellersdorf, Kaulsdorf und Mahlsdorf, die sich jenseits der Stadtgrenze verdichtet über Neuenhagen, Petershagen bis Strausberg fortsetzt. Flankiert wird diese Siedlungsachse von den von der Berliner Stadtmitte ausgehenden radialen Magistralen Landsberger Allee und Frankfurter Allee - B1, die zugleich die Anbindung an die Innenstadt gewährleisten. In Ostrichtung stellen sie die Verbindung zum übergeordneten Verkehrsnetz der Autobahn, dem Berliner Ring, her.

Eine zweite Siedlungsachse hat sich über Marzahn-Nord, Ahrensfelde, Blumberg bis Werneuchen entwickelt. Diese nimmt in der Verdichtung nach Nordosten ab und ist außerhalb des Siedlungskorridors eher dörflich und landschaftlich geprägt. Der Berliner und Brandenburger Barnim mit seinen "Barnimer Stadtranddörfern" ist Thema zahlreicher Kooperationen und stellt zugleich mit der Barnimer Feldmark ein bedeutendes Naherholungsgebiet für Berlin dar.

Seit 1996 existiert das "Kommunale Nachbarschaftsforum, AG Ost", deren Stadt-Umland-Dialog unter dem Motto "Zukunft gemeinsam gestalten" sich für die Koordination der regionalen Entwicklung bewährt hat. Im Mittelpunkt des Dialogs stehen der Informationsaustausch und die Erarbeitung gemeinsamer Positionen zu Fragen und Aufgaben der Siedlungsentwicklung an der Nahtstelle zwischen "Metropole und Märkischer Landschaft". Innerhalb des Nachbarschaftsraums der AG Ost ist die o.a. Siedlungsachse entlang der Ostbahn durch eine besonders dynamische Entwicklung geprägt, auch wenn sich diese seit 2005 deutlich verlangsamt hat.

Abb. 7: Planungsraum H.A.S.E.



Quelle: Planungszeitung H.A.S.E. 2006, Hrsg: Kommunales Nachbarschaftsforum Ost c/o Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin, Abt. Ökologische Stadtentwicklung

Das räumliche Strukturkonzept H.A.S.E. (Hellersdorf-Altlandsberg-Strausberg-Erkner) unter dem Motto "Interkommunale Kooperation schafft Impulse für erfolgreiche Entwicklung auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten" ist die gemeinsame Planungsgrundlage für diesen knapp 400.000 Einwohner (einschließlich Marzahn-Hellersdorf) umfassenden Kernbereich. Die drei Hauptthemen der Kooperation sind

- Integriertes Verkehrs- und Zentrenkonzept für die Nahverkehrsachse Ostbahn,
- Naherholungs- und Tourismuskonzept,
- Landschafts- und Freiraumkonzept.

Die Leitlinien der Raumentwicklung unter dem Motto "Wohnen, Arbeiten, Erholen zwischen Großstadt und Landschaft" zielen darauf, eine auch unter ökologischen Gesichtspunkten ausgewogene Entwicklung der Siedlungs- und Freiraumstruktur mit den sozialen, wirtschaftlichen und verkehrlichen Ansprüchen in Einklang zu bringen. Wie wichtig diese Dialogkultur ist und auch in Zukunft sein wird, zeigt sich nicht nur an der Herausforderung der verträglichen Bewältigung der im Jahr 2010 weiter gewachsenen Pendlerströme aus Brandenburg, sondern auch hinsichtlich des Umgangs mit den Auswirkungen des Flughafens Berlin Brandenburg auf die Region. Im Juni 2010 wurde dazu ein Regionales Strukturkonzept vorgelegt, das Marzahn-Hellersdorf in der Metropolregion Ost als Innovationsraum mit sehr speziell profilierten Teilräumen kennzeichnet.



Abb. 8: Regionales Strukturkonzept Kommunales Nachbarschaftsforum Ost



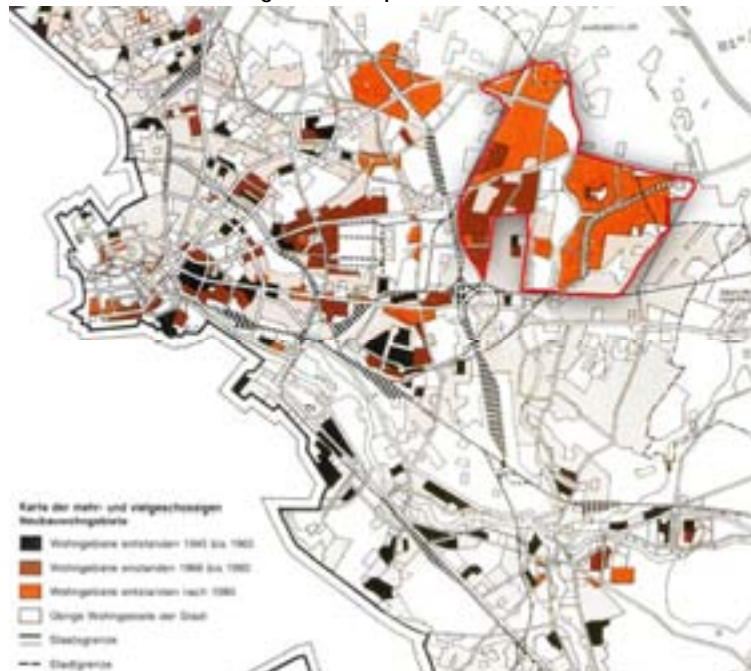
Quelle: Jahn, Mack & Partner, Juni 2010

## 1.1.2 Stadtgestaltung und Bebauungsstruktur

Abb. 9: Berliner Rieselfelder



Abb. 10: Neubauwohngebiete Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik



Quelle: Neubauwohngebiete Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik, Grundlinie zur städtebaulich-architektonischen Gestaltung. Magistrat von Berlin - Hauptstadt der DDR, September 1984/Januar 1987

Bereits 1928 hatte das Amt für Stadtplanung von „Groß-Berlin“ unter Leitung von Stadtbaurat Martin Wagner Ideen für eine nord-östliche Stadterweiterung auf großen Teilen der Rieselfelder Falkenberg, Malchow und Hellersdorf erarbeitet und den „Bevölkerungsplan der Stadtgemeinde Berlin“ herausgegeben. Der „Generalsiedlungsplan der Stadtgemeinde Berlin“ sah schon 1939 im Bereich Biesdorf-Marzahn und Hellersdorf-Hönow eine Gesamtbevölkerung von bis zu 240.000 Einwohnern vor.

Die nordöstliche Stadterweiterung im Bereich Marzahn und Hellersdorf begann jedoch erst 1973 mit der Entscheidung für den Wohnungsbaustandort Biesdorf-Nord, heute Marzahn. Im heutigen Ortsteil Hellersdorf war zunächst keine Wohnbebauung vorgesehen. Das änderte sich erst mit dem Beschluss über den Generalbebauungsplan 1980 der eine Neuausrichtung der Standortfestlegung für den Wohnungsbau vom Nordraum in den Ostraum beinhaltete. Die ehemaligen Rieselfelder wurden bebaut. Die Aufgabe der Rieselfelder wurde vom 1969 errichteten Klärwerk Falkenberg übernommen.

1977 begannen die Baumaßnahmen in der Großsiedlung Marzahn. Die neuen Wohnhäuser entstanden in mehreren Abschnitten von Süden nach Norden und umschlossen das unter Denkmalschutz stehende märkische Angerdorf Marzahn, das um 1300 erstmals urkundlich erwähnt wurde. Dominant in der Großsiedlung Marzahn wurden die 11-geschossigen Plattenbauten, die in 110 Tagen montiert werden konnten.

1990 wurden die Baumaßnahmen in der Großsiedlung Marzahn mit der Fertigstellung des Freizeitforums Marzahn (FFM) an der Marzahner Promenade abgeschlossen. In Hellersdorf war zu diesem Zeitpunkt lediglich das Quartier Kaulsdorf Nord im Südwesten der Großsiedlung weitgehend fertig gestellt. Es fehlten teilweise Infrastruktureinrichtungen, Grünflächen und vor allem der zentrale Bereich der Großsiedlung Hellersdorf, die heutige „Helle Mitte“.

Der politische und gesellschaftliche Wandel brachte nicht nur neue Eigentümerstrukturen und Grundstückszuordnungen sondern auch neue Anforderungen an die Wohnquartiere und eine erhebliche Konkurrenz auf dem Wohnungsmarkt.

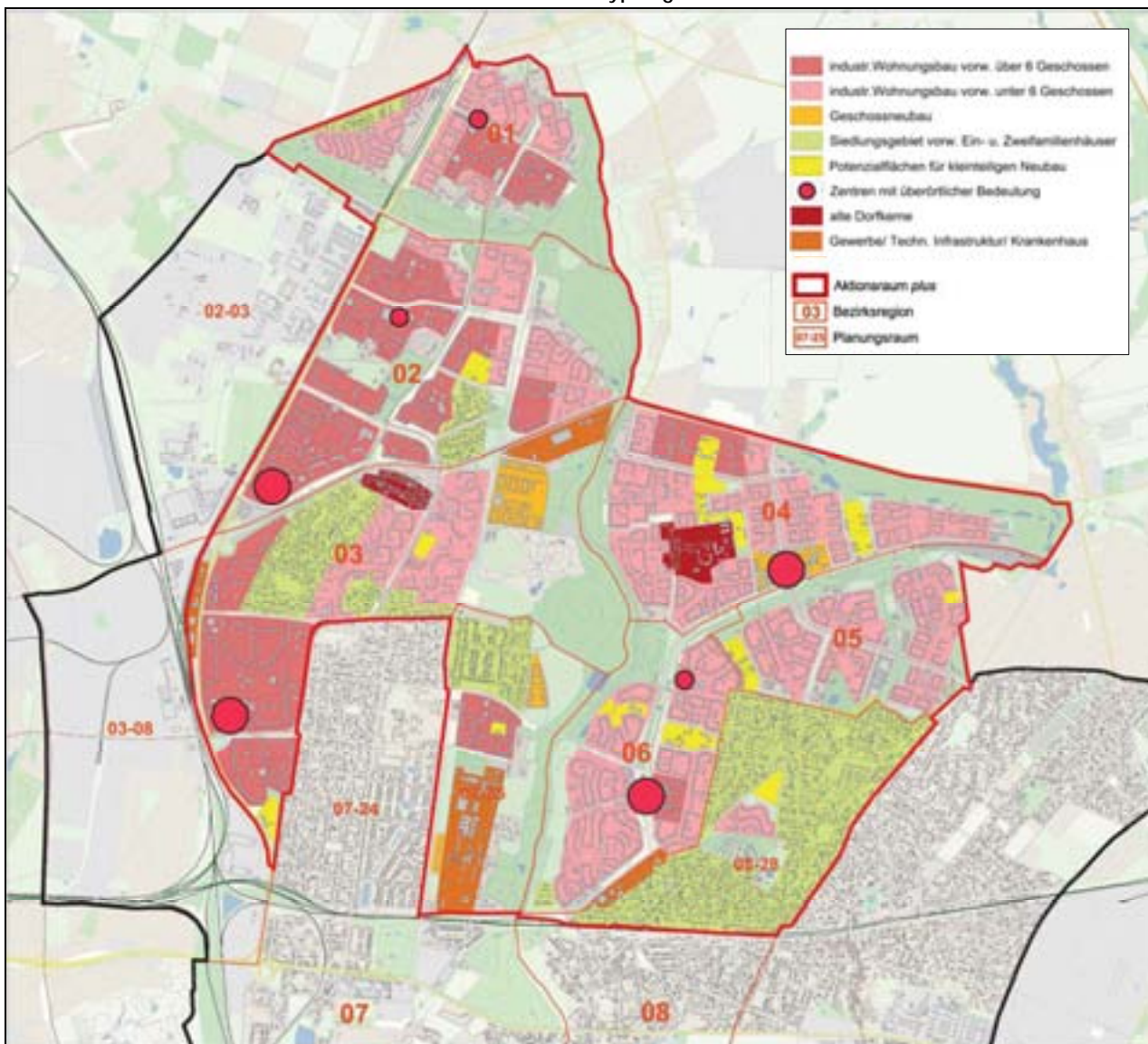
Nach 1990 wurden die vorhandenen Nahversorgungszentren zum Teil durch Neubauten ersetzt. Darüber hinaus entstanden in Ergänzung zur Nahversorgungsstruktur des komplexen Wohnungsbaus eine Reihe zusätzlicher, für die ursprünglichen Nahversorgungszentren zum Teil problematische Einzelhandelseinrichtungen in Streulagen in den Großsiedlungen, aber auch im Siedlungsgebiet. In Hellersdorf entstand als Stadtteilzentrum die „Helle Mitte“. Das „Eastgate“ als größtes der Einzelhandelszentren wurde im Süden an die Marzahner Promenade, dem ursprünglichen Hauptzentrum der Großsiedlungen, angefügt.

Die Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf bilden heute das größte zusammenhängende Großsiedlungsgebiet und grenzen an das größte zusammenhängende "Kleinsiedlungsgebiet" Europas.

### 1.1.3 Städtebauliche Typologie

Der Aktionsraum<sup>plus</sup> wird durch sehr unterschiedliche Siedlungsstrukturen geprägt: die Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf, die integrierten Dorfkern Marzahn und Hellersdorf und deren (Klein-)Siedlungsstrukturen, das Nach-Wende-Baugebiet Landsberger Tor sowie die nördlichen Teile der angrenzenden Einfamilien- und Kleinsiedlungsgebiete Biesdorf und Kaulsdorf. Die westlich der Märkischen Allee gelegenen Gewerbegebiete liegen außerhalb der Aktionsraum<sup>plus</sup>-Kulisse.

Abb. 11: Städtebauliche Quartierstypologie im Aktionsraum<sup>plus</sup>



Quelle: UrbanPlan, 2011 | vgl. DIN A3-Plansatz in Abschnitt 6

Zwischen 1977 und 1990 entstanden die Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf mit ca. 104.000 Wohnungen, davon knapp 60.000 in Marzahn und ca. 44.000 in Hellersdorf. 1990 lebten in den beiden Großsiedlungen mehr als 200.000 Menschen.

Marzahn und Hellersdorf sind geprägt durch Großsiedlungsstrukturen unterschiedlicher Dichte, und angrenzende Siedlungsstrukturen mit überwiegender Ein- und Zweifamilienhausbebauung sowie durch Gewerbegebiete westlich der Märkischen Allee. Beide Stadtteile verfügen über zentrale, gut erreichbare Zentren. Beide Zentren weisen Mängel hinsichtlich ihrer funktionalen Struktur auf. Aktuell wird die städtebauliche und nutzungsstrukturelle Aufwertung des Zentrums Marzahner Promenade im Programm „Aktive Stadtzentren“ gefördert. Es ist abzusehen, dass aktivierende Maßnahmen auch in der Hellen Mitte erforderlich werden.

### 1.1.4 Quartiere und Nutzungsstrukturen

Die Großsiedlungen wurden in industriell vorgefertigter Plattenbauweise nach dem Konzept des komplexen Wohnungsbaus errichtet. D.h. zugleich mit den Wohnungen wurden die Einrichtungen der sozialen Infrastruktur und der Nahversorgung geschaffen sowie die verkehrliche Erschließung und die Anbindung an den ÖPNV gewährleistet. Die Großsiedlung Marzahn wurde von Süden nach Norden gebaut und entsprechend bezogen, was sich sowohl im Erneuerungs- und Ergänzungsbedarf der Quartiere als auch an der Alterstruktur ihrer Bewohnerschaft zeigt. In der Großsiedlung Hellersdorf wurden zunächst die Quartiere Kaulsdorf Nord I und II erbaut. Alle übrigen Quartiere waren 1990 nicht fertig gestellt (vgl. Kapitel 1.1.2).

Der städtebauliche Charakter beider Siedlungen unterscheidet sich erheblich. Auf kleinerer Fläche (655 ha) wurden in Marzahn ab 1977 mehr Wohnungen, zu 60% in Gebäuden mit mehr als 11 Geschossen und Punkthochhäusern mit 18 bis 22 Geschossen, errichtet. In Hellersdorf, ab 1980 auf wesentlich größerer Fläche (810 ha) gebaut, dominieren sechsgeschossige Wohnhäuser (ursprünglich ohne Aufzug) in Blockstrukturen meist um einen halböffentlichen Gartenhof angeordnet. Die wenigen höheren Häuser (9%) bestimmen als städtebauliche Dominanten das Stadtbild.

Die in den Aktionsraum<sup>plus</sup> integrierten kleinteiligen Siedlungsgebiete südlich der Großsiedlung Hellersdorf sowie der bisher nicht einbezogene wichtige Verflechtungsraum südlich der Großsiedlung Marzahn (PLR 07-24) sind überwiegend durch traditionelle Ein- und Mehrfamilienhäuser in offener Bauweise sowie ein weitmaschiges und teilweise lückenhaftes Netz sozialer Infrastruktur geprägt. Das bedeutet, dass die Großsiedlungen im Wesentlichen die Infrastruktur für die Siedlungsgebiete vorhalten und dadurch aus dem Nebeneinander von Großsiedlung und "Kleinsiedlung" ein verzahntes Miteinander entsteht.

## 1.1.5 Lebensweltliche Teilräume

Die für das INSEK zu betrachtende Gebietskulisse des Aktionsraums<sup>plus</sup> Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf wird begrenzt durch

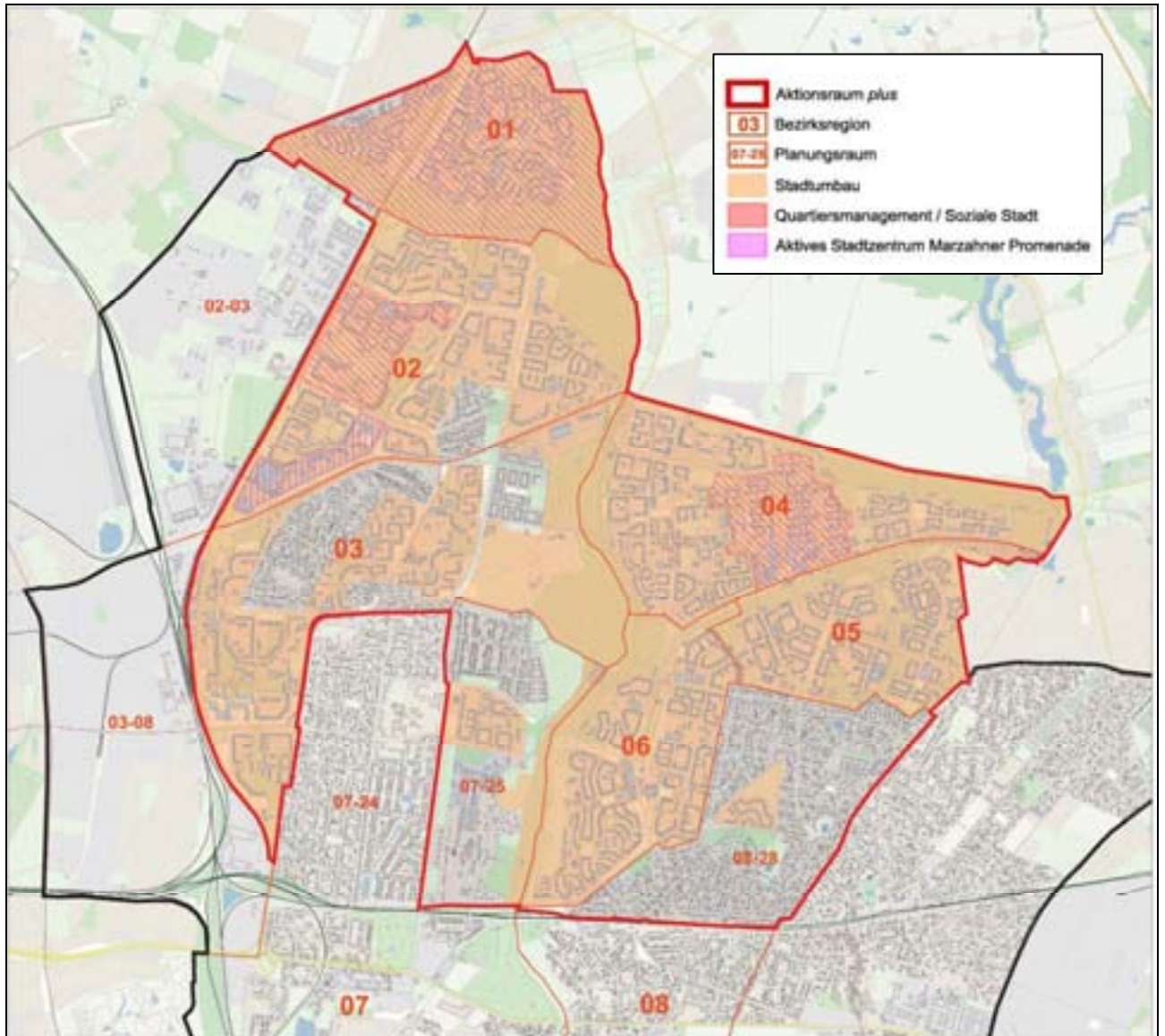
- den Landkreis Barnim im Norden von Marzahn und Hellersdorf,
- den Landkreis Märkisch-Oderland im Norden und Osten von Hellersdorf,
- den Verlauf der Grenze des Ortsteils von Mahlsdorf des Bezirks Marzahn-Hellersdorf im Südosten,
- die Trasse der S-Bahn Linie S 5 Wuhletal-Mahlsdorf-Strausberg im Süden, sowie
- die Trasse der übergeordneten Hauptverkehrsstraße Märkische Allee im Westen.

Der Aktionsraum<sup>plus</sup> umfasst 23 Planungsräume (PLR), die näherungsweise die lebensräumlichen Zusammenhänge abbilden. Auch der Planungsraum 07-24 (Oberfeldstraße), der nicht mehr in der Gebietskulisse des Aktionsraums<sup>plus</sup> liegt, gilt als Bestandteil des Verflechtungsraums.

Mehrere Planungsräume bilden jeweils eine Bezirksregion (BZR) bzw. einen Stadtteil.

Im Aktionsraum<sup>plus</sup> sind nur die Bezirksregionen 01 Marzahn-Nord, 04 Hellersdorf-Nord, 05 Hellersdorf-Ost und 06 Hellersdorf-Süd komplett enthalten. Aus den Bezirksregionen 02 Marzahn-Mitte und 03 Marzahn-Süd sind die jeweils westlich gelegenen Gewerbegebiete herausgeschnitten, da die Abgrenzung des Aktionsraums<sup>plus</sup> nach sozialen Kriterien erfolgte. Gleichwohl ergeben sich trotz der städtebaulichen Barriere der Märkischen Allee wichtige Verflechtungsbeziehungen.

Einbezogen in die Gebietskulisse sind die südlich gelegenen Planungsräume 07-25 (Buckower Ring) und 08-28, (Kaulsdorf Nord), die aufgrund ihrer Struktur bzw. der baulichen Entwicklung von Teilbereichen enge Verflechtungsbeziehungen zu den jeweils angrenzenden Großsiedlungen aufweisen.

Abb. 12: Gebietskulisse des Aktionsraums<sup>plus</sup> Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf

Quelle: UrbanPlan. 2011 | vgl. DIN A3-Plansatz in Abschnitt 6

Die nächst höhere Raumkategorie der Systematik der lebensweltlich orientierten Räume, der Prognoseraum (PRG), orientiert sich in Marzahn-Hellersdorf an den Grenzen der Ortsteile Marzahn, Hellersdorf, Biesdorf und Kaulsdorf/Mahlsdorf und liegt damit quer zur Abgrenzung des Aktionsraums<sup>plus</sup>.

Durch die städtebauliche Struktur und die bauliche Ausprägung, die naturräumlichen Gegebenheiten des Wuhletals, des Kienbergs, der Ahrensfelder Berge und des Seelgrabenparks, die Einbindung bestehender Siedlungsgebiete, vor allem aber durch die Hauptadern der verkehrlichen Erschließung (Märkische Allee, Landsberger Allee, Blumberger Damm, Cecilienstraße und Hellersdorfer Straße

entlang des Hellersdorfer Grabens) wurden von Beginn an Stadtteile abgegrenzt, in denen die lebensweltlichen Funktionen verankert sind.

Abb. 13: Zentrenkonzept Marzahn-Hellersdorf



Quelle: BA Marzahn-Hellersdorf, Zentrenkonzept, Zentrale Versorgungsbereiche - Konzept, 2008

Die Struktur der lebensweltlichen Teilräume und der Quartiere wird auch durch die Zentrenstruktur, insbesondere die der Nahversorgungszentren mit ihrem Einzugsradius von 500m, wiedergegeben.

Die Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf bilden jeweils die übergeordneten Räume, getrennt durch den Landschaftsraum der Wuhle. Historisch gewachsen - beides waren auch separate Bezirke - ist die Lokalisierung der Verwaltung in je einem Rathaus in Marzahn und einem in Hellersdorf sowie die Ausprägung zweier Stadtteilzentren als Einkaufs- und Kulturzentren mit überörtlicher Bedeutung: zum einen die Marzahner Promenade mit dem Eastgate und zum anderen die Helle Mitte.



## 1.1.6 Stadträumliche Verbindungen und Barrieren

Obwohl nahezu zeitgleich entstanden, benachbart und ähnlich in der Struktur, ist die Verknüpfung beider Großsiedlungen nur in Ansätzen vorhanden. Die bereits u.a. im INSEK 2007 - unter Bezugnahme auf ein Gutachten zur Verflechtung der beiden Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf - geforderten Brückenschläge über den trennenden Landschaftsraum der Wuhle sind bisher nicht erfolgt.

Historisch gewachsen ist auch die jeweils separate Erschließung durch den ÖPNV und das in Nord-Süd-Richtung ausgelegte interne Straßennetz, während die vom Alexanderplatz ausgehenden radialen Magistralen Landsberger Allee und die B1 in Verlängerung der Frankfurter Allee in West-Ost-Richtung die schnelle Straßenverbindung zum Stadtzentrum gewährleisten und für beide Großsiedlungen gleichermaßen von Bedeutung sind. Tatsächlich stellen die West-Ost-Straßen, abgesehen vom ÖPNV, die hauptsächliche Verbindung zur Gesamtstadt her. Weitere Straßenverbindungen wie die Bitterfelder Straße (Richtung Hohen Schönhausen) und die Allee der Kosmonauten (Richtung Lichtenberg) sind von untergeordneter Bedeutung.

Barrieren im Stadtraum und zu anderen Berliner Stadtbezirken sind sehr breit dimensionierte Hauptverkehrsstraßen, Gleiskörper, Gewerbegebiete sowie mit unzureichenden Querungsmöglichkeiten versehene Natur- und Freiräume. Unmittelbar westlich angrenzend an die Großsiedlung Marzahn verläuft der Straßenraum der übergeordneten Hauptverkehrsstraße Märkische Allee und daneben der Gleiskörper der S-Bahn nach Ahrensfelde und der Regionalbahn. Westlich der Märkischen Allee erstreckt sich eines der acht großen Gewerbegebiete Berlins "Berlin-Eastside", das mit 12.000 ha Fläche das größte zusammenhängende Gewerbegebiet der Stadt bildet.

Trotz der Metropolenrandlage mit einer Entfernung von etwa 12 km vom Stadtzentrum beträgt die Reisedauer im ÖPNV kaum mehr als 20 Minuten. Marzahn ist hauptsächlich durch die S-Bahn-Linie S7 nach Ahrensfelde erschlossen, Hellersdorf durch die im Hellersdorfer Graben geführte U-Bahn-Linie U5 nach Hönow. Im Aktionsraum<sup>plus</sup> befinden sich elf S-Bahnhöfe und acht U-Bahn-Stationen. Außerdem verlaufen vier Straßenbahn- und einige Buslinien durch das Gebiet.

Es ist also die schnelle Verbindung zum Stadtzentrum gewährleistet, nicht jedoch die schnelle Erreichbarkeit zwischen den Teilbereichen Nord-Marzahn und Nord-Hellersdorf mit ihren auf mehrere Standorte verteilten Verwaltungseinrichtungen, u.a., dem Rathausstandort in der "Hellen Mitte" und dem ehemaligen Rathaus Marzahn als Dienstgebäude, sowie mit den überörtlich bedeutsamen Einrichtungen von Kultur und Bildung..

## 1.2 // Demografische Lage

### 1.2.1 Einwohnerentwicklung

189.416 Einwohnerinnen und Einwohner lebten am 31.12.2010 im Aktionsraum<sup>plus</sup> Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf. Diese Einwohnerzahl übertrifft bei weitem die Einwohnerzahl von Potsdam, der Landeshauptstadt von Brandenburg (154.606), und entspricht ungefähr der Bevölkerung einer Großstadt wie Hagen (190.121) in Nordrhein-Westfalen. An der Bevölkerung des Bezirks Marzahn-Hellersdorf (246.255 EW) machen die Einwohnerinnen und Einwohner im Aktionsraum<sup>plus</sup> einen Anteil von rund 77 Prozent aus.

Gegenüber 2008 hat die Einwohnerzahl (187.444 EW) leicht, d. h. um 1,1 Prozent zugenommen und liegt damit im Trend der bezirklichen und Berliner Entwicklung (+0,6% bzw. +0,7%). Der hohe Einwohnerverlust der vergangenen Jahre - verbunden mit hohem Wohnungsleerstand der Auslöser für die Stadtumbauaktivitäten - ist gegenwärtig zum Stillstand gekommen. Die jetzige Situation kann als Stabilisierung mit leichten Wachstumsanzeichen charakterisiert werden.

Das Geschlechterverhältnis ist in allen Gebietstypen so gut wie ausgewogen, der Anteil an Frauen übersteigt denjenigen der Männer leicht. Ausnahmen hiervon bilden lediglich die BZR Marzahn-Nord und der PLR Buckower Ring, in denen etwas mehr Männer als Frauen leben.

Tab.: 2 Einwohner/-innen im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 31.12.2010

Daten/Indikator	BZR Marzahn -Nord	BZR Marzahn -Mitte	BZR Marzahn -Süd	BZR Hellersd. -Nord	BZR Hellersd. -Ost	BZR Hellersd. -Süd	PLR Buckower Ring	PLR Kaulsdorf Nord	Aktions- raum <sup>plus</sup>	Bezirk	Berlin
2008											
Einwohner/innen	22.500	43.650	35.997	30.452	18.038	23.340	5.735	7.732	187.444	244.637	3.362.842
2010											
Einwohner/innen	22.510	44.387	35.923	31.646	17.923	23.658	5.739	7.630	189.416	246.225	3.387.562
davon ♂	50,3 %	49,9 %	48,4 %	48,9 %	49,1 %	47,7 %	50,5 %	49,5 %	49,2 %	49,3%	48,9 %
davon ♀	49,7 %	50,1 %	51,6 %	51,1 %	50,9 %	52,3 %	49,5 %	50,5 %	50,8 %	50,7%	51,1 %
Differenz 2008– 2010 in %	0,0%	1,7%	-0,2%	3,9%	-0,6%	1,4%	0,1%	-1,3%	1,1%	0,6%	0,7%

Quelle: AfS Berlin-Brandenburg (Datenpool) 31.12.2008, 2010 und eigene Berechnung

## Einwohnerdichte

Die Einwohnerdichte, gemessen in Einwohnern je Hektar, ist im Aktionsraum<sup>plus</sup> mehr als doppelt so hoch als im bezirklichen Durchschnitt. In den von den Großsiedlungen geprägten Stadtteilen beträgt die Einwohnerdichte über 80 EW/ha.

Tab.: 3 Einwohnerdichte im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 31.12.2010

Daten/Indikator	BZR Marzahn-Nord	BZR Marzahn-Mitte	BZR Marzahn-Süd	BZR Hellersd.-Nord	BZR Hellersd.-Ost	BZR Hellersd.-Süd	PLR Buckower Ring	PLR Kaulsdorf Nord	Aktionsraum <sup>plus</sup>	Bezirk	Berlin
Einwohnerdichte EW / ha	86,3	102,4	68,6	87,8	84,5	99,0	27,7	29,6	74,9	30,6	35,2

Quelle: AfS Berlin-Brandenburg (Datenpool) 31.12.2010, SenStadt Berlin: FisBroker und eigene Berechnung (bei den Berechnungen für die BZR Marzahn-Mitte und Marzahn-Süd sowie für den Aktionsraum<sup>plus</sup> blieben die Gewerbegebiete Bitterfelder Straße und Marzahner Chaussee unberücksichtigt).

## 1.2.2 Altersstruktur

Im Aktionsraum<sup>plus</sup> lebt eine relativ junge Bevölkerung; ein gutes Viertel (25,4%) ist unter 25 Jahre alt. Die Altersstruktur der Einwohnerinnen und Einwohner weicht leicht von den bezirklichen und gesamtstädtischen Mittelwerten ab. Während die Anteile der unter 6-jährigen Kinder keine Besonderheiten gegenüber den bezirklichen und Berliner Werten aufweisen, liegen die Anteile der jungen Erwachsenen (von 18- bis unter 25 Jahren) trotz des Geburteneinbruchs nach der Wende über den bezirklichen und Berliner Mittelwerten.

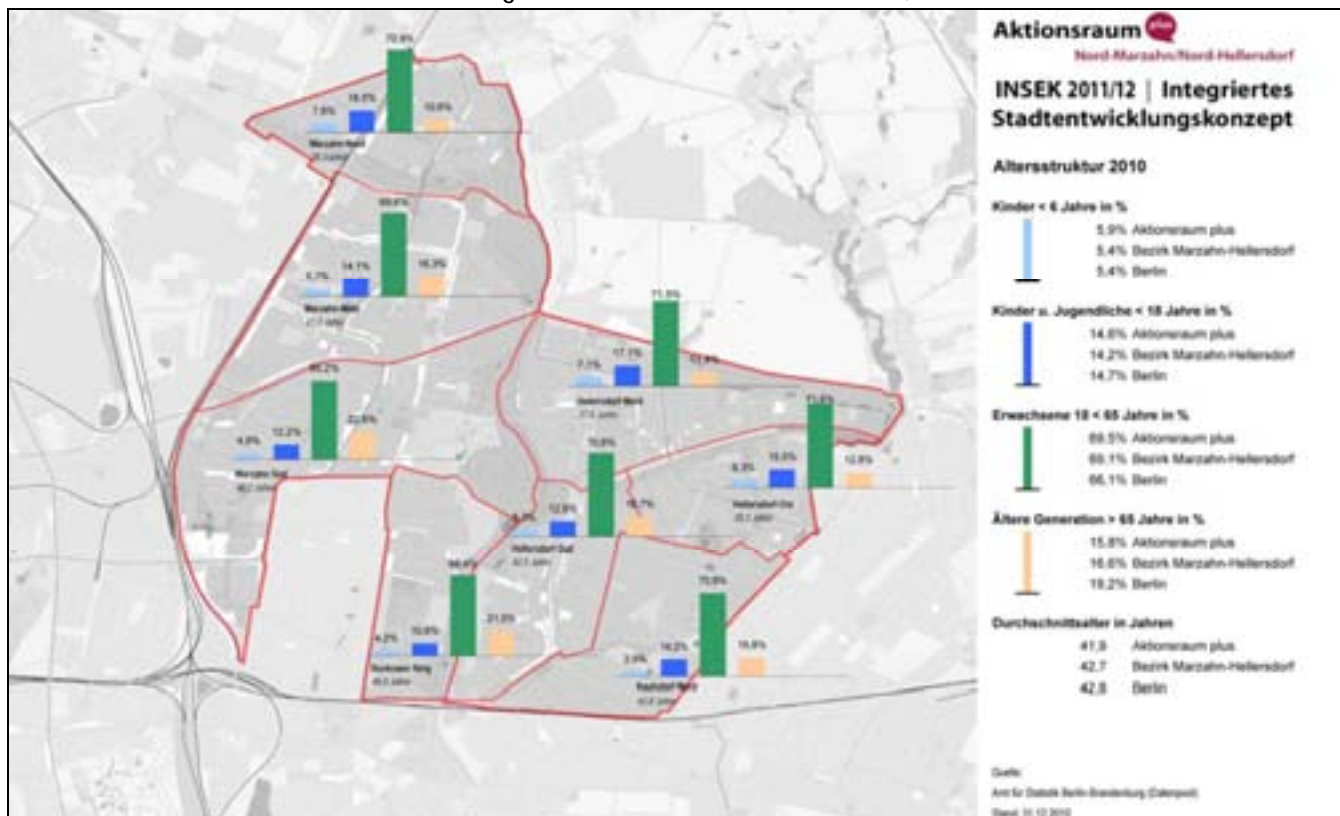
Tab.: 4 Altersstruktur im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 31.12.2010

Daten/Indikator	BZR Marzahn-Nord	BZR Marzahn-Mitte	BZR Marzahn-Süd	BZR Hellersd.-Nord	BZR Hellersd.-Ost	BZR Hellersd.-Süd	PLR Buckower Ring	PLR Kaulsdorf Nord	Aktionsraum <sup>plus</sup>	Bezirk	Berlin
0 bis 6	1.703	2.526	1.772	2.259	1.138	1.257	221	317	11.193	13.406	182.927
6 bis 15	1.944	2.886	2.058	2.388	1.226	1.346	286	592	12.726	16.561	239.243
15 bis 18	527	840	564	762	419	423	99	178	3.812	5.036	75.001
18 bis 25	2.474	4.069	2.900	4.418	2.416	2.966	500	731	20.474	25.273	287.383
25 bis 55	10.829	18.580	13.638	15.269	8.735	10.543	2.467	3.657	83.718	109.110	1.557.303
55 bis 65	2.650	8.235	6.877	2.936	1.689	3.183	958	1.012	27.540	35.857	395.864
65 bis 80	1.875	5.816	6.633	2.843	1.888	3.000	937	970	23.962	32.990	507.725
über 80	508	1.435	1.481	771	412	940	271	173	5.991	7.992	142.116

Quelle: AfS Berlin-Brandenburg 31.12.2010

Die Anteile der 55- bis 65-Jährigen liegen um 2,8% höher als der Berliner Mittelwert, während Seniorinnen und Senioren im Alter zwischen 65 und 80 Jahren wiederum 2,3% unter dem stadtweiten Mittelwert liegen.

Abb. 14: Verteilung der Altersklassen im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2010



Quelle: UrbanPlan, 2011

In Marzahn-Nord und Hellersdorf-Nord wohnen und leben im Vergleich zu den anderen Stadtteilen die jüngsten Einwohner/innen: der Anteil der Kinder unter 6 Jahren beträgt hier 7,6 bzw. 7,1%.

Insbesondere in Marzahn-Nord war in der Vergangenheit der Einwohnerverlust sehr hoch. Mit Maßnahmen des Stadtumbaus, die einerseits Wohnungsrückbau und andererseits viel beachtete Neugestaltungsmaßnahmen, z.B. die Ahrensfelder Terrassen sowie das Schorfheideviertel, einschlossen, konnte die Attraktivität des Stadtteils gesteigert werden. Dadurch konnte sowohl Zuzug als auch das Verbleiben der 2. Generation stimuliert werden.

In den südlichen, älteren Wohngebieten von Marzahn lässt sich noch heute der altershomogene Erstbezug ablesen. Hier ist die ältere Generation ab 65 Jahren stärker vertreten; hier war auch der Leerstand viel weniger ausgeprägt. Mit Ausnahme des Doppelhochhauses an der Südspitze hat in der Bezirksregion Marzahn-Süd kein Wohnungsrückbau stattgefunden.

## Zahl und Anteil der Kinder unter 6 Jahren

Gegenwärtig leben 11.193 Kinder unter sechs Jahren im Aktionsraum<sup>plus</sup>, das sind 83% aller Kinder dieser Altersklasse des Bezirks. Ein bedeutsames Zwischenergebnis für die weitere Entwicklung im Aktionsraum<sup>plus</sup> ist, dass die Zahl der Kinder unter sechs Jahren zwischen 2008 und 2010 deutlich, um 10%, zugenommen hat (Bezirk: 10%; Berlin 5%). Diese Entwicklung widerspricht den Annahmen der Bevölkerungsprognose für Berlin 2007 – 2030, (dort wird von einem Schrumpfen in dieser Altersgruppe ausgegangen).<sup>7</sup>

Tab.: 5 Entwicklung der Zahl der Kinder unter 6 Jahren im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2008/2010

Daten/Indikator	BZR Marzahn -Nord	BZR Marzahn -Mitte	BZR Marzahn -Süd	BZR Hellersd. -Nord	BZR Hellersd. -Ost	BZR Hellersd. -Süd	PLR Buckower Ring	PLR Kaulsdorf Nord	Aktions- raum <sup>plus</sup>	Bezirk	Berlin
2008											
Kinder < 6 J.	1.608	2.303	1.658	1.917	1.099	1.068	181	327	10.161	12.191	173.830
2010											
Kinder < 6 J.	1.703	2.526	1.772	2.259	1.138	1.257	221	317	11.193	13.406	182.927
Anteil Kinder < 6 J in % an EW. im je- weiligen Gebiet	7,6	5,7	4,9	7,1	6,3	5,3	3,9	4,2	5,9	5,5	5,4
Differenz 2008/2010 in %	5,9	9,7	6,9	17,8	3,5	17,7	22,1	-3,1	10,2	10,0%	5,2

Quelle: AfS Berlin-Brandenburg, Datenpool 31.12.2008, 2010; eigene Berechnung

## Entwicklung der Zahl und des Anteils der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren

2010 lebten 27.731 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren im Aktionsraum<sup>plus</sup>, d.h. 80% der unter 18-Jährigen des Bezirks haben hier ihren Lebensmittelpunkt. Die bereits erwähnte Bevölkerungsprognose der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung geht hier von gleich bleibenden Zahlen im Jahr 2030 aus (ebenda).

Tab.: 6 Entwicklung der Zahl der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2008/2010

Daten/Indikator	BZR Marzahn -Nord	BZR Marzahn -Mitte	BZR Marzahn -Süd	BZR Hellersd. -Nord	BZR Hellersd. -Ost	BZR Hellersd. -Süd	PLR Buckower Ring	PLR Kaulsdorf Nord	Aktions- raum <sup>plus</sup>	Bezirk	Berlin
2008											
Kinder + Jugend- liche < 18 J.	3.978	5.801	4.317	5.008	2.862	2.843	585	1.075	26.469	33.532	486.189
2010											
Kinder + Jugend- liche < 18 J.	4.174	6.252	4.394	5.409	2.783	3.026	606	1.087	27.731	35.003	497.171
Anteil Kinder + Jugendlichen < 18 J. in % an EW im jeweiligen Gebiet	18,5	14,1	12,2	17,1	15,5	12,8	10,6	14,2	14,6	14,2	14,7
Differenz 2008 / 2010 in %	4,9	7,8	1,8	8,0	-2,8	6,4	3,6	1,1	4,8	4,4	2,3

Quelle: AfS Berlin-Brandenburg, Datenpool 31.12.2008, 2010 und eigene Berechnung

## Die ältere Generation

73 Prozent der Seniorinnen und Senioren des Bezirks Marzahn-Hellersdorf leben im Aktionsraum<sup>plus</sup>.

Tab.: 7 Entwicklung der Älteren Generation über 65 Jahre im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2008/2010

Daten/Indikator	BZR Marzahn -Nord	BZR Marzahn -Mitte	BZR Marzahn -Süd	BZR Hellersd. -Nord	BZR Hellersd. -Ost	BZR Hellersd. -Süd	PLR Buckower Ring	PLR Kaulsdorf Nord	Aktions- raum <sup>plus</sup>	Bezirk	Berlin
2008											
ältere Gene- ration >65 J.	2.336	6.715	7.546	3.601	2.223	3.706	1.168	1.117	28.412	38.888	635.804
2010											
ältere Gene- ration >65 J.	2.383	7.251	8.114	3.614	2.300	3.940	1.208	1.143	29.953	40.982	649.841
Anteil >65- Jährigen in % der EW im je- weiligen Gebiet	10,6	16,3	22,6	11,4	12,8	16,7	21,0	15,0	15,8	16,6	19,2
Differenz 2008/2010 in %	2,0	8,0	7,5	0,4	3,5	6,3	3,4	2,3	5,4	5,4	2,2

Quelle: AfS Berlin-Brandenburg, Datenpool 31.12.2008/2010 und eigene Berechnung

Die Zahl der Seniorinnen und Senioren einschließlich der Hochbetagten hat in den letzten Jahren beständig zugenommen: zwischen 2008 und 2010 um 5,4%. Ein ähnlicher Zunahmewert für diese Altersgruppe (5,7%) wird im gleichen Zeitraum in der bereits erwähnten Bevölkerungsprognose der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung unterstellt. Aktuell beträgt der Anteil der Seniorinnen und Senioren über 65 Jahren an der gesamten Einwohnerzahl im Aktionsraum<sup>plus</sup> 15,8%, im Bezirk 16,6% und in Berlin 19,2%.

In der Bevölkerungsprognose 2030 wird davon ausgegangen, dass bis 2030 die Zahl der Seniorinnen und Senioren ab 65 Jahre um 83% anwachsen wird, die ältere Generation würde dann einen Anteil von 29,4% der Bezirksbevölkerung stellen (ebenda).

## Wanderungen

Der Aktionsraum<sup>plus</sup> verzeichnet trotz leichter Bevölkerungsgewinne eine höhere Fluktuation als im bezirklichen Durchschnitt. Das Wanderungsvolumen liegt aber unter dem Berliner Wert.<sup>8</sup>

Tab.: 8 Wanderungsvolumen und Wanderungssaldo im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2009

	BZR Marzahn- Nord	BZR Marzahn- Mitte	BZR Marzahn- Süd	BZR Hellersd. -Nord	BZR Hellersd.- Ost	BZR Hellersd. -Süd	PLR Buckower Ring	PLR Kaulsdorf Nord	Aktions- raum <sup>plus</sup>	Bezirk	Berlin
2009											
Wanderung svolumen/ 100 EW	28,9	26,6	20,8	33,4	28,5	26,9	28,8	18,2	26,8	24,7	28,4
2009											
Wanderung ssaldo	-0,5	0,4	-0,0	0,0	-2,2	1,6	-0,6	-0,6	0,0	-0,1	0,3

Quelle: AfS Berlin-Brandenburg/ Datenpool 31.12.2009 und eigene Berechnung

Die Wohndauer über fünf Jahre bildet einen Indikator für die gegenwärtige Akzeptanz der Quartiere. Der bezirkliche Wert liegt mit 4,0 Prozentpunkten und der Wert des Aktionsraums<sup>plus</sup> liegt mit 1,2 Prozentpunkten über dem Berliner Durchschnittswert. Die Situation ist in den einzelnen Stadtteilen unterschiedlich ausgeprägt: Ein Wert von über 60% wird in den Bezirksregionen Marzahn-Mitte, Marzahn-Süd, Hellersdorf-Süd und im Planungsraum Buckower Ring erreicht. Der Planungsraum Kaulsdorf-Nord erreicht sogar 70%, d. h. dass mehr als zwei Drittel der Einwohner länger als 5 Jahre am gleichen Ort wohnt.

In den beiden jüngsten Wohngebieten Marzahn-Nord und Hellersdorf-Nord wohnen dagegen weniger Menschen länger als fünf Jahre im Stadtteil als im Durchschnitt im Aktionsraum<sup>plus</sup>.

<sup>8</sup> Das Wanderungsvolumen stellt den Quotient aus der Summe der Zu- und Fortzüge dividiert durch die Einwohnerzahl (multipliziert mit 100) dar.

Tab.: 9 Wohndauer länger als 5 Jahre im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2010

Daten/Indikator	BZR Marzahn-Nord	BZR Marzahn-Mitte	BZR Marzahn-Süd	BZR Hellersd.-Nord	BZR Hellersd.-Ost	BZR Hellersd.-Süd	PLR Buckower Ring	PLR Kaulsdorf Nord	Aktionsraum <sup>plus</sup>	Bezirk	Berlin
2010											
Wohndauer 5 Jahre und länger in %	57,3	60,8	65,8	50,6	58,4	60,1	61,3	70,5	59,8	62,6	58,6

Quelle: AfS Berlin-Brandenburg (Datenpool), 31.12.2010

### Wanderungssaldo der Kinder unter sechs Jahren

Der Wanderungssaldo der Kinder unter sechs Jahren bilanziert die Zu- und Fortzüge der Familien. Dieser Wert wird auch als Hinweis dafür interpretiert, wie weit das Quartier als attraktiver und sicherer Ort für das Aufwachsen von Kindern bewertet wird. Angenommen wird, dass die Weg- bzw. Zuzüge auch von der Bewertung der lokalen Kitas und Schulen sowie der Eltern stimuliert wird. Bis auf Hellersdorf-Ost sind in allen anderen Bezirksregionen die Werte positiv.

Tab.: 10 Wanderungssaldo der Kinder unter sechs Jahren im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2009

Daten/Indikator	BZR Marzahn-Nord	BZR Marzahn-Mitte	BZR Marzahn-Süd	BZR Hellersd.-Nord	BZR Hellersd.-Ost	BZR Hellersd.-Süd	PLR Buckower Ring	PLR Kaulsdorf Nord	Aktionsraum <sup>plus</sup>	Bezirk	Berlin
Wanderungssaldo < 6 J. /100 EW < 6 J.	2,1	0,9	2,3	2,0	-2,9	2,0	2,9	8,0	1,5	2,7	-0,1

Quelle: AfS Berlin-Brandenburg (Datenpool) 31.12.2009



## 1.2.3 Haushaltentwicklung

Zahlen zur Haushaltsanzahl sowie zu deren Entwicklung liegen nicht auf der räumlichen Ebene der lebensweltlich orientierten Räume (LOR) vor. Hilfsweise werden hier Angaben zu den Haushalten auf Bezirksebene herangezogen.

Das statistische Jahrbuch Berlin 2010 (Hrsg. AfS Berlin-Brandenburg, Berlin 2010) wertet die Ergebnisse des Mikrozensus aus. Danach gab es im Jahr 2009 im Bezirk Marzahn-Hellersdorf 129.800 Privathaushalte, d.h. 6,5% aller Berliner Haushalte haben dort ihren Lebensmittelpunkt. Die durchschnittliche Haushaltsgröße in Personen betrug 1,9 (Berliner Durchschnittswert: 1,7 Personen je Haushalt). Im Vergleich der Berliner Bezirke untereinander ist das ein Spitzenwert, lediglich der Bezirk Spandau übertrifft diesen Wert. Dies korrespondiert auch damit, dass in 59,6% der Haushalte zwei und mehr Personen leben, berlinweit sind es lediglich 46% der Haushalte. Insofern kann die überdurchschnittliche Haushaltsgröße als Indiz gewertet werden, dass der Bezirk als Wohnort für Familien attraktiv ist.

Tab.: 11 Haushaltsgröße in Marzahn-Hellersdorf und Berlin, 2009

Haushaltsgröße	Bezirk Marzahn-Hellersdorf	Berlin
Einpersonenhaushalte	40,4 %	54,0 %
Zweipersonenhaushalte	38,4 %	29,6 %
Dreipersonenhaushalte	14,3 %	8,9 %
Haushalte mit vier und mehr Personen	6,9 %	7,5 %

Quelle: AfS Berlin-Brandenburg, Statistisches Jahrbuch, Berlin 2010, S. 50

Die Nettoeinkommen der Haushalte liegen im Bezirk Marzahn-Hellersdorf geringfügig unter den Berliner Durchschnittswerten.

Tab.: 12 Nettoeinkommen der Privathaushalte im Bezirk Marzahn-Hellersdorf und Berlin, 2009

Nettoeinkommen	Bezirk Marzahn-Hellersdorf	Berlin
< 500 Euro	<i>kein Haushalt lt. AfS Zahlenwert nicht sicher genug</i>	0,9 %
500 < 900 Euro	17,8 %	19,2 %
900 < 1.300 Euro	18,9 %	19,5 %
1.300 < 1.500 Euro	8,8 %	8,8 %
1.500 < 2.000 Euro	16,7 %	17,4 %
2.000 < 2.600 Euro	17,8 %	13,7 %
2.600 Euro und mehr	20,0 %	20,4 %

Quelle: AfS Berlin-Brandenburg, Statistisches Jahrbuch, Berlin 2010, S. 50

## 1.2.4 Menschen mit Migrationshintergrund

Von den gegenwärtig 26.938 Menschen mit Migrationshintergrund<sup>9</sup>, die im Bezirk Marzahn-Hellersdorf leben, wohnen 23.640 oder 88% im Aktionsraum<sup>plus</sup>.

Der Anteil der Einwohner/innen mit Migrationshintergrund an der Bevölkerung des Aktionsraums<sup>plus</sup> beträgt 12,5%, an der Bezirksbevölkerung 10,9% und berlinweit sind es 25,7%.

Tab.: 13 Menschen mit Migrationshintergrund im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2010

Daten/Indikator	BZR Marzahn- Nord	BZR Marzahn- Mitte	BZR Marzahn- Süd	BZR Hellersd. -Nord	BZR Hellersd. -Ost	BZR Hellersd. -Süd	PLR Buckower Ring	PLR Kaulsdorf Nord	Aktions- raum <sup>plus</sup>	Bezirk	Berlin
EW mit Migrations- hintergrund	4.396	6.289	5.007	3.790	1.184	2.023	626	325	23.640	26.938	872.132
in % der EW der BZR/ PLR	19,5	14,2	13,9	12,0	6,6	8,6	10,9	4,3	12,5	10,9	25,7
davon ♂	48,9 %	49,6 %	47,3 %	48,9 %	49,7 %	49,8 %	51,9 %	50,2 %	49,0 %	48,9 %	50,6 %
davon ♀	51,1 %	50,4 %	52,7 %	51,1 %	50,3 %	50,2 %	48,1 %	49,8 %	51,0 %	51,1 %	49,4 %
davon Ausländer	1.461	2.158	1.638	1.224	393	623	264	115	7.876	9.179	457.806
in % der EW der BZR/ PLR	6,5	4,9	4,6	3,9	2,2	2,6	4,6	1,5	4,2	3,7	13,5

Quelle: AfS Berlin-Brandenburg (Datenpool) 31.12.2010 und eigene Berechnung

## Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund

Tab.: 14 Kinder unter sechs Jahren mit Migrationshintergrund im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2010

Daten/Indikator	BZR Marzahn- Nord	BZR Marzahn- Mitte	BZR Marzahn- Süd	BZR Hellersd -Nord	BZR Hellersd. -Ost	BZR Hellersd -Süd	PLR Buckower Ring	PLR Kaulsdorf Nord	Aktions- raum <sup>plus</sup>	Bezirk	Berlin
EW mit Migrations- hintergrund <6 J	554	685	548	430	117	207	44	18	2.603	2.862	78.833
in % d. EW < 6 J. i. BZR/PLR	32,5	27,1	31,0	19,0	10,3	16,5	20,0	5,7	23,5	21,1	46,2

Quelle: AfS Berlin-Brandenburg (Datenpool) 31.12.2010, eigene Berechnung

<sup>9</sup>

- 1a. Ausländer sind Personen, die nicht Deutsche im Sinne von Art. 116 Abs. 1 GG sind, d.h. nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen.
- 1b. Deutsche mit Migrationshintergrund sind Deutsche mit ausländischem Geburtsland oder Einbürgerungskennzeichen oder Optionskennzeichen (im Inland geborene Kinder ausländischer Eltern erhalten seit dem 1. Januar 2000 unter den in § 4 Abs. 3 Staatsangehörigkeitsgesetz (StAG) genannten Voraussetzungen zunächst die deutsche Staatsangehörigkeit (Optionsregelung); Deutsche unter 18 Jahren ohne eigene Migrationsmerkmale mit ausländischem Geburtsland oder Einbürgerungskennzeichen zumindest eines Elternteils, wenn die Person an der Adresse der Eltern/des Elternteils (gesetzlichen Vertreters) gemeldet ist.

Tab.: 15 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2010

Daten/Indikator	BZR Marzahn- Nord	BZR Marzahn- Mitte	BZR Marzahn- Süd	BZR Hellersd. -Nord	BZR Hellersd. -Ost	BZR Hellersd. -Süd	PLR Buckower Ring	PLR Kaulsdorf Nord	Aktions- raum <sup>plus</sup>	Bezirk	Berlin
EW mit Migrations- hintergrund <18 J.	1.337	1.710	1.398	1.036	310	493	121	81	6.486	7.262	216.247
in % d. EW < 18 J. i. BZR/PLR	32,0	27,4	31,8	19,2	11,1	16,3	20,0	7,5	23,4	20,7	43,5

Quelle: AfS Berlin-Brandenburg (Datenpool) 31.12.2010

Der Bildungserfolg hat eine hohe Bedeutung für eine gelingende Teilnahme an der Gesellschaft. Die Gesellschaft ist hier aufgefordert, Kitas und Schulen entsprechend auszustatten. Auf die notwendige Ausgestaltung von kultursensiblen Angeboten und Umgangsweisen verweist die Zahl der Kinder unter sechs Jahren bzw. der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund.

## Die ältere Generation der Migrantinnen und Migranten

 Tab.: 16 Einwohner über 65 Jahre mit Migrationshintergrund im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2010

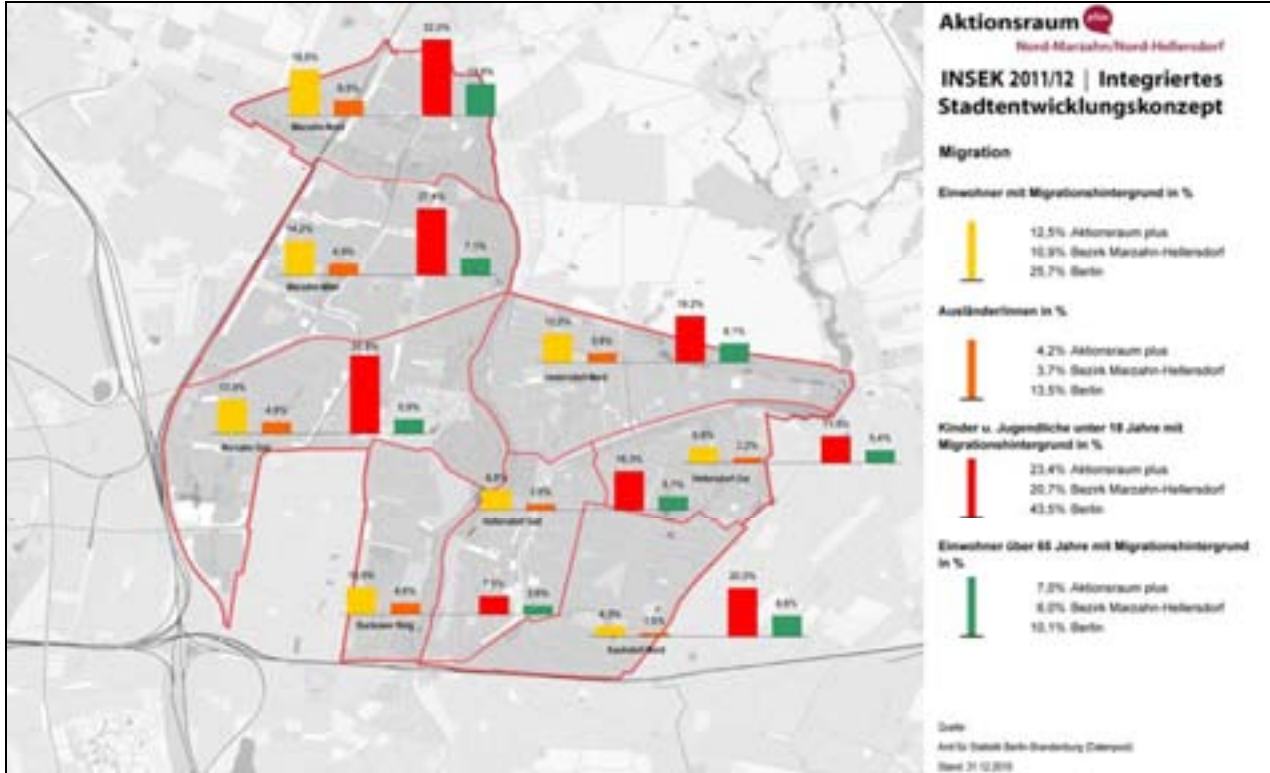
Daten/Indikator	BZR Marzahn- Nord	BZR Marzahn- Mitte	BZR Marzahn- Süd	BZR Hellersd. -Nord	BZR Hellersd. -Ost	BZR Hellersd. -Süd	PLR Buckower Ring	PLR Kaulsdorf Nord	Aktions- raum <sup>plus</sup>	Bezirk	Berlin
EW mit Migrations- hintergrund >65 J.	321	516	475	291	124	224	104	41	2.096	2.463	65.921
in % aller > 65-Jährigen	13,5	7,1	5,9	8,1	5,4	5,7	8,6	3,6	7,0	6,0	10,1

Quelle: AfS Berlin-Brandenburg (Datenpool) 31.12.2010

Im Bezirk leben gegenwärtig 2.463 Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund, davon 85 Prozent im Aktionsraum<sup>plus</sup>. Insgesamt haben 7% der über 65-Jährigen im Aktionsraum<sup>plus</sup> einen Migrationshintergrund, bezirkweit sind es 6%. In Berlin liegt der Anteil der über 65-Jährigen mit Migrationshintergrund bei 10,1%. Die Werte differieren hier weniger stark als bei den Bewohner/innen mit Migrationshintergrund insgesamt.

Es zeigt sich, dass eine wachsende Zahl von Migrantinnen und Migranten ihr Rentenalter nicht mehr in ihren Herkunftsländern verbringt. Das Entwickeln von kultursensiblen Angeboten in der Freizeit sowie ihre Versorgung und Pflege gewinnen ebenso an Bedeutung wie eine Ausstattung der Quartiere, die den Anforderungen der älteren Generation gerecht wird.

Abb. 15: Einwohner/innen mit Migrationshintergrund im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2010



Quelle: UrbanPlan, 2011

## 1.3 // Soziale Situation, Erwerbs- und Bildungsbeteiligung

Die soziale Situation im Erwachsenenalter wird i. d. R. maßgeblich von der Bildungsbeteiligung im Kindes- und Jugendlichenalter beeinflusst. Zu einem selbständigen und eigenverantwortlichen Lebensstil zählt die Beteiligung am Erwerbsleben. Demgegenüber wirkt die Abhängigkeit von Einkommenstransfers eher stigmatisierend. Von besonderer Bedeutung ist dabei, dass Kindern aus armen und möglicherweise auch bildungsfernen Familien durch das gesellschaftliche Umfeld und die Ausstattung der entsprechenden Infrastruktureinrichtungen Chancen eröffnet werden, die sie durch ihr Elternhaus nicht hätten.

Menschen, die von öffentlichen Einkommenstransfers leben müssen – und sei es nur temporär – sind schwierigen Lebenslagen und erhöhten Risiken ausgesetzt – z.B. in die Armutsfalle zu geraten, aus der man sich kaum selbst befreien kann. Umgekehrt wird die Beteiligung am Erwerbsleben als erfolgreiche Integration in die Gesellschaft bewertet. Längst kann aber beobachtet werden, dass Menschen trotz Arbeit auch von Einkommenstransfers abhängig sind – insbesondere bei Arbeitsverhältnissen, die lediglich un- bzw. niedrig qualifizierte Fähigkeiten erfordern.

### Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit<sup>10</sup> ist im Aktionsraum<sup>plus</sup> weiter verbreitet als in Berlin insgesamt. Besonders hohe Arbeitslosigkeit ist in den Stadtteilen Marzahn-Nord und Hellersdorf-Nord festzustellen. Ebenfalls fällt auf, dass in diesen beiden Stadtteilen die Langzeitarbeitslosigkeit fast doppelt so hoch ist wie im Berliner Durchschnitt.

Tab.: 17 Arbeitslosigkeit im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2010

Daten/Indikator	BZR Marzahn -Nord	BZR Marzahn -Mitte	BZR Marzahn -Süd	BZR Hellersd -Nord	BZR Hellersd -Ost	BZR Hellersd -Süd	PLR Buckower Ring	PLR Kaulsdorf Nord	Aktions- raum <sup>plus</sup>	Bezirk	Berlin
Arbeitslose SGB II u. III in % der 15-<65-J. (12/ 2010)	16,0	13,5	10,1	15,7	12,6	11,2	9,9	5,6	12,8	10,7	9,4

Quelle: AfS Berlin-Brandenburg (Datenpool), 12/2010

<sup>10</sup> Arbeitslosigkeit ist hier nicht dargestellt durch die Arbeitslosenquote, sondern anhand der Empfänger von Leistungen nach SGB II und III im Vergleich zu Personen im erwerbsfähigen Alter.

## Empfänger öffentlicher Einkommenstransfers

Der gegenüber dem Berliner Durchschnittswert erhöhte Anteil an Menschen, die von öffentlichen Einkommenstransfers leben, weist auf eine verbreitete Armut im Aktionsraum<sup>plus</sup> hin. Der Anteil liegt in den einzelnen BZR teilweise um 10 Prozentpunkte höher als im Berliner Durchschnitt.

Besonders viele Bezieher öffentlicher Einkommenstransfers wohnen im Stadtteil Marzahn-Nord, hier leben 42,0% der Einwohner bis zu 65 Jahren von öffentlichen Einkommenstransfers entsprechend des Sozialgesetzbuchs II (SGB II). Ein etwas niedrigerer Wert in Höhe von 39,1% wird für Hellersdorf-Nord registriert.

Tab.: 18 Empfänger öffentlicher Einkommenstransfer im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2009

Daten/Indikator	BZR Marzahn -Nord	BZR Marzahn -Mitte	BZR Marzahn -Süd	BZR Hellersd. -Nord	BZR Hellersd. -Ost	BZR Hellersd. -Süd	PLR Buckower Ring	PLR Kaulsdorf Nord	Aktions- raum <sup>plus</sup>	Bezirk	Berlin
Pers. in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II in % (an EW 0 – < 65 J.)	42,0	32,2	23,4	39,1	29,9	25,1	20,8	9,9	30,7	24,7	21,8

Quelle: AfS Berlin-Brandenburg (Datenpool) 31.12.2009

## Altersarmut

Die Altersarmut wird (wieder) zu einem gesellschaftspolitischen Thema. Zunehmend sind Menschen im Rentenalter ab 65 Jahren auf die Sicherung ihrer Existenz durch öffentliche Transferleistungen entweder als einzige Einkommensquelle oder zusätzlich zu ihrer Rente angewiesen.

Im Aktionsraum<sup>plus</sup> liegt der Wert unter dem Berliner, aber über dem bezirklichen Durchschnittswert. In Marzahn-Nord wird jedoch mit 7,5% annähernd das Dreifache und in Hellersdorf-Nord mit 5,3% das Zweifache des bezirklichen Mittelwerts erreicht.

Tab.: 19 Leistungsempfänger SGB XII im Alter von 65 Jahren und älter im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2009

Daten/Indikator	BZR Marzahn -Nord	BZR Marzahn -Mitte	BZR Marzahn -Süd	BZR Hellersd. -Nord	BZR Hellersd. -Ost	BZR Hellersd. -Süd	PLR Buckower Ring	PLR Kaulsdorf Nord	Aktions- raum <sup>plus</sup>	Bezirk	Berlin
Empfänger von Grundsicherung nach SGB XII an > 65 J. in % (an den > 65 J.)	7,5	3,4	1,8	5,3	2,8	3,4	3,9	0,4	3,4	2,6	4,2

Quelle: AfS Berlin-Brandenburg (Datenpool) 31.12.2009

## 1.3.1 Zur sozialen Situation von Kindern und Jugendlichen

### Kinderarmut

Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren, die Leistungen nach SGB II empfangen, leben in materieller Armut. Mehr als die Hälfte der Kinder und Jugendlichen (54,7%) leben von Einkommenstransfers im Aktionsraum<sup>plus</sup>. In Berlin beträgt der Anteil 35,9% und im Bezirk 44,4%. Kinderarmut mit über 60% konzentriert sich besonders in den Stadtteilen Marzahn-Nord und Hellersdorf-Nord.

Die soziale Situation von Kindern und Jugendlichen lässt Rückschlüsse auf die Chancen auf ein gesundes und sicheres Aufwachsen zu. Arm heißt nicht asozial, heißt aber, dass die gegenwärtigen Lebensumstände der Kinder und auch ihre Chancen für die gesellschaftliche Integration als Erwachsene tangiert werden können. Armut kann unter Umständen zu großen Einschränkungen in der Schule (z.B. Teilnahme an Klassenfahrten), der Bildung (u.a. Wahrnehmung von kostenpflichtigen Bildungsangeboten) und auch bei sozialen Kontakten führen.

Tab.: 20 Leistungsempfänger SGB II unter 15 Jahren im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2010

Daten/Indikator	BZR Marzahn -Nord	BZR Marzahn -Mitte	BZR Marzahn -Süd	BZR Hellersd. -Nord	BZR Hellersd. -Ost	BZR Hellersd. -Süd	PLR Buckower Ring	PLR Kaulsdorf Nord	Aktions- raum <sup>plus</sup>	Bezirk	Berlin
Nichterwerbs- fähige SGB II >15 J. in %	66,6	57,5	44,2	65,2	54,9	47,8	30,1	18,1	54,7	44,4	35,9

Quelle: AfS Berlin-Brandenburg (Datenpool) 31.12.2010, eigene Berechnung

### Arbeitslose Jugendliche und junge Erwachsene

Der Anteil der Arbeitslosen unter den Jugendlichen und jungen Erwachsenen verweist auf nicht gelingende Übergänge von der Schule in das Berufs- und Erwerbsleben, z.B. durch eine Berufsausbildung. Jugendliche und junge Erwachsene, die nicht am Berufsleben teilhaben, sind vielfältigen individuellen Belastungen unterworfen. Gleichfalls entstehen dadurch erhebliche Risiken im Hinblick auf die Führung eines selbst bestimmten Erwachsenenlebens. Insgesamt liegt der Anteil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die von Einkommenstransfers leben, in nahezu allen Bezirksregionen bzw. Planungsräumen - mit Ausnahme von Kaulsdorf Nord - innerhalb des Aktionsraums<sup>plus</sup> über dem Berliner und bezirklichen Mittelwert. Die höchsten Werte sind in Marzahn-Nord und Hellersdorf-Nord, aber auch in Marzahn-Mitte zu finden.

Tab.: 21 Leistungsempfänger SGB II und III von 15 bis unter 25 Jahren im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2010

Daten/Indikator	BZR Marzahn- Nord	BZR Marzahn- Mitte	BZR Marzahn- Süd	BZR Hellersd. -Nord	BZR Hellersd. -Ost	BZR Hellersd. -Süd	PLR Buckower Ring	PLR Kaulsdorf Nord	Aktions- raum <sup>plus</sup>	Bezirk	Berlin
Anteil Arbeitslose SGB II u. III, 15< 25J. i. %	11,7	10,1	7,2	11,0	9,6	8,5	7,8	4,1	9,5	8,0	5,5

Quelle: AfS Berlin-Brandenburg (Datenpool) 31.12.2010

### 1.3.2 Bildungssituation, Bildungsbeteiligung

Bildung stellt den Schlüssel für die zu bewältigende Integration in das Erwachsenenleben und die Gesellschaft dar. Mit den folgenden Daten und Indikatoren wird versucht, ein Blitzlicht auf die aktuelle Bildungssituation sowie die gegenwärtigen Anforderungen an die Bildungsangebote zu richten.

#### Grundschüler/innen mit Lernmittelkostenbefreiung

Die Lernmittelkostenbefreiung weist auf die schwierige wirtschaftliche Lage der Elternhäuser dieser Schüler und Schülerinnen hin.

Mit Ausnahme von Marzahn-Süd ist in allen zum Aktionsraum<sup>plus</sup> zählenden Bezirksregionen mehr als die Hälfte der Grundschüler/innen auf die öffentliche Subvention der Lernmittelkosten angewiesen. Die Werte liegen deutlich über dem bezirklichen Durchschnitt, der wiederum den Berliner Durchschnittswert um 5,4 Prozentpunkte übersteigt.

Tab.: 22 Anteil der Schüler/innen mit Lernmittelkostenbefreiung an den Schülern der öffentlichen Grundschulen im Aktionsraum<sup>plus</sup>, Schuljahr 2010/11

Daten/Indikator	BZR Marzahn -Nord	BZR Marzahn -Mitte	BZR Marzahn -Süd	BZR Hellersd. -Nord	BZR Hellersd. -Ost	BZR Hellersd. -Süd	PLR Buckower Ring	PLR Kaulsdorf Nord	Aktions- raum <sup>plus</sup>	Bezirk	Berlin
Anteil Schüler/ innen mit Lern- mittelkosten- befreiung	55,7	59,6	44,3	53,3	59,4	55,6	keine Angaben	keine Angaben	54,8	43,3	37,9

Quelle: AfS Berlin-Brandenburg (Datenpool) 31.12.2010

#### Grundschüler/innen nicht deutscher Herkunftssprache

Der erhöhte Anteil der Schülerinnen und Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache in den öffentlichen Grundschulen z.B. in Marzahn-Nord, Marzahn-Mitte und Marzahn-Süd weist auf die Dringlichkeit besonderer Angebote hin, um Schüler und Eltern mit dem Berliner Bildungssystem und den Anforderungen durch Schule vertraut zu machen sowie frühzeitig den Spracherwerb zu fördern. Insgesamt



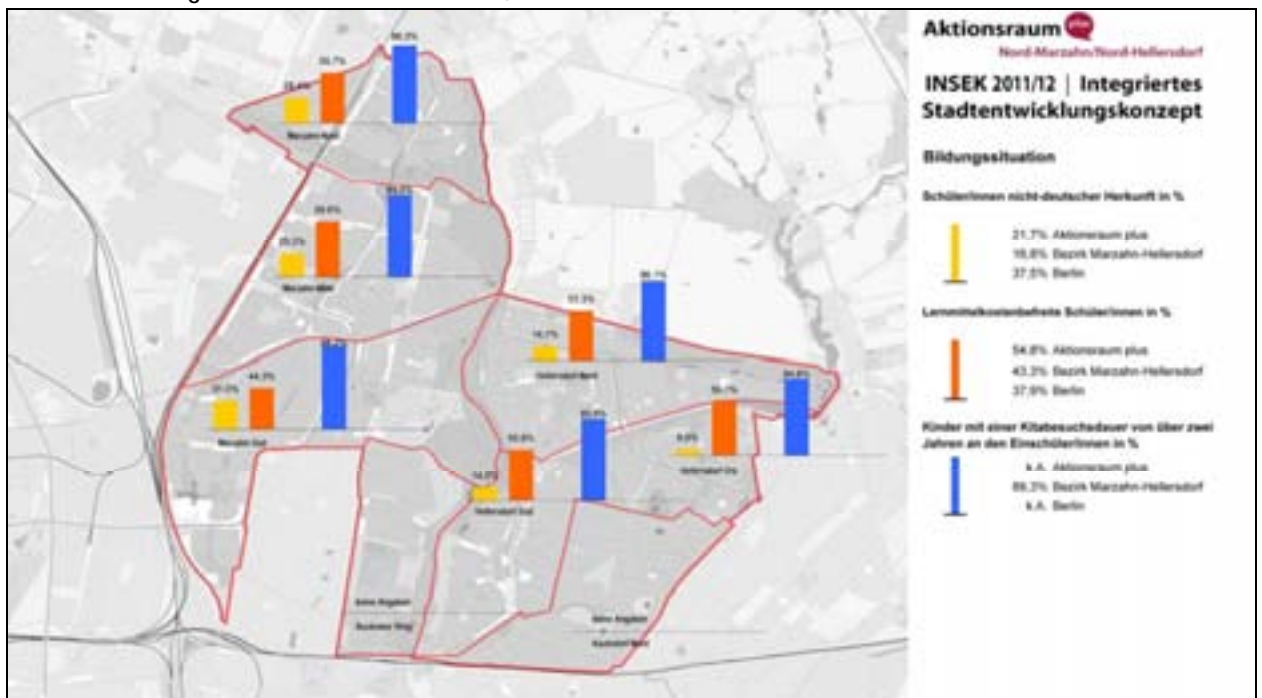
finden sich mehr Grundschüler/innen nichtdeutscher Herkunftssprache an den Grundschulen in den Marzahner als in den Hellersdorfer Stadtteilen.

Tab.: 23 Anteil der Schüler/innen nicht deutscher Herkunftssprache (ndH) im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2010

Daten/Indikator	BZR Marzahn-Nord	BZR Marzahn-Mitte	BZR Marzahn-Süd	BZR Hellersd.-Nord	BZR Hellersd.-Ost	BZR Hellersd.-Süd	PLR Buckower Ring	PLR Kaulsdorf Nord	Aktionsraum <sup>plus</sup>	Bezirk	Berlin
Anteil der Schüler/-innen ndH	28,4	25,3	31,0	14,7	6,6	14,0	keine Angaben	keine Angaben	21,7	16,8	37,5

Quelle: AfS Berlin-Brandenburg (Datenpool) 31.12.2010

Abb. 16: Bildungssituation im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2010



Quelle: UrbanPlan, 2011

### 1.3.3 Gesundheitliche Situation von Kindern im Einschulungsalter

#### Kitabesuchsdauer

Mit Blick auf die frühkindliche Förderung ist der frühzeitige und längere Kitabesuch von großer Bedeutung. Die für die Bezirksregionen verfügbaren Daten weisen auf keine signifikanten Unterschiede zum bezirklichen Durchschnittswert hin. Vielmehr besuchen über 80%, sogar beinahe 90% (Hellersdorf-Süd) der Kinder unter sechs Jahren eine Kita länger als zwei Jahre. Der relativ hohe Anteil von 89,3% an Kindern im Bezirk Marzahn-Hellersdorf mit einer Kitabesuchsdauer von über 2 Jahren resultiert aus den hohen Werten von über 90% in Biesdorf, Kaulsdorf und Mahlsdorf.

Tab.: 24 Anteil der Kinder mit einer Kitabesuchsdauer von über zwei Jahren an den Einschüler/innen im Aktionsraum<sup>plus</sup>, Schuljahr 2009/2010

Daten/Indikator	BZR Marzahn -Nord	BZR Marzahn -Mitte	BZR Marzahn -Süd	BZR Hellersd. -Nord	BZR Hellersd. -Ost	BZR Hellersd. -Süd	PLR Buckower Ring	PLR Kaulsdorf Nord	Aktions- raum <sup>plus</sup>	Bezirk	Berlin
Anteil der Kinder mit einer Kitabesuchsdauer > 2 Jahre in %	86,3	88,6	88,2	86,1	84,8	89,6	k.A.*	k.A.*	k.A.*	89,3	---

\* Aufgrund der kleinen Gesamtheit und des Datenschutzes werden wahrscheinlich Angaben auf der Ebene der Planungsräume nicht verfügbar sein.

Quelle: BA Marzahn-Hellersdorf: Ergebnisse der Einschulungsuntersuchung für das Schuljahr 2009/2010

Es besteht ein Zusammenhang zwischen sozialer und ökonomischer Lage und der gesundheitlichen Situation. Insbesondere in Berlin wird in verschiedenen Gesundheitsberichterstattungen auf Landes- und Bezirksebene dieser Zusammenhang immer wieder herausgestellt. Gegenwärtig werden auf Landesebene drei Indikatoren diskutiert, die zu möglichen Risikosituationen von Kindern und Jugendlichen Hinweise geben sollen (vgl. Rahmenstrategie soziale Stadtentwicklung, Sozialraumorientierung):

- der Anteil der Kinder mit Sprachdefiziten an den Einschüler/innen,
- der Anteil der Kinder mit motorischen Defiziten (Feinmotorik) an den Einschüler/innen,
- der Anteil der Kinder mit Übergewicht an den Einschüler/innen.

Aus diesen Indikatoren lässt sich gleichzeitig ein Förderbedarf der Einschüler und Einschülerinnen ablesen.

Auffallend ist, dass in Marzahn-Nord und Marzahn-Mitte sowie Hellersdorf-Nord die höchsten Anteile von Schüler/innen mit Sprachdefiziten in der Einschulungsuntersuchung festgestellt wurden. Hier liegen gleichfalls hohe Werte der Kinderarmut vor. Den Bezirksdurchschnitt überschreiten in Hellersdorf-Nord und Hellersdorf-Ost auch die Werte zu visuomotorischen Defiziten. Der Anteil der

einzuschulenden Kinder mit Übergewicht liegt in Hellersdorf-Nord weit über dem Durchschnittswert.

Tab.: 25 Anteil der Kinder mit Sprachdefiziten, motorischen Defiziten (Visuomotorik) sowie mit Übergewicht an den Einschülerinnen im Aktionsraum<sup>plus</sup>, Schuljahr 2009/2010

Daten/Indikator	BZR Marzahn -Nord	BZR Marzahn -Mitte	BZR Marzahn -Süd	BZR Hellersd. -Nord	BZR Hellersd. -Ost	BZR Hellersd. -Süd	PLR Buckower Ring	PLR Kaulsdorf Nord	Aktions raum <sup>plus</sup>	Bezirk	Berlin
Anteil der Kinder mit Sprachdefiziten	34,5	36,8	27,6	36,6	27,9	27,7	k.A.	k.A.	k.A.	27,2	k.A.
Anteil der Kinder m. motorischen Defiziten (Visuomotorik)	26,5	28,6	17,3	36,5	34,1	27,6	k.A.	k.A.	k.A.	24,6	k.A.
Anteil der Kinder mit Übergewicht	9,8	10,3	9,0	14,6	8,9	10,3	k.A.	k.A.	k.A.	9,3	k.A.

\* Aufgrund der kleinen Gesamtheit und des Datenschutzes werden wahrscheinlich Angaben auf der Ebene der Planungsräume nicht verfügbar sein, daher liegen auch bislang keine Durchschnittswerte für den Aktionsraum<sup>plus</sup> vor.

Quelle: BA Marzahn-Hellersdorf: Ergebnisse der Einschulungsuntersuchung für das Schuljahr 2009/2010

## 1.4 // Wirtschaftsstruktur

Die Standortstruktur der Wirtschaft in Marzahn-Hellersdorf ist maßgeblich durch die räumliche Trennung der Großsiedlungen mit ihren Wohnfolgeeinrichtungen einerseits und dem großflächigen Gewerbegebiet „Berlin Eastside“ im Westen des Bezirks andererseits geprägt.

Das dem Aktionsraum<sup>plus</sup> benachbarte Gewerbegebiet „Berlin Eastside“ weist die größte zusammenhängende Gewerbefläche in Berlin mit einer Größe von ca. 1.200 ha auf. Hier haben sich zehn Gewerbeparks sowie 2.500 Unternehmen mit über 7.000 Mitarbeitern/innen, vornehmlich in den Sparten produzierendes Gewerbe, Handwerk und Großhandel, angesiedelt. Zur Entwicklung dieses Gewerbegebiets kooperieren in einem Public-Private-Partnership-Projekt zwei Berliner Bezirke (Lichtenberg und Marzahn-Hellersdorf) und drei private Grundstückseigentümer. Ein zentrales Projekt bildet dabei der „Clean-Tech Business Park – Berlin Marzahn“, dessen Schwerpunkt u.a. auf der Erforschung der Nutzung von erneuerbaren Energien einschließlich des Anlagenbaus liegt.

In den Großsiedlungen und damit im Aktionsraum<sup>plus</sup> befinden sich korrespondierend mit der Siedlungsstruktur die Standorte von Einzelhandel, Dienstleistungen und des Gesundheits- und Sozialwesens.

### 1.4.1 Arbeitsstätten und Beschäftigte

Die im Jahr 2010 in Marzahn-Hellersdorf ansässigen 7.086 Betriebe repräsentieren etwa 4,5% der Arbeitsstätten in Berlin. Davon sind etwas weniger als die Hälfte (3.316 Betriebe) im Aktionsraum<sup>plus</sup> ansässig, der sich weitgehend mit dem Gebiet der Großsiedlungen deckt. Die Standortstruktur der Betriebe spiegelt sich in der räumlichen Verteilung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten wider. Von den 2008 rund 34.000 Beschäftigten in Marzahn-Hellersdorf hatten nur rund 14.000 ihren Arbeitsplatz im Aktionsraum<sup>plus</sup>.

Die größte Zahl der Betriebe innerhalb des Aktionsraums<sup>plus</sup> konzentriert sich auf die am Westrand gelegenen Bezirksregionen Marzahn-Mitte und -Süd. Dort befinden sich 56% der Betriebe und 62% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

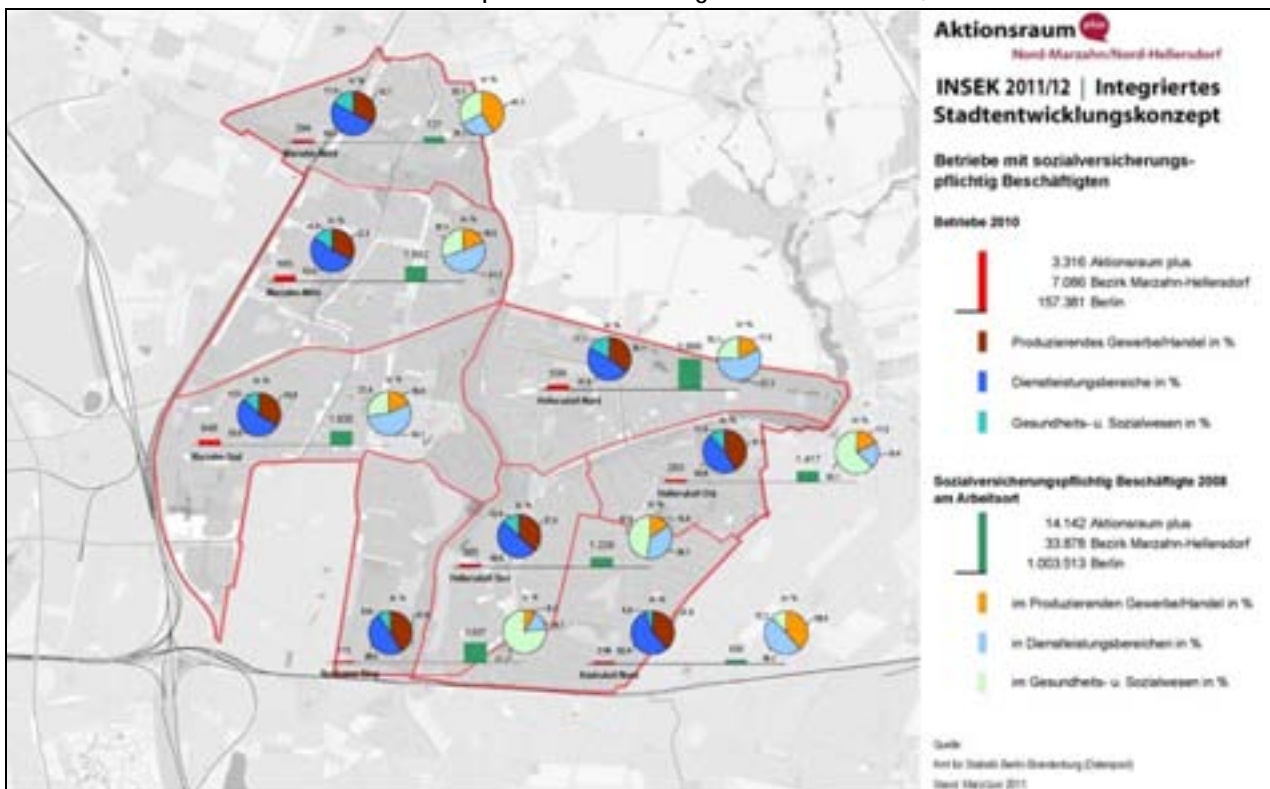
Während bei den Betrieben im Aktionsraum<sup>plus</sup> der Handel (zusammen mit Kfz-Instandhaltung und -reparatur) die stärkste Branche darstellt, gefolgt vom Baugewerbe, dem Gesundheits- und Sozialwesen sowie den Dienstleistungsunternehmen im freiberuflichen Bereich, sind die meisten sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (ca. 44%) im Gesundheits- und Sozialwesen tätig, mit Abstand gefolgt vom Handel (ca. 11%). Der größte Arbeitgeber im Bezirk ist nach Auskunft des Amts für Wirtschaftsförderung die öffentliche Verwaltung.

Positive Voraussetzungen für die räumliche Entwicklung der Gewerbestandorte bietet die funktionierende Verkehrsinfrastruktur mit einem guten Netz des öffentlichen Nahverkehrs (schienegebunden und Busverkehr) und dem schnellen Zugang zur Autobahn.

### Räumliche Beschäftigungsschwerpunkte

Hellersdorf-Nord und Hellersdorf-Süd bieten das größte Arbeitsplatzangebot im Aktionsraum<sup>plus</sup>. Auffällig ist der Unterschied zwischen der Anzahl der Betriebe und deren Beschäftigten, also den jeweiligen Betriebsgrößen. Während in Marzahn-Süd beispielsweise in 648 Betrieben 1.835 sozialversicherungspflichtige Beschäftigte tätig sind, entfallen in Hellersdorf-Nord auf deutlich weniger Betriebe (539) fast doppelt so viele sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Letzteres lässt auf vergleichsweise große Betriebsformen schließen, die in Hellersdorf-Nord hauptsächlich dem Bereich der öffentlichen Verwaltung zuzuordnen sind. Beispielsweise werden die Mitarbeiter des Bezirksamtes hier erfasst.

Abb. 17: Arbeitsplätze und Beschäftigte im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2010



Quelle: UrbanPlan, 2011

### Räumliche Branchenschwerpunkte

Bei der räumlichen Verteilung der einzelnen Branchen fällt für den Bereich Gesundheits- und Sozialwesen ein deutlicher Beschäftigungsschwerpunkt im

Planungsraum Buckower Ring auf. In nur 17 Betrieben werden hier rund 1.950 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze bereitgestellt. Das entspricht rund 77% der Arbeitsplätze in diesem Planungsraum. Zu dieser Arbeitsplatzkonzentration haben insbesondere das Unfallkrankenhaus Berlin (UKB), die Augenklinik Berlin-Marzahn, die zu den größten und modernsten Augenkliniken Deutschlands gehört, und das Vivantes Klinikum Hellersdorf geführt. Diese Konzentration wird verstärkt durch ein sich stetig weiterentwickelndes Branchenumfeld mit ambulanten und stationären Pflegediensten, aber auch Einrichtungen mit generationenspezifischen Angeboten.

Eine ähnlich hohe Beschäftigten-Konzentration im Gesundheits- und Sozialwesen gibt es in der Bezirksregion Hellersdorf-Ost (63%), eine deutlich geringere Konzentration in Hellersdorf-Süd (47%) – dort aber ebenfalls mit dem höchsten Beschäftigtenanteil der Branchen.

Im Gegensatz zu den vorher genannten Bezirksregionen hat das Gesundheits- und Sozialwesen in den Bezirksregionen Marzahn-Nord (33%), Marzahn-Mitte (28%), Marzahn-Süd (27%) und Hellersdorf-Nord (25%) sowie im Planungsraum Kaulsdorf-Nord (12%) eine deutlich geringere beschäftigungsstrukturelle Bedeutung.

## Gesundheitswesen

Das Gesundheitswesen im Aktionsraum<sup>plus</sup> bildet mit fünf Krankenhäusern/Kliniken, 14 Ärztehäusern sowie mehreren Hundert Arzt- und Therapiepraxen und Apotheken einen bedeutenden Wirtschaftsbereich, der gegenwärtig einem tiefgreifenden Wandel unterliegt. Insbesondere die Standortstruktur und Größe der Arzt und Therapiepraxen verändert sich erheblich, indem altersbedingt zahlreiche Praxen aufgegeben werden und in Folge des strukturpolitischen Ansatzes der Kassenärztlichen Vereinigung vor allem den Ärztehäusern und Gesundheitszentren größere Wachstumsperspektiven eingeräumt werden.

Im Ergebnis findet ein sukzessiver Rückzug der ärztlichen Versorgung aus der Fläche hin zu einem Netz leistungsfähiger Gesundheitszentren statt. Für die lokale Politik stellt sich dabei die Aufgabe, auf ein möglichst engmaschiges Netz der Gesundheitszentren hinzuwirken. Jedoch ist die Einflussnahme der Politik insofern begrenzt, als die ärztliche und psychotherapeutische Versorgung der Kassenärztlichen Vereinigung eigenständig und eigenverantwortlich obliegt.

## Handel und Dienstleistungen

Vergleichsweise hohe Beschäftigungsanteile im Handel gibt es in Marzahn-Nord (41%) und Kaulsdorf-Nord (39%). In der Regel bietet aber der Dienstleistungsbereich die größten Beschäftigtenanteile: Hellersdorf-Nord 57%, Marzahn-Mitte und Marzahn-Süd jeweils 55%, Kaulsdorf-Nord 49%.

## Einzelhandel und Zentrenstruktur

Der anhaltende Strukturwandel im Einzelhandel hat in den letzten Jahren dazu geführt, dass sich Einzelhandelsbetriebe vermehrt auf kostengünstigen, mit dem Auto gut erreichbaren Flächen an Hauptverkehrsstraßen oder in gewerblich geprägten Lagen ansiedeln. Dieser Tendenz konnte auf Basis des im Jahr 2008 beschlossenen Zentrenkonzeptes in den Großsiedlungen weitgehend entgegen gewirkt werden.

Seit dem Beschluss zum Zentrenkonzept wurden in den Großsiedlungen 12 Einzelhandelsbetriebe mit einer Verkaufsfläche ab 700m<sup>2</sup> genehmigt. Davon befinden sich fünf dieser Einzelhandelsbetriebe in den definierten Zentren. Dabei handelt es sich generell um Ersatzbauten, die zu einer Qualitätssteigerung führten.

Außerhalb von Zentren wurden darüber hinaus sieben Einzelhandelsbetriebe errichtet, von denen entsprechend den gutachterlichen Aussagen des Zentrenkonzeptes keine negativen Auswirkungen auf die Zentrenstruktur auf Grund ihrer Lage zu erwarten sind. Bei vier der sieben Einzelhandelsbetriebe handelte es sich um den Ersatz bereits bestehender Einzelhandelsflächen.

Die Standorte der bestehenden Fachmärkte im Bezirk, wie großflächige Möbelhäuser, Baumärkte und Gartencenter, befinden sich vorwiegend innerhalb von Geltungsbereichen festgesetzter Bebauungspläne. Es ist davon auszugehen, dass unter Berücksichtigung der mit den Bebauungsplänen getroffenen Festsetzungen keine negativen Auswirkungen auf die vorhandenen Zentren zu erwarten sind. Es ist unter Berücksichtigung der sich abzeichnenden Kaufkraftentwicklung jedoch zu erwarten, dass die Ansiedlungen weiterer großflächiger Einzelhandelsbetriebe die Funktionsfähigkeit der vorhandenen Zentren beeinträchtigen wird, indem sie Kunden von dort abziehen und so ihre Tragfähigkeit für ein angemessenes Waren- und Dienstleistungsangebot in Frage stellen.

Unabhängig davon sind in der Zeit vor dem Beschluss zum Zentrenkonzept Einzelhandelsbetriebe entstanden, von denen eine Schwächung benachbarter Zentren zu erwarten ist und damit problematische städtebauliche Auswirkungen verursacht werden. Dazu gehören die Ladenleerstände, die in einigen Zentren bereits einen erheblichen Umfang angenommen haben, sowie die damit verbundenen Beeinträchtigungen des Ortsbildes, bis hin zum Identitätsverlust.

### **Einzelhandelszentren**

In den Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf befinden sich derzeit folgende Einzelhandelszentren mit insgesamt ca. 125.000 m<sup>2</sup> Verkaufsfläche:

Stadtteilzentren: Marzahner Promenade (BZR 02) und Helle Mitte (BZR 04)

Ortsteilzentren: Havemannstraße (BZR 01), Mehrower Allee (BZR 02), Helene-Weigel-Platz (BZR 03) und Hellersdorf-Süd (Spree-Center) (BZR 06)

Nahversorgungszentren I: Tal Center (BZR 02), Carree Marzahn (BZR 02), Am Anger (BZR 03), Alte Hellersdorfer Straße (BZR 04) und Neue Grottkauer Straße (BZR 06),

Nahversorgungszentren II: Brodowiner Ring (BZR 02), Geißenweide (BZR 03), Poelchaustraße (BZR 03), Cecilienstraße (PR 07-25), Gothaer Straße (BZR 04), Louis-Lewin-Straße/Branitzer Platz (BZR 05) und S-Bahnhof Kaulsdorf (PR 08-28)

Darüber hinaus befinden sich weitere eingestreute Lagen unterhalb des Zentren-Niveaus im Aktionsraum<sup>plus</sup>.

### ***Nahversorgungsrelevante Einzelhandelssortimente***

Bei den nahversorgungsrelevanten Einzelhandelssortimenten ist aufgrund der unterschiedlichen Bestandssituation und Entwicklungsperspektiven in den einzelnen Stadtteilen des Bezirks eine Differenzierung hinsichtlich der teilträumlichen Zuordnung der Qualifizierungspotenziale erforderlich:

Marzahn-Nord: erhebliche Leerstände und sich überschneidende Einzugsbereiche mit Standorten unmittelbar außerhalb der Bezirksgrenze. Eine deutliche Reduzierung der Einzelhandelsflächen ist erforderlich, um branchenübliche Flächenumsätze zu ermöglichen. Neuansiedlungen insbesondere außerhalb des Ortsteilzentrums sollte daher entgegengewirkt werden.

Marzahn-Mitte: leicht überdurchschnittlicher Verkaufsflächenbesatz bei nahversorgungsrelevanten Sortimenten

Marzahn-Süd: der nahversorgungsrelevante Verkaufsflächenbesatz liegt hier deutlich über dem Durchschnitt des Bezirks, bei teilweise starker Überschneidung der Einzugsgebiete der Nahversorgungszentren. Verkaufsflächenerweiterungen sollten auch hier durch Aufgabe von Verkaufsflächen ausgeglichen werden und an nicht integrierten Standorten unterbleiben.

Hellersdorf verfügt über ein dichtes Netz relativ kleiner Wohngebietszentren.

Die Bezirksregionen Hellersdorf-Nord und Hellersdorf-Süd weisen einen durchschnittlichen nahversorgungsrelevanten Verkaufsflächenbesatz auf. Die Nahversorgung des rechnerisch „unterversorgten“ Stadtteils Hellersdorf-Ost wird teilweise durch die nahe gelegenen Zentren „Helle Mitte“ und „Hönowe Einkaufspassagen“ mit übernommen. Im Bereich der südlichen Kastanienallee gibt es Erreichbarkeitsdefizite durch die Aufgabe einer Nahversorgungseinrichtung. Letzteres gilt auch für die angrenzenden Siedlungsbereiche in Kaulsdorf (PLR 28).

### ***Zentrenrelevante Einzelhandelssortimente***

Bei den sonstigen zentrenrelevanten Einzelhandelssortimenten – die überwiegend, jedoch nicht ausschließlich den Ortsteil- und Stadtteilzentren zuzuordnen sind – ist Marzahn überdurchschnittlich gut versorgt, weitere Zuwächse sind hier durch die



Kaufkraftsituation nicht gerechtfertigt, eher ist im Saldo von einem Abbau auszugehen (besonders in Marzahn-Nord).

Sowohl in Bezug auf seine Größe als auch auf die Breite und Vielfalt der Angebote (147 Läden) ist das Stadtteilzentrum Marzahner Promenade seit Fertigstellung des „Eastgate“ Shopping Centers (ca. 35.000 m<sup>2</sup> Verkaufsfläche, 150 Fachgeschäfte, Gastronomie, Dienstleistungen) das dominante Zentrum im Bezirk.

Handlungserfordernisse bestehen vor allem hinsichtlich der Stärkung des inneren Gebietszusammenhangs, insbesondere der Promenadenverbindung zwischen dem Einkaufsschwerpunkt Eastgate und dem Freizeitforum, die erst in ihrem Zusammenwirken den vollen Funktionsumfang eines „besonderen“ Stadtteilzentrums gewährleisten können.

Das Stadtteilzentrum Helle Mitte ist zentraler Einkaufsort für die Großsiedlung Hellersdorf und die umliegenden Siedlungsgebiete. Es steht in scharfer Konkurrenz zum nur 1,5 km entfernten Fachmarktzentrum Kaufpark Eiche (ca. 51.000 m<sup>2</sup> Verkaufsfläche, 70 Fachgeschäfte) mit bereichsweise ähnlichen, teilweise wettbewerbsstärkeren Angeboten.

## Tourismus

Der Aktionsraum<sup>plus</sup> partizipiert bislang nur sehr begrenzt an dem in Berlin rapide wachsenden Tourismus. Die Gärten der Welt bilden mit jährlich über 600.000 Besuchern das touristische Herzstück des gesamten Bezirks Marzahn-Hellersdorf. Eine positive Entwicklung nahm insbesondere der organisierte Reiseverkehrstourismus. Die Anreise von organisierten Gruppen im Reisebus stieg im Jahr 2010 im Vergleich zu 2008 um 260%. Diese Entwicklung ist für den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur relevant.

Steigende Besucherzahlen, wenngleich auf bedeutend niedrigerem Niveau und vor allem durch den Besuch von Schulen getragen, registrieren auch die Kultur- und Freizeiteinrichtungen im Dorf Marzahn.

Mit insgesamt 24 Beherbergungsbetrieben (davon 18 im Aktionsraum<sup>plus</sup>) erreichte der Bezirk Marzahn-Hellersdorf die geringste Übernachtungszahl der Berliner Bezirke. Dessen ungeachtet konnten die Übernachtungszahlen in den Beherbergungsbetrieben von 2008 bis 2010 dank überdurchschnittlicher Aufenthaltsdauer der Gäste (2,7 Tage gegenüber 2,3 Tage im Berliner Durchschnitt) annähernd verdoppelt werden. Tatsächlich dürften die Übernachtungszahlen im Aktionsraum<sup>plus</sup> um einiges höher sein, als es die amtliche Statistik ausweist, da die meisten Wohnungsunternehmen ihren Mietern bzw. Genossenschaftsmitgliedern Gästewohnungen bereitstellen.

(Quellen: Wirtschaftsbericht 2010; Standortprofil Berlin Eastside, 2009; Branchenprofil Verarbeitendes Gewerbe, 2009; Branchenprofil Gesundheitswirtschaft, 2005; Zentrenkonzept Marzahn-Hellersdorf, 2008, eigene Recherchen)

## 1.4.2 Ausbildungsplätze

Die hohen Anteile der Arbeitslosen in der Gruppe der unter 25-jährigen (vgl. Kapitel 1.3.1) lassen auf einen nicht optimal funktionierenden Übergang von der Schule in das Berufsleben schließen.

In den vergangenen Jahren ist eine Reihe von Netzwerken entstanden, die sich um eine Verbesserung dieses Übergangs bemühen. Zahlreiche der vor Ort ansässigen Schulen haben bereits Netzwerke mit Unternehmen und sonstigen Ausbildungsträgern aufgebaut, um diese Situation zu verbessern und sowohl Schüler als auch Arbeitgeber zusammenzubringen. Zahlreiche Projekte, Träger und Bildungsverbände im Aktionsraum<sup>plus</sup> legen ihre Handlungsschwerpunkte auf diesen Bereich (FIPP e.V., Berliner Netzwerk für Ausbildung, ABU Akademie für Berufsförderung und Umschulung gGmbH, Kids&Co e.V., etc.). Zu diesen Initiativen gehört unter anderem auch das durch den Europäischen Sozialfonds geförderte Gemeinschaftsprojekt „Wir bleiben hier – Fachkräfte für Zukunft“, das u.a. frühzeitig versucht, durch detailliert mit den im Bezirk ansässigen Unternehmen abgestimmte Ausbildungsangebote deren Fachkräftebedarf zu sichern.

In diesem Kontext wird es künftig auch teilweise veränderte Bedarfe an die Raumangebote an den Schulen geben, wenn im Rahmen der Weiterentwicklung bestehender Schulen zu Quartiersschulen (vgl. Kapitel 4.2.1) zusätzliche Fachräume u.a. für Lernwerkstätten erforderlich werden.

## 1.4.3 Kaufkraft

Die verwendeten Kaufkraftdaten werden von der Gesellschaft für Konsumforschung auf Postleitzahlenebene erhoben und lassen sich nicht exakt auf die Abgrenzung des Aktionsraums<sup>plus</sup> beziehen. Daher können nur näherungsweise Angaben gemacht werden. Entwicklungstendenzen und eine generelle Einschätzung der Situation im Aktionsraum<sup>plus</sup> bilden jedoch für die Betrachtung der wirtschaftlichen Situation vor Ort eine hilfreiche Orientierung.

Bei der Betrachtung des Aktionsraums<sup>plus</sup> fällt auf, dass die durchschnittliche Kaufkraft pro Einwohner um mehr als 2.000 € unter dem Berliner Durchschnitt liegt. Die einzelnen Bezirksregionen bewegen sich auf einem ähnlichen Level.

Auch eine Betrachtung der mittelfristigen Entwicklungstendenzen lässt Strukturdefizite des Aktionsraums<sup>plus</sup> im Vergleich zu der Gesamtberliner Entwicklung erkennen. Während im Vergleich zum Jahr 2007 die Berliner Kaufkraft um 3,1% gestiegen ist, verzeichnet der Aktionsraum<sup>plus</sup> Kaufkrafteinbußen um -1,4%. Dieser Trend setzt sich auch bei der Betrachtung der einzelnen Teilgebiete fort. Die Bezirksregion Marzahn Mitte bildet mit Einbußen von -4,4% hierbei das Schlusslicht.

Für den Handel und das Dienstleistungsgewerbe im Aktionsraum<sup>plus</sup> sind dies entwicklungshemmende Faktoren, da die Bewohner im Einzugsgebiet mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln verstärkt haushalten müssen. Insbesondere für Einzelhandelsstandorte in peripherer Lage sowie in den Ortsteil- und Nahversorgungszentren können diese Entwicklungen existenzbedrohlich werden. Das Ausdünnen der Nahversorgungsinfrastruktur ist eine Folge, die vor allem Menschen mit eingeschränkter Mobilität treffen würde.

## 1.5 // Wohnungsstruktur

### Wohnungsbestand

130.789 Wohnungen gab es zum Stichtag 31.12.2009 im Bezirk Marzahn-Hellersdorf; dies waren 0,2% mehr als im Vorjahr und sind 7% aller Berliner Wohnungen.

### 1.5.1 Leerstand, Immobiliennachfrage, Neubauvolumen

#### Leerstand

Die 6-Monats-Leerstände sind in den letzten drei Jahren deutlich gesunken. Gemessen anhand der Vattenfall-Stromzähler - sind sie im Aktionsraum<sup>plus</sup> seit 2007 von 7,5% auf 5,5% in 2009 zurückgegangen (vgl. IBB Wohnungsmarktbericht 2010, S. 42). Nur im Planungsraum Kaulsdorf-Nord gibt es eine geringfügige Leerstandszunahme um 0,8%. Mit Anteilen zwischen 6,2% und 7,4% sind die Bezirksregionen Hellersdorf-Ost, Marzahn-Nord und Hellersdorf-Nord die Teilgebiete mit den meisten leer stehenden Wohnungen im Aktionsraum<sup>plus</sup>.

2003 wies Marzahn-Hellersdorf mit 8,3% noch die höchsten Wohnungsleerstände im Berlinvergleich auf. Infolge des Rückbaus von rund 4.300 Wohnungen und der anhaltend steigenden Mieten vor allem in den innenstädtischen Quartieren sinkt der Leerstand seit 2007 und nähert sich dem Berliner Durchschnitt an. Die steigenden Mieten in den innenstädtischen Quartieren tragen dazu bei, dass Marzahn-Hellersdorf besonders für Familien mit Kindern eine Alternative für die Wohnstandortwahl darstellt.

Tab.: 26 Veränderung 6-Monats-Wohnungsleerstand im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2007/2010

Daten/Indikator	BZR Marzahn- Nord	BZR Marzahn- Mitte	BZR Marzahn- Süd	BZR Hellersd. -Nord	BZR Hellersd. -Ost	BZR Hellersd. -Süd	PLR Buckower Ring	PLR Kaulsdorf- Nord	Aktions- raum <sup>plus</sup>	Bezirk	Berlin
6-Monats- Leerstand 2007 in %	8,2	7,1	5,0	11,2	7,7	7,2	10,0	3,9	7,5	9,8	6,0
6-Monats- Leerstand 2010 in %	6,80	3,90	3,90	7,40	6,20	4,30	4,50	4,60	5,50	k.A.	k.A.
Veränderung 2007 zu 2010 in %	-1,4	-3,2	-1,1	-3,8	-1,5	-2,9	-5,5	+ 0,8	-2,0	k.A.	k.A.

Quelle: SenStadt | A auf Basis Vattenfall-Stromzähler 7/2008 und 7/2010

Von Leerstand besonders betroffen sind seit Jahren Erdgeschosswohnungen sowie größere Wohnungen. Ein Überangebot bei den seltener nachgefragten 4- bis 5-Zimmer-Wohnungen und auch bauliche Merkmale wie Küche bzw. Bad ohne Fenster sind hierbei als Hauptgründe für Vermarktungsschwierigkeiten zu nennen (vgl. IBB Wohnungsmarktbericht 2010). Dies hat an zahlreichen Standorten zur Umwandlung von Erdgeschosswohnungen in gewerbliche Nutzungseinheiten sowie zum Umbau der Wohnungsgrundrisse geführt.

Im INSEK 2007 wurde noch eine Reihe von Teilgebieten als Leerstandsschwerpunkte gekennzeichnet.<sup>11</sup> dies ist 2011 nicht mehr möglich, da sich die Leerstände inzwischen größtenteils auf einzelne Wohneinheiten in Erdgeschosslage und/oder mit ungünstigen Zuschnitten beziehen. Ausnahmen stellen einzelne, bislang nur teilsanierte Gebäude dar, die für die Durchführung von Umbau- und Sanierungsmaßnahmen zeitweilig entmietet werden.

## Immobilienachfrage

Nach wie vor wird die Wohnungseigentumsstruktur durch größere Einheiten von Wohnungsunternehmen geprägt. Die berlinweit vergleichsweise niedrige selbstgenutzte Wohnungseigentumsquote von 14% wird im gesamten Bezirk Marzahn-Hellersdorf mit 12% noch unterschritten<sup>12</sup>. In dieser Zahl sind jedoch die Kleinsiedlungs- und Einfamilienhausgebiete mit ihrem Individualeigentum enthalten. Für den Aktionsraum<sup>plus</sup> liegen keine exakten Zahlen zur Eigentumsquote vor, sie dürfte aber in den Großsiedlungen weniger als 5% betragen (vgl. Kapitel 1.5.6 Eigentümerstruktur).

Die durchschnittlichen Kaufpreise pro Quadratmeter für Eigentumswohnungen im Bezirk Marzahn-Hellersdorf zählen zusammen mit denen in Neukölln zu den niedrigsten in Berlin. Rund 60% der Wohnungen werden zu einem Preis unter 1.200 € pro m<sup>2</sup> angeboten. Lediglich 3% der Wohnungen liegen über 2.000 € pro m<sup>2</sup>. Der Berliner Durchschnittspreis pro Quadratmeter liegt bei 1.572 €<sup>13</sup>.

Auch die Binnenwanderung gibt Auskunft über die Wohnraumnachfrage. Marzahn-Hellersdorf hatte in der Vergangenheit, d.h. im Zeitraum von 2004 bis 2008, als einziger Berliner Bezirk Wanderungsverluste (-5.279 Einwohner) zu verzeichnen.<sup>14</sup> Diese Entwicklung ist jedoch bereits wieder überholt: im Jahr 2009 wurde für den Aktionsraum<sup>plus</sup> ein ausgeglichener Wanderungssaldo verzeichnet (vgl. Kapitel 1.2).<sup>15</sup>

<sup>11</sup> Dazu zählten in der Großsiedlung Marzahn sieben Standorte, z.B. die elfgeschossigen Wohngebäude südlich der Havemannstraße, die Hochhäuser am Bürgerpark sowie in der Großsiedlung Hellersdorf sechs Standorte, z.B. Alte Hellersdorfer Straße oder Kastanienallee (vgl. INSEK 2007, S. 47).

<sup>12</sup> vgl. Project Immobilien: Der Berliner Wohnungsmarkt, 2010, S. 8 f.

<sup>13</sup> vgl. IBB Wohnungsmarktbericht 2010, S. 55

<sup>14</sup> vgl. IBB Wohnungsmarktbericht 2010, S. 58

<sup>15</sup> Neuere Zahlen zu Wanderungen als Stichdatum 3.12.2009 liegen seitens des AfS Berlin-Brandenburg (Datenpool) nicht vor.

Mit den jüngsten Wanderungsbewegungen insbesondere im nördlichen Teil des Aktionsraums<sup>plus</sup> hat sich eine signifikante Verjüngung der Bewohner ergeben. Die Bezirksregionen mit der jüngsten Bevölkerung sind unverändert Marzahn-Nord und Hellersdorf-Nord (vgl. Kapitel 1.2). Die Gesamtberliner Mietentwicklung und die Verknappung der Kita- und Grundschulkapazitäten in den Innenstadtbezirken lassen erwarten, dass auch in den nächsten Jahren mit einem verstärkten Zuzug von Familien mit Kindern in den Aktionsraum<sup>plus</sup> zu rechnen ist. Gleichzeitig wird die Stammbewohnerschaft weiter altern, so dass sowohl der Anteil der älteren Bewohner wie auch der der Kinder und Jugendlichen perspektivisch ansteigt.

Im Bezirk Marzahn-Hellersdorf wurden in den vergangenen zehn Jahren rund 8% der Mietwohnungen in Eigentumswohnungen umgewandelt. Damit liegt Marzahn-Hellersdorf zusammen mit Steglitz-Zehlendorf auf Platz zwei bei den Umwandlungsquoten. Nur in Pankow und Friedrichshain-Kreuzberg war die Umwandlungsquote mit 9% innerhalb der vergangenen zehn Jahre höher. Die Tendenz kann aber nicht weiterhin bestätigt werden. Vielmehr lag die Umwandlungsquote in Marzahn-Hellersdorf in 2008 unter dem Berliner Durchschnitt. Zwar gilt die Umwandlungsquote allgemein als Indikator für die zunehmende Attraktivität von Wohnquartieren, jedoch sind im Aktionsraum<sup>plus</sup> die Besonderheiten der Eigentümerstruktur zu betrachten. Es sind größtenteils städtischen Gesellschaften und Wohnungsbaugenossenschaften. Diese Wohnungsunternehmen haben einen eigenen gesellschaftspolitischen Auftrag bei der Wohnungsversorgung, der Einzelprivatisierung bis auf Ausnahmen nicht als Ziel formuliert. In Marzahn-Hellersdorf lag daher der Schwerpunkt der Umwandlungen in den Jahren 2001 und 2002 (vgl. IBB Wohnungsmarktbericht 2010, S. 34) und ist auf die Privatisierungsanforderungen an die ehemaligen kommunalen Wohnungsunternehmen der ehemaligen DDR zurückzuführen.

## Neubauvolumen

Im Zeitraum 2008/09 - wie in den vergangenen zehn Jahren - lag die Neubautätigkeit in Marzahn-Hellersdorf über dem Berliner Durchschnitt.<sup>16</sup> Für den Aktionsraum<sup>plus</sup> liegen keine gesonderten Auswertungen vor. Nach Rücksprache mit einer Reihe der dort ansässigen Wohnungsunternehmen sowie mit dem Stadtentwicklungsamt ist jedoch davon auszugehen, dass sich die Wohnungsneubautätigkeit auf die Kleinsiedlungs- und Einfamilienhausgebiete beschränkt hat. In den Großwohnsiedlungen wurden in den vergangenen Jahren nur noch Umbau- und Sanierungsmaßnahmen, nicht aber Neubaumaßnahmen durchgeführt.

Dies schlägt sich in der Bauintensität (Zahl fertig gestellter Wohnungen je 100 Einwohner) nieder. Die Zahlen geben zu erkennen, dass Marzahn-Hellersdorf 2008/2009 in dem in den Einfamilienhausgebieten verbreiteten Segment der 5-, 6-

<sup>16</sup> vgl. IBB Wohnungsmarktbericht 2010, S. 36f, AfS

und 7-Raumwohnungen eine deutlich über dem Berliner Durchschnittswert liegende Bauintensität erreichte.

Tab.: 27 Bauintensität, 2008/2009

Bauintensität (fertig gestellte WE pro 100 EW)	Marzahn-Hellersdorf	Berlin
insgesamt	0,00265	0,00156
davon Wohnungen mit		
1 Raum		0,00164
2 Räumen	0,00072	0,00112
3 Räumen	0,00069	0,00073
4 Räumen	0,00101	0,00100
5 Räumen	0,00535	0,00356
6 Räumen	0,01133	0,00601
7 und mehr Räumen	0,02191	0,00766

Quelle: AfS, 31.12.2010

## 1.5.2 Baulicher Zustand

Der überwiegend in den 1970er und 1980er Jahren entstandene Gebäudebestand im Aktionsraum<sup>plus</sup> unterscheidet sich abhängig von seiner Entstehungszeit sowohl baustrukturell als auch hinsichtlich seiner Ausstattung voneinander. Während die in den späten 1970er und frühen 1980er Jahren entstandenen Plattenbauten in Marzahn stärker normiert waren, wurden in Hellersdorf in den späten 1980er Jahren vermehrt Varianten des Standardgebäudetyps WBS 70 von unterschiedlichen Kombinatenerbaut. Die gravierendsten Grundriss- und Baumängel der ersten Gebäudegeneration konnten dabei überwunden werden.

Allerdings haben sich aufgrund der in den vergangenen 20 Jahren ausgeführten Sanierungsmaßnahmen, die ursprünglich vorhandenen Baustruktur- und Ausstattungsunterschiede nivelliert. In beiden Großwohnsiedlungen wurde im Vergleich zu anderen ostdeutschen Großsiedlungen ein hoher Sanierungsgrad der Plattenbauten erreicht.

Teilweise wurden die Gebäude in mehreren „Sanierungswellen“ saniert und modernisiert bzw. aufwändig umgebaut, um sie für neue Zielgruppen vermarktungsfähig zu machen. U.a. wurde im Umfeld der Marzahner Ringkolonnaden und in Nachbarschaft eines modernisierten Ärztehauses sowie einer in mehreren teilrückgebauten Wohngebäuden entstandenen Seniorenwohnanlage eine größere Zahl von Gebäuden altengerecht umgebaut. Außerdem wurden dort Gemeinschaftswohnungen für Demenzkranke geschaffen. Andere Wohnungen wurden für junge Familien ausgebaut. Sie erhielten Balkone oder Terrassen, zusätzlich oft Gemeinschaftsräume für die Kinderbetreuung oder für Bewohnertreffpunkte. Die

sechsgeschossigen Wohngebäude wurden in der Regel mit Aufzügen ausgestattet.

Seit dem Jahr 2002 wurden durch die Stadtumbaumaßnahmen 4.333 vorwiegend nicht sanierte Wohnungen zurückgebaut. Infolgedessen sind im Zusammenwirken mit den Sanierungsmaßnahmen inzwischen nahezu alle Wohnungsbestände saniert. Ausnahmen gibt es noch in Wohnungsbeständen an der Hellersdorfer Promenade, im Norden des Clara-Zetkin-Parks und im Südwesten des Marzahner Bürgerparks. In Bereichen, in denen bislang nur mit begrenztem Mitteleinsatz erste Sanierungsmaßnahmen durchgeführt wurden, wie z.B. im Gelben Viertel in Hellersdorf, stehen energetische Sanierungen noch aus. Um die Vermietbarkeit der Wohnungen längerfristig zu sichern, müssen in Teilbereichen außerdem Grundrissveränderungen vorgenommen werden.

### 1.5.3 Wohnungsgrößen und -ausstattung

Die durchschnittliche Wohnungsgröße in Marzahn-Hellersdorf liegt mit 69,4 m<sup>2</sup> nur knapp unter dem Berliner Durchschnitt von 70,4 m<sup>2</sup>. Durchschnittlich rund 10 qm größer sind die Wohnungen in Steglitz-Zehlendorf (81 m<sup>2</sup>).

Tab.: 28 Wohnungsgrößenverteilung in Marzahn-Hellersdorf und Berlin, 2002,2005 und 2009

Wohnräume	Marzahn-Hellersdorf 2002	Marzahn-Hellersdorf 2005	Marzahn-Hellersdorf 2009	Berlin 2009
1 und 2	13,7%	13,05%	13,3 % (0,6% 1-Raum)	15,0 (1,4 % 1-Raum)
3	20,4%	20,3%	19,9 %	36,3 %
4	39,1%	39,0%	38,8 %	30,5 %
5	21,0%	21,2%	21,7 %	12,7 %
6 und mehr	5,7%	5,9%	6,5%	5,6 %

Quelle: INSEK 2007, S. 44, AfS 31.12.2009, eigene Berechnung

Bei der Verteilung der Wohnungsgrößen ist auffällig, dass es im Jahr 2009 in Marzahn-Hellersdorf - im Vergleich zu Gesamtberlin - zwar einen geringen Anteil an 3-Raum-Wohnungen gibt, dafür aber einen deutlich höheren Anteil an 4- und 5-Raum-Wohnungen. Zusammengenommen haben etwa 60% der Wohnungen 4 bzw. 5 Räume, während dies in Berlin lediglich rund 42% sind. Die trotz der Zunahme der Einfamilienhausneubauten mit 4 und mehr Räumen seit 2002 weitgehend unverändert gebliebenen Anteile der verschiedenen Wohnungsgrößen deuten darauf hin, dass gleichzeitig eine Verkleinerung von Wohnungen in den Großwohnsiedlungen erfolgte.

In Marzahn-Hellersdorf stehen jeder/m Einwohner/in durchschnittlich rund 36,7 m<sup>2</sup> Wohnfläche zur Verfügung. Damit liegt die durchschnittliche Wohnfläche pro



Einwohner auf einem - im Berlinvergleich - ähnlichen Niveau wie in den Bezirken Treptow-Köpenick, Neukölln und Friedrichshain-Kreuzberg. Im Berliner Durchschnitt stehen jeder/m Einwohner/in 38,6 m<sup>2</sup> Wohnfläche zur Verfügung.

## 1.5.4 Wohnlagen

Der Berliner Mietspiegel bietet Orientierungswerte zur Einschätzung der Wohnlagen, die wesentlich durch die Ergebnisse von Befragungen ermittelt werden. Dabei gibt es neben objektiv bestimmbareren Bewertungskriterien, wie die Infrastrukturausstattung, eine Reihe subjektiver Bewertungskriterien, die von den individuellen Wahrnehmungen der Befragten abhängig sind. Hierzu zählt die Frage, ob das Wohnumfeld als ruhig oder unruhig zu bewerten ist, wie auch die Frage nach der Gestaltungsbewertung von Freiräumen. Insbesondere in den Stadtrandlagen erweisen sich die aus diesem Ansatz resultierenden Unschärfen als problematisch, da sie zu einer unverhältnismäßigen Abwertung der Wohnstandorte in den Großsiedlungen führen. Dessen ungeachtet weisen die Abstufungen zwischen der Bewertung der Wohnlagen auf zumeist nachvollziehbare qualitative Unterschiede hin.

Die Bandbreite der im Mietspiegel ausgewiesenen Wohnlagen im Aktionsraum<sup>plus</sup> reicht von einfachen über mittlere bis zu guten Wohnlagen. Allerdings überwiegen die einfachen bis mittleren Wohnlagen.

Der Berliner Mietspiegel von 2011 zählt in Marzahn-Nord alle Wohnungen zur einfachen Wohnlage. In Marzahn-Süd und -Mitte sind einfache und mittlere Wohnlagen etwa gleich verteilt - mit einer leichten Tendenz zugunsten der mittleren Wohnlagen. Die Hellersdorfer Bezirksregionen und der Planungsraum Buckower Ring werden als mittlere Wohnlage klassifiziert. Im Teilbereich Kaulsdorf wird rund ein Drittel der Wohnungen mit einer guten Wohnlage bewertet, die weiteren zwei Drittel sind als mittlere Wohnlage klassifiziert. (SenStadt 2011: Wohnlagenkarte).

Die Betrachtung der Wohnlagen zeigt, dass *einfache Wohnlagen* im Aktionsraum<sup>plus</sup> sowohl im Vergleich mit dem gesamten Bezirk Marzahn-Hellersdorf als auch im Gesamtberliner Vergleich einen geringeren Anteil einnehmen. Rund ein Drittel der Aktionsraum<sup>plus</sup>-Bewohner leben in einfachen Wohnlagen, während dieser Anteil im Bezirk und in Gesamtberlin rund zehn Prozentpunkte höher liegt. Besonders verbreitet sind im Aktionsraum<sup>plus</sup> dagegen *mittlere Wohnlagen*. Mehr als 65% der Aktionsraum<sup>plus</sup>-Bewohner leben in mittleren Wohnlagen. Im Bezirk Marzahn-Hellersdorf sind dies 55%, in Gesamtberlin rund 40%. Mit einem Anteil von nur 1,5% sind *gute Wohnlagen* im Aktionsraum<sup>plus</sup> sehr gering vertreten. Dies gilt ähnlich für den gesamten Bezirk Marzahn-Hellersdorf, in dem ein Anteil von 2,5% auf die guten Wohnlagen entfällt. Der Berliner Durchschnitt guter Wohnlagen liegt dagegen mit 16,2% um ein Vielfaches höher (vgl. Amt für Statistik Berlin-Brandenburg am Stichtag 31.12.2009).

## 1.5.5 Mietentwicklung

Stellte das INSEK 2007 für Marzahn-Hellersdorf noch heraus, dass die durchschnittlichen Nettokaltmieten häufig über dem Berliner Durchschnitt lagen (vgl. INSEK 2007, S. 46), kann jetzt konstatiert werden, dass Marzahn-Hellersdorf trotz eines Preisanstiegs in allen Segmenten das günstigste Mietpreisangebot unter den Berliner Bezirken bietet. Hier liegen die Netto-Kaltmieten zwischen 5,19 € und 4,86 EUR pro m<sup>2</sup>. In Marzahn-Hellersdorf sowie in Spandau und Neukölln - den Bezirken mit den geringsten Mittelwerten bei den Mieten - sind auch die Spannweiten der Angebotsmieten am geringsten,<sup>17</sup>

Die Mietpreisstruktur in Marzahn-Hellersdorf zeigt, dass hier rund die Hälfte des Mietwohnraums unter 5,00 EUR pro m<sup>2</sup> im Monat kostet. Zum Vergleich: Dieses günstige Preissegment findet sich in den Bezirken Charlottenburg-Wilmersdorf und Friedrichshain-Kreuzberg bei lediglich 4% bzw. 8% des Wohnraums.<sup>18</sup>

Ein Großteil des Wohnungsbestands im Aktionsraum<sup>plus</sup> ist nach dem Berliner Mietspiegel der Kategorie „Baualter 1973 bis 1990 Berlin Ost“ zugeordnet. Die durchschnittliche Nettokaltmiete pro Quadratmeter und Monat hat in allen Wohnlagen und in allen Größenkategorien einen Anstieg erfahren. Zwischen 2002 und 2010 gab es Mietpreisanstiege von bis zu 31%. Hiervon sind alle Wohnlagen betroffen. Auch Wohnungen in einfachen Lagen verzeichneten starke Mietanstiege. Insbesondere kleine Wohnungen unter 40 Quadratmetern waren vom Preisanstieg betroffen.

Eine mögliche Ursache für diesen Mietpreisanstieg kann die Ausreizung der Obergrenzen im Rahmen der ALG II-förderfähigen Mietpreise sein und/oder die Möglichkeit im Zuge der Mieterwechsel über steigende Mieten die Ausfälle in Leerständen zu kompensieren. Im INSEK 2007 wird noch die Annahme getroffen, dass eine Kompensation der Mietausfälle durch Leerstand über die Mieterhöhung im einfachen Segment schwierig sein könnte, da hier das Preisbewusstsein besonders hoch ist. Die Daten zeigen inzwischen aber, dass auch in diesem Segment hohe Mietsteigerungen realisiert wurden.

<sup>17</sup> vgl. IBB Wohnungsmarktbericht 2010, S. 49

<sup>18</sup> vgl. IBB Wohnungsmarktbericht 2010, S. 50

Tab.: 29 Durchschnittliche monatliche Netto-Kaltmiete/m<sup>2</sup> in Euro für Wohnungen der Baualtersklasse 1973-1990 in Ost-Berlin, 2002 und 2010

	Unter 40 m <sup>2</sup>			40 bis 60 m <sup>2</sup>			60 bis 90 m <sup>2</sup>			über 90 m <sup>2</sup>		
	Wohnlage			Wohnlage			Wohnlage			Wohnlage		
	einfach	mittel	gut	einfach	mittel	gut	einfach	mittel	gut	einfach	mittel	gut
2002	4,39	5,06	4,57	4,06	4,45	4,38	3,57	4,09	4,15	3,69	4,07	4,14
2010	6,00	6,17	6,63	4,95	5,28	5,52	4,49	4,75	5,02	4,33	4,58	4,94
Veränderung (in %)	+26,8	+18,0	+31,1	+18,0	+15,7	+20,7	+20,5	+13,9	+17,3	+14,8	+11,1	+16,2

Quelle: Berliner Mietspiegel 2003 und 2011

Im Hinblick auf die Wohnungsgröße ist zu konstatieren, dass üblicherweise große Wohnungen über 90m<sup>2</sup> im Durchschnitt die geringsten Preissteigerungen verzeichnen, doch haben auch hier die Mieten seit 2002 zwischen 11% und 16% angezogen.

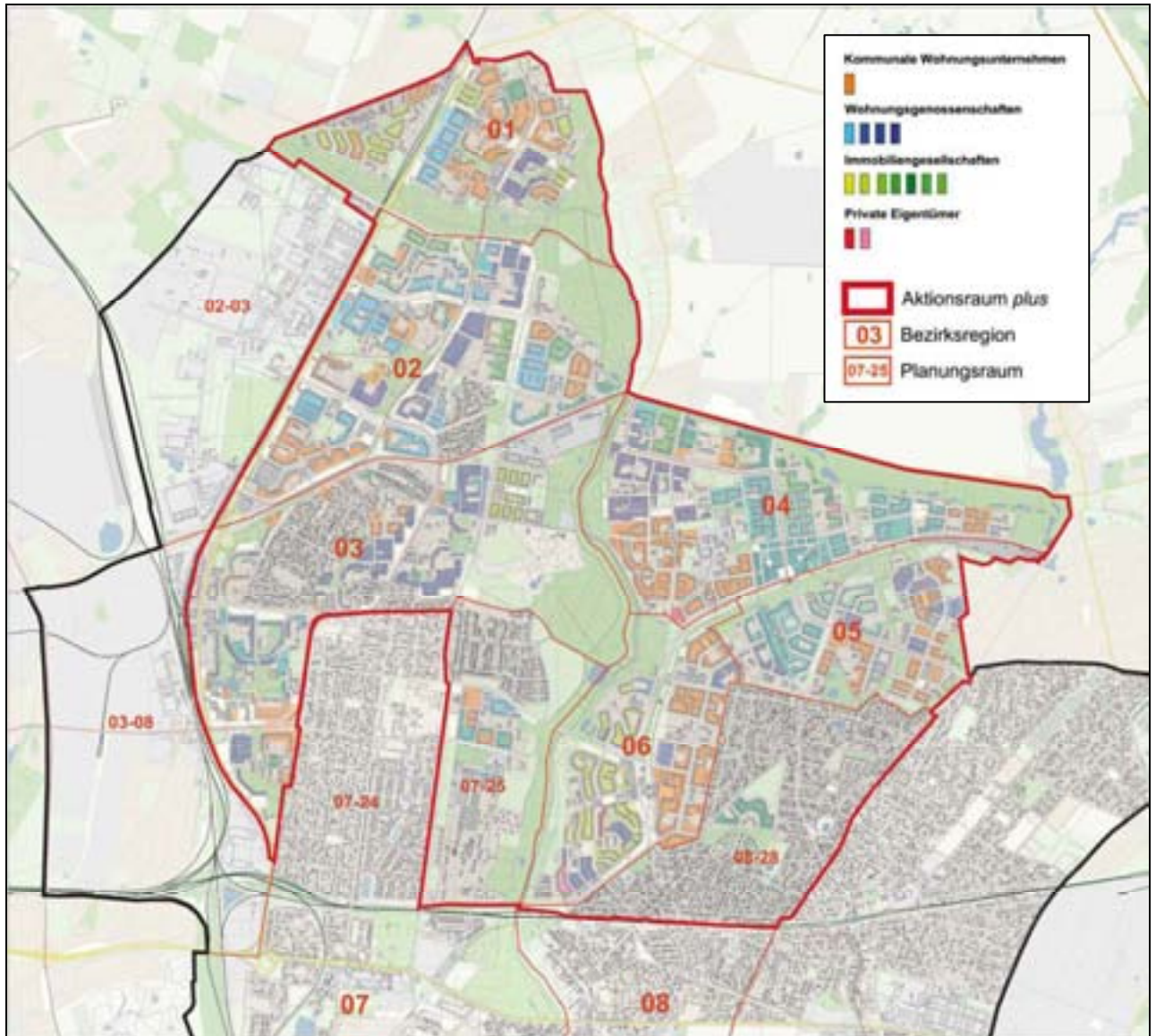
Die geringen Mietpreissteigerungen bei den großen Wohnungen über 90m<sup>2</sup> könnten zum einen dadurch begründet sein, dass für viele Mieter der Gesamtpreis der Wohnung ein wichtiges Kriterium für die Mietentscheidung darstellt und die Einkommenssituation der bisherigen Wohnungsnachfrager keine höheren Mietbelastungen zulässt. Zum anderen ist davon auszugehen, dass im Rahmen der Wohngeld-Förderung und des ALG II-Bezugs Obergrenzen für die Wohnungen festgelegt sind, die sich nachfragemindernd für die großen Wohnungen auswirken.

## 1.5.6 Eigentümerstruktur

Die Eigentümerstruktur lässt Rückschlüsse auf verschiedene Aspekte der Immobilienmarktentwicklung zu. Die verschiedenen Eigentümer – Immobilien-gesellschaften, Privateigentümer sowie Wohnungsgenossenschaften und kommunale Wohnungsunternehmen – unterscheiden sich in Ihrem Investitions-verhalten, in der Mietpreispolitik, aber auch im Hinblick auf das Engagement für die Bewohner und das Quartier.

Der Aktionsraum<sup>plus</sup> ist durch eine heterogene Eigentümerstruktur gekennzeichnet. Der Mikrozensus von 2006 weist eine Eigentümerquote von Selbstnutzern in Marzahn-Hellersdorf von 11,6% aus. Diese Quote liegt leicht unter dem Berliner Durchschnitt von 13,9%. Es ist davon auszugehen, dass aufgrund der hohen Eigentumsquote in den Einfamilienhausgebieten im Süden des Bezirks, die Eigentumsquote in den beiden Großsiedlungen deutlich geringer ist.

Abb. 18: Wohnungseigenumsstruktur im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2011



Quelle: Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf, Liegenschaftsdatei, UrbanPlan 2011 | vgl. DIN A3-Plansatz in Abschnitt 6

## 1.6 // Soziale Infrastruktur

Angesichts des dynamischen demografischen Wandels mit dem in jüngster Zeit wieder angestiegenen Anteil an Kindern und Jugendlichen auf der einen Seite und dem fortschreitenden Anwachsen der Gruppe der über 65-Jährigen auf der anderen Seite bleibt es eine Aufgabe, die soziale Infrastruktur den sich wandelnden Bedarfen anzupassen.

Nachfolgend wird im Wesentlichen eine Statusanalyse vorgenommen, die schlaglichtartig die Ausstattung mit sozialen Infrastruktureinrichtungen den aktuellen Bedarfen gegenüberstellt. Da im Rahmen der Erarbeitung des vorliegenden INSEKs keine Bevölkerungsprognose erstellt werden konnte, bleibt die Beurteilung der für die nächsten fünf Jahre zu erwartenden Bedarfsänderungen auf eine Fortschreibung der derzeit beobachtbaren Entwicklungstrends unter Berücksichtigung der Bevölkerungsprognose des Bezirks und des Senats für Stadtentwicklung beschränkt.

### 1.6.1 Einrichtungen zur Bildung, Betreuung und Förderung von Kindern und Jugendlichen

#### Kindertagesstätten

Gegenwärtig leben im Aktionsraum<sup>plus</sup> insgesamt 11.193 Kinder im Alter von 0 bis 6 Jahren, wovon 5.817 (ca. 52%) zur Gruppe der 0- bis 3-Jährigen zählen. Zur Versorgung des Betreuungsbedarfs stehen insgesamt 61 Kindertagesstätten zur Verfügung, die von 19 freien Trägern und dem Eigenbetrieb NordOst betrieben werden (Stand 19.01.2011).

Tab.: 30 Bestand an Kindertagesstätten im Aktionsraum<sup>plus</sup>  
(Kita-Jahr 2010/11; Bevölkerungszahlen Stand 31.12.2010)

	BZR Marzahn- Nord	BZR Marzahn- Mitte	BZR Marzahn- Süd	BZR Hellersdorf- Nord	BZR Hellersdorf- Ost	BZR Hellersdorf- Süd	PLR Kaulsdorf Nord	PLR Buckower Ring	Aktions- raum <sup>plus</sup>
Kinder 0-1 Jahre	261	415	260	416	194	217	45	38	1.846
Kinder 0-3 Jahre	861	1.330	889	1.234	578	664	140	121	5.817
Kinder 0-6 Jahre (2010)	1.703	2.526	1.772	2.259	1.138	1.257	317	221	11.193
Anzahl der Kitas (2010/11)	10	11	11	9	6	6	5	3	61
Anzahl der max. Plätze 2010/2011	1.185	1.760	1.461	1.380	869	885	428	360	8.328
Versorgungsgrad Kinder mit Plätzen	69,6%	69,7%	82,4%	61,1%	76,4%	70,4%	135,0%	162,9%	74,4%
Kapazitätsauslastung bei 100%Platzbedarf	143,7%	143,5%	121,3%	163,7%	131,0%	142,0%	74,1%	61,4%	134,4%
Kapazitätsauslastung bei 72%Platzbedarf	103,5%	103,3%	87,3%	117,9%	94,3%	102,3%	53,3%	44,2%	96,8%

Quelle: BA Marzahn-Hellersdorf, Entwurf - Fortschreibung Kita-Standortnetzplanung, 2011  
BA Marzahn-Hellersdorf, Kindertagesstätten in Marzahn-Hellersdorf., 2011; Korr. Fachamt 25.07.2011

Für das Kita-Jahr 2010/11 besteht bei insgesamt 11.193 Kindern im Alter von 0 bis 6 Jahren ein statistischer Versorgungsgrad von 74,4% im Aktionsraum<sup>plus</sup>.

Zum 30.4.2010 lag der Versorgungsgrad für die 0- bis 6-Jährigen bei 71%. Differenziert nach Altersgruppen sah die Versorgung im Jahr 2009 folgendermaßen aus: 44% der 0- bis 3-Jährigen und 98% der 3- bis 6-Jährigen besuchten im Bezirk eine Kita, in Berlin sind es 38% der Kinder unter 3 Jahre und 93% der Kinder zwischen 3 und 6 Jahren (vgl. BA Marzahn-Hellersdorf/Jugendamt, Kita-Standortnetzplanung; Stand 05/ 2010 und eigene Berechnung).

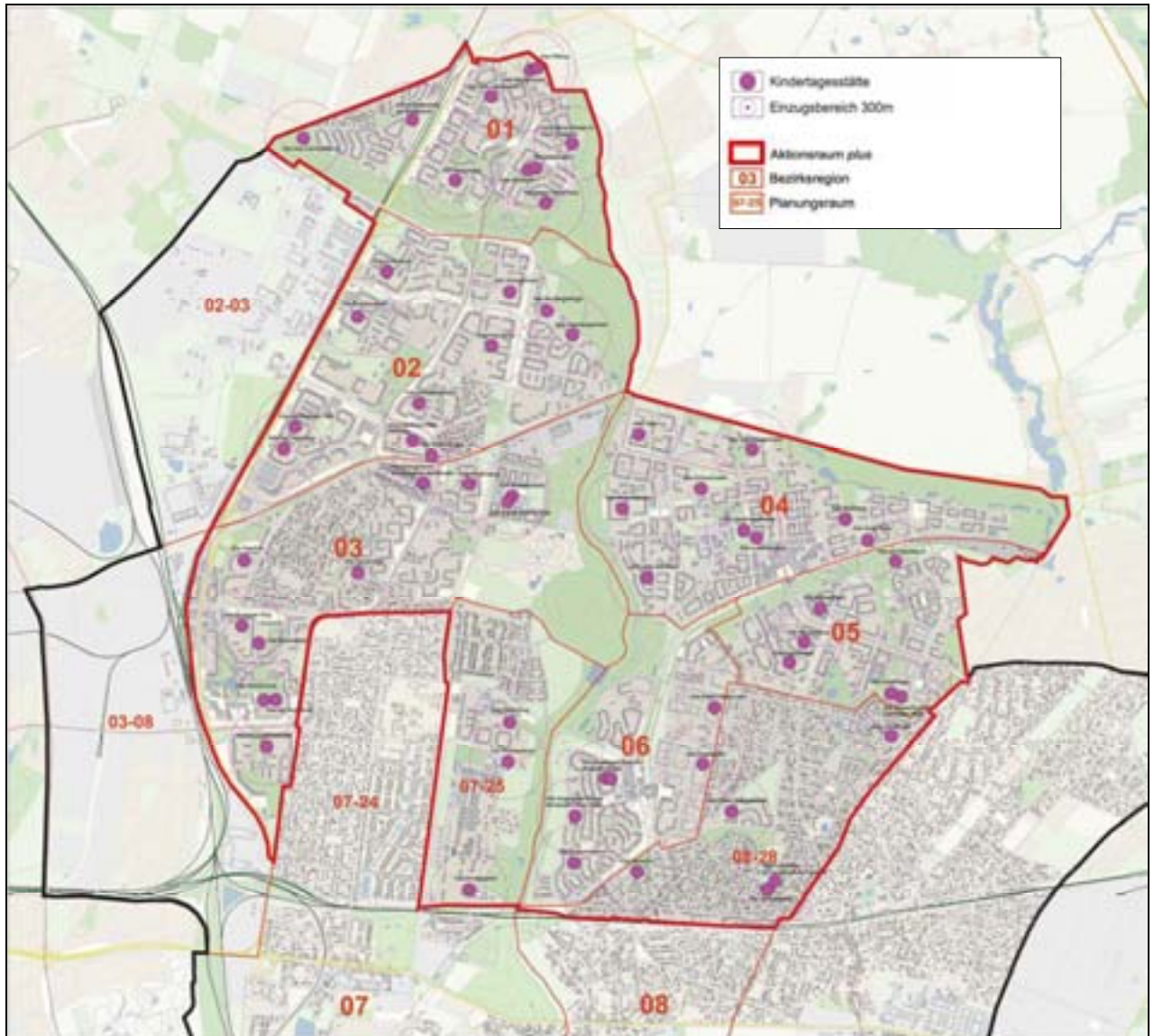
Die statistische Auslastung der vorhandenen Kitas wird in den Bezirksregionen Hellersdorf-Nord (63,7%), Hellersdorf-Süd (42,0%), Marzahn-Nord (43,7%) und Marzahn-Mitte (43,5%) deutlich überschritten. Allerdings wird nicht für jedes Kind der entsprechenden Altersgruppen tatsächlich ein Krippen- bzw. Kitaplatz in Anspruch genommen.

Auch bei einem prognostizierten Platzbedarf von 72% der Kinder, die im Aktionsraum<sup>plus</sup> einen Kinderkrippen- bzw. Kindergartenplatz benötigen, kann der Bedarf an Kitas teilweise nicht gedeckt werden. Die größten Defizite an Kindertagesstätten bestehen unter dieser Prämisse in Hellersdorf-Nord (17,9%), in Marzahn-Nord (3,5%) und in Marzahn-Mitte (3,3%).

In den folgenden 2 Jahren ist gemäß der Kita-Standortnetzplanung weiterhin von einem Anstieg der Gruppe der 3- bis 6-Jährigen auszugehen, wodurch die derzeitigen Versorgungslücken noch deutlicher zutage treten werden. Daneben ist von einem allmählichen Rückgang der Kinder zwischen 0 und 3 Jahren auszugehen. Nach aktuellem Kenntnisstand ist nach dem Jahr 2013 von keinem weiteren demografischen Anstieg der 3- bis 6-Jährigen auszugehen, wobei jedoch auch Wanderungsbewegungen zu berücksichtigen sind, um die Trendabschätzungen gegebenenfalls zu korrigieren (vgl. BA Marzahn-Hellersdorf/Jugendamt, Kita-Standortnetzplanung; Stand 05/ 2010).

Die beiden Planungsräume Kaulsdorf-Nord und Buckower Ring sind die einzigen Räume im Aktionsraum<sup>plus</sup>, in denen keine Kita-Kapazitätsengpässe bestehen.

Generell ist zu erwarten, dass sich aufgrund der steigenden Mieten in den Innenstadtquartieren der in den vergangenen Jahren zu beobachtende Zuzug junger Familien mit Kindern im Krippen- und Kita-Alter während der nächsten Jahre fortsetzen und die vorhandenen Versorgungsengpässe weiter verstärken wird. Damit stellt sich mittelfristig die Aufgabe, die quantitative und qualitative soziale Infrastrukturausstattung an die Bedürfnisse junger Familien mit Kindern anzupassen.

Abb. 19: Kitastandorte im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2011

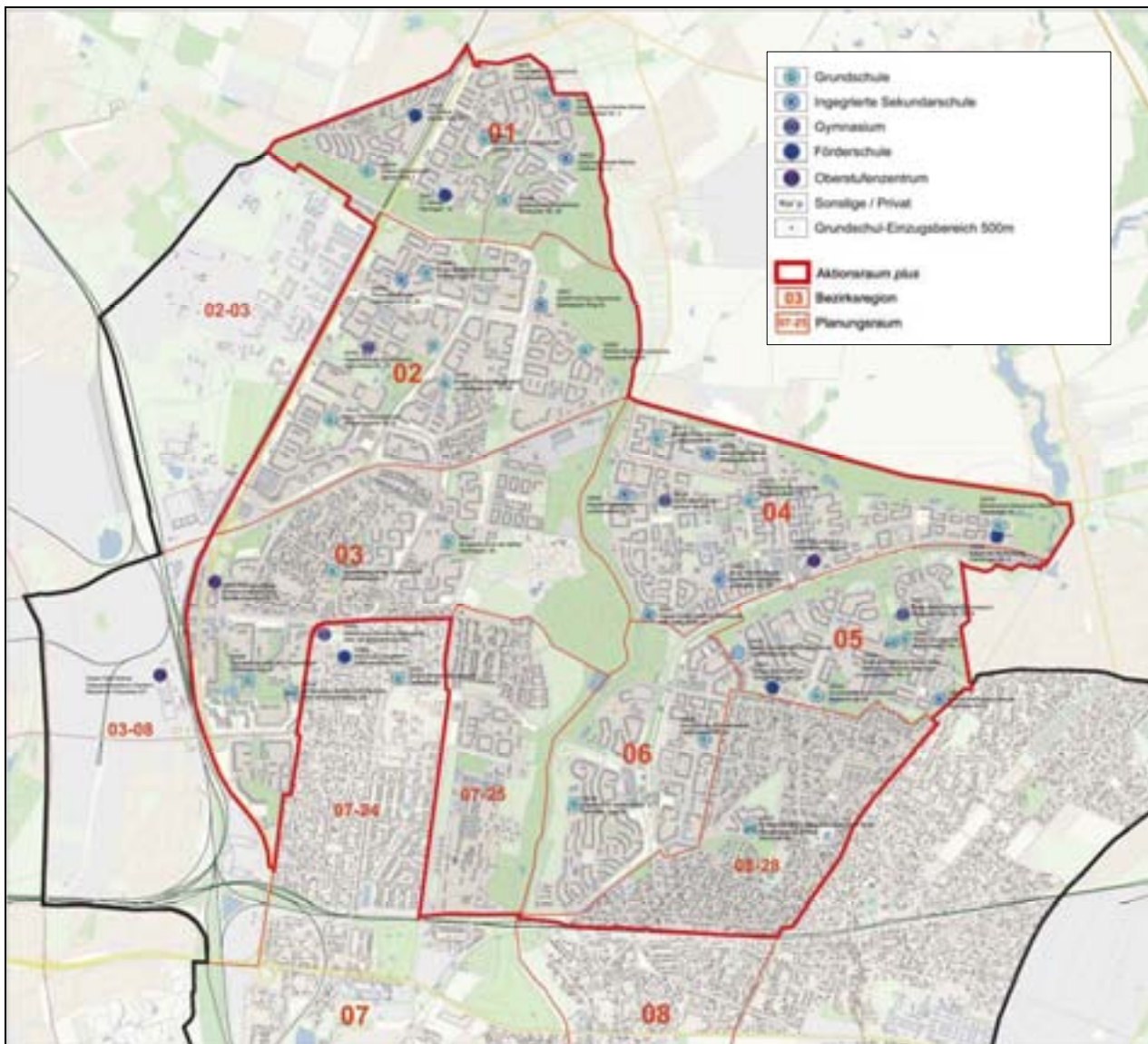
Quelle: BA Marzahn-Hellersdorf: Entwurf - Fortschreibung Kita-Standortnetzplanung, 2011; BA Marzahn-Hellersdorf: Kindertagesstätten in Marzahn-Hellersdorf, 2011; Korr. Fachamt 25.07.2011 | vgl. DIN A3-Plansatz in Abschnitt 6

In qualitativer Hinsicht stehen künftig die Integration von behinderten Kindern sowie gesundheits- und bewegungsfördernde Programme bei der Entwicklungsplanung für Kindertagesstätten im Fokus. Positiv ist bereits die zunehmende zeitliche Ausdehnung des Betreuungsangebotes, das über die Kernbetreuungszeit von 6:00 Uhr bis 18:00 Uhr bei Bedarf um individuelle Betreuungszeiten erweitert wird. Fünf der 61 Kindertagesstätten bieten bereits im Aktionsraum<sup>plus</sup> erweiterte Betreuungszeiten an. So gibt es Frühbetreuungsangebote ab 5:30 Uhr oder Spätbetreuungsangebote bis 19:30 bzw. 21:00 Uhr.

## Schulen und schulbezogene Einrichtungen

Das Berliner Schulnetz erfährt im Rahmen der Neuorientierung auf den schulpädagogischen Ansatz der inklusiven Schule und die damit verbundenen organisatorischen Veränderungen einen tiefgreifenden Wandel. Gleichzeitig verursachen gewandelte demografische Entwicklungen und die Auswirkungen eines durch steigende Mieten in Bewegung geratenen Immobilienmarktes gravierende Änderungen der Bewohnerstruktur im Aktionsraum<sup>plus</sup> Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf. Vor diesem Hintergrund steht die Schulentwicklungsplanung vor besonderen Herausforderungen – zumal es noch keine langfristig be-

Abb. 20: Schulstandorte im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2011



Quelle: BA Marzahn-Hellersdorf - Angaben SchulSport 2, SEP 2008-2012 und erste Fortschreibung | vgl. DIN A3-Plansatz in Abschnitt 6



lastbaren Vorgaben für das mit dem schulpädagogischen Konzept korrespondierende Raumprogramm gibt und durch den Zuzug junger Familien mit Kindern eine verlässliche Prognose der Schülerpopulation kaum leistbar ist. Dennoch ist es möglich, die maßgeblichen Entwicklungstrends zu analysieren und hieraus qualitative Anforderungen an die Weiterentwicklung des Schulnetzes abzuleiten.

### Schulen

Im Aktionsraum<sup>plus</sup> gibt es insgesamt 37 öffentliche Schulen, darunter 19 Grundschulen, 9 Integrierte Sekundarschulen, davon eine Gemeinschaftsschule (Wolfgang-Amadeus-Mozart-Schule), 3 Gymnasien und 4 Förderschulen (die ursprünglich fünfte Förderschule wurde zum Ende des Schuljahres 2010/11 aufgegeben). Darüber hinaus befinden sich das Viktor-Klemperer-Kolleg für den zweiten Bildungsweg, ein Oberstufenzentrum und 3 private Grundschulen im Gebiet. Im angrenzenden Verflechtungsbereich Planungsraum 24 Oberfeldstraße befinden sich 3 weitere Schulen (eine Grundschule, ein Gymnasium und eine Förderschule).

Tab.: 31 Verfügbare Schulplätze im Aktionsraum<sup>plus</sup>, Schuljahr 2011/12

Schule Aktionsraum+	BZR Marzahn- Nord	BZR Marzahn- Mitte	BZR Marzahn- Süd	BZR Hellersdorf- Nord	BZR Hellersdorf- Ost	BZR Hellersdorf- Süd	PLR Kaulsdorf Nord / Buckower Ring	VB PLR Ober- feldstraße	Aktions- raum <sup>plus</sup>
<b>Grundschule</b>									
Anzahl SchülerInnen	1.453	1.876	1.232	1.705	803	903		479	7.972
Kapazität SchülerInnen	1.622	1.830	1.440	1.800	1.185	1.050		330	8.928
Auslastung in Zügen	9,7	12,5	8,2	10,4	5,4	6,0		3,2	52,2
Kapazität in Zügen	10,4	12,2	9,6	11,0	7,9	7,0		2,2	58,1
Rechn. Kapazitätsreserven	+0,7	-0,3	+1,4	+0,4	+2,5	+1,0		-1,0	+5,7
<b>Sekundarschule</b>									
Anzahl SchülerInnen	510	1.308		1.382	262				3.462
Kapazität SchülerInnen	740	1.461		1.815	420				4.436
Auslastung in Zügen	5,1	10,9		12,7	2,6				31,2
Kapazität in Zügen	7,4	12,0		16,9	4,2				40,5
Rechn. Kapazitätsreserven	+2,3	+1,1		+4,4	+1,6				+9,4
<b>Gymnasium</b>									
Anzahl SchülerInnen		707		614	907			757	2.228
Kapazität SchülerInnen		835		818	1.183			870	2.836
Auslastung in Zügen		4,1		3,5	2,6			4,4	10,2
Kapazität in Zügen		4,8		4,7	4,2			5,0	13,7
Rechn. Kapazitätsreserven		+0,7		+1,2	+1,6			+0,6	+3,5
<b>Förderschule</b>									
Anzahl SchülerInnen	758			125	188			129	1.071
Kapazität SchülerInnen	1.005			120	188			120	1.313
Auslastung in Zügen	3,9			2,1	2,0			2,2	8,0
Kapazität in Zügen	4,9			2,0	2,0			2,0	8,9
Rechn. Kapazitätsreserven	+1,0			-0,1	0,0			-0,2	+0,9

Quelle: BA Marzahn-Hellersdorf- Angaben SchulSport 2, SEP 2008-2012 und erste Fortschreibung, Korrektur durch das Fachamt 10.08.2011; eigene Berechnung

Im Schuljahr 2010/11 besuchen 7.972 Schüler/innen im Aktionsraum<sup>plus</sup> die Grundschule (8.309 Schüler/innen unter Berücksichtigung privater Grundschulstandorte), rund 5.690 Jugendliche eine Oberschule (Sekundarschule und Gymnasium) und 1.071 Schüler/innen eine Förderschule. (vgl. Tabelle 31).

Nach Jahren eines an die Bevölkerungsentwicklung gekoppelten beispiellosen Schüler/innen-Rückgangs, in der das Schulnetz komplett umgebaut und die Anzahl an Schulen erheblich reduziert wurde, hat sich der Rückgang der Gesamtbevölkerung abgeschwächt und die Einwohnerzahl in den zur Einschulung anstehenden Geburtsjahrgängen wieder leicht erhöht. Die bezirkliche Schulentwicklungsplanung geht deshalb davon aus, „dass ein fast 15 Jahre andauernder Prozess zurückgehender Schülerzahlen beendet ist und zumindest für einen Zeitraum von fünf Jahren mit stabilen bis leicht steigenden Schülerzahlen gerechnet werden kann“. (BA Marzahn-Hellersdorf, Schulentwicklungsplan 2008). Die Schülerprognose für den Bezirk Marzahn-Hellersdorf geht in Anbetracht der angestiegenen Geburtenzahlen und aufgrund des vermehrten Zuzugs von jungen Familien mit Kindern sogar von einem Anstieg der Schülerzahlen um 20% bis 2017/18 aus (BA Marzahn-Hellersdorf, Zahlenfakten 2010) Dies kann eine Gleichzeitigkeit von Entwicklungen zur Folge haben, die einerseits eine Reduzierung von Kapazitäten an einzelnen Standorten sowie andererseits den Ausbau und die Neuerrichtung von Standorten bedeuten kann.

In nahezu allen Schultypen (Grundschule, Sekundarschule, Gymnasium und Förderschule) sind Mitte 2011 noch Kapazitätsreserven vorhanden.

Bei den **Grundschulen** im Aktionsraum<sup>plus</sup> stehen quantitativ noch Reserven von knapp 950 Schulplätzen bzw. ca. 6 Zügen zur Verfügung. Regional kann es jedoch zu Überkapazitäten bzw. zu Unterversorgungen an einzelnen Standorten kommen, einzelne Grundschulstandorte erreichen bereits jetzt die Kapazitätsgrenze ihrer Aufnahmefähigkeit bzw. haben diese bereits überschritten. Durch die allgemeine Geburtenentwicklung ist in den nächsten 5 Jahren kein Grundschulstandort in seinem Bestand gefährdet.

Im Folgenden werden die von der bezirklichen Schulentwicklungsplanung allein aus der natürlichen Bevölkerungsentwicklung abgeleiteten Entwicklungstrends im Grundschulbereich für die Bezirksregionen in Stichworten skizziert.

### ***Bezirksregion Marzahn-Nord***

Gegenwärtig sind rund 170 Plätze in dieser Bezirksregion frei. Allerdings wird sich dies schon in den nächsten Jahren ändern: Für das Schuljahr 2012/13 werden nur noch 16 freie Plätze erwartet. Bei unveränderten demografischen Rahmenbedingungen und ohne Berücksichtigung eines möglichen Anwachsens der Zahl der Zuwanderer wird für das Schuljahr 2016/17 bereits ein Engpass von rund 200 Plätzen erwartet. Dies würde eine neue Schule erforderlich machen. Am Geraer Ring gibt es hierfür im Zusammenhang mit der Auflösung einer Sonderschule das erforderliche Raumangebot.

### **Bezirksregion Marzahn-Mitte**

Gegenwärtig verfügt diese Bezirksregion bereits über ein Kapazitätsdefizit von knapp 50 Plätzen. Im Schuljahr 2012/13 wird ein Anstieg des Ausstattungsdefizits auf 100 Plätzen erwartet. Danach dürfte das Defizit jährlich um mindestens 100 Plätze ansteigen.

### **Bezirksregion Marzahn-Süd**

Es besteht gegenwärtig in dieser Bezirksregion eine Kapazitätsreserve von rund 210 Plätzen. Bereits im Schuljahr 2012/13 dürfte eine vollständige Auslastung der vorhandenen Kapazitäten erfolgen. Danach wird wie in der Bezirksregion Marzahn-Mitte eine jährliche Zunahme der Kapazitätsengpässe um rund 100 Plätze erwartet.

### **Bezirksregion Hellersdorf-Nord**

In dieser Bezirksregion besteht gegenwärtig eine Kapazitätsreserve von knapp 100 Plätzen, die sich im Schuljahr 2012/13 auf 50 Plätze verringern wird. Ab dem Schuljahr 2013/14 wird mit einem Defizit von 100 Plätzen, 2014/15 von weiteren 100 Plätzen und allein 2015/16 von weiteren 300 Plätzen gerechnet.

### **Bezirksregionen Hellersdorf-Ost und -Süd**

In beiden Bezirksregionen zusammen beträgt der Kapazitätsüberhang gegenwärtig 530 Plätze. Es wird erwartet, dass er sich in den nächsten drei Jahren sukzessive verringert und bis zum Schuljahr 2015/16 aufgebraucht ist.

### **Planungsräume Kaulsdorf-Nord und Buckower Ring**

Im Gegensatz zu den Bezirksregionen des Aktionsraums<sup>plus</sup> bleiben die Schülerzahlen in den südlich angrenzenden Siedlungsbereichen stabil. Offenbar gleicht dort im Zusammenhang mit dem Zuwachs an Neubauten die Verjüngung der Bevölkerung den Alterungsprozess der Stammbewohnerschaft bislang aus.

### **Bedarf an Grundschulplätzen in den nächsten Jahren**

Aus der skizzierten Entwicklung lässt sich bis zum Schuljahr 2017/18 ein Mehrbedarf von drei Grundschulen ableiten. Dieser könnte bei einem Anhalten des in den letzten Jahren gestiegenen Zuzugs junger Familien noch deutlich höher ausfallen. Abhängig von den sozialen Rahmenbedingungen geht das bezirkliche Schulamt davon aus, dass die Schulverweildauer der Schülerinnen und Schüler darüber hinaus in einzelnen Quartieren signifikant erhöht ist. Auch dies verursacht einen höheren Raumbedarf der Schulen.

Ungeachtet der Gesamtbilanz für die genannten Gebietseinheiten ergeben sich bei einzelnen Schulstandorten bereits heute große Engpässe durch fehlenden Raumkapazitäten. Dies betrifft insbesondere:

- Bruno-Bettelheim-Grundschule (Marzahn-Mitte) mit einer Überbelegung von 118 Plätzen bei einer Gesamtkapazität von 478 Schulplätzen,
- Bücherwurm-Grundschule (Hellersdorf-Nord) mit 131 Schülerinnen und Schülern über der Kapazität von 390 Plätzen.
- Innerhalb des Verflechtungsraums Biesdorf-Oberfeldstraße existiert eine Überbelegung von 149 Plätzen bei einer Gesamtkapazität von 330 Plätzen

An zehn weiteren Standorten ist bereits jetzt bzw. bei anhaltend steigenden Schülerzahlen in Zukunft mit Engpässen bei der Schulversorgung zu rechnen. Dies betrifft insbesondere:

- Ebereschen-, Falken- und Selma-Lagerlöf-Grundschule in Marzahn-Nord,
- Wilhelm-Busch-, Peter-Pan-Grundschule und Grundschule am Bürgerpark in Marzahn-Mitte,
- Grundschule an der Geißenweide und Grundschule an der Mühle in Marzahn-Süd,
- Pustebblume-Grundschule in Hellersdorf-Nord,
- Grundschule am Schleipfuhl in Hellersdorf-Ost.

Vorwiegend sind es die Grundschulen, bei denen bereits jetzt die Kapazitäten nicht mehr ausreichen. In Anbetracht einer zunehmenden Zahl an Kindern im Aktionsraum<sup>plus</sup> werden in den nächsten Jahren die Grundschülerzahlen teilweise signifikant ansteigen. Dementsprechend müssen die Kapazitäten erhöht werden, um die aktuellen Versorgungslücken zu schließen.

Demgegenüber gibt es bei den **Sekundarschulen** noch beträchtliche Reserven, so insbesondere in Marzahn-Nord und Hellersdorf-Nord. Die Trendwende bei den steigenden Schülerzahlen im Bereich der Grundschulen erreicht jedoch langsam auch die Oberschulen. Derzeit stehen bei den Sekundarschulen im Aktionsraum<sup>plus</sup> noch Kapazitätsüberhänge von etwa 970 Plätzen bzw. 9,3 Zügen und bei den Gymnasien von ca. 600 Plätzen bzw. 3,5 Zügen zur Verfügung. Allerdings ist absehbar, dass in den kommenden Jahren die Überkapazitäten absorbiert werden. Im Gegensatz zum Grundschulbereich ergeben sich jedoch in den nächsten fünf Jahren keine gravierenden Neubauerfordernisse.

Bei den **Förderschulen** im Aktionsraum<sup>plus</sup> besteht rein rechnerisch eine Reserve von rund 240 Schulplätzen. Im Zuge der Inklusion werden die Förderschulen allerdings aufgelöst. Die UN-Behindertenrechtskonvention fordert das Recht auf Selbstbestimmung, Partizipation und umfassenden Diskriminierungsschutz für Menschen mit Behinderungen. Daraus folgt eine inklusive barrierefreie Gesellschaft. Die Vertragsstaaten stellen dabei sicher, dass Menschen mit Behinderungen „Zugang zu einem integrativen, hochwertigen und unentgeltlichen Unterricht an Grundschulen und weiterführenden Schulen haben.“ (UN-Behindertenrechtskonvention Artikel 24, Absatz 2, zitiert nach Der Senat von

Berlin, Mitteilung über Gesamtkonzept inklusive Schule, Schlussbericht, Berlin 2011). Bereits 2009 wurde in Marzahn-Hellersdorf mit dem Projekt „INKA – Inklusive Schule auf dem Weg“ begonnen.

Durch die schrittweise Aufgabe der Förderschulen besteht im Grundsatz die Möglichkeit, diese in Grundschulen umzuwandeln und dadurch die absehbaren Zusatzbedarfe an Grundschulen aufzufangen. Es bleibt jedoch zu prüfen, wie sich die Grundschulbedarfe insbesondere durch verstärkte Zuzüge junger Familien in den einzelnen Teilgebieten verändern und ob die Standortstruktur der umgewandelten Förderschulen den veränderten Bedarfen gerecht werden kann.

### Schulclubs

Schülerclubs offerieren außerunterrichtliche Betreuungs- und Freizeitangebote, die sich vornehmlich an die Schüler/innen der jeweiligen Schulen richten. Im Bezirk Marzahn-Hellersdorf gibt es insgesamt acht Schülerclubs, von denen sich sechs im Aktionsraum<sup>plus</sup> befinden. Davon sind zwei auch offen für Kinder und Jugendliche aus der Umgebung. „Standortlücken“ bestehen in den Bezirksregionen Marzahn-Nord sowie zwischen Hellersdorf-Süd und Kaulsdorf-Nord, zumal diese Bezirksregionen einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen aufweisen.

### Kinder-, Jugend- und Familieneinrichtungen

Innerhalb des Aktionsraums<sup>plus</sup> gibt es ein gut verteiltes Netz an Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen. Die Kinder- und Freizeiteinrichtungen konzentrieren sich dabei vorwiegend auf die Bezirksregionen Marzahn-Mitte, Hellersdorf-Nord und Marzahn-Nord. Marzahn-Mitte und Hellersdorf-Nord sind zugleich die Bezirksregionen, die die höchsten absoluten Zahlen an Kindern und Jugendlichen innerhalb des Aktionsraums<sup>plus</sup> aufweisen.

Tab.: 32 Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2011

Bestand	BZR Marzahn- Nord	BZR Marzahn- Mitte	BZR Marzahn- Süd	BZR Hellersdorf- Nord	BZR Hellersdorf- Ost	BZR Hellersdorf- Süd	PLR Kaulsdorf Nord	PLR Buckower Ring
51	8	11	6	13	5	4	3	1

Quelle: BA Marzahn-Hellersdorf (2011) - Freizeitangebote in Marzahn-Hellersdorf von Berlin. Korrektur durch das Fachamt 09.09.2011, vgl. auch Anhang B

Die in der Tabelle aufgeführten Einrichtungen sind in Anlage B aufgeschlüsselt. Es handelt sich dabei um Einrichtungen, in denen zeitlich begrenzte und/oder wechselnde Projekte stattfinden. Die Bandbreite der Kinder- und Jugendprojekte ist in den Datenprofilen der einzelnen Bezirksregionen ausführlicher dargestellt, da dort nicht nur die verschiedenen Einrichtungen, sondern zugleich eine Auflistung der Projekte in den verschiedenen Einrichtungen enthalten ist (vgl. Anhang B).

Neben den Freizeiteinrichtungen für Kinder und Jugendliche gibt es spezielle Einrichtungen zur Kinder- und Jugendhilfe. Diese stellen spezielle Beratungsstellen dar und sind von den sonstigen Freizeiteinrichtungen zu unterscheiden.

Tab.: 33 Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2011

Bestand	BZR Marzahn- Nord	BZR Marzahn- Mitte	BZR Marzahn- Süd	BZR Hellersdorf- Nord	BZR Hellersdorf- Ost	BZR Hellersdorf- Süd	PLR Kaulsdorf Nord	PLR Buckower Ring
9	2	2	1	2	1	1	0	0

Quelle: BA Marzahn-Hellersdorf (2011) - Freizeitangebote in Marzahn-Hellersdorf von Berlin. Korrektur durch das Fachamt 09.09.2011, vgl. auch Anhang B

Im Zuge der Familienhilfe unterstützt das Jugendamt in den einzelnen Bezirksregionen alleinerziehende Eltern, sehr junge Eltern, Eltern mit psychischen Erkrankungen und Familien mit mehreren Kindern. Dabei sollen in den Problemlagen Angebote für Familien weiter ausgebaut, flexibel entwickelt und vor allem eine feste Finanzierung erhalten werden. Neben den beiden Familienzentren in Hellersdorf Nord sind weitere Familienzentren in jedes Kinder- und Jugendhilfezentrum integriert. Diesen Schwerpunkt haben auch die Stadtteilzentren. Angebote der Familienhilfe bestehen darüber hinaus bei vier Kitas im Bezirk.

## Angebote und Einrichtungen für Senioren/innen

### Seniorenwohnen

Vor dem Hintergrund einer raschen Alterung der Bevölkerung im Aktionsraum<sup>plus</sup> in den kommenden Jahren wird die Anpassung des Wohnraumangebotes sowie der Wohnraumausstattung umso bedeutsamer. Im Aktionsraum<sup>plus</sup> gab es im Jahr 2009 insgesamt 1.481 seniorenfreundliche Wohnungen, dies sind 94% des bezirksweiten Bestands. 1- und 2-Raumwohnungen machen davon beinahe 85% aus, der Anteil von 4- und 5-Raumwohnungen liegt bei 0,5%.

Die beiden größten Wohnungsunternehmen vor Ort bieten auch die meisten seniorenfreundlichen Wohnungen an: die Stadt- und Land Wohnbautengesellschaft 677 Wohneinheiten und die DEGEWO 272 Wohneinheiten.

Tab.: 34 Räumliche Verteilung der Wohnungen im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2009

Bestand	BZR Marzahn- Nord	BZR Marzahn- Mitte	BZR Hellersdorf- Nord	BZR Hellersdorf- Ost	BZR Hellersdorf- Süd	PLR Buckower Ring
1.481 WE	181	117	327	182	513	161

Quelle: BA Marzahn-Hellersdorf (Hrsg.), Soziale Infrastruktur - Marzahn-Hellersdorf 2009

Die seniorenfreundlichen Wohnungen konzentrieren sich insbesondere auf den Planungsraum Rotes Viertel (431 Wohnungen, Stand 05/2010) in Form von Seniorenwohnhäusern. Entsprechendes gilt für die Planungsräume Gut Hellersdorf und Boulevard Kastanienallee in Hellersdorf sowie die Planungsräume Havemannstraße, Ringkolonnaden und Buckower Ring in Marzahn.

Der Ausbau von seniorenfreundlichen Wohnungen könnte eine Zukunftsoption darstellen, solange es gelingt, eine Altersmischung in den Stadtquartieren zu bewahren und das Entstehen von altershomogenen Nachbarschaften zu vermeiden.

### **Seniorenpflegeeinrichtungen**

Neben einem vielfältigen Angebot an ambulanter Pflege gibt es 84 Plätze der teilstationären sowie insgesamt 1.495 Plätze der vollstationären Pflege.

Im Aktionsraum<sup>plus</sup> gab es im Jahr 2009 insgesamt 31 Pflegeeinrichtungen (siehe Karte Senioren/Gesundheit).

Diese unterteilen sich in die Einrichtungen

- der ambulanten Pflege (14 Einrichtungen),
- der Tagespflege (5 Einrichtungen),
- der vollstationären Pflege (10 Einrichtungen) und
- der Kurzzeitpflege (1 Einrichtung).

Tab.: 35 Räumliche Verteilung der Plätze für die vollstationäre Pflege im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2009

Bestand	BZR Marzahn- Nord	BZR Marzahn- Mitte	BZR Marzahn- Süd	BZR Hellersdorf- Nord	BZR Hellersdorf- Süd	PLR Buckower Ring
1.495 Plätze	150	338	252	184	441	130

Quelle: BA Marzahn-Hellersdorf (Hrsg.), Soziale Infrastruktur - Marzahn-Hellersdorf 2009

Die Pflegeeinrichtungen sind über den gesamten Aktionsraum<sup>plus</sup> verteilt.

Das Kooperationsnetz mit den seit Jahren ansässigen professionellen Akteuren bzw. Trägern (z.B. AWO, Caritas, Diakonie, usw.) ist weiträumig im Aktionsraum<sup>plus</sup> verteilt.

### **Seniorenbegegnungsstätten**

Ein Netz von separaten Seniorenfreizeiteinrichtungen ist im Aktionsraum<sup>plus</sup> nur rudimentär vorhanden. Hier wird der Grundsatz der generationsübergreifenden Einrichtungen verfolgt, um das Entstehen von altershomogenen Nachbarschaften zu vermeiden, aber auch um durch Anlaufstellen, die auf eine breite Bevölkerungsschicht zielen, Kontaktgelegenheiten der Generationen untereinander zu fördern. Die folgende Tabelle zeigt, in welchen Gebieten ergänzend zu den Angeboten der sozialen Stadtteilzentren noch ausgewiesene Freizeiteinrichtungen für ältere Bewohnerinnen und Bewohner bestehen.

Tab.: 36 Räumliche Verteilung der Seniorenbegegnungsstätten im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2009

Bestand	BZR Marzahn- Nord	BZR Marzahn- Mitte	BZR Marzahn- Süd	BZR Hellersdorf- Nord	BZR Hellersdorf- Ost	BZR Hellersdorf- Süd
10 Einrichtungen	0	4	3	2	0	1

Quelle: BA Marzahn-Hellersdorf (Hrsg.), Soziale Infrastruktur - Marzahn-Hellersdorf 2009

### **Netzwerke im Alter**

Der demografische Wandel war seit längerem absehbar. Darum entstanden die Netzwerke im Alter bereits vor mehr als zehn Jahren entstandenen Netzwerken. Zu dieser kontinuierlichen Netzwerkarbeit im Alter zählen die Interessenverbände „Gesundheit im Alter“, „Wohnen im Alter“ sowie „Aktiv im Alter“ (siehe: [www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/verwaltung/gesundheitsnetzalter.html](http://www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/verwaltung/gesundheitsnetzalter.html)).

## **Angebote und Einrichtungen für besondere Zielgruppen**

### **Angebote für Menschen mit physischen oder seelischen Behinderungen**

„Im Bezirk Marzahn-Hellersdorf leben mit Stand 31.12.2009 insgesamt 38.741 Menschen (15,9% der Gesamtbevölkerung), die mit einem Behinderungsgrad ab 20% Eingang in die öffentliche Statistik gefunden haben, darunter 17.753 männlichen und 20.988 weiblichen Geschlechts. Der Anteil Behinderter männlichen Geschlechts an allen Behinderten lag damit bei 45,8%, der Anteil weiblichen Geschlechts bei 54,2%.“ (Soziale Infrastruktur - Marzahn-Hellersdorf 2009, S. 6)

Das Versorgungsnetz mit behindertengerechtem Wohnraum, betreuten Wohnanlagen sowie Wohnheimen vornehmlich für Menschen mit körperlicher und/ oder geistiger Behinderung verteilt sich über den gesamten Aktionsraum<sup>plus</sup>. Allerdings gibt es räumliche Konzentrationen in einzelnen Gebieten. Dies gilt für die Planungsräume Gelbes Viertel, Alt-Marzahn, Havemannstraße, Marzahner Promenade und Landsberger Tor, wobei der Planungsraum Landsberger Tor mit einem Bestand von 118 Wohneinheiten hervorzuheben ist.

Die Anforderungen an die Ausstattung des behindertenfreundlichen Wohnraums sind mit denen für seniorenfreundlichen Wohnraum vergleichbar. Wohngemeinschaften für Personen mit Behinderungen befinden sich in den Bezirksregion Marzahn-Mitte (PLR Wuhletalstraße) mit einer Wohngemeinschaft für 7 Personen und in der Bezirksregion Marzahn-Süd (PLR Springpfuhl und Landsberger Tor) mit insgesamt 10 Wohngemeinschaften für 31 Personen. Es dominieren behindertengerechte Zweiraumwohnungen.

Soziale Dienstleistungen (z.B. Beratungs- und Freizeitangebote) für Personen mit physischen und/oder seelischen Behinderungen fehlen vor allem in den Bezirksregionen Hellersdorf-Süd und Marzahn-Nord, wohingegen Marzahn-Süd ein sehr hohes Angebot für Menschen mit körperlichen und seelischen Behinderungen sowie Suchtkranke aufweist. Es gibt im Aktionsraum<sup>plus</sup> insgesamt vier Kontakt-



und Beratungsstellen für seelisch Beeinträchtigte sowie suchtkranke Personen, drei Beratungsstellen in Marzahn-Süd und eine in Hellersdorf-Ost.

Tab.: 37 Bestand an sozialen Dienstleistungen für körperlich und seelisch Behinderte sowie Suchtkranke im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2009

Bestand	BZR Marzahn- Nord	BZR Marzahn- Mitte	BZR Marzahn- Süd	BZR Hellersdorf- Nord	BZR Hellersdorf- Ost	BZR Hellersdorf- Süd	PLR Kaulsdorf Nord	PLR Buckower Ring
35	1	5	14	4	10	1	0	2

Quelle: BA Marzahn-Hellersdorf, Soziale Infrastruktur - Marzahn-Hellersdorf 2009<sup>19</sup>

### **Angebote für Menschen mit seelischen Behinderungen**

Die bezirkliche Pflichtversorgung seelisch behinderter Menschen ist im Psychiatrieentwicklungsprogramm (PEP – Psychiatriebericht- Teil III) vom Land Berlin nach Planungsregionen festgelegt. Der gesamte Bezirk zählt darin als eine Planungsregion, die von der Abgrenzung der Planungsregionen im vorliegenden INSEK abweicht (vgl. Kap. 1.1.5, Abb. 12).<sup>20</sup> In dieser Planungsregion müssen alle Bausteine des gemeindeintegrierten Versorgungssystems vorhanden sein. Diese Planungsregion orientiert sich an der Bevölkerungszahl und an spezifischen Gegebenheiten vorhandener Einrichtungen. Daran ist die Zuweisung entsprechender Kapazitäten und finanzieller Ressourcen gebunden.

Im Bezirk Marzahn-Hellersdorf wird mit den Bausteinen des psychiatrischen Hilfesystems, im Sinne des PEP, eine wohnortnahe Versorgung sichergestellt. Zum Pflichtversorgungssystem gehören folgende Funktionsbereiche:

- Behandlung und Pflege (z.B. Klinik, Institutsambulanz, Krisendienst, Sozialpsychiatrischer Dienst),
- Wohnen und Betreuung<sup>21</sup> (z.B. Betreuung in der eigenen Wohnung, Therapeutische Wohngemeinschaften),
- Beratung, Kontaktstiftung, Tagesstrukturierung, Arbeit und Beschäftigung (Kontakt- und Beratungsstellen, Beratungsstellen für alkohol- und medikamentenabhängige Menschen, Selbsthilfe, Tagesstätten, Zuverdienste)

<sup>19</sup> Der Gesamtbestand berücksichtigt nicht die behindertenfreundlichen Wohnungen, jedoch die betreuten Wohneinrichtungen für Menschen mit seelischen Störungen und/oder Suchtproblemen.

<sup>20</sup> Von diesem räumlichen Bezug wird in der klinischen kinder- und jugendpsychiatrischen Versorgung sowie in der Krisenversorgung abgewichen. In der klinischen kinder- und jugendpsychiatrischen Versorgung gibt es sechs Regionen. So bilden die Bezirke Marzahn-Hellersdorf und Lichtenberg die Region Ost. Der Standort der pflichtversorgenden Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Region Ost befindet sich im Bezirk Lichtenberg (Evangelisches Krankenhaus Königin Elisabeth Herzberge gGmbH). Die Pflichtversorgungsregionen im Bereich der stationären Erwachsenenpsychiatrie sind die 12 Bezirke (Marzahn-Hellersdorf: Vivantes – Netzwerk für Gesundheit GmbH). Der Berliner Krisendienst verteilt sich in der Stadt Berlin auf neun regionale Standorte. Für die Region Ost (Marzahn-Hellersdorf und Lichtenberg) ist der Standort im Bezirk Lichtenberg (Nähe S – Bahnhof Lichtenberg, Irenenstraße 21 A)

<sup>21</sup> Die Wohnangebote sind eng mit anderen Lebensbereichen und sozialer Eingliederung verknüpft. Die im Anhang A benannten Angebote für betreutes Wohnen für seelisch behinderte Menschen weisen zumeist die bezirklichen Anlaufstellen aus. Die Vermittlung erfolgt unter Mitwirkung des bezirklichen Steuerungsgremiums Psychiatrie. Das gilt auch für die Tagesstätten.

Bei der Standortwahl der Angebote wird darauf geachtet, dass die Bürgerinnen und Bürger diese Angebote gut erreichen können (Anbindung an ÖPNV). Für den Aktionsraumplus gibt es im Anhang A eine differenzierte Auflistung der Angebote für seelisch behinderte Menschen.

### ***Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund***

Im Aktionsraum<sup>plus</sup> ist das Angebot an sozialen Infrastruktureinrichtungen für Bewohnerinnen und Bewohner mit Migrationshintergrund mit insgesamt 43 Projekten vielfältig. Überschneidungen mit den sonstigen Kultur- und Freizeit- sowie den Beratungsangeboten sind gewollt. Migrantinnen und Migranten werden nicht nur separat angesprochen, sondern in ganzheitliche Projekte und Aktivitäten eingebunden. Dementsprechend ist das Angebot diversifiziert und reicht von Beratungsleistungen über Bildungsangebote bis hin zu Kultur- und Freizeitaktivitäten.

Hervorzuheben ist der bezirkliche Migrationsozialdienst, der eine tragende Rolle bei der Intensivierung der Netzwerke zur Förderung und Integration von Menschen mit Migrationshintergrund einnimmt. Durch die enge Zusammenarbeit mit den Sozialen Stadtteilzentren und bezirklichen Einrichtungen nimmt der Migrationsozialdienst eine Vermittlungs- und Beratungsfunktion ein und stellt eine zentrale Anlaufstelle dar. Der Migrationsozialdienst hat im Aktionsraum<sup>plus</sup> folgende Standorte:

- Haus Babylon, Babel e. V., Klausdorfer Str. 8, Hellersdorf-Nord
- Migrationszentrum, Caritasverband für das Erzbistum Berlin e. V., Borkheider Str. 30, Marzahn-Nord
- Stadtteilzentrum Marzahn-Mitte, Volkssolidarität LV Berlin e. V., Marzahner Promenade 38, Marzahn-Mitte

### ***Angebote für Frauen***

Insgesamt gibt es acht Frauenzentren im Aktionsraum<sup>plus</sup>, von denen sich allein drei Einrichtungen in der Bezirksregion Marzahn-Mitte befinden. Demgegenüber ist keine Einrichtung speziell für Frauen in der Bezirksregion Hellersdorf-Süd angesiedelt. Die Frauenzentren konzentrieren sich auf Beratungs- und (Weiter-) Bildungsangebote und werden durch Freizeitaktivitäten ergänzt.

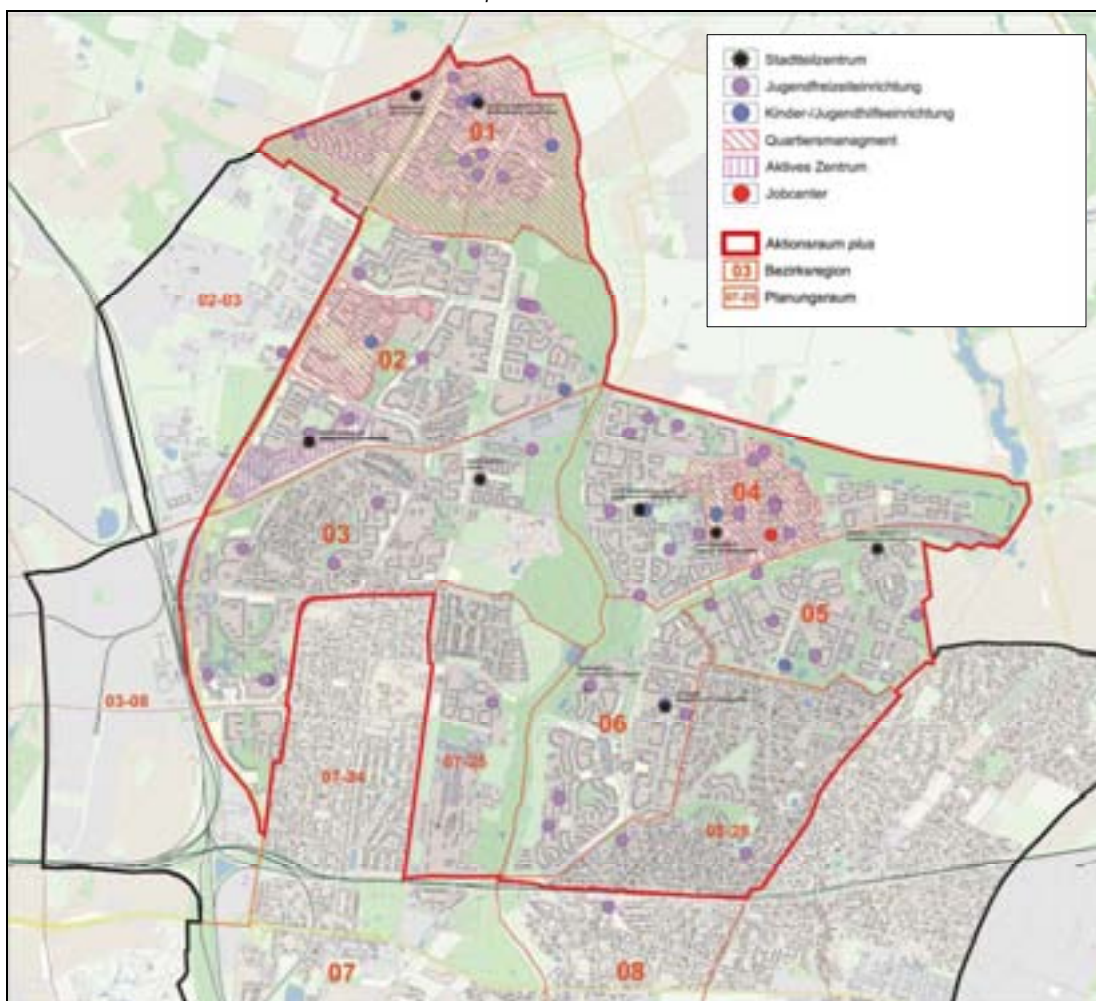
## **Einrichtungen der Stadtteilarbeit / zielgruppenübergreifend arbeitende Einrichtungen**

Stadtteilzentren sind Orte, in denen Angebote und Einrichtungen zur Unterstützung von Selbsthilfe, Nachbarschaftsarbeit, Familien, Kindern, Jugendlichen und älteren Menschen sowie Initiativen bürgerschaftlichen Engagements verbindlich zusammenarbeiten. Sie haben folgende Aufgaben

- Bürgerbeteiligung, Quartiersentwicklung und Verbesserung der Lebensqualität
- Vernetzung und Integration im Stadtteil
- Selbsthilfeförderung und -unterstützung
- Stärkung des bürgerschaftlichen und ehrenamtlichen Engagements
- Förderung von Nachbarschaftsbeziehungen und gegenseitiger Hilfe
- Generationsübergreifende und interkulturelle Arbeit
- Angebote im Rahmen von Maßnahmen und Konzepten gegen Rechts-extremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus

(Quelle: <http://www.berlin.de/buergeraktiv/be/wissen/stadtteil.html>, Zugriff am 22.06.2011).

Abb. 21: Stadtteilzentren im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2010



Quelle: Marzahn-Hellersdorf, UrbanPlan 2011 | vgl. DIN A3-Plansatz in Abschnitt 6

Insgesamt verteilen sich 9 Stadtteilzentren über den Aktionsraum<sup>plus</sup>. In jedem Stadtteil ist ein Stadtteilzentrum angesiedelt.<sup>23</sup>

Die Stadtteilzentren arbeiten im Rahmen eines Vertrages stadtteilübergreifend zusammen. Die Stadtteilarbeit wird vom Bezirksamt, dem Paritätischen Wohlfahrtsverband und dem AWO-Kreisverband moderiert und fachlich unterstützt (vgl. BA Marzahn-Hellersdorf, Paritätischer Wohlfahrtsverband, Landesverband Berlin e.V.; Arbeiterwohlfahrt Berlin, Soziale Stadtteilzentren zur Sicherung von Nachbarschafts- und Gemeinwesenarbeit in Marzahn-Hellersdorf, Mai 2004). Neben den Stadtteilzentren existieren weitere Selbsthilfe-, Beratungs- und Kontaktstellen. Wichtigste Träger für die Nebenstellen sind der Ball e. V. mit insgesamt 16 Standorten und der Träger Kiek in e.V. mit 7 Nebenstellen innerhalb des Aktionsraums<sup>plus</sup>.

Das Netz der Stadtteileinrichtungen im Aktionsraum<sup>plus</sup> ist weitmaschig angelegt, wird aber durch kleinere Beratungsstellen im Gebiet ergänzt. Im Aktionsraum<sup>plus</sup> bieten sich den Bewohnern zahlreiche Möglichkeiten, bei Bedarf professionelle Hilfe und Unterstützung in den Stadtteilzentren aufzusuchen, Beratungsleistungen in Anspruch zu nehmen oder neue Kontakte zu knüpfen.

Nur der östliche Teil der Bezirksregion Marzahn-Mitte, in dem die meisten Einwohner des Bezirks wohnen, weist strukturelle Defizite in der Versorgung und Unterstützung mit Selbsthilfe-, Beratungs- und Kontaktstellen auf.

---

<sup>23</sup> Die Ausführungen in Anhang B sind wesentlich ausführlicher, da diese auch Nachbarschaftseinrichtungen und Einrichtungen des Quartiersmanagements berücksichtigen.

## 1.6.2 Kultur- und weitere Bildungseinrichtungen

Im Vergleich zur Innenstadt nimmt generell die Dichte von Kultur- und Bildungseinrichtungen zum Stadtrand hin ab. Dennoch gibt es in Marzahn-Hellersdorf und, speziell im Aktionsraum<sup>plus</sup>, kulturelle Angebote mit über- bezirklicher Ausstrahlung.

Tab.: 38 Bestand an Kultureinrichtungen im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2011

Bestand Kultur	BZR Marzahn-Nord	BZR Marzahn-Mitte	BZR Marzahn-Süd	BZR Hellersdorf-Nord	BZR Hellersdorf-Ost	BZR Hellersdorf-Süd	PLR Kaulsdorf Nord	PLR Buckower Ring
12	2	1	4	1	3	1	0	0

Quelle: [www.kultur-marzahn-hellersdorf.de/](http://www.kultur-marzahn-hellersdorf.de/) (Zugriff am 07.02.2011); [www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/wirtschaftsfoerderung/tourismus/kultur.html](http://www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/wirtschaftsfoerderung/tourismus/kultur.html) (Zugriff am 07.02.2011); BA Marzahn-Hellersdorf (2011) - Freizeitangebote in Marzahn-Hellersdorf, Korr. Fachamt 18.02.2011, 04.04.2011

Tab.: 39 Bestand an weiteren Bildungseinrichtungen im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2011

Bestand Bildung	BZR Marzahn-Nord	BZR Marzahn-Mitte	BZR Marzahn-Süd	BZR Hellersdorf-Nord	BZR Hellersdorf-Ost	BZR Hellersdorf-Süd	PLR Kaulsdorf Nord	PLR Buckower Ring
4	0	0	1	3	1	0	0	0

Quelle: [www.berlin.de/sen/bildung/schulverzeichnis\\_und\\_portraits/anwendung/SchulListe.aspx?BezNr=07](http://www.berlin.de/sen/bildung/schulverzeichnis_und_portraits/anwendung/SchulListe.aspx?BezNr=07) (Zugriff am 20.02.2011)

Besonders hervorzuheben ist in diesem Kontext die Alice-Salomon-Hochschule, die als überregionale Hochschule sich auch im kulturellen Bereich sehr engagiert. Schwerpunkte im Rahmen der Kulturarbeit sind u.a. die regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen „Offene Kunstwerkstatt“, der Hochschulchor „Singin' Alice“ sowie Lesungen.

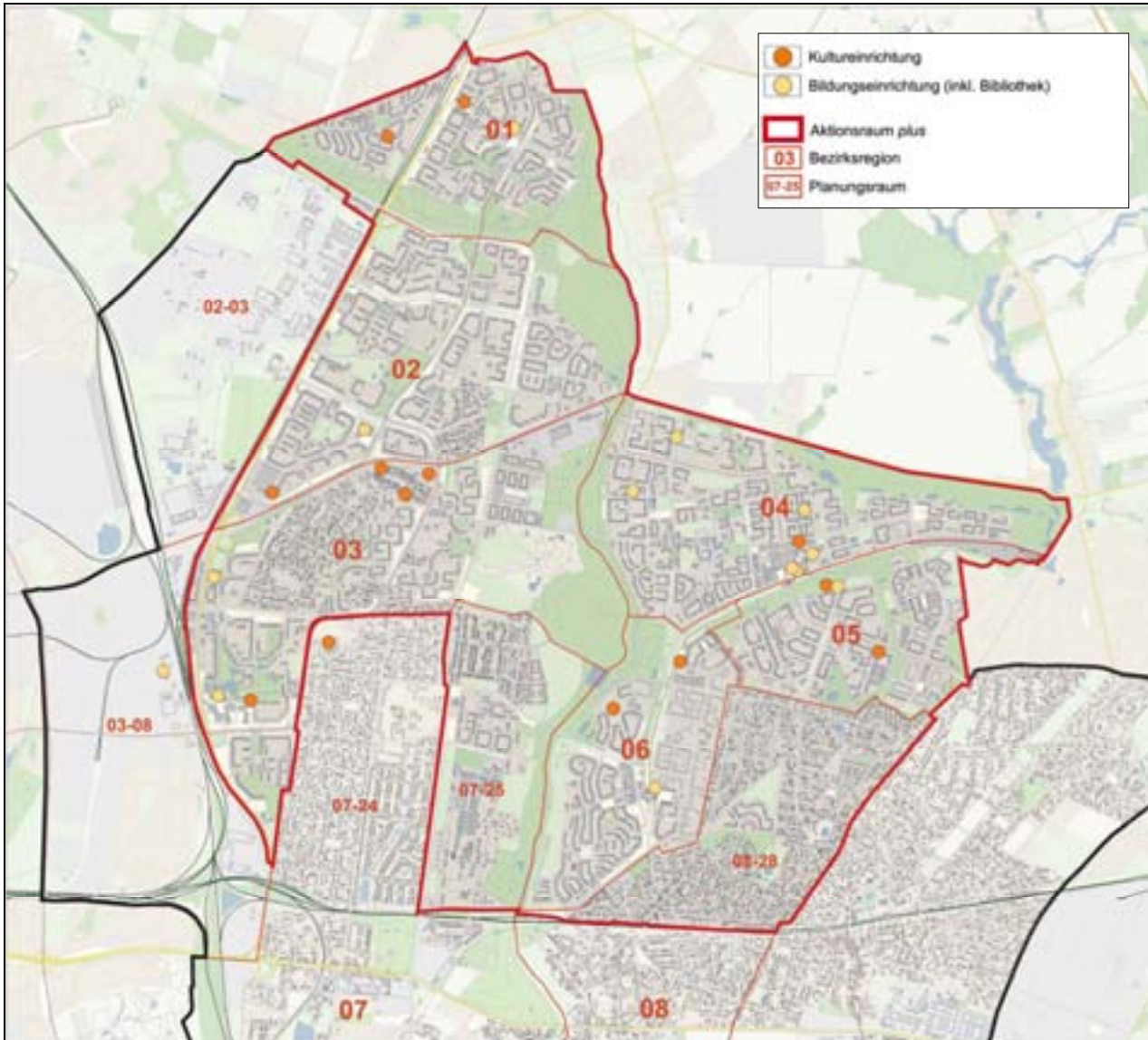
Ebenfalls zu den kulturellen Veranstaltungsorten gehören das Freizeit Forum Marzahn (Marzahner Promenade 55, 12679) mit seinem breiten Kultur- und Unterhaltungsprogramm, die Galerie M (Marzahner Promenade 13, 12679 Berlin), das Kulturforum Hellersdorf (Carola-Neher-Str. 1, 12619), das Ausstellungszentrum Pyramide (Riesaer Str. 94, 12627 sowie das vom Kulturring Berlin e. V. betriebene Tschechow-Theater (Märkische Allee 410, 12689 Berlin).

Die Volkshochschule Marzahn-Hellersdorf (Mark-Twain-Str. 27, 12627) ist eine von 12 Volkshochschulen in Berlin. Als kommunale Weiterbildungseinrichtung bietet die Institution ein breites Spektrum an Weiterbildungsangeboten. Das Angebot der Erwachsenenbildung wird darüber hinaus durch das Victor-Klemperer-Kolleg ergänzt, an dem die Möglichkeit geboten wird, das Abitur nachzuholen sowie eine gezielte Vorbereitung auf das Studium zu erhalten.

Neben diesen Einrichtungen befinden sich in der Bezirksregion Hellersdorf-Nord drei Schulpraktische Seminare als Aus- und Fortbildungseinrichtungen im Rahmen der Lehrerbildung, darüber hinaus das Oberstufenzentrum Gesundheit II, das als Berufsschule, Berufsfachschule, Fachoberschule und Berufsoberschule für den Bereich Gesundheit dient.

Ferner bestehen außerhalb des Aktionsraums<sup>plus</sup>, jedoch in dessen Verflechtungsbereich, in den Planungsräumen Bitterfelder Straße und Marzahner Chaussee weitere Bildungseinrichtungen für die Bereiche Wirtschaft und Handel, Verwaltung, Technik und Pflege.<sup>24</sup>

Abb. 22: Kultur- und Bildungseinrichtungen im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2010



Quelle: Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf, UrbanPlan 2011 | vgl. DIN A3-Plansatz in Abschnitt 6

<sup>24</sup> Die Kultureinrichtungen sind in Anhang B etwas ausführlicher dargestellt, da dort neben Kultur- auch Freizeiteinrichtungen aufgenommen wurden.

### 1.6.3 Gesundheitseinrichtungen

Wenngleich das Gesundheitswesen im Aktionsraum<sup>plus</sup> mit fünf Krankenhäusern bzw. Kliniken, 14 Ärztehäusern (wovon 4 zum Ärztezentrum Helle Mitte gehören), einem Geburtshaus sowie zahlreichen Arzt- und Therapiepraxen und Apotheken ein profiliertes Versorgungsangebot bereit stellt, ergeben sich in Bezug auf die Einwohnerzahl signifikante Versorgungslücken: Die Krankenhausbettendichte (4,7 Betten je 1.000 Einwohner) ist im Vergleich mit Berlins Mitte und den westlichen Stadtteilen nur halb so groß. Die Versorgung mit Zahnärzten, Psychotherapeuten und Apotheken ist am niedrigsten in ganz Berlin, die Versorgungsdichte der niedergelassenen Ärzte (1,71 Ärzte pro 1.000 Einwohner) liegt deutlich unter dem Berliner Durchschnittswert (1,99 Ärzte pro 1.000 Einwohner).

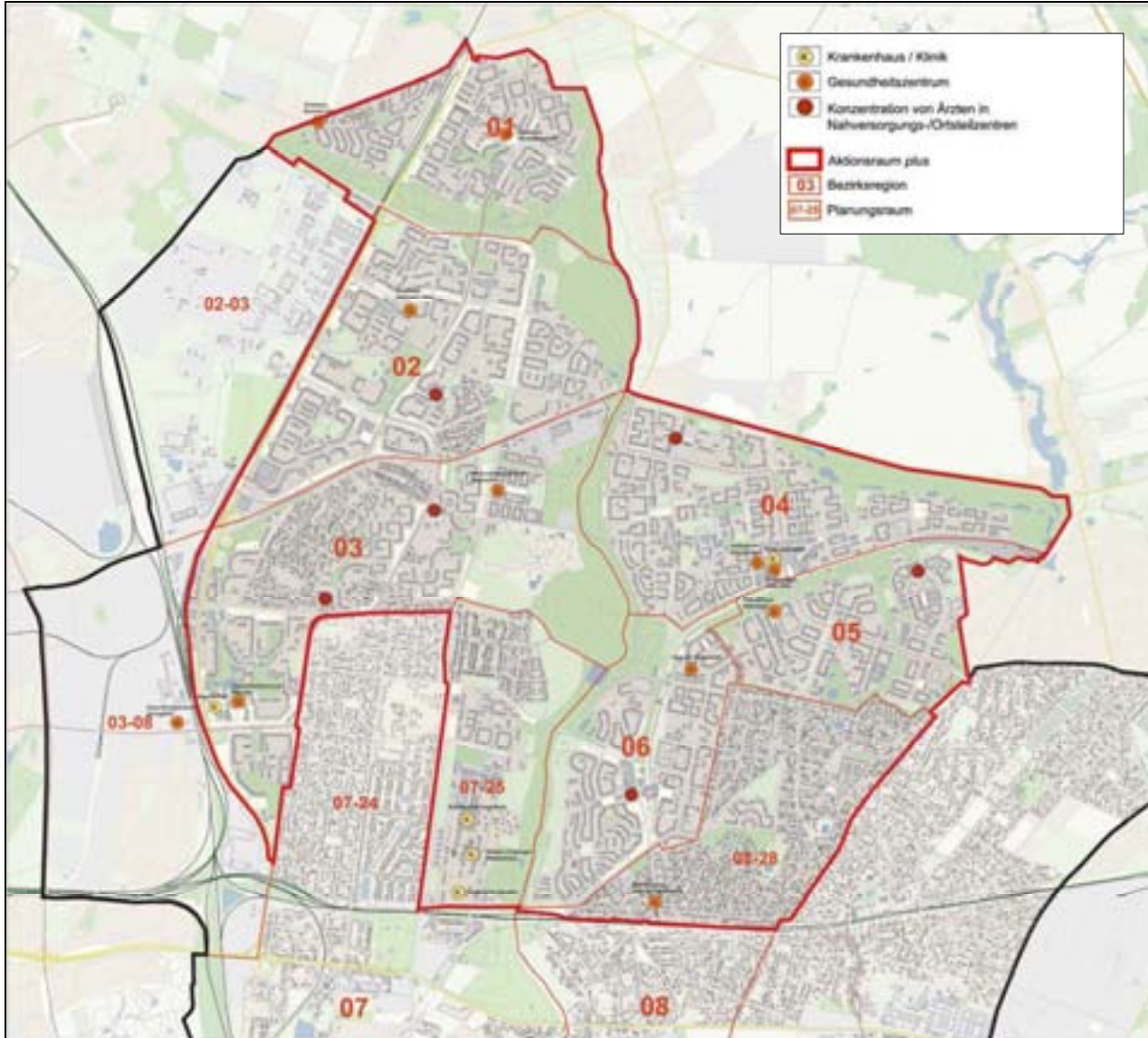
Vor dem Hintergrund einer wachsenden Zahl aus Altersgründen in den nächsten Jahren ausscheidender niedergelassener Ärzte sowie der ökonomisch bedingten Konzentration von Arztpraxen in Ärztehäusern ist ein weiteres Abschmelzen der Einzelpraxen zu erwarten. Damit ergibt sich vermehrt das Erfordernis, die künftige Standortstruktur der Gesundheitsversorgung zu überprüfen und ein engmaschiges Netz von Gesundheitszentren mit Arzt- und Therapiepraxen sowie mit Apotheken zu entwickeln, das deren gute, möglichst fußläufige Erreichbarkeit in allen Ortsteilen gewährleistet. Diese Herausforderung kann allerdings nicht allein auf der lokalen Ebene bewältigt werden, sondern bedarf einer berlinweiten Debatte mit den hierfür verantwortlichen Akteuren.

Tab.: 40 Krankenhäuser/Kliniken im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2010

Krankenhaus/Klinik	Standort	Träger	Fachabteilungen	Bettenanzahl (Stand 01.01.2010)
Unfallkrankenhaus Berlin	Warener Str. 7, 12683 Berlin	öffentlich - Verein für Berufsgenossenschaftliche Heilbehandlung Berlin e.V.	7 + sonstige Fachbereiche (213 Ärzte, 396 Pflegedienst und 434 sonstige Mitarbeiter, Stand 2010)	544 Betten
Vivantes Klinikum Hellersdorf	Myslowitzer Str. 45 12621 Berlin Brebacher Weg 15 12683 Berlin	öffentlich - Vivantes - Netzwerk für Gesundheit GmbH	5 Fachbereiche (100 Ärzte und 243 Pflegekräfte, Stand 2011)	184 Betten (Standort Myslowitzer Straße) 170 Betten (davon 36 teilstationäre Plätze / Betten; Standort: Brebacher Weg)
Augenklinik Berlin-Marzahn	Brebacher Weg 15 12683 Berlin	privat - Augenklinik Berlin-Marzahn GmbH	selbständiges Fachkrankenhaus	51 Betten
Klinik Helle Mitte	Alice-Salomon-Pl. 2 12627 Berlin	privat - Klinik „Helle Mitte“ GmbH Berlin	1 (Neurochirurgie)	24 Betten
Zahnklinik Ost - Marzahn	Helene Weigel Platz 2 12681 Berlin	Privat - Zahnklinik Ost Verwaltung UG (haftungsbeschränkt)	Mund- Kiefer- und Gesichtschirurgie	3 Betten
Insgesamt				976

Quelle: SenGUV, Krankenhausplan 2010 des Landes Berlin, S. 48, Anlage 1; [www.ukb.de/files/ukb\\_allgemein/Infolyer\\_ukb\\_120411.pdf](http://www.ukb.de/files/ukb_allgemein/Infolyer_ukb_120411.pdf); [www.vivantes.de/khd/](http://www.vivantes.de/khd/); [www.augenklinik-berlin.de](http://www.augenklinik-berlin.de) - Angaben des Fachamtes vom 11.08.2011

Abb. 23: Gesundheitseinrichtungen im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2011



Quelle: Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf, UrbanPlan 2011 | vgl. DIN A3-Plansatz in Abschnitt 6

Gesundheit ist ein Thema von hoher Bedeutung in Marzahn-Hellersdorf. Dies ist auch an den Netzwerken und Interessenverbänden abzulesen, denen sich der Bezirk angeschlossen oder die er gebildet hat. Von den insgesamt sieben auf der bezirklichen Homepage aufgeführten Netzwerken betreffen fünf diverse Fragen der Gesundheit:

- Gesundes Städte-Netzwerk,
- MRSA - Netzwerk<sup>25</sup>,

<sup>25</sup> MRSA-Netzwerk ist ein regionales Netzwerk der im Gesundheitsdienst tätigen Akteure unter der Koordination des Gesundheitsamts im Bezirk zur Bekämpfung resistenter Keime: **M**ethicillin **R**esistenter **S**taphylokokkus **A**ureus



- das Netzwerk Rund um die Geburt,
- Suchtverbund sowie das Netzwerk,
- Psychosoziale Versorgung.

Im Rahmen des Aktionsraum<sup>plus</sup>-Prozesses wird seit 2010 das Modellvorhaben „Gesund aufwachsen in Marzahn-Hellersdorf - Modellvorhaben Präventionskette“ als Kooperationsprojekt zwischen der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, der Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz sowie dem Bezirk Marzahn-Hellersdorf durchgeführt. Träger des Projekts ist Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.

Das Projekt enthält fünf Bausteine:

- Bewegungsförderung im Stadtteil,
- Rund um die Geburt: Partner/innen und lokale Zugänge zu Familien in schwierigen Lebenslagen,
- Kinder von 1- 3 Jahren – Angebotslücken im Aktionsraum<sup>plus</sup> bedarfsgerecht schließen,
- Gelingende Elternarbeit,
- Gesundheits- und Lebenskompetenz bei Jugendlichen stärken.

Ziel der breit angelegten Präventionskette ist die Bereitstellung freiwilliger präventiver Hilfen für das gesunde Aufwachsen von Kindern von der Vorgeburtsphase bis ins Erwachsenenalter.

Das Modellvorhaben wird aus Sicht des Bezirks als Chance gesehen, die vorhandenen Strukturen zu optimieren, um ein umfassendes und effektives Hilfesystem zur Unterstützung von Familien, Kindern und Jugendlichen vorzuhalten.

## 1.6.4 Sporteinrichtungen

Der bezirkliche Sportentwicklungsplan formuliert als Leitbild, einer möglichst großen Zahl von Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit zur sportlichen Betätigung zu geben. Dies betrifft die unterschiedlichsten Bewegungs-, Spiel- und Sportformen, an denen sich Menschen unabhängig von Alter, Geschlecht, sozialer Herkunft und körperlicher Einschränkung als Bestandteil der Lebensqualität beteiligen können.

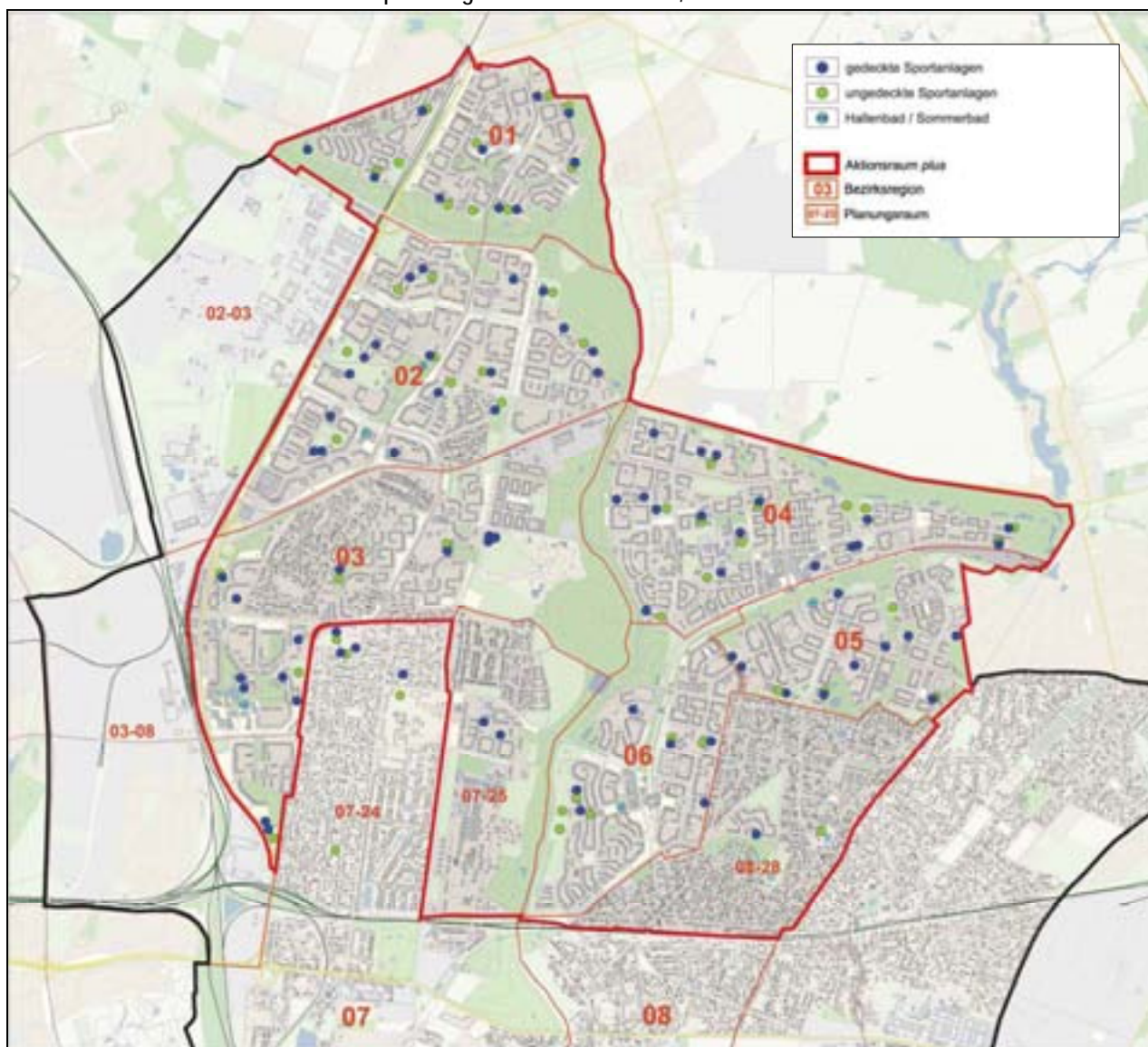
Die Leitlinien des Sportamtes für einen zukunftsorientierten Umgang mit bezirkseigenen Sporteinrichtungen sehen u.a. vor,

- ein leistungsstarkes Netz an Sportstätten für den Schul-, Vereins- und Freizeitsport zu schaffen und weiterzuentwickeln sowie dabei der Anbindung von Sportstätten an Schulstandorte Priorität einzuräumen,

- den baulichen Zustand der Sportstätten im Hinblick auf die langfristige Leistungsfähigkeit zu prüfen. Sanierungsfähige Sportstätten sollen zügig saniert und bei gegenwärtiger Schließung wieder geöffnet werden, nicht benötigte Sportstätten bei anderweitiger Berücksichtigung eines festgestellten Bedarfs aufgegeben bzw. umgestaltet werden. Bei unabweisbarem zusätzlichem Bedarf soll der Neubau von Sportstätten angegangen werden.

(Quelle: BA Marzahn-Hellersdorf, Sportentwicklungsplan 2011-2016)

Abb. 24: Sportanlagen im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2011



Quelle: BA Marzahn-Hellersdorf, Sportentwicklungsplan 2011-2016, Senatsverwaltung für Inneres und Sport, Sportanlagenstatistik Berlin 2008, UrbanPlan 2011 | vgl. DIN A3-Plansatz in Abschnitt 6

### **Ungedeckte Kernsportanlagen**

„Ungedeckte Sportanlagen sind Spielfelder und Laufbahnen in unterschiedlichen Größen und mit unterschiedlichen Belägen zum Beispiel für die Leichtathletik und Spilsportarten. Hinzuzuzählen sind die Umkleide- und Sanitäreinrichtungen in Sportfunktionsgebäuden. (Quelle: BA Marzahn-Hellersdorf, Sportentwicklungsplan 2011-2016)

Der Richtwert für ungedeckte Sportflächen liegt bei 2,5 m<sup>2</sup> pro Einwohner. Demnach besteht im Bezirk Marzahn-Hellersdorf ein Bedarf von rd. 611.593 m<sup>2</sup> an ungedeckten Sportflächen. Die vorhandene Ausstattung im Bezirk ist deutlich geringer: Mit einer Bestandsnettofläche von 262.633 m<sup>2</sup> und einem daraus resultierenden Durchschnittswert von 1,07 m<sup>2</sup> pro Einwohner (43% des Richtwertes) fehlen Marzahn-Hellersdorf rd. 348.960 m<sup>2</sup>, um den Richtwert pro Einwohner zu erfüllen. Auch im Bezirksvergleich in Berlin liegt der statistische Wert ca. 25,9% unter dem Berliner Durchschnitt (Quelle: Senatsverwaltung Inneres und Sport, Sportanlagenstatistik Berlin 2008).

In den Prognoseräumen Marzahn und Hellersdorf, die gemeinsam grob die Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf (189.416 Einwohner) darstellen, gibt es ca. 160.335 m<sup>2</sup> ungedeckte Sportanlagen (161.135 m<sup>2</sup> im Aktionsraum<sup>plus</sup>). Der Bedarf, um den Richtwert zu erfüllen, liegt bei ca. 473.540 m<sup>2</sup>. Demnach besteht ein Defizit an ungedeckten Sportanlagen für die Großsiedlungsbewohner von ca. 66% (Quelle: Senatsverwaltung Inneres und Sport, Sportanlagenstatistik Berlin 2008).

### **Gedeckte Kernsportanlagen**

Zu den gedeckten Kernsportanlagen gehören die Sporthallen in unterschiedlichen Größen mit Nebenräumen.

Der Richtwert für gedeckte Sportflächen liegt bei 0,34 m<sup>2</sup> pro Einwohner. Im Bezirk Marzahn-Hellersdorf liegt der Bestand an gedeckten Sportflächen bei 57.241 m<sup>2</sup>. Um den Richtwert pro Einwohner zu erreichen, ist jedoch eine Gesamtfläche von ca. 83.177 m<sup>2</sup> erforderlich. Somit wird der Richtwert nur zu ca. 69% erfüllt.

In den Prognoseräumen Marzahn und Hellersdorf gibt es ca. 49.069 m<sup>2</sup> gedeckte Sportflächen (50.574 m<sup>2</sup> im Aktionsraum<sup>plus</sup>). Der Bedarf, um den Richtwert zu erfüllen, liegt bei ca. 59.152 m<sup>2</sup>. Demnach besteht ein Defizit an gedeckten Sportanlagen für die Großsiedlungsbewohner von ca. 17% (Quelle: Senatsverwaltung Inneres und Sport, Sportanlagenstatistik Berlin 2008).

### **Hallen-, Frei- und Sommerbäder**

Auch bei öffentlichen Hallenbädern bzw. Frei- und Sommerbädern weist der Bezirk Marzahn-Hellersdorf ein rechnerisches Defizit auf und hat von allen Berliner Bezirken die geringste Angebotsdichte. Im Bezirk sind 2 öffentliche Hallenbäder sowie ein Sommerbad für Kinder vorhanden, die von den Berliner Bäder-Betrieben

betrieben werden. Die 3 Bäder befinden sich im Aktionsraum<sup>plus</sup>. Die Versorgung mit Hallenbädern kann nur zu knapp 35% gewährleistet werden, damit weicht der Bezirk rund 55% vom Berliner Durchschnittswert ab. Bei den Frei- und Sommerbädern wird der Richtwert nicht einmal zu 1% erfüllt, entsprechend weicht der Wert rund 99% vom Berliner Durchschnittswert ab (Quelle: Senatsverwaltung Inneres und Sport, Sportanlagenstatistik Berlin 2008). Darüber hinaus gibt es noch ein privat betriebenes Hallenbad in Hellersdorf. Am Wernersee im Planungsraum Kaulsdorf-Nord befand sich bis 2002 ein Freibad. Seit der Schließung verfügt Marzahn-Hellersdorf über kein Freibad mehr.

### Gesamtausstattung mit Sportflächen

Unter Bezugnahme auf die Bevölkerungszahl der einzelnen Teilgebiete ergibt sich, dass die Bezirksregionen Hellersdorf-Nord, Hellersdorf-Ost und Marzahn-Nord die höchsten Ausstattungsquoten mit 1.692 bis 1.876 Einwohner pro Sportanlage erreichen, während der Planungsraum Kaulsdorf-Nord mit 7.630 Einwohner pro Sportanlage die mit Abstand geringste Quote aufweist.

Die unterschiedliche Verteilung der gedeckten und ungedeckten Sportflächen im Aktionsraum<sup>plus</sup> wird in der nachfolgenden Tabelle deutlich.

Tab.: 41 Gedeckte und ungedeckte Sportflächen im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2011

	BZR Marzahn- Nord	BZR Marzahn- Mitte	BZR Marzahn- Süd	BZR Hellersdorf -Nord	BZR Hellersdorf -Ost	BZR Hellersdorf -Süd	PLR Kaulsdorf Nord	PLR Buckower Ring	VB Biesdorf	Aktions- raum <sup>plus</sup>
Gedeckte Sportflächen	10	18	13	17	10	6	1	2	5	77
<i>davon:</i> gedeckte Schulsportfläche	9	10	7	14	6	2	1	0	4	49
Ungedeckte Sportflächen	10	11	5	10	5	5	0	0	3	47
<i>davon:</i> ungedeckte Schulsportfläche	8	6	2	7	3	3	0	0	2	29
Aufgegebene Standorte	2	2	5	5	2	2	0	0	0	18

Quelle: BA Marzahn-Hellersdorf, Abteilung Schule, Sport und Finanzen - Schul- und Sportamt, 21.03.2011

Im Aktionsraum<sup>plus</sup> befinden sich über 120 gedeckte und ungedeckte Sportflächen, die unter kommunaler Verwaltung stehen, 9 weitere befinden sich im Verflechtungsbereich des Aktionsraums<sup>plus</sup> im Planungsraum Biesdorf-Oberfeldstraße. Von den insgesamt 77 gedeckten Sportflächen gehören 49 zu den Schulsportflächen, von den 47 ungedeckten Sportflächen werden 29 Sportflächen von der Schulverwaltung bewirtschaftet.

Quantitativ sind am besten die Bezirksregionen Marzahn-Nord, Marzahn-Mitte und Hellersdorf-Nord mit Schulsportanlagen ausgestattet, während die Planungsräume Buckower Ring und Kaulsdorf-Nord deutlich geringere Ausstattungsquoten erreichen.

Im Aktionsraum<sup>plus</sup> wie auch im Gesamtbezirk Marzahn-Hellersdorf als Ganzes gibt es somit eine Unterversorgung an Sportanlagen. Trotz dieser Unterversorgung mussten von 2005 – 2010 im Zusammenhang mit der Aufgabe mehrerer Schulstandorte 18 Sportanlagen aufgegeben werden. Von den aufgegebenen Standorten wurden einzelne durch den Stadtumbau zurückgebaut (u.a. Kienbergstr. 57, Blenheimstr. 51, usw.) und ihre Flächen mit Aufwertungsmitteln umgestaltet bzw. an den Liegenschaftsfonds Berlin zur Vermarktung abgegeben. Weitere Sportstätten sind trotz Schließung der anliegenden Schulen im Bezirk in anderer Trägerschaft als durch das Schul- und Sportamt erhalten geblieben (u.a. Bolzplatz Rosenbecker Str. 52, Teilsportanlage Martha-Arendsee-Str. 17, ehemalige Schulsporthalle Allee der Kosmonauten 190, Sporthalle Lichtenhainer Str. 2). Dies hat einer weiteren Reduzierung der Sportstättenausstattung des Aktionsraums<sup>plus</sup> entgegengewirkt, sie aber nicht verhindern können. Ein weiterer Rückbau von Sportanlagen ohne adäquaten Ersatzneubau erscheint unter den gegebenen Rahmenbedingungen nicht sinnvoll.

## 1.6.5 Spielplätze

Die Spielplatzversorgung in Marzahn-Hellersdorf gestaltet sich sehr heterogen. Der vorgegebene Richtwert seitens der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung ist 1 Quadratmeter je Einwohner. Entsprechend dieses Richtwertes wurde eine Abstufung in fünf Spielplatzversorgungskategorien festgelegt. Nach dem Stand vom 31.12.2010 verfügte der Bezirk Marzahn-Hellersdorf über insgesamt 104.536 m<sup>2</sup> an öffentlichen Spielplätzen. Damit erreicht Marzahn-Hellersdorf nur 43,3% des festgesetzten Sollwertes von 241.323 m<sup>2</sup>.

Tab.: 42 Bestand an Spielplätzen im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2011

Bestand	BZR Marzahn- Nord	BZR Marzahn -Mitte	BZR Marzahn- Süd	BZR Hellersdorf- Nord	BZR Hellersdorf- Ost	BZR Hellersdorf- Süd	PLR Kaulsdorf Nord	PLR Buckower Ring
113	15	23	41	12	10	8	1	3

Quelle: Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf (2011): Spielplatzentwicklungsplan - Entwurf (März 2011)

Eine gute Versorgung mit öffentlichen Spielplätzen der Versorgungsstufen 4 und 5 (Versorgungsstufe 1 beinhaltet eine unzureichende Versorgung mit Spielplätzen, Versorgungsstufe 5 eine sehr gute Versorgung) besteht in der Bezirksregion Marzahn-Süd. Von den 116 Spielplätzen befinden sich rund 36% in der Bezirksregion Marzahn-Süd. Eine mittlere bis geringe Spielplatzversorgung liegt dagegen in den Bezirksregionen Marzahn-Mitte und Marzahn-Nord vor. Hier wird überwiegend die Versorgungsstufe 3 erreicht, d.h. es stehen bis zu 0,4 m<sup>2</sup> je

Einwohner zur Verfügung. In dieser Bezirksregion ist allerdings der nordöstliche Bereich (Wuhletalstraße, Marzahn-Ost und Abschnitte des Planungsraumes Havemannstraße) wesentlich besser mit Spielplätzen ausgestattet. Hier wird die Versorgungsstufe 4 erreicht.

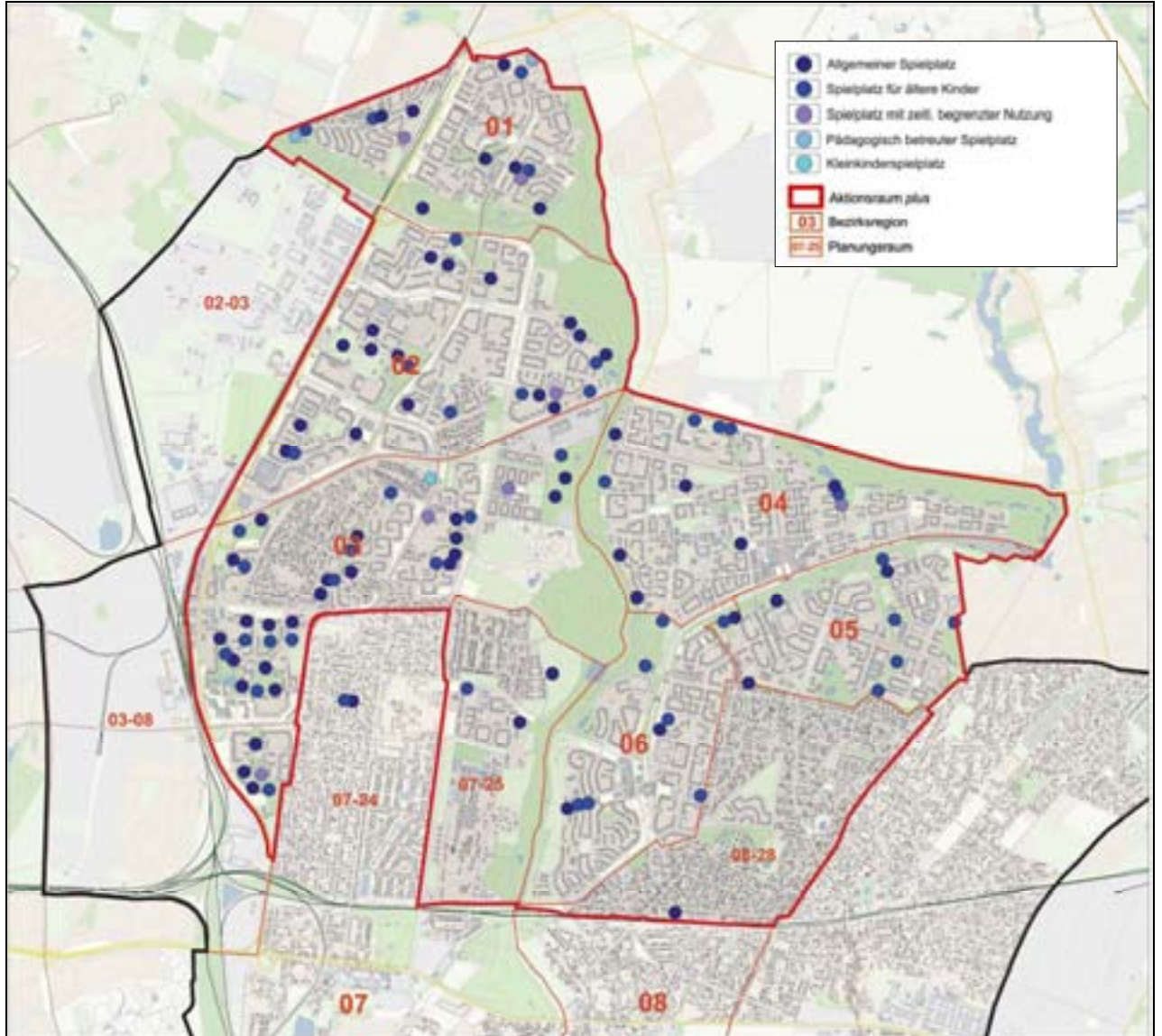
Tab.: 43 Spielplatzversorgung im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2011

	BZR Marzahn- Nord	BZR Marzahn- Mitte	BZR Marzahn- Süd	BZR Hellersd. -Nord	BZR Hellersd. -Ost	BZR Hellersd. -Süd	PLR Kaulsdor f Nord	PLR Buckower Ring	Aktions- raum <sup>plus</sup>	Marzahn- Hellersdorf
Durchschn. Versorgungs- kategorie nach m²/Einwohner	3	3	5	5	4	4	3	1	3,5	4
Spielfläche Netto (in m²)	8.420	13.012	24.991	18.410	7.431	13.981	347	2.200	88.792	104.536
m²/Einwohner	0,37	0,30	0,70	0,60	0,42	0,59	0,05	0,39	0,47	0,43
m²/Kind	2,07	2,18	5,71	3,68	2,67	4,73	0,32	3,83	3,31	3,08
Versorgung m²/Kind in %	44,1	46,4	121,5	78,2	56,7	100,7	6,8	81,4	-	65,5

Quelle: BA Marzahn-Hellersdorf (2011), Spielplatzplan 2010 - Entwurf (März 2011) , zum Teil eigene Berechnungen

Heterogener ist die Spielplatzversorgung in der Großsiedlung Hellersdorf. Schachbrettartig stehen hier besonders gut versorgte Räume (Versorgungsstufe 5) stark unterversorgten Räumen der Kategorie 1 direkt gegenüber. Sehr gut bis gut versorgt sind die Planungsräume Kaulsdorf-Nord I, Kaulsdorf-Nord II, Boulevard Kastanienallee und Teile der Planungsraums Alte Hellersdorfer Straße, Gut Hellersdorf, Böhlener Straße und Adele-Sandrock-Straße. Mangelhaft bis unzureichend mit öffentlichen Spielplätzen ausgestattet ist der Südosten des Aktionsraums<sup>plus</sup> mit den Planungsregionen Kaulsdorf-Nord, Rotes Viertel, Gelbes Viertel, Helle Mitte, Hellersdorfer Promenade sowie der östliche Teil des Planungsraums Böhlener Straße, der Westen des Planungsraums Adele-Sandrock-Straße, der Süden und Südosten des Planungsraums Gut Hellersdorf, der Westen des Planungsraums Alte Hellersdorfer Straße und der Planungsraum Schleipfuhl.

Abb. 25: Spielplätze im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2011



Quelle: BA Marzahn-Hellersdorf, Spielplatzplan 2010 - Entwurf (März 2011), UrbanPlan 2011 | vgl. DIN A3-Plansatz in Abschnitt 6

Die Berücksichtigung privater Spielplätze relativiert die Unterversorgung etwas. Dennoch bleiben Gebiete im Planungsraum Helle Mitte und im westlichen Bereich der Alten Hellersdorfer Straße erheblich unterversorgt.

## 1.7 // Öffentlicher Raum, Grün- und Freiflächen

### 1.7.1 Typologie der öffentlichen Räume

Im Gegensatz zu den innenstädtischen Quartieren, aber auch zu großen Teilen der Einfamilienhaus- und Kleinsiedlungsgebiete im unmittelbaren Umfeld, werden die beiden Großsiedlungen durch meist fließende Übergänge zwischen großflächigen Grünräumen und halböffentlichen oder privaten Freiflächen geprägt. Zwischen den Geschossbauten erstrecken sich heterogen genutzte Freiräume, die überwiegend durch unübersichtlich verlaufende Erschließungsstraßen und angegliederte großflächige Stellplatzareale, Gehwege sowie halböffentliche, teilweise auch öffentliche Grünflächen, in Anspruch genommen werden. Das Fehlen einer klaren Gliederung dieser Flächen erschwert die Identifikation der Anwohner mit den wohnungsnahen Freiflächen.

Dagegen entfalten der weitläufige Landschaftsraum entlang der Wuhle und am Kienberg sowie die Bereiche am Hellersdorfer Graben und der Hönower Weiherkette, aber auch der Seelgraben mit dem angrenzenden offenen Landschaftsraum des Barnim für Marzahn und Hellersdorf eine besondere Qualität. Die Weitläufigkeit der Landschaftsräume und die besondere Bedeutung für den Naturhaushalt unterstreicht ihre Bedeutung. Sowohl in Bezug zur Ausprägung eines speziellen Kleinklimas als auch in der Verbindungsfunktion verschiedener Lebensräume in der Stadt und der Versickerung von Wasser spielen das Wuhletal und die Hönower Weiherkette/Hellersdorfer Graben eine wichtige Funktion. Diese naturnahen Räume sind offen für vielfältige Freizeit- und Erholungsfunktionen. Sie werden insbesondere durch ihre Wiesenflächen und ihre abwechslungsreiche Topographie, aber auch durch eingestreute Kunst- und Freizeitobjekte geprägt.

Entlang der Hauptverkehrs- und Sammelstraßen ist durch die Verkehrsflächen eine Konturierung der öffentlichen Räume vorgegeben. Vielfach gliedern sich aber auch in diesen Straßenräumen halböffentliche und private Freiflächen ohne erkennbare Abgrenzung an, und dichter Gehölzbewuchs erschwert die Überschaubarkeit dieser Flächen.

In jeder der beiden Großsiedlungen gibt es einen herausgehobenen Platzraum, an dem sich zugleich die beiden Rathäuser der ehemals selbständigen Bezirke Marzahn und Hellersdorf befinden. Diese Plätze sind gesäumt von Handels- und Dienstleistungseinrichtungen, sie werden zeitweilig durch mobile Händler und für besondere Veranstaltungen genutzt. Während der Helene-Weigel-Platz in Marzahn durch seine kompaktere Dimensionierung, die Gestaltung mit einer großzügigen Brunnenanlage und die Teilnutzung als Wochenmarkt in der Regel ganztags belebt ist, wird die Helle Mitte in Hellersdorf ungeachtet ihrer markanten städtebaulichen Einbindung durch ihre großflächige Gestaltung und die an ihren



Rändern im Tagesablauf sehr wechselhaft frequentierten Nutzungen oft wenig besucht.

Neben diesen beiden herausgehobenen Plätzen gibt es ein breites Spektrum sehr unterschiedlich dimensionierter, genutzter und gestalteter Platzräume. Der größte Teil dieser Plätze gliedert sich an Nachbarschafts- und Einzelhandelszentren sowie Infrastruktureinrichtungen an oder markiert bedeutsame Kreuzungspunkte des Gesamtsystems der öffentlichen Räume.\*

Die Anlage von Plätzen zur Nutzung von Bewohner/innen unterschiedlichen Alters war und ist eine bedeutsame Aufgabe des Stadtumbaus. Besonders dort, wo in der Mitte oder an anderen zentralen Orten der Quartiere gelegene Infrastruktureinrichtungen zurückgebaut wurden, konnten in mehreren Fällen neue Quartiersplätze angelegt werden. Diese Plätze bieten Raum „für konsumfreie Begegnung, für Spiel und Aktivitäten aller Altersgruppen – im besten Sinne eines urbanen Lebens im Zentrum eines Kiezes.“ (vgl. Antony: Grau statt Grün, in: Bezirksamt Marzahn (Hrsg.): Im Wandel beständig – Stadtumbau in Marzahn und Hellersdorf, Berlin 2007, S. 82). Beispiele sind u.a. der Schwarzwurzelplatz im Quartier Marzahn-West, „Unser Platz“ im Quartier Oberweißbacher Straße oder der Platz am Glambecker Ring im Stadtteil Marzahn-Ost.

Zur Typologie der öffentlichen Räume zählen auch die Fußgängerzonen der Marzahner Promenade, die sich derzeit mit Maßnahmen im Rahmen des Aktiven Zentrums in der Umgestaltung befindet, und die Ringkolonnaden in Marzahn. Sie sind jeweils mit den Standorten herausgehobener Nutzungen (Freizeitforum, Einkaufszentren, Hochschule, Ärztehaus u.a.) verbunden und von Einzelhandels-, Dienstleistungs- und Kultureinrichtungen gesäumt. Die ebenfalls als Fußgängerzonen angelegten Boulevards der Hellersdorfer Promenade und der südlichen Kastanienallee haben weitgehend ihre Einzelhandelsfunktionen verloren und bedürfen einer Neustrukturierung ihrer Nutzungen.

Ungeachtet einer beachtlichen Zahl mit erheblichem Aufwand neu gestalteter Plätze und Stadträume bleibt es eine vorrangige Aufgabe, vor allem die noch vorhandenen Platzräume mit signifikanten Gestaltmängeln und/oder unzureichender städtebaulicher Einbindung aufzuwerten und zu Identifikationsorten für die Anwohner zu entwickeln. Mit Blick auf die dauerhafte Nutzungsbeanspruchung dieser Räume sowie den demografischen Wandel ist auch für den Erhalt einmal geschaffener Qualitäten die periodische Anpassung dieser Plätze und Räume an gewandelte Bedarfe unter intensiver Beteiligung der Nutzer/innen wünschenswert und erforderlich.

---

\* vgl dazu Planergemeinschaft: Quartiersplätze in Marzahn-Hellersdorf; in: Im Wandel beständig. Stadtumbau in Marzahn-Hellersdorf. Berlin 2007. Seite 81

## 1.7.2 Grün- und Freiflächen

Grün- und Freiflächen dienen einerseits naturräumlichen Aspekten (z.B. ökologische Ausgleichsfunktion, Oberflächenentwässerung) und andererseits der Freizeit- und Erholungsfunktion. Im Regelfall werten sie das äußere Erscheinungsbild der angrenzenden Siedlungsbereiche auf und tragen zur Steigerung des Wohlbefindens der dort lebenden Bevölkerung bei.

Der Aktionsraum<sup>plus</sup> erstreckt sich über ca. 40% (2.487 ha) der Gesamtfläche des Bezirks Marzahn-Hellersdorf, verfügt aber gleichzeitig über etwa 65,5% der gesamten Grünanlagen des Bezirks Marzahn-Hellersdorf. (Quelle: eigene Berechnungen gemäß Angaben aus FIS-Broker zum Grünanlagenbestand)

Zur Gesamtfläche von 478 ha im Aktionsraum<sup>plus</sup> an öffentlichen Grün- und Freiflächen zählen:

- 1 Parkanlage (Landschaftsraum Wuhletal)
- 18 Naherholungsanlagen
- 106 wohnungsnahen Grünanlagen

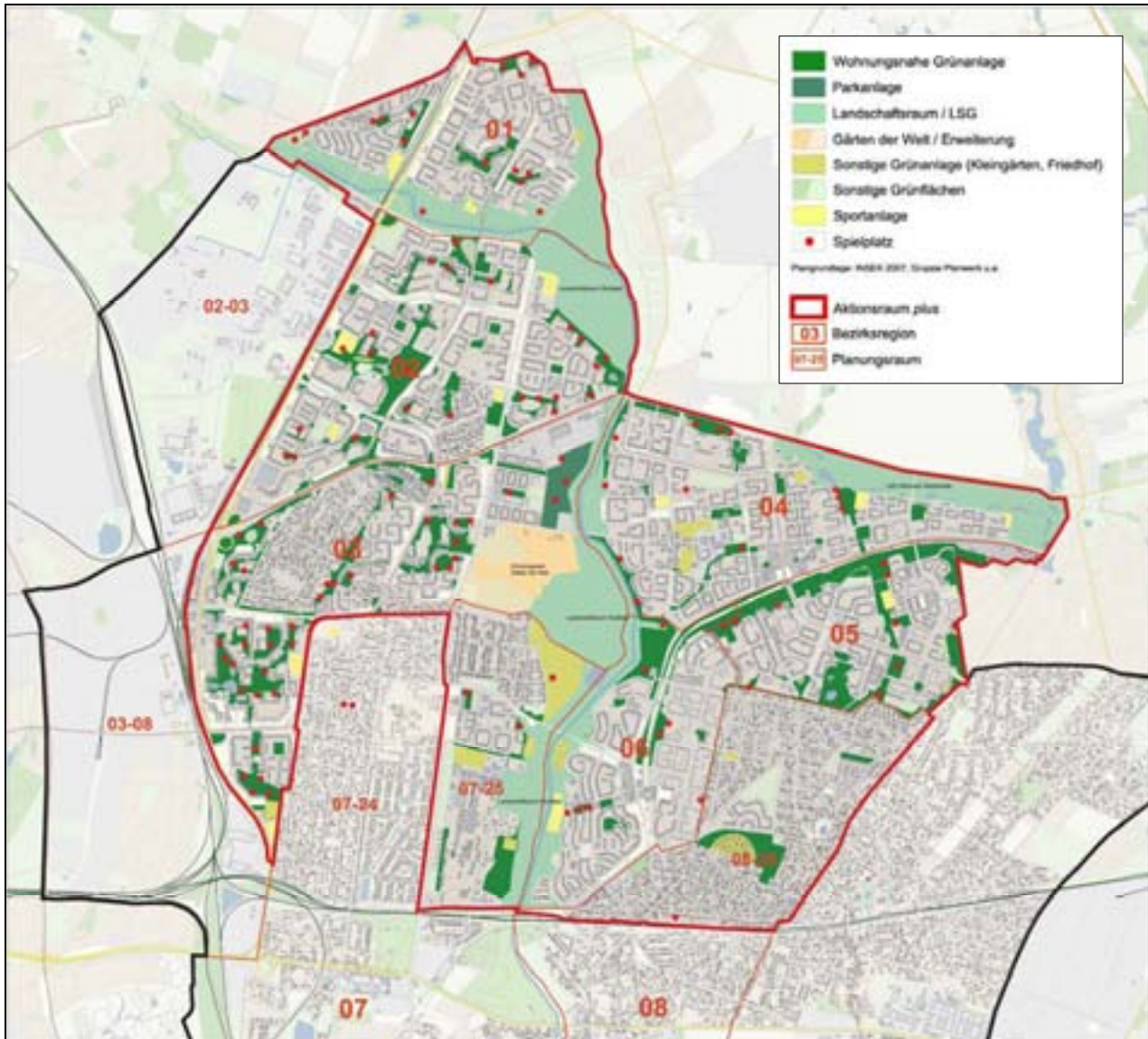
Tab.: 44 Öffentliche Freiflächen im Aktionsraum<sup>plus</sup>

	BZR Marzahn- Nord	BZR Marzahn- Mitte	BZR Marzahn- Süd	BZR Hellersdorf- Nord	BZR Hellersdorf- Ost	BZR Hellersdorf- Süd
Freifläche in qm	738.251	1.164.862	1.542.364	562.464	362.907	266.105
Einwohner	22.456	43.795	35.869	30.587	17.689	23.642
Fläche/Einwohner	33	27	43	18	21	11

Quelle: Natur- und Umweltamt Marzahn-Hellersdorf, Juli 2011

Der größte Anteil der öffentlichen Freiflächen in den beiden Großsiedlungen befindet sich in Marzahn. Die Richtwerte für die wohnungsnahen und siedlungsnahen Freiraumversorgung liegen in Berlin bei 13 m<sup>2</sup>/EW. Demnach steht der Bevölkerung von Marzahn statistisch betrachtet mindestens das Doppelte an Freiflächen zur Verfügung, wobei fast das gesamte Wuhletal Marzahn zugerechnet wird und die Einwohner aus Hellersdorf ebenso die Grünflächen nutzen können. Den höchsten Wert von 47 m<sup>2</sup>/EW besitzt die Bezirksregion Marzahn-Süd. Die Werte für die Bezirksregionen der Großsiedlung Hellersdorf entsprechen annähernd dem Berliner Richtwert; nur Hellersdorf-Süd befindet sich unter dem Wert.

Abb. 26: Grün- und Freiflächen im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2011



Quelle: UrbanPlan, 2011 | vgl. DIN A3-Plansatz in Abschnitt 6

Zentrales landschaftsräumliches Element im Aktionsraum<sup>plus</sup> ist das Wuhletal. Entlang des während der Eiszeit entstandenen Schmelzwasserabflusses gibt es zahlreiche Erholungsgebiete. Das Naherholungsgebiet des Wuhletals ist mit insgesamt 20 km Länge der größte zusammenhängende Grüngürtel Berlins. Das Wuhletal bildet einerseits eine Zäsur zwischen den Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf, da es eine deutliche Unterbrechung der Baustrukturen der Großsiedlungen darstellt und eine direkte Begegnung ihrer Bewohner auf kurzem Wege erschwert. Andererseits bietet das Naherholungsgebiet vielfältige Möglichkeiten der Begegnung und des Austausches sowie des Kontakts mit der Natur. Besondere Attraktivität erlangt das Wuhletal durch seine Rad- und Wanderwege. Vom S- und U-Bahnhof Wuhletal ausgehend führen ein 7,3 km

langer südlicher Wanderweg sowie ein 8,1 km langer nördlicher Wanderweg durch das Naherholungsgebiet.

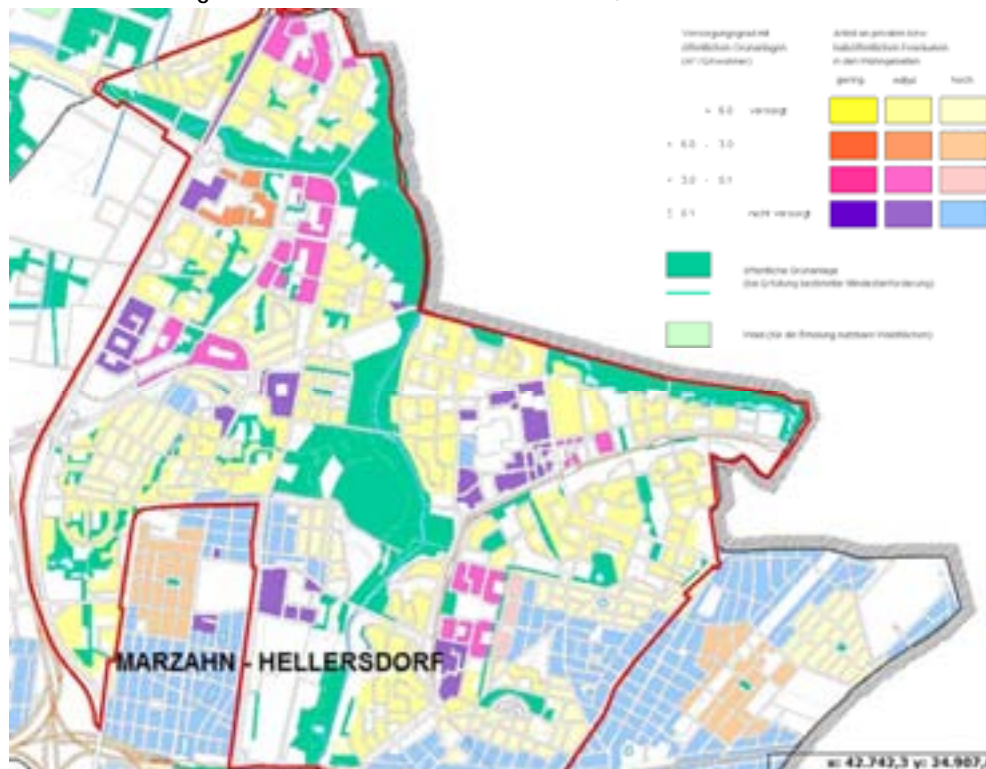
Das größte Naherholungsgebiet ist das Wuhletal (rd. 320 ha), gefolgt vom Naherholungs- und Landschaftsschutzgebiet Hönower Weiherkette (rd. 60 ha), das eine natürliche Grenze zum Barnim bildet. Neben ihrer Funktion als Erholungsraum ist das Landschaftsschutzgebiet Hönower Weiherkette mit seinem verzweigten Gewässer-Rinnensystem vor allem ein bedeutsamer Bestandteil des Ökosystems in der Metropolregion Berlin Brandenburg. Der Landschaftsraum Wuhletal befindet sich im Zentrum des Aktionsraums<sup>plus</sup>. Als wesentlicher Bestandteil dieses Landschaftsraumes wurde 1987 die „Berliner Gartenschau“ realisiert, die nach der Wende in die Berliner Parks und Gärten integriert wurde. Seit 2000 wird das Gelände durch die „Gärten der Welt“ gestalterisch bereichert. Die Nutzung dieser Gärten ist jedoch kostenpflichtig.

Daneben gibt es 18 weitere wohnungsnahe großräumige Grünanlagen und Parks. Einige schließen an die Wuhleniederung unmittelbar an, andere im Wohnumfeld gelegene Grünanlagen wurden durch Landschaftsplaner/innen unter Berücksichtigung zeitgemäßer Nutzungsanforderungen - wie Barrierefreiheit - gestaltet. Wiederum andere wurden als Naherholungsflächen konzipiert und durch Spielplätze ergänzt. In den Park- und Grünanlagen kommen der Gestaltungsanspruch der Landschaftsarchitektur und die Berücksichtigung ihrer ökologischen Funktion zum Ausdruck. Die notwendige Pflege der Grünflächen stellt besondere Anforderungen an das zuständige Fachamt.

Den wohnungsnahen Grünflächen wird jeweils ein Einzugsbereich von 500m zugeordnet. Daraus resultiert der Versorgungsgrad der Siedlungen. Im Aktionsraum<sup>plus</sup> gibt es mehr als 100 wohnungsnahe Grünanlagen. Dazu zählen u.a. der Bürgerpark Marzahn (8,2 ha) und der Springpfuhlpark (6,1 ha) sowie die parkähnlich gestalteten Flächen des 2,5 km langen Hellersdorfer Grabens (z.B. Regine-Hildebrandt-Park 2,7 ha), der Jelena-Sentic-Friedenspark (9 ha), der Rohrbruchpark (14 ha) und die Parktrilogie in Hellersdorf-Nord und -Ost.

Zu den wohnungsnahen Grünflächen zählen im Aktionsraum<sup>plus</sup> auch sechs Kleingartenanlagen und ein interkultureller Garten im Stadtteil Marzahn-Nord. Mit unterschiedlichen Schwerpunkten gibt es darüber hinaus sieben "grüne Lernorte", davon zwei unter dem Schwerpunkt Naturschutz (Freilandlabor Marzahn und Naturschutzstation Schleipfuhl) und zwei mit dem Schwerpunkt Kinder-einrichtungen (Kreativ-Werkstatt Ökomobil und Spielplatzinitiative Marzahn) mit zwei betreuten Abenteuerspielplätzen. Zu den grünen Lernorten gehören außerdem ein Bienenlehrgarten und ein Nachbarschaftsgarten mit Obst, Kräutern und Gemüse sowie das so genannte „Grüne Haus“.

Abb. 27: Wohnungsnahe Grünflächen im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2011



Quelle: Versorgung mit wohnungsnahe öffentlichen Grünanlagen, in: SenStadt: Umweltatlas, 31.12.2004

Trotz der insgesamt großzügigen Ausstattung mit Grünflächen bestehen rein rechnerisch in Teilräumen der Großsiedlungen auf Grund des räumlichen Abstands zu den siedlungsnahen Grünflächen des Wuhletals Defizite. Dies gilt insbesondere für die Wohngebiete in den Planungsregionen Kaulsdorf-Nord (Siedlungsgebiet) und Springpfuhl, aber auch für die anderen entlang der Märkischen Allee gelegenen Teilräume. Der Weg ist für viele Bewohner zu weit, um im Alltag von den Grünflächen im Wuhletal oder im Landschaftsschutzgebiet Hönower Weiherkette zu profitieren.

Eine hervorragende Versorgung mit wohnungs- und siedlungsnahen Grünflächen haben die Bewohner, die unmittelbar am Wuhletal, dem Seelgraben, und der Hönower Weiherkette wohnen.

### 1.7.3 Erscheinungsbild, Pflegezustand, Ausstattung, Aufenthaltsqualität

Für die Attraktivität der Grün- und Freiflächen ist ein Bündel von Einzelaspekten ausschlaggebend. Wichtige Parameter sind Erscheinungsbild, Pflegezustand, Ausstattung und Aufenthaltsqualität, aber auch die Frequentierung und das Verhalten anderer Nutzer.

In weiten Teilen vermitteln die größeren zusammenhängenden Grünflächen im Aktionsraum<sup>plus</sup> einen gepflegten Eindruck. Insbesondere die Parkanlagen sind darüber hinaus vom Kinderbad über Kletterfelsen, Spielplätze bis zu Teichen und Duftgärten gut ausgestattet. Eine Besonderheit bietet der bei den Bewohnerinnen und Bewohnern beliebte Hochzeitspark in der Bezirksregion Marzahn-Mitte, der mit Mitteln des Programms Stadtumbau Ost entstand. Zu besonderen Anlässen wie dem Schulbeginn, zur Hochzeit oder Taufe können Bewohnerinnen und Bewohner in dem Park einen Baum pflanzen. Der Baum kostet zwischen 75 und 100 €. Die Pflanzenden erhalten ein Zertifikat für ihren Baum. Zweimal jährlich gibt es eine besondere Pflanzaktion. Der Park wird gegenwärtig aufgrund der großen Nachfrage erweitert.

Ein Beispiel für dauerhaftes Pflege-Engagement bietet der in der Bezirksregion Marzahn-Nord gelegene interkulturelle Garten Marzahn, der 2005 auf dem Gelände einer ehemaligen Kita gegründet wurde. Der Garten ist insgesamt 5.000 m<sup>2</sup> groß und umfasst 18 Parzellen mit jeweils 40 m<sup>2</sup>, die von Deutschen und Migranten unterschiedlicher Herkunftsländer bewirtschaftet werden.

Ähnlich wie der interkulturelle Garten ist auch der grüne Lernort "Alpha II" zunächst als Künstlerprojekt und dann gefördert durch das Programm Soziale Stadt entstanden. Der Abenteuerspielplatz mit den dazugehörigen Experimentierräumen wird von Grundschul- und Hortkindern genutzt. Hier können Techniken wie Filzen, Lehmbau, Papiertechnik erprobt und praktische Umwelterziehung geübt werden

Ungeachtet des weithin gepflegten Erscheinungsbilds der Grünflächen gibt es auf ehemaligen und inzwischen brach liegenden Infrastrukturstandorten, die teilweise vom Liegenschaftsfonds Berlin verwaltet bzw. vermarktet werden, unverkennbare Verwahrlosungserscheinungen, die auf das Erscheinungsbild der Großsiedlung ausstrahlen: Leuchten und Bänke sind oft stark beschädigt, teilweise demontiert. Infolge offener Verwertungsfragen der betroffenen Grundstücke und unzureichender Mittelausstattung führt die reduzierte Pflege dazu, dass Wege mit Hochstauden und Gehölzen teilweise zuwachsen, unübersichtlich werden und als Angsträume wahrgenommen werden.

Für die fachlich notwendige Pflege der Grünanlagen reichen die bereitgestellten Mittel nicht mehr aus, obwohl seit Jahren ein kostensparendes System der Pflege abgestuft nach der Wertigkeit der Flächen eingesetzt wird. Weitere Einsparungspotenziale lassen sich nicht mehr ausmachen. Stattdessen ist eine verstärkte Hinwendung zur Pflege des Grüns im Bezirk erforderlich. In diesem

Kontext ist zu prüfen, ob sich privates Bürgerengagement und die Mitwirkung der Wohnungsunternehmen mobilisieren lassen. Vereinzelt haben die Aktivitäten der lokalen Akteure bereits zur nachhaltigen Aufwertung von wohnungsnahen Grünflächen geführt oder sie sind im Begriff dies zu tun (u.a. Projekt Kiezpark der Wohnungsgenossenschaft Fortuna in Marzahn-Mitte).

Der aktuelle demografische Wandel stellt den Bezirk vor die Herausforderung, die Ausstattung der Grün- und Freiflächen den veränderten Anforderungen anzupassen: Zum einen sind für die alternde Bewohnerschaft der Großsiedlungen in wohnungsnahen Grünflächen und insbesondere entlang der Einkaufswege vermehrt Sitzplätze und die Beseitigung von Barrieren erforderlich. Zum anderen ergeben sich durch den Zuwachs der Kinder ebenfalls im unmittelbaren Wohnumfeld neue Bedarfe an Spiel- und Bewegungsflächen.

#### **1.7.4 Öffentliches und privates Eigentum an Grün- und Freiflächen**

Neben den großen Landschaftsräumen befindet sich das weit verzweigte, durch die Großsiedlungen verlaufende System wohnungsnaher Grünflächen (vgl. Kapitel 1.7.1) im Eigentum der öffentlichen Hand. Sie nehmen ca. 19,2% der Fläche des Aktionsraums<sup>plus</sup> ein.

Etwa die Hälfte dieser Flächengröße erreichen zusammengenommen die zahlreichen privaten Grünflächen, die sich aus den Gärten der Einfamilienhausgebiete und den überwiegend halböffentlichen Grünräumen in den Höfen und entlang der Straßen der Großsiedlungsgebäude zusammensetzen. Während es in wenigen Teilräumen der Großsiedlungen einen geringen Besitz an öffentlichen Grünflächen gibt (z.B. Teile der Bezirkregionen Marzahn-Nord, Marzahn-Mitte und Hellersdorf-Nord), sind die privaten Grünflächen mit etwa gleichen Anteilen über die Wohngebiete des gesamten Aktionsraums<sup>plus</sup> verteilt.

Ein vergleichsweise geringer Teil der in öffentlichem Eigentum befindlichen Grünflächen wird im Rahmen von Kleingartenanlagen zur privaten Bewirtschaftung verpachtet.

Zu den öffentlichen Freiflächen zählen neben den öffentlichen Verkehrsflächen die an den Straßen gelegenen Platzräume und die Fußgängerzonen. Ihre Gesamtfläche entspricht etwa der Größe der öffentlichen Grün- und Freiflächen.

## 1.7.5 Versorgungsgrad und gesundheitsbezogene Bedeutung für die Bewohner/innen

In Marzahn-Hellersdorf liegt die Versorgung mit wohnungsnahen Grünflächen (einschließlich der großen Landschaftsräume) mit 9,8 m<sup>2</sup> pro Einwohner über dem Berliner Durchschnitt und Richtwert von 6 m<sup>2</sup> qm pro Einwohner. In Berlin wird der Bezirk Marzahn-Hellersdorf in dieser Hinsicht nur durch die Bezirke Spandau und Reinickendorf übertroffen.

Zwar ist der Versorgungsgrad mit wohnungsnahen Grünflächen in Stadtrandgebieten allgemein höher als in den Innenstadtbereichen, dennoch gibt es auch in den Stadtrandgebieten solche mit Grünflächendefiziten.

Zu den defizitären Bereichen hinsichtlich der Versorgung mit öffentlichen Grünanlagen im Aktionsraum<sup>plus</sup> zählen:

- das Wohngebiet im Bereich der Straßenabschnitte der Hellersdorfer Straße, Stendaler Straße, Zossener Straße und Alte Hellersdorfer Straße;
- das Wohngebiet im Bereich Cecilienstraße und Lilly-Braun-Straße;
- das Wohngebiet im Bereich Blumberger Damm und Cecilienstraße;
- das Wohngebiet im Bereich Märkische Allee zwischen S-Bhf. Marzahn und S-Bhf. Raoul-Wallenberg-Straße und das
- das Wohngebiet im Bereich der Liebensteiner Straße.

Quelle: SenStadt: Umweltatlas (24.12.2004) und Friedhofsentwicklungsplan (12/2005).

Angesichts des gesamtgesellschaftlichen Trends eines verminderten Bewegungsverhaltens der Bevölkerung werden vermehrt räumliche Voraussetzungen für sportliche Aktivitäten im wohnungsnahen Umfeld erforderlich, um Anreize für bewegungsorientierte und gesundheitsfördernde Freizeitgestaltung zu geben. In diesem Kontext gewinnen der für Skating und Radfahren geeignete Ausbau des Wegenetzes und die Anlage von Laufstrecken für das Jogging sowie von frei zugänglichen Spiel- und Sportflächen innerhalb der vorhandenen öffentlichen Grünanlagen eine wachsende Bedeutung. Die Grünflächenausstattung des Aktionsraums<sup>plus</sup> bietet hierfür hervorragende Potenziale.



## 1.8 // Verkehr und Straßenraum

Marzahn-Hellersdorf verfügt über ein gut ausgebautes Verkehrsnetz sowie gute Anbindungen sowohl an die Innenstadt als auch an den Berliner Autobahnring. Dies führt dazu, dass der Aktionsraum<sup>plus</sup> gleichzeitig Transitraum für den Verkehr zwischen den umliegenden Landkreisen und dem Berliner Stadtzentrum ist.

### 1.8.1 Erschließung durch den Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV)

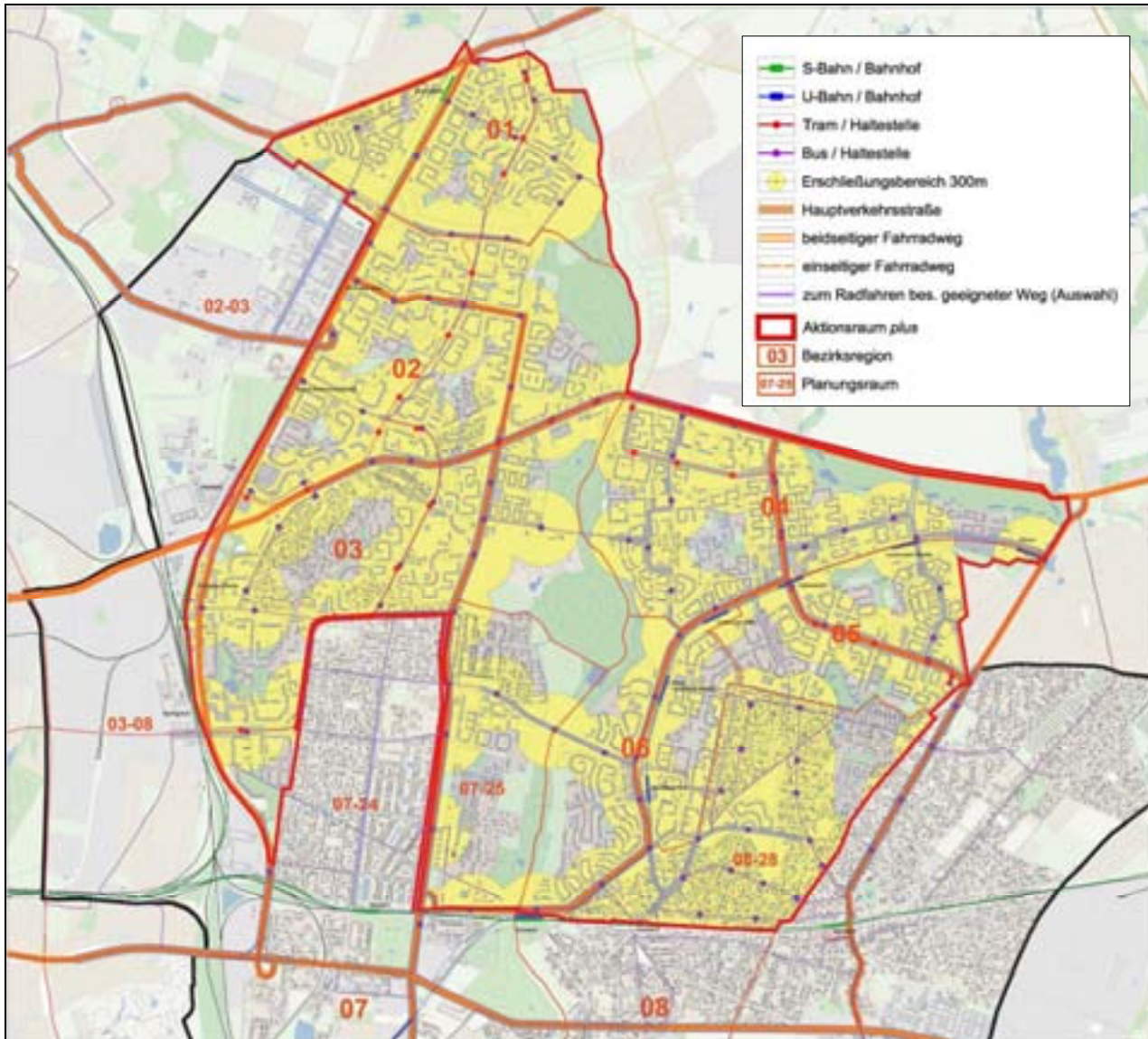
Der Aktionsraum<sup>plus</sup> ist durch den ÖPNV gut erschlossen. Im Zusammenhang mit der Großsiedlungsentwicklung wurde Marzahn-Hellersdorf frühzeitig durch schienengebundene Schnellverkehrsmittel (S-Bahn, U-Bahn, Straßenbahn) in das System des öffentlichen Personennahverkehrs Berlins integriert. Bus- und Straßenbahn-Linien fungieren vorwiegend als Zubringer der S- und U-Bahn.

Die Großsiedlung Marzahn wird durch die S-Bahn, die das Gebiet tangiert, mit zwei S-Bahnlinien (S7/75) auf 6 Bahnhöfen an die Innenstadt angebunden. Auch die Straßenbahn fährt auf zwei Strecken mit vier Linien (M6, M8 und 16, 18) Richtung Innenstadt, allerdings bei geringerer Leistungsfähigkeit und geringeren Geschwindigkeiten. Sie übernimmt im Aktionsraum<sup>plus</sup> mit mehreren Schnellbus- und Buslinien darüber hinaus die Feinverteilungs- und Querverbindungs-funktionen. Die Großsiedlung Hellersdorf ist sehr gut an den öffentlichen Nahverkehr angebunden. Eine zentral gelegene U-Bahnlinie (U5) mit sieben Bahnhöfen führt direkt ins Berliner Zentrum. Am gemeinsamen, peripher gelegenen Bahnhof Wuhletal hält außerdem noch die S-Bahnlinie S5. Zusätzlich verkehren innerhalb des Gebietes auch hier mehrere Straßenbahn- (M6 und 18) und Buslinien und übernehmen die Feinverteilung.

Sämtliche S- und U-Bahnhöfe im Aktionsraum<sup>plus</sup> sind behindertengerecht ausgestattet und über eine Rampe oder einen Fahrstuhl erreichbar. Die Zugänglichkeit der Bahnhöfe aus den Siedlungsbereichen zu Fuß, mit dem Fahrrad oder dem Bus und deren Verknüpfung ist jedoch teilweise verbesserbedürftig. Das dichte Bus- und Straßenbahn-Netz ist für den überwiegenden Teil aller Großsiedlungsbewohner in max. 5 Minuten zu erreichen. Beinahe jede Wohnung befindet sich in einer fußläufigen Entfernung von max. 10 min zur nächsten Haltestelle.

Sonderfahrstreifen für Busse und Vorrangschaltungen an Lichtzeichenanlagen für die Straßenbahn und Busse tragen u.a. dazu bei, dass der ÖPNV in Marzahn-Hellersdorf beschleunigt wird und stadtvträglich eingebunden ist.

Abb. 28: Verkehrsnetz im Aktionsraum<sup>plus</sup>, 2011



Quelle: VBB-Liniennetz; Senatsverwaltung für Stadtentwicklung: Nahverkehrsplan 2006-2009, Radverkehrsanlagen; UrbanPlan 2011 | vgl. DIN A3-Plansatz in Abschnitt 6

## 1.8.2 Erschließung für den motorisierten Individualverkehr (MIV)

Die straßenseitige Anbindung des Aktionsraums<sup>plus</sup> an die Innenstadt erfolgt im Wesentlichen über die gut ausgebauten und leistungsfähigen Radialen Ahrensfelder/Falkenberger Chaussee, Landsberger Allee und Alt-Friedrichsfelde/ Frankfurter Allee. Über diese Straßen besteht darüber hinaus eine direkte Anbindung an den Berliner Autobahnring (A10). Tangentiale Verbindungen innerhalb des Aktionsraums<sup>plus</sup> stellen die Märkische Allee, der Blumenberger Damm/ Wuhle-

talstraße in Marzahn und in untergeordneter Funktion die Riesaer-/Stendaler Straße in Hellersdorf her.

Der Wirtschaftsverkehr aus den Gewerbegebieten (u.a. Bitterfelder Straße, Falkenberger Chaussee, Landsberger Allee und B1/B5) wird über das Hauptnetz und die Ergänzungsstraßen problemlos bewältigt.

Die entsprechend dem früheren Leitbild der „autogerechten Stadt“ ausgeführten, überbreiten Haupteerschließungsstraßen und Kreuzungen sowie aufwändige Brücken bestimmen vielerorts den öffentlichen Raum. Die Barrierewirkung der Verkehrskorridore wird häufig durch zusätzlich im Straßenraum untergebrachte Stellplatzareale für den ruhenden Verkehr verstärkt. Die Inanspruchnahme von Innenhöfen und der Bau teurer Tiefgaragen oder Parkhäuser wurde so auf Kosten der Gestalt- und Aufenthaltsqualität im Straßenraum vermieden.

Innerhalb der einzelnen Quartiere sind die Erschließungsstraßen meist als Tempo-30-Zonen ausgelegt und gesäumt von Stellplatzflächen.

Ein Großteil der im Aktionsraum<sup>plus</sup> wohnenden Beschäftigten pendelt zu Arbeitsorten außerhalb des Aktionsraums<sup>plus</sup>. Park- und Ride-Stellplätze an den U- und S-Bahnstationen vereinfachen das Umsteigen zwischen den Verkehrsarten. Dies führt u. a. zu einem, für einen Stadtrandbezirk vergleichsweise hohen Anteil an Wegen, die mit dem ÖPNV zurückgelegt werden (siehe Abb. 29).

### 1.8.3 Baulicher Zustand des Straßenraums

Über den baulichen Zustand der örtlichen Straßen gibt es keine Bestandsaufnahme. Nach Aussage der Bezirksverwaltung werden auftretende Schäden lediglich repariert, um Gefahren abzuwehren und der Verkehrssicherungspflicht nachzukommen. Für eine flächendeckende Instandsetzung schadhafter Straßen fehlen die Mittel.

Als zunehmend problematisch erweisen sich die vielen Straßen mit Betonfahrbahndecken im Gebiet. Nach nunmehr 20- bis 25-jähriger Nutzungsdauer befinden sich insbesondere die stark belasteten Hauptverkehrsstraßen an zahlreichen Stellen in einem schlechten baulichen Zustand. Durch mangelhafte oder fehlende Verfüguung dringt häufig Feuchtigkeit in die Fahrbahn ein, die stellenweise zu einer schädigenden Alkali-Kieselsäure-Reaktion der Baumaterialien führt. Infolge dessen kommt es zu Verformungen, Auswitterungen und Ausplatzungen sowie Rissbildungen in der Fahrbahn, die längerfristig die Straßen zerstören. Sind größere Straßenabschnitte betroffen, versucht man von bezirklicher Seite durch Abfräsen der oberen Deckschicht und Asphaltierung die Straßenoberflächen wiederherzustellen.

Der Instandhaltungsrückstand bei den Straßen in Marzahn-Hellersdorf beläuft sich nach Auskunft der Bezirksverwaltung auf etwa 120 Mio. €, davon entfällt rund ein Drittel auf den Aktionsraum<sup>plus</sup>.

## 1.8.4 Verkehrssicherheit

Die Zahl der Straßenverkehrsunfälle und die Zahl der dabei verunglückten Personen und Verkehrsunfalltoten ging in den letzten Jahren stetig zurück. Dieser generell günstigen Trendentwicklung steht jedoch die Tatsache gegenüber, dass das Verletzungsrisiko von Radfahrern oder Fußgängern, insbesondere auch von Senioren über 65 Jahren, in Berlin im nationalen wie im internationalen Vergleich konstant unverhältnismäßig hoch ist. 68% der Verkehrsunfalltoten 2010 waren Radfahrer und Fußgänger; viele tödliche Unfälle geschehen beim Abbiegen von Lastwagen.

Marzahn-Hellersdorf lag allerdings im Jahr 2010 im Vergleich zu allen anderen Berliner Stadtbezirken, wie schon im Jahr zuvor, hinsichtlich Straßenverkehrsunfällen und verunglückten bzw. getöteten Personen erfreulicherweise auf dem letzten Rang.

Ein besonderes Augenmerk gilt der Schulwegsicherung. Sie ist eine Anforderung von Schulkonferenzen und wird durch die Verkehrsbehörde und das Ordnungsamt überprüft. 95% der Schulwege gelten als gesichert, Derzeit laufen 3 Verfahren für Fußgängerüberwege (1. Louis-Lewin-Straße, 2. Werner Straße /Oserring bei der BEST-Sabel-Oberschule, 3. Cecilien Straße/Garzauer Str.). Durch die Zusammenlegung von Schulen kann sich der Schulweg verlängern.

## 1.8.5 Verkehrsorganisation und Verkehrsarten/-verteilung

Das städtische Straßennetz im Aktionsraum<sup>plus</sup> ist hierarchisch gegliedert. In den Haupterschließungsstraßen mit einem hohen Anteil von Durchgangsverkehr ist Tempo 60 erlaubt. Zu ihnen gehört die Landsberger Allee, die Märkische Allee und die B 1/B5 Alt-Biesdorf. Auf den übrigen Haupterschließungs-/Sammelstraßen ist weitgehend Tempo 50, vereinzelt ganztags bzw. temporär Tempo 30 zulässig. Die Erschließungsstraßen, die den Quartiersverkehr in den Wohngebieten regeln, sind flächendeckend Tempo 30-Zonen.

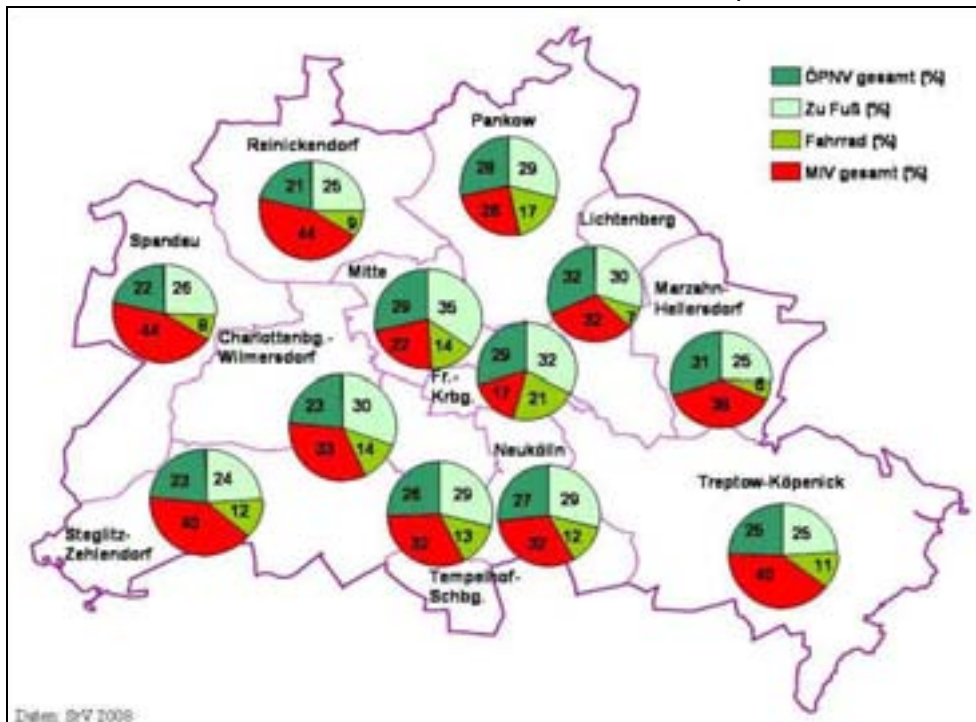
Der im Stadtentwicklungsplan Verkehr eingeräumte Vorrang des ÖPNV spiegelt sich in der Verteilung des Modal Split (Aufteilung der Wege auf die verschiedenen Verkehrsträger) im Gesamtverkehr der Wohnbevölkerung in den Stadtteilen wieder.

Tab.: 45 Modal Split der Verkehrsarten in Marzahn und Hellersdorf, 2008

	Marzahn	Hellersdorf	Gesamt
Wegeanteil Fußverkehr	29%	22%	25%
Wegeanteil Radverkehr	5%	8%	6%
Wegeanteil ÖPNV	31%	30%	31%
Wegeanteil MIV	34%	40%	38%

Quelle: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Stadtentwicklungsplan Verkehr, 2011

Abb. 29: Anteil der Verkehrsmittel am Verkehrsaufkommen (Modal Split) in Berlin, 2011



Quelle: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung VII A 3 „Mobilität in Städten-SrV 2008, Berlin 23 Bezirke (Mai 2011)

## 1.8.6 Ausbau des Verkehrsnetzes

### Überörtliche Projekte

Als längerfristige und überörtliche Projekte, die die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung in Abstimmung mit dem Land Brandenburg und dem Bund betreibt, sind Straßenbaumaßnahmen wie die Ortsumfahrung Ahrensfelde/Projekt B158 in Nord-Marzahn (ohne konkreten Termin der Durchführung, frühestens ab 2012) geplant sowie bereits im Bau, wie der Ausbau der Landesstraße L33 (Landsberger Chaussee/ Berliner Straße), der in Brandenburg bereits begonnen wurde.

Darüber hinaus soll die Tangentialverbindung Ost (TVO), als Verbindung zwischen der Straße An der Wuhlheide bzw. der Spindlersfelder Straße im Bezirk Treptow-Köpenick im Süden und der B1 /B5 bzw. der Märkischen Allee im Bezirk Marzahn-Hellersdorf im Norden die Anbindung Richtung Süden verbessern. Es wurden mehrere Trassenvarianten beidseitig des Bahnaußenringes untersucht, darunter auch die vom Bezirk Marzahn-Hellersdorf gewünschte kombinierte Ost-West-Trassenvariante. Im Ergebnis wird eine Trassenführung auf der Ostseite des Bahnaußenrings aus verkehrlichen, städtebaulichen, naturschutzrechtlichen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten als Vorzugsvariante präferiert.

## **Investitionen im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur**

Investitionen sind im Bereich der Brücke Eisenacher Straße über die Wuhle, die Landsberger Allee, die Eisenacher Straße, die Anbindung Parkplätze „Gärten der Welt“, im Gut Hellersdorf sowie in Helle Mitte vorgesehen.

## **Ausbau im Rahmen Stadtbau Ost**

Im Rahmen des Stadtbau-Programms sind Ausbaumaßnahmen im Raniser Weg (Fußwegeverbindung), am Gothaer Platz (Qualifizierung und Neugestaltung) und im südlichen Abschnitt des Boulevards Kastanienallee (Verbindung zum Siedlungsgebiet) geplant.

## **Ausbau Radverkehrsanlagen**

Durch den Bezirk werden im Rahmen des Radwegesonderprogramms die Instandsetzung und der Neubau von Radverkehrsanlagen entlang vorhandener Straßen vorangetrieben. Neue Radwege sind z.B. an der Allee der Kosmonauten, der Cecilienstraße, der Poelchaustraße, der Wuhletalstraße und der Havemannstraße entstanden. Darüber hinaus sind Ausbaumaßnahmen in der Lea-Grundigstraße und Alt-Biesdorf geplant und teilweise bereits im Bau. Überwiegend werden dort gesonderte Radwege angelegt.

## **Ausbau barrierefreie Wege und Fußwege**

Die Gewährleistung der Barrierefreiheit erfolgt generell, wenn Wege im Rahmen von Baumaßnahmen geändert oder neu geschaffen werden. Eine Priorität bei der Barrierefreiheit besitzt das Umfeld von Krankenhäusern und Senioreneinrichtungen. Die Barrierefreiheit wurde z.B. im Rahmen des Ausbaus der Bansiner Str. in Kaulsdorf Nord hergestellt.

Neue Fußwege müssen vorrangig an der Landsberger Straße, Pilgrimmer Straße, zum Teil entlang der Zossener Straße und am westlichen Blumenberger Damm geschaffen werden, teilweise auch entlang der Landsberger Allee und an der westlichen Rudolph-Leonhardstraße.

## **ÖPNV und Aktives Stadtteilzentrum**

Die Marzahner Promenade soll umgestaltet und damit attraktiver werden. In diesem Zusammenhang erfolgt in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft auch die Umgestaltung des Busbahnhofs. Durch eine verkehrliche Neuorganisation zur Verbesserung der Umsteigebeziehungen und Barrierefreiheit benötigen die Busse in Zukunft weniger Platz und eröffnen damit für die Marzahner Promenade die Chance auf einen vergrößerten Eingangsbereich mit verbesserter Aufenthaltsqualität. Diese Maßnahme wird seit 2011 durchgeführt.

## 1.9 // Umwelt und Natur

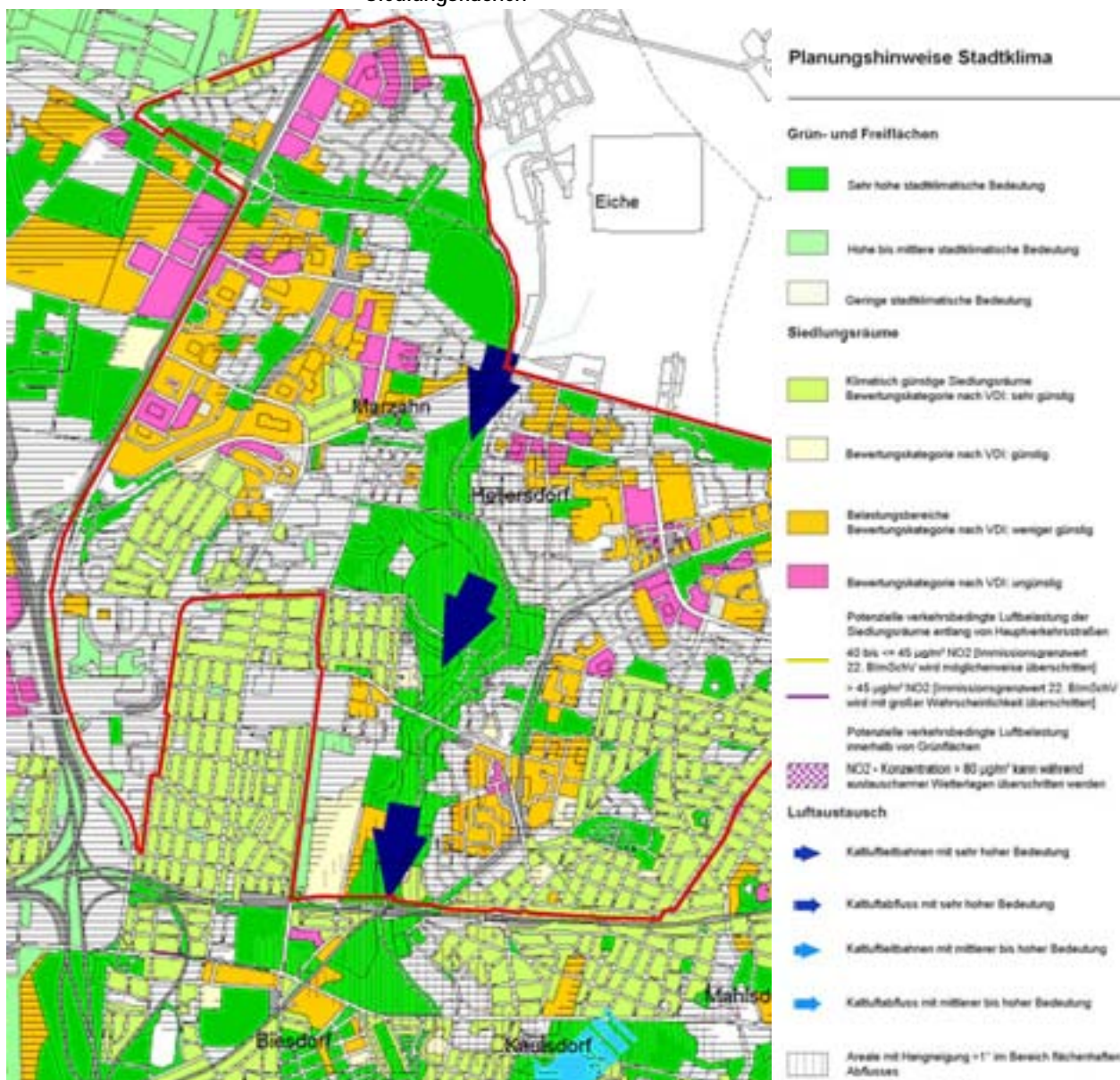
Vor dem Hintergrund der globalen klimatischen Herausforderungen kommt dem Umwelt- und Naturschutz, insbesondere in den urbanen Ballungsräumen, besondere Bedeutung zu. Besonders in den Städten werden durch die hoch verdichtete Siedlungs- und Nutzungsstruktur und das damit verbundene hohe Verkehrsaufkommen erhebliche Belastungen für Umwelt und Natur verursacht. Die Umweltqualität wirkt sich in hohem Maße auf die Lebensbedingungen der Bewohnerinnen und Bewohner in den unterschiedlichen Teilräumen des Aktionsraums<sup>plus</sup> aus. Zum Schutz der Umwelt und Natur sowie zum Erhalt bzw. zur Verbesserung der Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner wurden in Berlin zahlreiche Konzepte und Regelungen auf den Weg gebracht. Sie werden im Zusammenhang mit der Darstellung veränderter Entwicklungsperspektiven in Kapitel 2.3 dargestellt. Im Folgenden wird zunächst die Wertigkeit der vorhandenen Natur- und Landschaftsräume sowie der in die Siedlungsbereiche eingebetteten Grün- und Freiflächen und das Ausmaß der Lärm-, Luft- und Klimabelastung dargestellt.

### 1.9.1 Stadtklima

Ein Großteil der Fläche innerhalb des Aktionsraums<sup>plus</sup> Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf zählt gemäß Umweltatlas der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung zu den Belastungsbereichen. Betroffen sind insbesondere die Straßenabschnitte entlang der Landsberger Allee, der Märkischen Allee, der Allee der Kosmonauten, des Blumberger Damms und der Hellersdorfer Straße. Gemäß dem Stadtentwicklungsplans Klima befinden sich innerhalb des Aktionsraums<sup>plus</sup> nicht nur Wohngebiete mit derzeit prioritärem Handlungsbedarf, sondern diese Gebiete werden auch zukünftig besonderer Maßnahmen bedürfen, um die Aufheizung des Stadtgebiets durch versiegelte Flächen sowie die CO<sub>2</sub>-Belastung durch eine verbesserte Wärmedämmung zu vermindern. Insbesondere in den Bezirksregionen Marzahn-Mitte, Hellersdorf-Nord, Hellersdorf-Ost und Hellersdorf-Süd sind Maßnahmen im Rahmen der Anpassung an klimatische Veränderungen erforderlich.

Gleichzeitig verdeutlicht der Umweltatlas die Bedeutung des zwischen den beiden Großsiedlungen gelegenen Landschaftsraums Wuhletal für den Luftaustausch in der Metropolregion Berlin-Brandenburg, insbesondere aber für den Nord-Süd-Kaltluftaustausch im Aktionsraum<sup>plus</sup>. Die Topographie und die unverbauten Grünflächen des Wuhletals ermöglichen den für den Luftaustausch bedeutsamen Kaltlufttransport.

Abb. 30: Stadtklimatische Bedeutung von Grün- und Freiflächen sowie von Siedlungsflächen

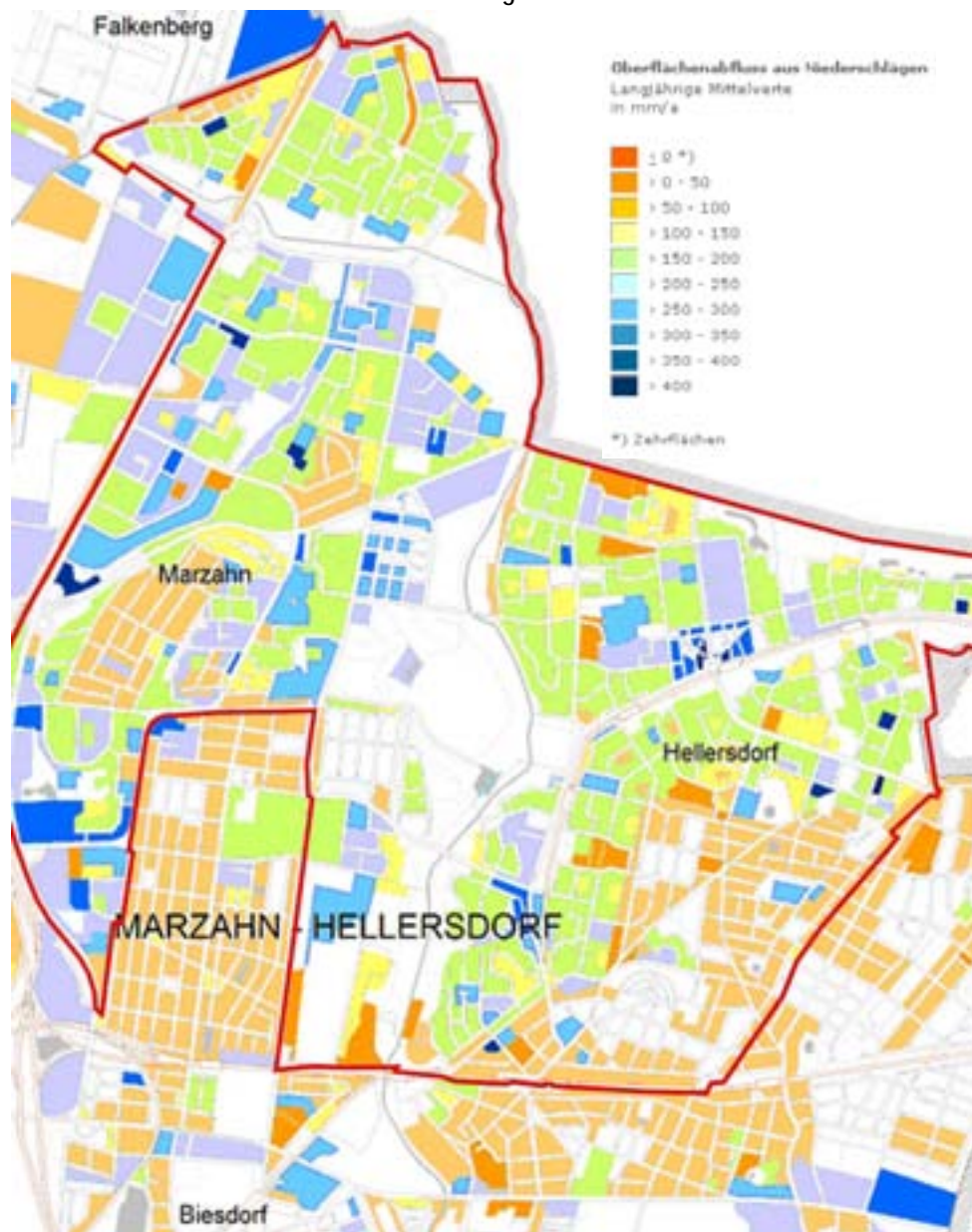


Quelle: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Umweltatlas, 2009

Für das Stadtklima bedeutsam ist auch die Durchlässigkeit der Oberflächen für das Regenwasser. Die aus dem Klimaatlas entnommene Darstellung des Oberflächenabflusses von Niederschlägen gibt den unterschiedlichen Bodenversiegelungsgrad zu erkennen und zeigt zumindest für die Siedlungsbereiche mit den höchsten Abflussmengen ein positives Ergebnis und niedrigen Versiegelungsgrad. Handlungserfordernisse ergeben sich vor allem im Bereich der Zentren Marzahner Promenade, Helene-Weigel-Platz, Helle Mitte und Spreecenter.



Abb. 31: Oberflächenabfluss von Niederschlägen

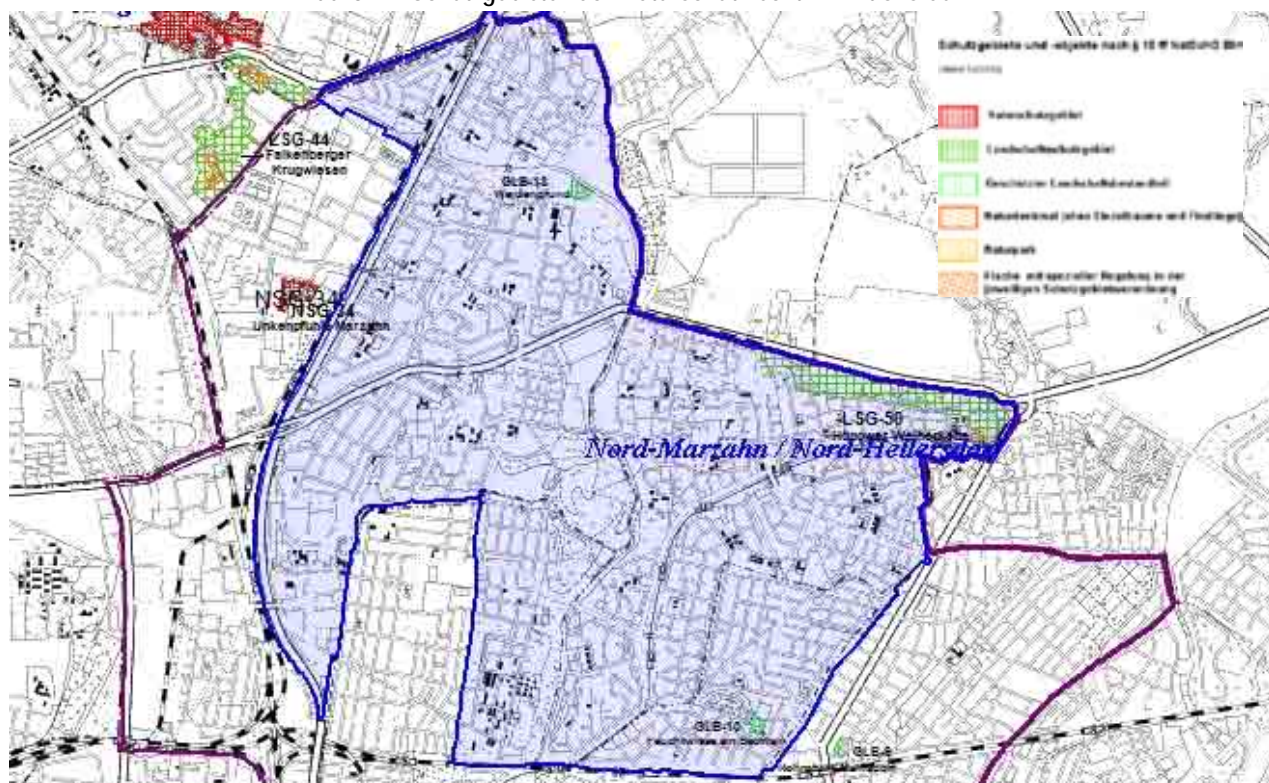


Quelle: Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz, Klimaatlas, 2005

## 1.9.2 Biodiversität, Natur- und Umweltschutz

Die biologische Vielfalt dauerhaft zu sichern, ist ein Ziel der Deutschen Umwelthilfe und wird vom Bezirk Marzahn-Hellersdorf aktiv unterstützt. Einerseits bieten Biotope und Schutzgebiete Lebensräume für Tiere und Pflanzen. Andererseits sind für die biologische Vielfalt nicht nur ausgewiesene Schutzgebiete relevant. Im Aktionsraum<sup>plus</sup> befinden sich ein Landschaftsschutzgebiet und zwei geschützte Landschaftsräume, die besonderen Schutzbestimmungen unterliegen. Im Vergleich mit anderen Berliner Stadtbezirken sind wenige Flächen als Schutzgebiete ausgewiesen.

Abb. 32: Schutzgebiete nach Naturschutzrecht im Aktionsraum<sup>plus</sup>



Quelle: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Naturschutz- und Landschaftsschutzgebiete, Stand 12/2010

### **Landschaftsschutzgebiete**

Das Landschaftsschutzgebiet **Hönower Weierkette** befindet sich an der nordöstlichen Grenze des Bezirks Marzahn-Hellersdorf von Berlin im Ortsteil Hellersdorf. Das bezeichnete Gebiet wird geschützt, um die Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes, insbesondere die Lebensraum- und Biotopverbundfunktion für Arten wildlebender Tiere und Pflanzen zu bewahren und zu stärken. In diesem Kontext soll die Funktion der Gewässer und Gewässerrandbereiche als Lebensraum für Arten wildlebender Tiere und Pflanzen, insbesondere für bedrohte Amphibien und Libellen, die Funktion des Bodens als Standort für die Vegetation,

als Lebensraum für die Bodenfauna, als Wasserspeicher und als Medium zur Reinigung des Wassers (Filter- und Pufferfunktion) sowie die Funktion des Gebietes als klimatischer und lufthygienischer Ausgleichsraum erhalten und in Teilen wiederhergestellt werden. Das durch die aneinander gereihten Gewässer einschließlich ihrer Umgebung, durch Offenlandbereiche und Gehölzstrukturen geprägte Landschaftsbild soll in seiner Vielfalt, Eigenart und Schönheit erhalten und entwickelt sowie für eine naturverträgliche Erholungsnutzung gesichert werden.

(Quelle: Verordnung zum Schutz der Landschaft der Hönower Weiherkette (Berliner Teil), 10/2005)

### 1.9.3 Geschützte Landschaftsbestandteile

Der geschützte Landschaftsbestandteil **Weidengrund** liegt im Stadtteil Marzahn. Er hat eine Größe von ca. 2,8 ha. Geschützt wird der Landschaftsbestandteil in seiner Gesamtheit sowie die für diesen Lebensraum typischen Tier- und Pflanzenarten und die Wasserfläche im Einzelnen. (Quelle: Verordnung zum Schutz des Landschaftsbestandteils "Weidengrund", 05.09.1994)

Der geschützte Landschaftsbestandteil **Feuchtwiese Am Bachrain** liegt im Stadtteil Hellersdorf. Er hat eine Größe von ca. 2,3 ha. Geschützt wird der Landschaftsbestandteil in seiner Gesamtheit sowie die für diesen Lebensraum typischen Tier- und Pflanzenarten und die Wasserfläche im Besonderen.

(Quelle: Verordnung zum Schutz des Landschaftsbestandteils "Feuchtwiese am Bachrain", 05.09.1994)

### 1.9.4 Lärmbelastung

Lärm ist eines der von der Bevölkerung am stärksten wahrgenommenen Umweltprobleme. Die unterschiedlichen Nutzungen in einer Stadt auf engem Raum, wie Wohnen, Arbeiten und Verkehr, führen nahezu zwangsläufig zu Konflikten über die Zumutbarkeit bzw. Unzumutbarkeit von Lärm. Erfahrungsgemäß stellt der Verkehr meist den größten Lärmverursacher dar.

Inzwischen ist erwiesen, dass die dauerhafte Lärmbelastung in Abhängigkeit von der Höhe und der Dauer des Pegels zu gesundheitlichen Risiken oder Schädigungen führt. Zum Schutz des menschlichen Organismus und zur Minimierung der Kosten, die der Volkswirtschaft indirekt durch Ausgaben im Gesundheitswesen entstehen, wurde mit der EU-Umgebungslärmrichtlinie (Richtlinie 2002/49/EG) durch das Europäische Parlament ein europaweit einheitliches Konzept aufgestellt, den Umgebungslärm und somit seine schädlichen Folgen zu verringern oder zu vermeiden.

In deutsches Recht wurde die Richtlinie in zweifacher Weise umgesetzt: im Bundesimmissionsschutzgesetz (BImSchG) sowie der Verordnung der Lärmkartierung (34. BImSchV). Es wurden dabei die Grundlagen für die Lärmkartierung festgelegt, die für Ballungsräume, Hauptverkehrsstraßen, Haupteisenbahnstrecken

und Großflughäfen im Jahr 2007 durchgeführt wurde. Auf Grundlage der Ergebnisse der Kartierung ist im Bedarfsfall die Durchführung von Lärmaktionsplänen zur Minimierung der Immissionen vorgesehen.

Für die Lärmquellen Straßenbahn und oberirdische U-Bahn sowie Straßenverkehr werden von der Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz im Rahmen der Lärminderungsplanung Maßnahmen in den nächsten Jahren schrittweise erarbeitet. Für Marzahn-Hellersdorf liegen noch keine Lärminderungspläne vor.

## **1.9.5 Verkehrslärm**

### **Straßenverkehrslärm**

Ein Blick auf Gesamtberlin zeigt, dass Marzahn-Hellersdorf zwar vergleichsweise günstig abschneidet, jedoch geht auch hier von vielen Straßenzügen eine erhebliche Lärm- und Schadstoffemission aus, die die Wohnqualität der angrenzenden Quartiere beeinträchtigt. Eine hohe Lärmbelastung weisen dabei Abschnitte der Hellersdorfer Straße, der Risaer Straße und der Allee der Kosmonauten, eine sehr hohe Lärmbelastung die Märkische Allee, die Landsberger Allee, der Blumberger Damm, Elisabethstraße und die Wuhletalstraße auf. Die Lärmbelastung durch den Straßenverkehr wird entlang der Allee der Kosmonauten und der Landsberger Allee zusätzlich durch Emissionen der im Straßenraum fahrenden Straßenbahnen verstärkt.

In Marzahn-Hellersdorf sind die Straßen in den Wohngebieten der Großsiedlungen und in den kleinteiligen Siedlungsgebieten als Tempo 30-Zonen ausgelegt. In Hauptverkehrsstraßen sind vor Kindergärten, Schulen und weiteren schutzbedürftigen Einrichtungen Tempo-30-Zonen eingerichtet worden. In diesen Bereichen lässt sich durch eine gleichmäßige Fahrweise und ein niedriges, der jeweiligen Straßennutzung angepasstes Geschwindigkeitsniveau auch die Lärmsituation positiv beeinflussen. Die Straßenräume wurden durch bauliche Maßnahmen, wie Aufpflasterungen sowie Fahrbahnverschwenkungen und -verengungen, der verringerten Höchstgeschwindigkeit bereits in weiten Teilen angepasst.

Der Lärminderung trägt auch die Ausrichtung des Stadtentwicklungsplans Verkehr durch die besondere Förderung des Fuß- und Radverkehrs sowie die angestrebte Verminderung des Individualverkehrs Rechnung.

## Schienenverkehrslärm

Auch von den oberirdischen Schienenstrecken der Eisenbahn, der S-Bahn und der U-Bahn gehen Lärmbelastungen aus, die teilweise weit in die Siedlungsbereiche reichen. Insbesondere durch den Güterverkehr auf dem Eisenbahn-Außenring fühlen sich Anwohner nachts gestört.

## Fluglärm

Da der Bezirk Marzahn-Hellersdorf nicht in der unmittelbaren Einfugschneise des Flughafens Tegel liegt, gibt es keine wesentlichen Belastungen durch Fluglärm. Die zurzeit noch durchgeführten Überflüge zwischen 1.800 und 2.500m Höhe bei Start und Landung in Tegel entfallen durch die Schließung des Flughafens ab 2012. Die Überflurouten des neuen Flughafens Berlin Brandenburg sind durch die Deutsche Flugsicherung noch nicht abschließend festgelegt. Es sind jedoch Überflughöhen zu erwarten, die nicht über den bisherigen liegen und nicht lärmbelastend wirken.

Im Bereich der Ortsteile Biesdorf-Nord, Kaulsdorf Blumberger Damm wird von den Anwohnern der zunehmende Flugverkehr durch Hubschrauber im Umfeld des Landeplatzes des Unfallkrankenhauses Marzahn problematisiert. Die An- und Abflüge in niedriger Höhe sind bei Tag und Nacht mit starken Lärmbelastungen der dort Wohnenden verbunden.

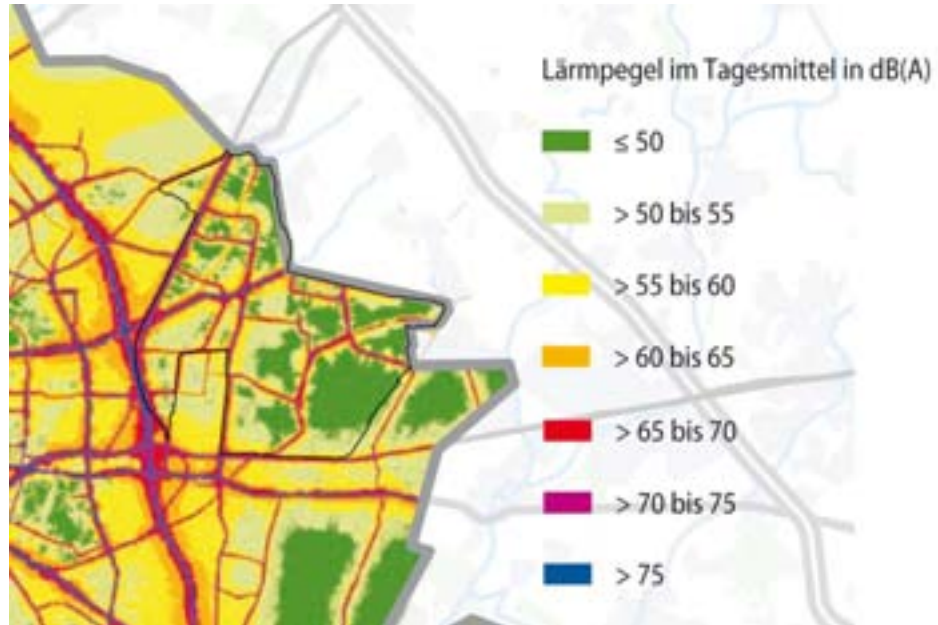
## Gravierende Lärmbelastungen im Bereich des Aktionsraums<sup>plus</sup>

Tab.: 46 Lärmbelastungen

Verkehrsquelle	Bereich	Maßnahmen
Straße	Landsberger Allee zwischen Blumberger Damm und Jan-Petersen-Strasse	Verkehrsreduktion; Geschwindigkeitsminderung; Ausweichstraßen für LKWs?
	Allee der Kosmonauten	Geschwindigkeitsbeschränkungen und ggf. Sanierung (Dämm- und Schallschutz an Gebäuden)
Schiene	Landsberger Allee Tag: 65,4 db(A) sowie Landsberger Allee/Märkische Allee	Änderung des Fahrbahnbelags; Geschwindigkeitskontrollen; Verlängerung der Lärmschutzwand
	Landsberger Allee	
Fluglärm	Straßenbahnverkehr im Bereich Helle Mitte	Einsatz neuer Bahnen bzw. Gleiserneuerung auf sehr lauten Abschnitten (betrifft nach Gleiserneuerung die Straßenbahnlinie 18)
	PLR Buckower Ring → Blumberger Damm und Umfeld des Unfallkrankenhauses Berlin-Marzahn	Änderung der Hubschrauber-Einfugschneise möglich?

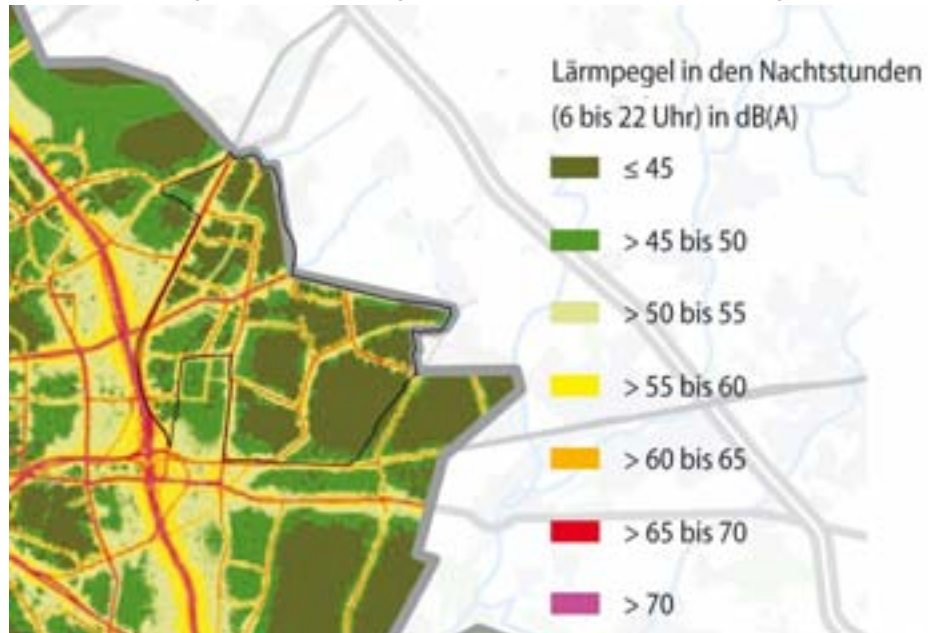
Quelle: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Umweltatlas Berlin, 2005

Abb. 33: Überlagerte Lärmbelastungen aus Straßen-, Schienen- und Flugverkehr



Quelle: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Mobilität der Stadt, 2011, S. 92

Abb. 34: Überlagerte Lärmbelastungen aus Straßen-, Schienen- und Flugverkehr (nachts)



Quelle: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Mobilität der Stadt, 2011, S. 93

## 1.9.6 Freizeidlärm

Ein weiteres Problem sind Lärmbelastungen in der Freizeit. Häufig sind die von Sport- und Freizeitanlagen herrührenden Geräusche Grund für Nachbarschaftskonflikte. Dem erhöhten Ruhebedürfnis der Anwohner in der Freizeit stehen erhöhte Nutzungswünsche durch Sporttreibende und Zuschauer sowie das Interesse der Betreiber an einer guten Auslastung der Freizeitanlagen gegenüber. In Marzahn-Hellersdorf sind insgesamt mehr als 30 "Problemfälle" bekannt, zudem ist laut Bezirksamt ein Klageverfahren anhängig.

## 1.9.7 Luftgüte

Ganzheitlich betrachtet, weist der Aktionsraum<sup>plus</sup> eine hohe Luftqualität auf, die sich positiv von der Berliner Innenstadt abgrenzt. Dementsprechend bewegen sich die Emissionen der Stickstoffoxide (Stand 2005) zwischen 0,1 und 5 t pro km<sup>2</sup> im Jahr und befinden sich somit im Bereich einer geringen bis mittleren Schadstoffemission.

Die Verkehrsinfrastruktur ist nicht nur ausschlaggebend für die Lärmentstehung, sondern auch Hauptverursacher für Luftbelastungen. Gewerbestandorte tragen in der Regel nur in geringem Maße und lediglich partiell zu Luftbelastungen bei, z.B. im Gewerbegebiet westlich der Märkischen Allee.

Die verkehrsbedingte Luftverschmutzung zeigt, dass überwiegend eine geringe bis mäßige Luftbelastung zu beobachten ist. Eine erhöhte Belastung durch PM10 (Feinstaub) und NO<sub>2</sub> (Stickstoffdioxide) besteht insbesondere auf stark befahrenen Straßen wie im Kreuzungsbereich Landsberger Allee/Blumberger Damm, der Altentrepptower Straße, der Elisabethstraße und auf einem Teilbereich der Blumberger Chaussee.

Abb. 35: Straßenverkehrsbedingte Luftbelastung



Quelle: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Umweltatlas Berlin, 2005

Verkehrsreduktionen, der Ausbau von Grün- und Freiflächen und die Umgestaltung des öffentlichen Raumes für Fahrradfahrer und Spaziergänger stellen wesentliche Schwerpunkte zur Aufrechterhaltung bzw. Verbesserung der Luftqualität dar.



## 1.10 // Stärken - Schwächen - Analyse

Die Stärken-Schwächen-Analyse steht am Ende der neun Schwerpunkte umfassenden Bestandsanalyse des Aktionsraums<sup>plus</sup> Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf. Im Sinne von "Stärken stärken - Schwächen schwächen" ist sie Voraussetzung für zukünftiges integratives Handeln. Sie unterstützt das Identifizieren von Qualitäten und Entwicklungspotenzialen sowie von Schwächen, Risiken und möglichen Konfliktpotenzialen.

Handlungsschwerpunkte und Schlüsselprojekte die unter der Prämisse des Leitbildes und der Entwicklungsziele (vgl. 3.1), den vier zentralen, ressortübergreifenden Handlungsfeldern (vgl. 4.1) zuzuordnen sind, können auf dieser Basis passgenau entwickelt werden.

### 1.10.1 Stärken und Schwächen nach Handlungsfeldern

Tab.: 47 Handlungsfeld Bildung, Jugend und Ausbildung

Stärken	Schwächen
Ausreichende Kapazitäten des Schulangebots in den verschiedenen Schularten. In Teilräumen bestehen Unterkapazitäten	Anpassungserfordernis an die eingeleiteten Veränderungen im Schulsystem
Positive Ansätze zur Profilierung des Schulangebots	Geringe stadträumliche Ausstrahlung von Schulen
Kooperationsstruktur der Jugendeinrichtungen Vernetzungsrunde Jugend in allen Bezirksregionen	Schulwege nicht ausreichend gesichert (Wuhlebrücken)
Vernetzung der Schulen (Schulleiterrunde in Marzahn-Nord)	Erheblicher Sanierungsbedarf an Schulen
Quartiersschulen geplant, Erweiterung und Umbau von Schulen geplant	Hoher Sanierungs- und Anpassungsbedarf, dadurch temporäre räumliche Engpässe über mindestens jeweils ein Jahr
Einrichtungen für die Erwachsenenbildung (Kolleg, VHS)	Gebäudeanpassung und -sanierung nicht abgeschlossen
Alice-Salomon-Hochschule	Hoher Anteil mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die von Transfereinkommen leben
Kooperationen und Vernetzung der Schulen und Hochschule mit Quartiersmanagement und Einrichtungen der sozialen Infrastruktur	Zunahme von Kinderarmut, hoher Anteil an Grundschulern mit Lernmittelkostenbefreiung
Kooperationen von Schulen und Betrieben (Schülerfirmen, Übergang Schule-Beruf)	Wenig Betriebe im Gebiet, die ausbilden
Bildungsverbünde z.B. Hellersdorf-Nord	Kitaplätze teilweise nicht ausreichend (z.B. Marzahn-Nord; Hellersdorf-Nord)

Stärken	Schwächen
Gute Ausstattung mit Jugendeinrichtungen, Jugendberatungshaus XXL mit Kompetenzagentur	Bestand von Jugendeinrichtungen teilweise nicht gesichert
Breites Spektrum von Angeboten für Kinder und Jugendliche, darunter vielschichtiges Kita-Angebot mit präventiven Ansätzen (z.B. Elternarbeit, Familienzentren)	Projekte für Kinder und Jugendliche z.T. nicht dauerhaft gesichert
Konzeptentwicklung und -umsetzung für Kinderforscherzentrum zur frühkindlichen naturwissenschaftlichen Bildung	Fehlende Vernetzung der Bildungseinrichtungen
Vielschichtiges, vernetztes Kita-Angebot mit breiten präventiven Ansätzen (z. B. Elternarbeit, F4 Familienzentren)	
Jugendberatungshaus XXL mit Kompetenzagentur	

**Tab.: 48 Handlungsfeld Arbeit und Wirtschaft**

Stärken	Schwächen
Hoher Einzelhandelsbesatz	Nahversorgungszentren sind z.T. instabil
Starke Vertreter der Zukunftsindustrien im Gewerbegebiet „Berlin Eastside“.	Wenig lokaler Bezug der neu angesiedelten Unternehmen
Wirtschaftsverbünde	Verbindung Schule - Wirtschaft muss gestärkt werden
Integration des Gewerbehofs Döbelner Straße in die Hellersdorfer Großsiedlung	Zu wenig Arbeitsplätze im Aktionsraum <sup>plus</sup>
4 übergeordnete Zentren (Havemannstraße, Eastgate/ Marzahner Promenade, Helle Mitte, Spreecenter)	Zentren weisen teilweise strukturelle Mängel auf
Beste Voraussetzungen für die Entwicklung eines modernen Gesundheitsstandorts in Anknüpfung an das Unfallkrankenhaus Marzahn und weitere medizinische Einrichtungen	Einseitige Nutzungsstruktur mit großräumiger Trennung von Wohnen und Gewerbe; Mangel an Kleingewerbe mit Beschäftigungsangeboten für die lokale Bewohnerschaft

**Tab.: 49 Handlungsfeld Kultur, Gemeinwesen und Integration**

Stärken	Schwächen
Hoher quantitativer Besatz mit Einrichtungen der sozialen Infrastruktur	Zunahme von Familien in schwierigen Lebensumständen, die schwer zu erreichen sind
Dichtes Netz von sozialen Trägern	Z.T. ungesichertes Angebot sozialer Träger, kurze Laufzeit von Projekten, Verstetigung und Nachhaltigkeit der Projekte sind oft unklar.
Viele Einzelprojekte von Trägern (Roma-Gruppen, verschiedene Migrantengruppen)	Noch zu wenige gemeinsame Konzepte bei vielen Projekten
Gute Beteiligungsstrukturen und hohe Bereitschaft der Bewohner/innen sich projektbezogen zu	Erfordernis einer stärkeren Beteiligung von besonderen Zielgruppen (z.B. von Menschen mit Behinderungen)

Stärken	Schwächen
engagieren	
Stabile Einkommenssituation mit vergleichsweise hohen Durchschnittseinkommen des überwiegenden Teils der älteren Bewohnerschaft	Disparitäre Einkommensentwicklung mit sinkenden Durchschnittseinkommen, hohem Armutsrisiko und wachsender Kinderarmut

**Tab.: 50 Handlungsfeld Quartiere und öffentlicher Raum**

Stärken	Schwächen
Großzügige Freiraumausstattung mit wohnungsnahen Grünflächen und Spielplätzen	Teilweise diffuse Freiraumstruktur, teilweise Gestaltungs- und Pflegedefizite von Freiflächen
Hohe Wohnqualität und geringe Nutzungskonflikte	Großräumige nutzungsstrukturelle Trennung von Gewerbe und Wohnen
Beträchtliche Aufwertung des Wohnungs-, Infrastruktur- und Freiflächenangebots	Weiterhin bestehende Vorurteile bei der Wahrnehmung der Großsiedlungen von Außenstehenden
Sehr gute Durchgrünung mit wertvollen Landschaftsräumen (Wuhletal, Seelgrabenpark, Hönower Weiherkette)	Barrierefreiheit im öffentlichen Raum nur unzureichend gegeben
Gute Ausstattung mit quartiersbezogenen Einkaufs- und Versorgungseinrichtungen	Große stadträumliche Brachen (insbesondere in Hellersdorf)
Nähe zur offenen Landschaft des Barnim, hohes Freizeitpotenzial	Mangelhafte Anbindung und Übergänge zwischen Großsiedlungen und Landschaftsraum, insbesondere auf der Seite des Umlands
Gute Erreichbarkeit durch den ÖPNV	Zum Teil lange Fahrtzeiten von der Stadtmitte
Moderates Mietniveau trotz Abbaus des verbreiteten Wohnungsleerstands	Konzentration des Wohnungsleerstands lediglich von Wohnungen mit Strukturdefiziten
Engagement von Wohnungsunternehmen zur Aufwertung der Quartiere	Gestaltungsmängel in Teilen des öffentlichen Raums
Quartiere mit hohem Anteil von langjährigen Mietern	Hoher Anteil von Wanderungsbewegungen in einzelnen Quartieren, Stigmatisierung weniger Quartiere auf Grund sozioökonomischer Strukturdefizite

## 1.10.2 Stärken und Chancen / Schwächen und Risiken in den Teilräumen

Die dargestellten Stärken und Schwächen des Gesamttraumes erfahren in den lebensweltlichen Teilräumen, den Bezirksregionen, jeweils unterschiedliche Ausprägungen.

Bereits im ersten prozessbegleitenden INSEK-Workshop wurden mit den Vertretern der Bezirksverwaltung ressortübergreifend die Stärken, Schwächen und Handlungserfordernisse in den Teilräumen diskutiert. Eine Überprüfung und Modifizierung wurde in Konsultationen mit den Fachämtern, den Beauftragten der Sozialen Stadt und des Aktiven Zentrums sowie mit lokalen Akteuren und Wohnungsgesellschaften erreicht.

Die nachfolgend benannten Stärken und Schwächen in den Teilräumen verstehen sich als spezifische stadtteilbezogene Anknüpfungspunkte für ein integriertes Handeln. Sie stehen im Kontext der gesamtträumlichen Stärken und Schwächen sowie der Datenprofile der Bezirksregionen und den dazu getroffenen Aussagen (Anhang A).

### Marzahn-Nord, BZR 100101 \_ 22.510 EW

- In demografischer Hinsicht hat Marzahn-Nord im Vergleich der Stadtteile untereinander mit 7,6% den höchsten Anteil an Kindern unter sechs Jahren und den geringsten Anteil an älteren Menschen über 65 Jahren. Die Einwohnerentwicklung hat sich stabilisiert. Die kulturelle Vielfalt der Bevölkerung, die vielfältigen und sehr aktiven Beteiligungsstrukturen sowie das Quartiersmanagement bieten gute Voraussetzungen für die weitere Entwicklung. Zugleich zeigt die Bevölkerungsentwicklung, dass zunehmend auch Menschen mit schwierigen wirtschaftlichen und sozialen Lebenslagen im Quartier leben und wohnen. Besonders hoch ist hier die Kinderarmut. Daher sind vor allem Ansätze für den sozialen Ausgleich sowie die Stabilisierung des sozialen Zusammenhalts gefragt. Es könnte zudem das Risiko entstehen, dass sich verstärkt Tendenzen der sozialen und ethnischen Segregation entwickeln. Ein wichtiges Aufgabenfeld bildet die kulturelle Vermittlung zwischen der Gruppe der Romabewohner/innen und der ansässigen Bevölkerung.
- Obwohl projektbezogene Bürgerbeteiligungen und die Beteiligungsstrukturen im Zuge des Quartiersmanagements als gut zu bezeichnen sind, bedarf es einer intensiveren Beteiligung besonderer Zielgruppen.
- Die positiven Auswirkungen des Stadtumbauprozesses 2002 bis 2010 (z.B. Ahrensfelder Terrassen und Schorfheide-Viertel) werden im Stadtbild deutlich wahrgenommen. Parallel zum Stadtumbauprozess hat das Programm Soziale Stadt, der gesamte Stadtteil gehört in diese Kulisse,

zahlreiche Investitionen in das Wohnumfeld - Parks, Schulhöfe - veranlasst. Es wurden darüber hinaus zahlreiche soziokulturelle Projekte initiiert, die den sozialen Zusammenhalt stärken. Und nicht zuletzt wurden unterschiedliche Beteiligungs- und Teilhabestrukturen initiiert. Prominentestes Beispiel ist der Quartiersrat. Dennoch gibt es noch erheblichen Sanierungs- und Anpassungsbedarf bei einigen prägenden Wohngebäuden und Einrichtungen der sozialen Infrastruktur.

- Insgesamt ist die Ausstattung mit Einrichtungen der Sozialen Infrastruktur gut. Trotz steigender Schülerzahlen reichen die Kapazitätsreserven der Schulen für Marzahn-Nord im Grundsatz derzeit knapp aus. Es kann unterstellt werden, dass das Angebot an Kita- und Schulplätzen auch ein Kriterium für die Wohnortwahl darstellt. Darüber hinaus besteht eine gute Kooperationsstruktur der Einrichtungen (z.B. Schulleiterrunde als Produkt des Programms Soziale Stadt, Vernetzungsrunde Jugend als Produkt der Sozialraumorientierung in der bezirklichen Jugendförderung). Der Sanierungsbedarf an den Schulgebäuden, auch vor dem Hintergrund der Anpassung an neue strukturelle und quartiersbezogene Anforderungen, ist hoch.
- Die Nahversorgung ist durch das Zentrum an der Havemannstraße gewährleistet. Es ist jedoch in seiner Funktion gefährdet und bedarf der Stabilisierung.
- Der guten ÖPNV-Anbindung mit S-Bahn und Regionalbahn steht die Trennung des Stadtteils vom Ortsteil Marzahn durch den breiten Seelgraben gegenüber. Die Hauptverkehrsstraße Märkische Allee dient zwar der schnellen Erreichbarkeit, wirkt aber als Barriere im Stadtraum und teilt den Stadtteil.
- Der öffentliche Raum weist insgesamt eine hohe Qualität auf (Seelgrabenpark, Clara-Zetkin-Park, Projekte des Programms Soziale Stadt). Ausstattungs- und Strukturängel werden im Bereich des Geraer Rings und des 2004 gestalteten Schwarzwurzelarks deutlich. Die dauerhafte Sicherung der betreuten Spielplätze ist nicht gewährleistet.
- Die Nähe zum Umland, z.B. zur offenen Landschaft des Barnim ist ein sehr positives Merkmal, jedoch sind die Anbindungen und Übergänge insbesondere auf der Seite des Umlands unzureichend.
- Die seit Jahren geplante Ortsumfahrung Ahrensfelde löst Befürchtungen hinsichtlich der zu erwartenden Lärmbelastung aus. Hier zeichnet sich ein Konfliktpotenzial ab.

## Marzahn-Mitte, BZR 100102 \_ 44.387 EW

- Die demografische Entwicklung mit einem großen Potenzial für bürgerschaftliches Engagement ist durch den Zuzug junger Familien und die Erhöhung der Kinderzahl positiv. Die durch die gleichzeitigen starken Alterungstendenzen auftretenden Anforderungen an die passende infrastrukturelle Ausstattung und Herstellung barrierefreier Wegebeziehungen sind noch nicht gelöst.
- Die im 1. INSEK-Workshop benannten negativen Auswirkungen des Obdachlosenheims im Bereich Bitterfelder Straße auf den Aktionsraum<sup>plus</sup> bedürfen einer integrierenden Lösung.
- Der lokale Aktionsplan für Demokratie und Integration und die guten Beteiligungsstrukturen - z.B. durch das Quartiersmanagement - sind gute Voraussetzungen für die Weiterentwicklung.
- Die Ergebnisse des Stadtumbauprozesses 2002 - 2010 wirken sich positiv aus. Der Sanierungs- und Anpassungsbedarf bei sozialer Infrastruktur und insbesondere Schulen ist erheblich. Für den Kinder- und Jugendzirkus Circulum (ehem. Cabuwazi), der eine leerstehende Turnhalle im Bereich Bitterfelder Straße nutzt, müssen die baulichen Voraussetzungen zur dauerhaften Sicherung seiner Arbeit geschaffen werden. Der Kinder- und Jugendzirkus hat für die BZR Marzahn-Mitte eine herausragende Bedeutung.
- Die Sicherung der Schulkapazitäten vor dem Hintergrund steigender Schülerzahlen und erforderlicher Sanierungen ist gefährdet. Neubauten und Strukturanpassungen sind erforderlich (Karl-Friedrich-Friesen-Grundschule, Peter-Pan-Grundschule, Grundschule am Bürgerpark, Wilhelm-Busch-Grundschule, Thüringen-Oberschule). Ebenso ist die Schaffung temporärer Ersatzschulräume erforderlich.
- Das Zentrum Marzahner Promenade ist von überörtlicher Bedeutung, insbesondere auf Grund des Eastgate, der Einrichtungen Galerie M und Freizeitforum Marzahn. Diese Einrichtungen sind dauerhaft zu sichern und zu erneuern. Eine Attraktivitätssteigerung der Marzahner Promenade ist über die gesamte Länge erforderlich.
- Die Erreichbarkeit durch den ÖPNV ist gut, sowohl durch S-Bahn als auch durch Bus und Straßenbahn. Inwieweit die Streckenführung optimiert und Taktzeiten erhöht werden müssen, wurde hier nicht geprüft.
- Der Planungsraum Marzahn-Ost ist durch die Barriere des Blumberger Damms vom übrigen Marzahn-Mitte getrennt. Eine stärkere Anbindung und die Überwindung von Barrieren sind erforderlich, auch um die Erreichbarkeit des Wuhletals und der Ahrensfelder Berge für die Bewohner/innen von Marzahn-Mitte zu verbessern.

- Der öffentliche Raum mit Hochzeitspark und Bürgerpark weist erhebliche Qualitäten auf, die jedoch ergänzungs- und erneuerungsbedürftig sind (kleiner Stern, Neuordnung des Wegenetzes Bürgerpark/Hochzeitspark). Die fußläufige Vernetzung ist noch nicht barrierefrei vorhanden. Die Anbindung des Dorfes Marzahn an die Marzahner Promenade durch eine sichere Querung der Landsberger Allee fehlt.
- Die Märkische Allee bildet eine Barriere im Stadtraum. Die Verbindung zwischen den Wohngebieten und dem Parkfriedhof ist kaum gegeben. Hier sollte eine behindertengerechte Brückenverbindung vom Eastgate zum Friedhof geschaffen (bzw. verlängert) werden.

### **Marzahn-Süd, BZR 100103\_35.923 EW**

- Die demografische Entwicklung wird durch die relative Konstanz der Bewohnerschaft der Erstbelegung geprägt, die von Süd nach Nord erfolgte. Die Altersstruktur der Bewohner weist ein entsprechendes Süd-Nord-Gefälle auf. Diese Bezirksregion hat innerhalb des Aktionsraums<sup>plus</sup> den höchsten Anteil an über 65-Jährigen (22,5%). Abweichend ist die Altersstruktur im Neubau-Bereich Landsberger Tor.
- Die Ausstattung der Quartiere mit sozialer Infrastruktur und eine Qualifizierung der Wegebeziehungen sind entsprechend der absehbaren Alterung erforderlich.
- Die positiven Auswirkungen des Stadtumbauprozesses 2002-2010 sind im Stadtbild deutlich sichtbar, insbesondere auch im Ortsteilzentrum Helene-Weigel-Platz. Das Rathaus Marzahn bedarf dringend der Sanierung. Die Zukunft der JFE Springfuhlhaus, derzeit geschlossen, bedarf der Klärung und ggf. langfristigen Sicherung.
- Das Dorf Marzahn mit seinen Kultur- und Bildungseinrichtungen (KulturGut, Heimatmuseum) ist nicht nur ein Identifikationsort, sondern es bedarf der Entwicklung, Stärkung, Sanierung und dauerhaften Sicherung sowie der Anbindung an die nördlich gelegene Marzahner Promenade. Weiter ist eine Verknüpfung über das Landsberger Tor mit Hellersdorf-Nord aufgrund der fehlenden Fußgängerbrücke zur Kyritzer Straße nicht gegeben.
- Die Gärten der Welt sind ein Besuchermagnet und ein erfolgreiches Entwicklungskonzept. Die Brücke über die Wuhle im Bereich der Eisenacher Straße ist schon länger im Querschnitt zu schmal und erschwert so die Erreichbarkeit.
- Die Anbindung an den ÖPNV ist im westlichen Bereich durch die S-Bahn sehr gut und in den anderen Teilen der Bezirksregion durch Straßenbahnen und Busse gesichert.

- Die Grünvernetzung auf dem historischen Weg von der Marchwizastraße zum Wuhletal über den Verflechtungsraum Oberfeldstraße sollte besser erlebbar und entsprechend aufgewertet werden (Biesdorfer Promenade).

### **Hellersdorf-Nord, BZR 100204\_ 31.646 EW**

- Demografisch betrachtet ist der Stadtteil jung, 7,1% der Einwohner/innen sind Kinder unter sechs Jahren und 11,4% zählen zur älteren Generation über 65 Jahre. Die Einwohnerentwicklung ist stabil. Die Lebenslagen der Bevölkerung sind jedoch häufig prekär. Die Vermietungsstrategie einiger Wohnungsunternehmen ist als problematisch zu bezeichnen (Konzentration von armen Menschen und Menschen mit Migrationshintergrund - ethnische und soziale Segregation).
- Die Eigentumsverhältnisse an den Wohngebäuden sind stark diversifiziert, so dass es kaum starke Partner für die Weiterentwicklung gibt.
- Die Beteiligungsstrukturen sind im Bereich der Genossenschaften (Grüne Mitte) und des Quartiersmanagements entwickelt. Die Bildungsbündnisse sind vorbildlich.
- Die Ausstattung mit sozialer Infrastruktur ist knapp. Die Kitaplätze sind nicht ausreichend. Die Schulen sind z.T. unsaniert (Pustebume-Grundschule) und an die quartiersbezogenen Anforderungen anzupassen. An der Kyritzer Straße stehen vandalismusgeschädigte ehemalige Schulgebäude leer und bilden einen städtebaulichen Missstand.
- Der Stadtumbauprozess ist hier nur teilweise positiv zu bewerten. Infolge von nicht umgesetzten städtebaulichen Konzepten nach Rückbau weist der Stadtraum große Lücken/Brachen auf. An der Zossener Straße sind große Brachen seit der Entstehungszeit der Großsiedlung vorhanden. Ein relativ großer Anteil von Wohngebäuden ist unsaniert (Hellersdorfer Promenade, Tangermünder Straße).
- Die Nahversorgung ist durch das überörtlich bedeutsame Zentrum Helle Mitte und mehrere Nahversorgungs-Subzentren gegeben. Ehemalige Kaufhallen stehen an der Stendaler Straße leer und bilden einen städtebaulichen Missstand. Das Zentrum Helle Mitte zeigt Schwächen in der Angebotspalette, Vermietung und im Management, befördert durch die unmittelbare Nähe des Kaufparks Eiche. Der Cottbusser Platz hat eine neue Verkaufseinrichtung erhalten, bedarf aber in den übrigen Bereichen der Neustrukturierung.
- Das Gut Hellersdorf stellt ein Entwicklungspotenzial für Gewerbe und Wohnen dar. Der Bebauungsplan 10-45 schafft die Voraussetzung zur Anlage eines für den Wirtschaftsverkehr geeigneten Straßennetzes. Die Umsetzung des Erschließungsplans und die Entwicklung dieses Gebietes bedarf eines gezielten Managements.



- Die ÖPNV-Verbindung ist durch die U-Bahn-Anbindung im Hellersdorfer Graben und die Straßenbahn entlang der Stendaler Straße/Zossener Straße und Busverbindungen gegeben.
- Die Straßenverbindung in das Umland über die Landsberger Chaussee muss 4-spurig ausgebaut werden, damit der störende Schleichverkehr in den Wohngebieten entfällt.
- Der öffentliche Raum des Wuhletals und der Hönower Weiherkette ist außerordentlich qualitativ. Die Wegeverbindung Wuhle-Hönow-Weg verknüpft nicht nur beide Räume, sie stellt auch eine barrierefreie sichere Verbindung in Ost-West-Richtung her. Die Verbindungen in Westrichtung nach Marzahn sind durch die fehlenden Brücken kaum gegeben. Insbesondere der Schulweg (Sartre-Gymnasium und Sekundarschulen) ist dadurch schwierig.
- Der öffentliche Raum der Parktrilogie mit seinen verschiedenen Sport- und Infrastruktureinrichtungen bedarf einer qualifizierten Weiterentwicklung.
- Das Zentrum Helle Mitte bedarf im westlichen Bereich (z.B. Kurt-Weill-Platz) der Fertigstellung.
- Der Gothaer Platz bedarf der Neugestaltung und Anbindung an den Bereich des Gutes Hellersdorf.

### **Hellersdorf-Ost, BZR 100205\_ 17.923 EW**

- Die Einwohnerzahl in Hellersdorf-Ost hat zwischen 2009 und 2010 leicht abgenommen. Die Bevölkerungsentwicklung ist durch eine Zunahme von Einwohner/innen in sozial und wirtschaftlich problematischen Lebenslagen gekennzeichnet. Hier ist zudem auch eine hohe Kinderarmut zu beobachten.
- Die Eigentumsverhältnisse an den Wohngebäuden sind sehr stark diversifiziert, so dass es kaum starke Partner gibt (bis auf die Wohnungsbau-Gesellschaft Stadt und Land). Eine Vernetzung der privaten Eigentümer ist erforderlich.
- Die Ausstattung mit Sozialer Infrastruktur ist ausreichend. Die Anpassung des Volkshochschulstandorts (ehem. Mark-Twain-Schule) an die Erfordernisse der Behindertengerechtigkeit ist notwendig.
- Einer der wenigen Gewerbestandorte in den Großsiedlungen, der Gewerbehof Döbelner Straße befindet sich seit 1999 im Stadtteil. Mit Mitteln der "Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur" gefördert, sollen hier 40 - 50 Firmen Platz finden. Der Gewerbehof wird von der GAG betrieben und ist noch nicht voll belegt.
- Die ÖPNV-Anbindung ist im Norden durch die U-Bahn gegeben, sonst durch die auf der Riesaer Straße geführte Straßenbahn. Die fehlende

Abstimmung von U-Bahn und Straßenbahn-Taktung ist nicht benutzerfreundlich.

- Die öffentlichen Räume weisen eine z.T. hohe Qualität auf (Parkanlagen im Hellersdorfer Graben, Regine-Hildebrandt-Park, Kurt-Julius-Goldstein-Park). Die Fortführung des Grünzugs im Hellersdorfer Graben ist erforderlich. Die Aufwertung der Rückbauflächen sollte in diesem Zusammenhang abgeschlossen werden und der Radweg fortgesetzt und mit dem Windschutzstreifen verknüpft werden.
- Als Konfliktpotenzial ist der Bereich des Boulevards Kastanienallee zwischen Hellersdorfer Graben und Kleinsiedlungsgebiet zu bezeichnen. Dieser Bereich weist funktionale und städtebauliche Mängel sowie eine problematische Sozialstruktur auf.

### **Hellersdorf-Süd, BZR 100206\_23.658 EW**

- Die Einwohnerentwicklung ist stabil. Die demographische Entwicklung zeigt eine Zunahme der älteren Bewohner, auf die sowohl hinsichtlich der Angebote der sozialen Infrastruktur als auch hinsichtlich der Ausstattung des öffentlichen Raumes reagiert werden muss.
- Der Erneuerungsprozess hat hinsichtlich der Wohngebäude und des öffentlichen und halböffentlichen Bereichs bereits in den 1990er Jahren begonnen. Die städtebauliche Struktur der Wohngebiete ist bis auf Teile der Infrastrukturbänder als gut zu bezeichnen.
- Es gibt nur wenige Wohnungseigentümer im Stadtteil. Hierbei ist das Wohnungsunternehmen Stadt und Land als starker Partner zu erwähnen. Im Roten Viertel wird bereits eine neue Vermietungsstrategie an „Selbstzahler“ umgesetzt.
- Das Gelbe Viertel, dessen Wohngebäude mehrheitlich dem Wohnungsunternehmen Stadt und Land gehören, weist erhebliche Sanierungs- und strukturelle Mängel auf. Die unzureichende Ausstattung mit Spielplätzen im Gelben Viertel ist ein weiteres Defizit.
- Das "Haus der Gesundheit" an der Etkar-Andre-Straße weist erhebliche Instandhaltungsmängel auf und ist dringend sanierungsbedürftig.
- Die Ausstattung mit sozialer Infrastruktur ist gut. Die Kapazitäten im Schulbereich sind ausreichend. Die Erreichbarkeit durch Schüler aus dem Bereich Biesdorf-Buckower Ring ist aufgrund einer fehlenden Fußgängerbrücke über die Wuhle nur unzureichend gegeben.
- Das Infrastrukturband in Kaulsdorf-Nord I/II mit sanierter Schwimmhalle ist bis auf den städtebaulichen Missstand des "Haus Mecklenburg", eines leerstehenden dem Vandalismus anheimgegebenen Gebäudes, als gut zu bezeichnen.

- Die Infrastrukturbänder südlich des Cottbusser Platzes und an der Erich-Kästner-Straße stellen als Brachflächen mit unzureichender Gestaltung einen städtebaulichen Mangel dar.
- Die Nahversorgung ist durch das Spreecenter gewährleistet. Die öffentlichen Bereiche am U-Bahnhof Kaulsdorf und am Cecilienplatz weisen jedoch erhebliche Mängel auf und bedürfen der Aufwertung.
- Die Anbindung durch den ÖPNV ist durch die U-Bahn sehr gut.

### **Kaulsdorf, BZR 10040828 Planungsraum Kaulsdorf-Nord \_ 7.630 EW**

- In diesem durch Kleinsiedlungs- bzw. Einfamilienhausbau geprägten Gebiet wohnen vergleichsweise wenige Kinder unter sechs Jahren (4,2%). Der Anteil der Einwohner/innen im erwerbsfähigen Alter ist hier vergleichsweise hoch. Die Einwohnerentwicklung ist stabil.
- Die Sanierung der Wohngebäude des Kirchendreiecks ist erforderlich. Die noch bestehenden Brachflächen sind zu entwickeln. Die Erschließung ist sicherzustellen.
- Das leerstehende Wernerbad ist nach Aufgabe der Freibadnutzung einer neuen Nutzung zuzuführen.
- Die Fläche Wernerstraße/Wiesengrund ist für einen dringend benötigten Spielplatz vorgesehen.
- Die Anbindung an den ÖPNV ist durch die S-Bahn im südlichen Bereich sowie durch Busverbindungen gegeben. Die Verzahnung mit der Großsiedlung ist unzureichend.

### **Biesdorf, BZR 10030725 Planungsraum Buckower Ring \_ 5.645 EW**

- In diesem durch Groß- und Kleinsiedlungsbau geprägten Gebiet hat sich die Einwohnerzahl stabilisiert. Im Vergleich der Stadtgebiete des Aktionsraums<sup>plus</sup> untereinander wohnen hier die wenigsten Kinder unter sechs Jahren (3,9%). Gleichzeitig ist der Anteil der Einwohner/innen über 65 Jahre mit 21% vergleichsweise hoch.
- Der Vermietungsstand ist stabilisiert. Die soziale Entwicklung ist positiv.
- Die städtebauliche Struktur weist sowohl Kleinsiedlungsgebiete als auch das größtenteils erneuerte Plattenbaugebiet "Cecilienviertel" auf. Durch Rückbau von Wohngebäuden und Infrastruktur bestehen größere Freiflächen. Die Entwicklung bzw. Nachnutzung der Stadtumbaufläche in der Mitte des Cecilienviertels ist erforderlich.
- In diesem Planungsraum gibt es keine Schule. Grundschüler gehen entweder in die Johann-Strauß-Grundschule im westlich gelegenen Verflechtungsraum Oberfeldstraße, die jedoch bereits überbelegt ist, oder in die Grundschule an der Wuhle in Kaulsdorf Nord I, die noch über freie

Kapazitäten verfügt. .Die Schulwegsituation ist schlecht, da für einen sicheren und kurzen beleuchteten Schulweg für Grundschüler vom Buckower Ring zum Teterower Ring eine behindertengerechte Fußgängerbrücke über die Wuhle nach Kaulsdorf-Nord fehlt.

- Im Gebiet befinden sich das Unfallkrankenhaus Marzahn, das Vivantes Klinikum Hellersdorf und die Augenklinik, die u.a. Ansatzpunkte für die Stärkung und Entwicklung des Gesundheitsstandortes Nord-Marzahn-Nord Hellersdorf darstellen. Die Firma Dussman hat 2011 eine Kita mit 80 Plätzen eröffnet, die einen 24-Stunden-Betrieb anbietet. Die Auslastung ist vorwiegend durch das Personal der Gesundheitseinrichtungen gegeben.

**Abschnitt 2 //**  
**Analyse der Entwicklungsinteressen**  
**und aktuelle Änderungen**  
**von Entwicklungsperspektiven**

## 2.1 // Planungen und Konzepte

Die Planungen für den Aktionsraum<sup>plus</sup> Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf leiten sich aus den politischen Beschlüssen des Bezirksamtes und der Senatsfachverwaltungen sowie aus einer Reihe informeller und formeller Planungsinstrumente ab.

### 2.1.1 Informelle Planungsgrundlagen

Basis der Entwicklungsplanung für den Aktionsraum<sup>plus</sup> ist das integrierte Stadtentwicklungskonzept (INSEK), das als informelles Planungsinstrument die Entwicklungsabsichten des Senats und des Bezirks darstellt sowie das Verwaltungshandeln koordiniert. In das INSEK fließen zum einen die verschiedenen Fachplanungen des Senats und des Bezirks ein, darunter u.a. die Schulentwicklungsplanung, die Sportentwicklungsplanung, die Grünflächenplanung sowie die Planungsabsichten weiterer Fachämter und integrierte Entwicklungskonzepte wie das Zentrenkonzept.

Zu den informellen Planungsgrundlagen zählen zum anderen die im Zusammenwirken mit den Bewohner/innen und anderen lokalen Akteuren, insbesondere mit den Quartiersräten, für die drei im Aktionsraum<sup>plus</sup> gelegenen Quartiersmanagementgebiete und das Aktive Zentrum an der Marzahner Promenade erstellten Integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzepte (IHEK). Sie werden jährlich fortgeschrieben und konkretisieren für den jeweiligen Geltungsbereich der Programmgebiete des Städtebauförderprogramms Soziale Stadt die Entwicklungsziele und damit verbundene Maßnahmeplanung. Die Inhalte der IHEKs werden in die Erarbeitung des räumlich bedeutend weiter gefassten Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes einbezogen.

### 2.1.2 Formelle planungsrechtliche Instrumente

Seit dem im Jahr 2002 gefassten Beschluss des Berliner Senats, die bebauten Bereiche der Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf in die Förderkulisse des Städtebauförderprogramms Stadtumbau Ost einzubeziehen, besteht grundsätzlich die Möglichkeit, gemäß § 171b BauGB Stadtumbaugebiete festzulegen und dort im Einzelfall stadtumbaubezogene städtebauliche Verträge gemäß § 171c BauGB abzuschließen, um eine sozialverträgliche Durchführung von Stadtumbaumaßnahmen abzusichern. Für die Stadtumbaugebiete im Ostteil Berlins hat der Senat allerdings angesichts der bereits angelaufenen Stadtumbauprozesse und der in diesem Kontext erreichten Akteursbindung auf die Festsetzung von Stadtumbaugebieten verzichtet, da der Einsatz des besonderen Städtebaurechts vor diesem

Hintergrund nicht mehr erforderlich und sinnvoll erschien (vgl. dazu auch Kapitel 4.4 Planungsrechtliche Instrumente).

Stattdessen wurde die Anwendung des Instruments der verbindlichen Bauleitplanung zur Absicherung der Entwicklungsabsichten als ausreichend erachtet. Die Schwerpunkte des Stadtumbaus wurden nicht zuletzt wegen des engen Zeitrahmens der Umsetzung zunächst ohne verbindliche Planverfahren ausschließlich auf Basis der kooperativen Arbeitsweise zwischen Immobilieneigentümern und Verwaltung bewältigt. Zudem ging es in den Jahren 2002 bis 2008 bei den größeren Stadtumbauvorhaben im Wesentlichen um räumlich begrenzte Rückbaumaßnahmen oder um den Teilrückbau unter Beibehaltung der städtebaulichen Struktur. Auch aus diesem Grund wurden verbindliche Bauleitplanverfahren zunächst nicht als erforderlich erachtet.

Diese Situation stellte sich jedoch nach erfolgtem Rückbau von Wohn- und Infrastrukturgebäuden dann anders dar, wenn städtebaulich nicht definierte Teilräume entstanden, deren geordnete städtebauliche Entwicklung und Einbindung in vorhandene Strukturen ohne den Einsatz verbindlicher Planungen nicht zu bewältigen ist.

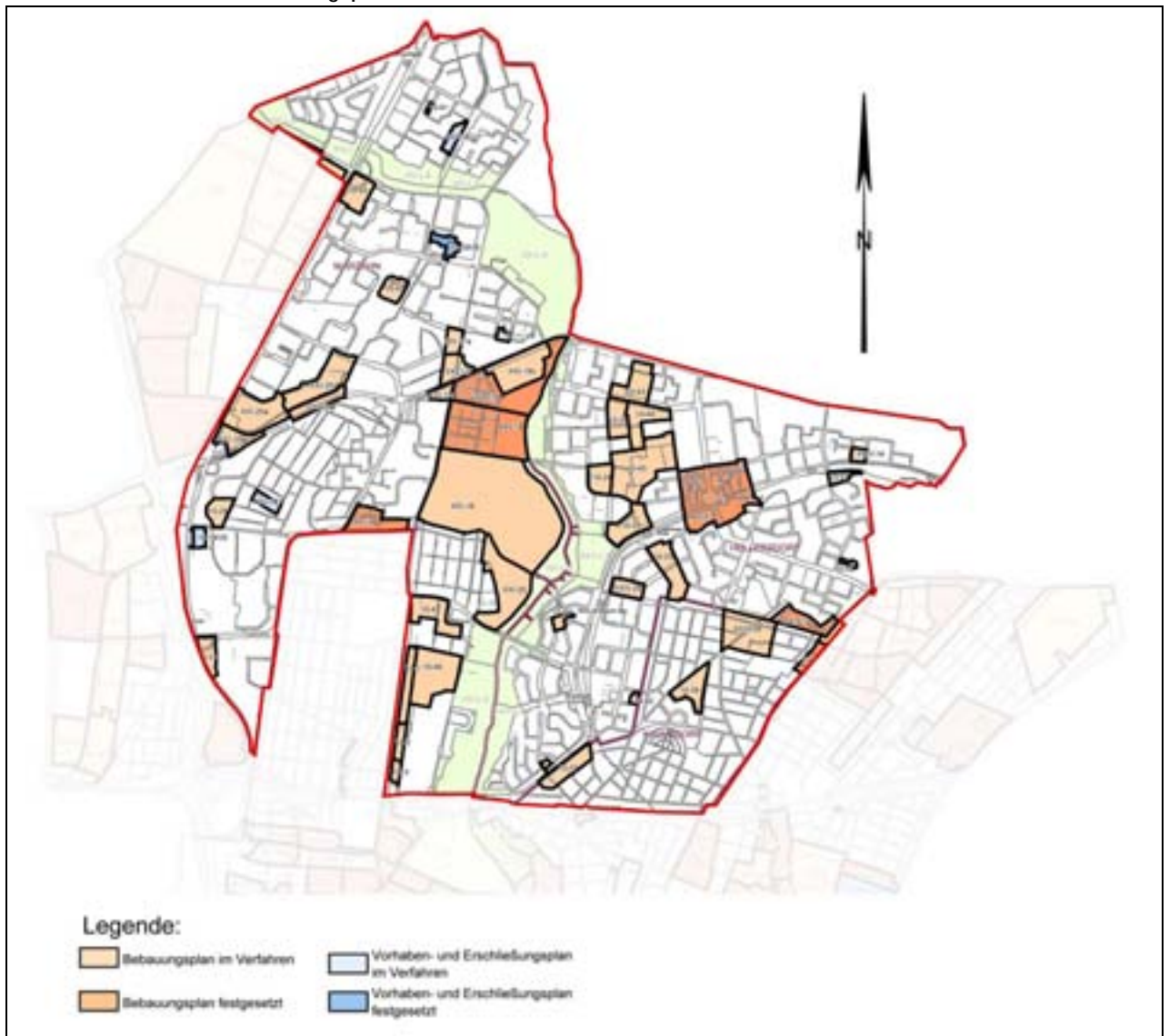
Dementsprechend wurden sukzessive bei bestehendem Planerfordernis im Bereich des Aktionsraum<sup>plus</sup> Bebauungspläne mit folgenden Zielstellungen eingeleitet:

- Sicherung der Stadtteil-, Ortsteil- und Nahversorgungszentren im Sinne einer verbrauchernahen Versorgung
- Sicherung von Vorhaltestandorten für die zukünftige Infrastrukturversorgung im Sinne des gesetzlichen Versorgungsanspruches. Diese Flächen können zwischenzeitlich zur Bewirtschaftung an den Berliner Liegenschaftsfonds abgegeben werden, um die betreffenden Grundstücke der Vermarktung zu entziehen.
- Sicherung einer geordneten städtebaulichen Entwicklung in Bereichen, in denen nach Rückbau von Gebäuden Flächen entstanden, die eine räumliche Neuordnung erfordern wie z.B. der Bebauungsplan Ringkolonnaden Südost. Neben der städtebaulichen Neuordnung erfolgt hier die planungsrechtliche Sicherung eines Schulstandortes, der eine wesentliche Ausstrahlung in den öffentlichen Raum hat.
- Erhalt der städtebaulichen Gliederung der Großsiedlung durch die ehemaligen Infrastrukturbänder. Auch wenn die ursprünglichen Nutzungen, die sich durch ihre baulichen Anlagen wesentlich von der Wohnbebauung unterscheiden haben, entfallen sind, ist durch entsprechende Festsetzung diese Gliederung im öffentlichen Raum langfristig zu gewährleisten.
- Sicherung erforderlicher Grün- und Freiflächen einschließlich der Durchwegungen im Sinne einer guten fußläufigen Erreichbarkeit.

Für das Gebiet des Aktionsraums<sup>plus</sup> wurden von insgesamt 42 Bebauungsplanverfahren inzwischen 5 abgeschlossen, 37 sind noch im Verfahren, darüber hinaus wurde von 5 initiierten Vorhaben- und Erschließungsplänen zwischenzeitlich einer festgesetzt. Im nachfolgenden Übersichtplan sind die bereits festgesetzten und noch im Verfahren befindlichen Bebauungspläne dargestellt.

Ein Großteil der Schwerpunkte des Stadumbaus wird auch zukünftig nicht ausschließlich durch Bebauungspläne zu bewältigen sein, sondern erfordert weiterhin eine breite Basis der kooperativen Arbeitsweise zwischen Immobilien-eigentümern und Verwaltung mit Beteiligung der Bewohner/innen.

Abb. 36: Übersicht der Bebauungspläne im Aktionsraum<sup>plus</sup>



Quelle: Stadtplanungsamt Marzahn-Hellersdorf, 2011



## 2.2 // Entwicklungsinteressen

Der Aktionsraum<sup>plus</sup> Marzahn-Hellersdorf wurde festgelegt, da dieses Gebiet seit Jahren zu denjenigen zählt, die nach dem Monitoring Soziale Stadtentwicklung die größten sozioökonomischen Entwicklungsanforderungen zu bewältigen haben (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung). Im Vordergrund steht dabei, durch besondere Anstrengungen in der Bildung eine mögliche Armutsfalle erst gar nicht entstehen zu lassen.

### 2.2.1 Förderung der städtischen Dimension durch die Europäische Union

Die Europäische Union hat im Jahr 2007 mit der Leipzig Charta und mit ihrem Bekenntnis zur kompakten, integrierten, partizipativen und nachhaltigen Stadtentwicklung ein grundlegendes entwicklungsstrategisches Leitbild für die Stadtentwicklung formuliert. Es soll eine maßgebliche Rahmenvorgabe für die politische und förderstrategische Schwerpunktsetzung der europäischen und der nationalen Entwicklungsprogramme sein. Insbesondere der in der Leipzig Charta geforderte integrierte, ressortübergreifende Handlungsansatz, aber auch das Bekenntnis der Charta zur Partizipation sind seit langem bewährte Bestandteile der Entwicklungsplanung in Berlin. Sie haben mit dem Handlungsansatz der Aktionsräume<sup>plus</sup> eine neue, wirkungsvolle Facette erhalten.

Besonders im Land Berlin werden einige nationale Städtebauförderprogramme mit Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) kofinanziert. Ziele sind dabei insbesondere, die Wettbewerbsfähigkeit und Innovation zu stärken, dauerhafte Arbeitsplätze zu schaffen und zu erhalten sowie eine nachhaltige Entwicklung zu gewährleisten ([www.berlin.de/sen/strukturfonds/ab2007/efre/efre.html](http://www.berlin.de/sen/strukturfonds/ab2007/efre/efre.html)).

Mit der *Zukunftsinitiative Stadtteil (ZIS)* hat das Land Berlin zudem ein Förderinstrument geschaffen, dessen Intention es ist, Ziele der europäischen Strukturpolitik mit Zielen der Städtebauförderung zu verbinden. Im Rahmen umfassender lokaler Strategien wird über *ZIS* den Themen Verbesserung der lokalen Ökonomie, der städtischen Umwelt, des Zugangs zu öffentlichen Dienstleistungen, sowie der Bildung inkl. des lebenslangen Lernens besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Eine herausragende Rolle spielt dabei die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements (vgl. [www.pss-berlin.eu](http://www.pss-berlin.eu)).

## 2.2.2 Städtebauförderung des Bundes und des Landes

In der Städtebauförderung wird ein wesentlicher Beitrag zur Umsetzung der Ziele der Leipzig Charta und der Nationalen Stadtentwicklungspolitik gesehen. „Die Stadtquartiere sollen unter Berücksichtigung des Klimaschutzes an die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger angepasst werden, insbesondere der Familien bzw. der Haushalte mit Kindern und der älteren Menschen.“ (Verwaltungsvereinbarung Städtebauförderung 2011, S.2).

Mit der städtebaulichen Ausrichtung dieser Programme werden immer auch Vorstellungen über die zukunftsfähige Weiterentwicklung der Städte und das einvernehmliche Zusammenleben transportiert.

Die Förderung des sozialen Zusammenhalts ist expliziter Ansatz des *Programms Soziale Stadt*, das einen integrativen Ansatz verfolgt, um räumlichen Polarisierungen vorzubeugen. Bedeutendes Mittel sind dabei Investitionen in die Stadterneuerung, die durch Maßnahmen zur Verbesserung der sozialen Lebenslagen der Bewohnerschaft ergänzt werden, z.B. zur Ausbildung und Qualifizierung, zur Arbeit mit Jugendlichen und zur sozialen Integration (vgl. [www.bmvbs-städtebauförderung-2011.html](http://www.bmvbs-städtebauförderung-2011.html)).

Ziel der Stadtumbauprogramme ist es, die Stadtentwicklung an die demografischen Strukturveränderungen anzupassen und aktuelle städtische Funktionsverluste, z.B. in Form von Wohnungsleerstand oder von innerstädtischen Brachflächen, zu beseitigen. Damit soll die Voraussetzung für nachhaltige städtebauliche Strukturen geschaffen werden, die zeitgemäße städtische Funktionen aufnehmen können. Ein weiterer Ansatzpunkt ist es, v.a. mit dem *Programm Stadtumbau Ost*, die Aufwertung in von Schrumpfungprozessen betroffenen Städten einzuleiten. (vgl. [www.bmvbs-städtebauförderung-2011.html](http://www.bmvbs-städtebauförderung-2011.html)).

Das *Programm Aktive Stadt- und Ortsteilzentren* hat ebenfalls die Beseitigung der Folgen von Funktionsverlusten im Zuge von gesellschaftlichem und wirtschaftlichem Wandel zum Inhalt. Stadt- oder Ortsteilzentren haben eine große Bedeutung für die Zukunft der Städte und der Stadtbevölkerung, da sie mit zum sozialen Zusammenhalt, zur ökonomischen Tragfähigkeit und kulturellen Innovation in Städten und Ortsteilen beitragen. Im Mittelpunkt des Programms steht die Förderung und Stärkung zentraler Funktionsbereiche zur (Wieder-)Herstellung von Funktionsvielfalt und Versorgungssicherheit, die Aufwertung des öffentlichen Raums sowie die Sicherung der Stadtbaukultur (vgl. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: *Aktive Stadt- und Ortsteilzentren*, Berlin 2009).

In den Aktionsräumen<sup>plus</sup> sind aufgrund der bereits dargestellten Herausforderungen mehrere Programme der Städtebauförderung verankert sind, die gemeinsam vom Bund und dem Land, und z.T. durch Mittel der Europäischen Union (Europäischer Regionalfonds – EFRE) getragen werden.

Angesichts einer in den vergangenen Jahren begonnenen signifikanten Reduzierung der finanziellen Ausstattung der Städtebauförderung steht dieser bedeutsame Stabilisierungsfaktor der Stadtentwicklung, der sich auch im Aktionsraum<sup>plus</sup> als wesentliche Voraussetzung für ein korrespondierendes, finanziell stärkeres privatwirtschaftliches Engagement erwiesen hat, vor einer ungewissen Zukunft.

Insbesondere die Entscheidung des Bundes, die nicht investiven Programmmittel des Programms Soziale Stadt zu streichen, wirft die Frage auf, wieweit sich das Geflecht der durch dieses Programm finanzierten und für die Stadtteilentwicklung unverzichtbaren sozial-integrativen Strukturen dauerhaft aufrecht erhalten lassen. In den Programmjahren 2010 und 2011 hat das Land Berlin die verminderten Bundesmittel durch eine entsprechende Aufstockung des eigenen Finanzierungsanteils noch ausgleichen können. Ob dies zukünftig möglich sein wird, ist derzeit noch ungewiss.

### 2.2.3 Entwicklungsinteressen des Bezirks

Das kommunale Entwicklungsinteresse besteht in der Weiterentwicklung und Gestaltung der Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf zu attraktiven Wohngebieten mit sozial gemischter Bewohnerschaft, die sich durch moderne Wohngebäude mit einem differenzierten Wohnungsangebot und ansprechende Grünflächen sowie durch ein dichtes Netz sozialer und kultureller Infrastruktureinrichtungen, wie z.B. Kindertagesstätten, Stadtteilzentren und Schulen, auszeichnen. Gleichzeitig soll durch die Umsetzung des Zentrenkonzeptes langfristig die verbrauchernahe Versorgung der Bevölkerung auch unter Berücksichtigung des demografischen Wandels gewährleistet werden.

Ein weiteres Entwicklungsinteresse ist die Stärkung und Entwicklung des Wirtschaftsstandortes. Diese Entwicklungsinteressen dokumentieren sich u.a. in den Schwerpunktsetzungen der Investitionsplanung und in der aktiven Unterstützung der Planungen und Projekte in den bestehenden Förderkulissen. Durch Bebauungsplanverfahren wurde bzw. werden die langfristigen Flächensicherungen im Sinne dieser Schwerpunktsetzung gewährleistet. Ein wesentliches Ziel ist es darüber hinaus, dass Prozesse des bürgerschaftlichen Engagements gestärkt und verstetigt werden.

Zu Beginn des Jahres 2011 führte die Bezirksbürgermeisterin gegenüber dem Tagesspiegel aus: "Das wichtigste Bauprojekt ist die Entwicklung des CleanTech Business-Parks im Gewerbeareal Berlin Eastside auf der Bezirksgrenze mit Lichtenberg. Dafür stehen ab diesem Jahr 24 Millionen Euro an Fördermitteln des Bundes und des Landes zur Schaffung einer erstklassigen Infrastruktur bereit. Auf 90 Hektar entstehen ideale Rahmenbedingungen für Photovoltaik-Unternehmen. Ferner wird das Freizeitforum Marzahn weiter saniert, die Marzahner Promenade erhält als aktives Zentrum ein neues Aussehen und im Erholungspark Marzahn wird der "Christliche Garten" eröffnet."

Einen aufschlussreichen Einblick in die bezirkliche Schwerpunktsetzung gibt auch die Verwendung der Mittel in den Städtebauförderprogrammen, bei denen die meisten Fördermittel im Bereich der Bildung eingesetzt werden.

Stadtumbau :

- 37,7 % schulische Infrastruktur (mit Sport- und Freiflächen)
- 15,2 % Kinder- und Jugendinfrastruktur
- 24,8 % öffentlicher Raum
- 6,3 % Volksbildung/Kultur
- 6,8 % Wohnumfeld
- 9,2 % Sonstiges

Konjunkturprogramm I :

- 41,2 % schulische Infrastruktur (mit Sport- und Freiflächen)
- 58,8 % Volksbildung/Kultur

Konjunkturprogramms II :

- 40% schulische Infrastruktur (mit Sport- und Freiflächen)
- 24% frühkindliche Infrastruktur
- 16% Krankenhäuser
- 10% Alice-Salomon-Hochschule
- 6% Verwaltungsgebäude
- 4% Straßensanierung

Quellen : Bezirk Marzahn-Hellersdorf, Abt. Bildung, Kultur, Immobilienmanagement 2010; Bezirk Marzahn-Hellersdorf, Stadtentwicklungsamt 2011

## 2.2.4 Partizipation der lokalen Akteure

Zur Schaffung eines breiten Konsenses, um Ortskenntnisse und Fachwissen verfügbar zu machen, zur Werbung um aktive Mitwirkung sowohl am Stadtentwicklungsprozess als auch am Stadtteil- und Quartiersleben, ist integriertes Vorgehen, Partizipation von Bürger/innen und lokalen Akteuren sowie Aktivierung von zivilgesellschaftlichem und bürgerschaftlichem Engagement ein zentrales Prinzip. Alle drei im Aktionsraum<sup>plus</sup> vertretenen Programme der Städtebauförderung setzen auf integriertes Vorgehen sowie partnerschaftliche Zusammenarbeit bzw. Partizipation der Bewohner/innen. Explizit gilt dies für das Programm Soziale Stadt. Hier werden als basisdemokratisches Element auch Entscheidungs- und Beiratsgremien, die Quartiersräte, eingerichtet in denen die Bürgerinnen und Bürger die Mehrheit stellen.

In den vergangenen zwei Jahrzehnten ist ein komplexes Netzwerk an Beteiligungsstrukturen entstanden, das inzwischen einen festen Bestandteil der Planungskultur und des Entwicklungsprozesses im Aktionsraum<sup>plus</sup> darstellt. Hierzu zählen z.B. thematisch fokussierte Einzelveranstaltungen ebenso wie die Akteursrunden bei größeren Entwicklungsvorhaben - z.B. die Akteursrunde

Marzahner-Promenade - oder als dauerhafte Beteiligungsinstrumente die Quartiersräte, der Bürgerhaushalt und die ca. einmal im Jahr stattfindenden Einwohnerversammlungen in den einzelnen Stadtteilen. Dabei erhalten die Bürgern/innen eine aktivere Rolle für die Herstellung des Gemeinwohls als bisher und gleichzeitig mehr Raum für die tätige Identifizierung mit dem Wohnort. Eine Aufgabe der staatlichen Verwaltung ist es dabei, das bürgerschaftliche Engagement zu ermöglichen und zu unterstützen.

Im Rahmen der Bürgerbeteiligung stehen der Ausbau sozialer Unterstützungs- und Bildungsverbände in den Quartieren sowie Projekte der nachhaltigen Aufwertung des Wohnumfelds und der Infrastruktur im Mittelpunkt des Engagements.

## 2.2.5 Immobilieneigentümer

Wichtige Akteure vor Ort sind die Wohnungsunternehmen und Immobilieninvestoren. Insbesondere die kommunalen Wohnungsunternehmen und die Wohnungsgenossenschaften, die über beträchtliche Teile der Wohnungsbestände verfügen, haben sich in den vergangenen Jahren als „starke Partner“ für die Aufwertung und soziale Stabilisierung derentwicklungsschwächeren Quartiere erwiesen. Diese Unternehmen engagieren sich bereits in einem breiten Spektrum von quartiersorientierten Projekten. Ihr an die öffentliche Hand gerichtetes Interesse ist auf die Gewährleistung einer weiteren Aufwertung und Pflege der öffentlichen Räume gerichtet.

Daneben drängen internationale Investoren verstärkt auf den Berliner Immobilienmarkt, deren strategisches Interesse sich häufig auf die Sicherung einer möglichst hohen Rendite richtet. Im Gegensatz zu den arrivierten privaten Immobilienunternehmen, die sich ähnlich wie die kommunalen Wohnungsunternehmen und die Wohnungsgenossenschaften um die Pflege ihrer Mieterschaft bemühen, gibt es einige internationale Immobilienunternehmen, die ihre Wohnungsbestände ohne sich um eine stabile Mieterschaft zu bemühen, an nahezu jeden erreichbaren Mietinteressenten vergeben. Dabei wird in Kauf genommen, dass in einzelne Gebäude Mieter ziehen, die mit sich und ihrer Umwelt Probleme haben. Konflikte in den einzelnen Häusern und mit dem Umfeld bis hin zu den sozialen Infrastruktureinrichtungen sind oft die Folge und können sogar eine Nachbarschaft in Misskredit bringen.

Bislang besitzen diese allein auf kurzfristige Rendite orientierten Wohnungsunternehmen einen sehr geringen Anteil des Wohnungsbestandes. Dennoch können sie in einzelnen Quartieren problematische Entwicklungen verursachen. Hier wird insbesondere die Landespolitik gefordert sein, auch in Zukunft eine Veräußerung der kommunalen Wohnungsbestände zu vermeiden und diese Bestände stattdessen wohnungspolitisch im Interesse sozial verträglicher Mietniveaus zu sichern.

## 2.3 //

# Entwicklungsannahmen und Handlungserfordernisse

Die in Abschnitt 1 dargelegte Analyse der demografischen Entwicklung sowie der vorhandenen Infrastrukturausstattung und der damit verbundenen Netzlücken dient als wichtigste Grundlage für die Ableitung der entwicklungsstrategischen Handlungserfordernisse. Darüber hinaus gibt es ein komplexes Geflecht gesellschaftlicher und regionaler Rahmenbedingungen, die ebenfalls auf die Entwicklung des Aktionsraums<sup>plus</sup> einwirken. Sie sind allerdings nur schwer prognostizierbar.

Gleichwohl ist es unerlässlich, Entwicklungsannahmen zu treffen, die der strategischen Planung und der damit verbundenen Maßnahmeplanung des vorliegenden INSEK zugrunde gelegt werden. Dabei weisen die Entwicklungsannahmen weit über die für die Gültigkeit des INSEK 2011/12 vorgesehenen fünf Jahre hinaus.

Nachfolgend werden die entwicklungsstrategisch bedeutsamsten Annahmen zur Bevölkerungsentwicklung, zu den sozialen und zu den räumlichen Rahmenbedingungen skizziert.

### 2.3.1 Zunahme des Anteils der älteren und der jüngeren Altersgruppen

Die derzeitige demografische Entwicklung lässt in den nächsten Jahren sowohl ein weiteres Anwachsen des Anteils der älteren und hochbetagten Generation auf der einen Seite sowie des Anteils der Jüngeren mit kleinen Kindern auf der anderen Seite erwarten.

Dadurch ergeben sich zum einen veränderte Anforderungen an die Ausstattung der Wohnquartiere für die Seniorinnen und Senioren. Die gute Erreichbarkeit der Versorgung für den täglichen Bedarf sowie von medizinischen und therapeutischen Angeboten, ein barrierefreies und mit Sitzmöglichkeiten ausgestattetes Wohnumfeld und die Unterstützung der Mobilität sind in diesem Kontext besonders bedeutsam.

Zum anderen wird durch den weiteren Anstieg der Zahl von Kindern und Jugendlichen im Zusammenhang mit der in den vergangenen Jahren erfolgten Zuwanderung junger Familien auch der Bedarf an Kita- und Grundschulplätzen in einigen Teilgebieten des Aktionsraums<sup>plus</sup> ansteigen.

### **2.3.2 Anhaltende Zuwanderung und Zunahme der ethnischen Vielfalt**

Vor dem Hintergrund der fortschreitenden Gentrifizierung der Berliner Innenstadtquartiere und der dort erfolgenden Verknappung von niedrigpreisigen Wohnungsmarktangeboten ist zu erwarten, dass insbesondere von jungen Familien mit vergleichsweise geringem Haushaltseinkommen die Nachfrage nach Wohnungen im Aktionsraum<sup>plus</sup> weiter ansteigen wird. Dafür sprechen die im Vergleich mit anderen Quartieren noch immer gute Ausstattung mit sozialer Infrastruktur für Klein- und Schulkinder, die sicheren Wege und die gute Ausstattung mit Naherholungsräumen. Besonders die Infrastrukturausstattung legt es nahe, dass junge Familien eine gute Balance zwischen Arbeit und Leben herstellen können. Z.B. erlaubt die hier angebotene größere Zahl an Krippenplätzen, dass beide Elternteile bereits in einer frühen Familienphase ein Beschäftigungsverhältnis eingehen können.

Generell dürften aber auch andere Bevölkerungsgruppen mit niedrigem Haushaltseinkommen vermehrt in den Aktionsraum<sup>plus</sup> zuwandern. Es ist absehbar, dass Mieterinnen und Mieter, die in den Innenstadtquartieren am Aufwertungsprozess nicht teilhaben können, vermehrt aus ihren jetzt vergleichsweise preiswerten Wohnungen verdrängt werden. Für sie könnten die Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf aufgrund der dort noch verbliebenen Leerstände und der altersbedingten Fluktuation als Zuzugsorte in Betracht kommen. In diesem Kontext wird sich vermutlich die ethnische Vielfalt der dortigen Bewohnerschaft erhöhen.

### **2.3.3 Unverminderter Bevölkerungsanteil von Beziehern sozialer Transferleistungen**

Infolge der zu erwartenden Freisetzung einer wachsenden Zahl von Wohnungen im Zusammenhang mit der fortschreitenden Alterung der Stammbevölkerung wird eine entsprechend große Wohnungszahl für die Neuvermietung und Aufnahme von Zuwanderern zur Verfügung stehen. Daher ist davon auszugehen, dass die jetzige Bevölkerung des Aktionsraums<sup>plus</sup> im jüngeren und mittleren Erwachsenenalter durch den angenommenen Bevölkerungszuzug nicht verdrängt wird. Durch den Zuzug von einkommensschwächeren Haushalten aus den Innenstadtgebieten steigt der Bevölkerungsanteil im erwerbsfähigen Alter, der Einkommen nach SGB II bezieht. Daraus lässt sich ableiten, dass auch die bereits jetzt stark verbreitete Kinder- und Jugendarmut anhalten bzw. steigen wird.

Damit bleibt es eine vorrangige Aufgabe, die gesellschaftliche Teilhabe insbesondere der heranwachsenden Generation durch eine weitere Verbesserung der Bildungschancen zu stärken.

### **2.3.4 Ungleiche Zugangschancen zum Arbeitsmarkt**

Es ist nicht zu erwarten, dass sich der deutlich über den Berliner Durchschnittswerten liegende Anteil von Kindern und Jugendlichen, die im Aktionsraum von Einkommenstransfers leben (vgl. Kap. 1.3.4), in den nächsten Jahren maßgeblich verringert. Damit bleiben die Lebensumstände von mehr als der Hälfte der Kinder und Jugendlichen im Aktionsraum eingeschränkt. Dies betrifft erfahrungsgemäß insbesondere den Zugang zu Bildungsangeboten, häufig jedoch auch die Wahrnehmung sozialer Kontakte.

Besonders in den Bezirksregionen Marzahn-Nord und Hellersdorf-Ost mit hohen Anteilen von Transferleistungsempfängern ist der Anteil der Jugendlichen, die keinen mittleren Schulabschluss erreichen, um ein Mehrfaches höher als in anderen Stadtquartieren.

Vor diesem Hintergrund gewinnt das bereits bestehende Netzwerk schulischer und außerschulischer Bildungsangebote weiter an Bedeutung.

### **2.3.5 Gesundheitswirtschaft und Dienstleistungen am neuen Flughafen Berlin Brandenburg bieten größte Entwicklungsdynamik am Arbeitsmarkt**

Ungeachtet der erfolgreichen Bemühungen um die weitere Profilierung des im Westen an den Aktionsraum grenzenden Gewerbegebietes Berlin-Eastside ist absehbar, dass sich in den nächsten Jahren die größte Entwicklungsdynamik am Arbeitsmarkt zum einen aus der Zunahme des Anteils von Senioren und Hochbetagten ableitet (vgl. Kap. 1.2.2). Deren Betreuungserfordernis wird starke Impulse für das Entstehen neuer Bereiche der Gesundheitswirtschaft auslösen. Zum anderen werden mit der Eröffnung des neuen Flughafens Berlin Brandenburg mehrere Zehntausend Arbeitsplätze entstehen, zu denen auch ein Großteil zählt, die geringe Qualifikationsanforderungen stellen.

In beiden genannten Wirtschaftsbereichen bietet sich sowohl zahlenmäßig als auch im Hinblick auf die unterschiedlichen Qualifikationsprofile ein breites Nachfragereservoir für Arbeitskräfte, das den Bewohnerinnen und Bewohnern des Aktionsraums in den nächsten Jahren besondere Beschäftigungschancen eröffnet, sofern eine auf die neuen Tätigkeitsfelder orientierte Ausbildung und Vermittlung in Zusammenarbeit mit den Job Centern geleistet werden kann.



### **2.3.6 Umstrukturierung des Wohnungsbestands als künftige Aufgabe der Quartiersentwicklung**

Angesichts des signifikant verminderten Wohnungsleerstands wird es in den nächsten Jahren keinen weiteren Wohnungsrückbau geben. Damit wird die qualitative Anpassung des Wohnungsbestands an die veränderten Anforderungen infolge der erwarteten bevölkerungsstrukturellen Änderungen eine Herausforderung für die Wohnungsunternehmen. Hierzu gehört der altersgerechte Umbau von Wohnungen ebenso wie die Bereitstellung familienfreundlicher Wohnungen im Zuge der noch anstehenden Gebäudesanierungen.

### **2.3.7 Wachsendes Engagement der Wohnungsunternehmen für soziale Projekte**

Zur Erhöhung der Attraktivität ihres Bestandes und der Gewährleistung seiner Vermietbarkeit, aber auch zur Sicherung einer sozialen Mischung der Bewohner/innen gibt es bereits positive Ansätze eines Engagements für soziale Projekte in verschiedenen Wohnungsunternehmen. Die meisten der kommunalen, genossenschaftlichen und privaten Wohnungsunternehmen haben in den vergangenen Jahren sukzessive ein Netzwerk sozialer Angebote für ihre Mieter entwickelt, das je nach Unternehmen von der Bereitstellung unterschiedlicher Gemeinschaftsräume über Bildungs- und Betreuungsangebote vor allem für Kinder und Jugendliche bis zur gemeinsamen Gestaltung von Wohnumfeldbereichen reicht.

Das Netzwerk dieser Angebote wird gegenwärtig durch beispielgebende Projekte von Wohnungsunternehmen zur Unterstützung junger alleinerziehender Mütter und zur Gestaltung eines Kiez-Parks erweitert, die in Kooperation mit dem Bezirk gefördert werden.

Im Projekt „Jule - Junges Leben“ der *degewo* wird alleinerziehenden Müttern (und Vätern) von 16 bis 25 Jahren ein kostengünstiges Zuhause zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig wird ein Träger zur Unterstützung der Alleinerziehenden bei der Bewältigung ihrer Lebensaufgaben wie Schulabschluss, Ausbildungs- und Arbeitsplatz, Kinderbetreuung, Hilfe zur Selbsthilfe usw. eingesetzt.

Der Kiez-Park entsteht auf einem von der *Fortuna* erworbenen ehemaligen Schulgrundstück mit dem Ziel, diesen als aktiv genutzten Freiraum für alle im Quartier lebenden Generationen und zu einem Ort der Begegnung zu gestalten. Dazu haben in einem kontinuierlichen Partizipationsprozess Anwohner und Wohnungsgenossenschaft die Planung erarbeitet (s.a. [www.kiezpark.de](http://www.kiezpark.de)). Dieses Projekt trägt neben der zu erwartenden Nutzung zu einer hohen Identifikation der Bewohner mit ihrem Quartier und zu deren Bindung an das Wohnungsunternehmen bei.

Aufgrund der leeren öffentlichen Haushaltskassen sowie der temporären Anlage öffentlich geförderter soziokultureller Projekte wird das Engagement der

Wohnungsunternehmen für die soziale Stabilisierung der Quartiere künftig an Bedeutung gewinnen.

### **2.3.8 Existenzbedrohung von Nahversorgungszentren**

Aufgrund des bereits vorhandenen Überangebots von Einzelhandelsflächen stehen die im Zentrenkonzept definierten Nahversorgungszentren in den nächsten Jahren vor besonderen Herausforderungen, sofern es ihnen nicht gelingt, ihre Angebote neu zu profilieren und dem demografischen Wandel anzupassen.

Daher ist die Entwicklung der Zentren zu attraktiven, urbanen und Identität stiftenden Orten und damit die Gewährleistung der verbrauchernahen Versorgung eine der vordringlichen Aufgaben aller Akteure.

### **2.3.9 Veränderte Nutzungsanforderungen an den Stadtraum**

Aus dem Wandel der demografischen Rahmenbedingungen mit einer überproportionalen Zunahme von jungen und älteren Bewohnergruppen ergeben sich veränderte Nutzungsanforderungen an die Ausstattung des Stadtraums. Dies betrifft zum einen das Erfordernis, die familien- und kinderfreundliche Ausstattung der einzelnen Stadtteile zu erweitern, zum anderen aber auch die Gestaltung der öffentlichen Räume dem eingeschränkten Bewegungsmöglichkeiten einer alternierenden Bewohnerschaft anzupassen.

### **2.3.10 Bedeutungsgewinn von übergeordneten Grünräumen und Versickerungsflächen für das Stadtklima**

Vor dem Hintergrund der fortschreitende Ausdehnung und Nachverdichtung von Bauflächen im Berliner Stadtgebiet gewinnen die übergeordneten Grün- und Freiräume als Kaltluftentstehungsgebiete und Belüftungskorridore künftig für das Stadtklima weiter an Bedeutung. Gleiches gilt in diesem Kontext für den Erhalt von Versickerungsflächen.

Daher ist es dringend erforderlich, insbesondere die weitläufigen Landschaftsräume des Wuhletals und der Hönower Weiherkette im Hinblick auf ihre ökologische Funktion zu sichern und zusammen mit angrenzenden Grün- und Freiräumen im Rahmen überörtlicher Planungen zu einem Biotopverbund weiter zu entwickeln.

### **2.3.11 Eingeschränkte Handlungsmöglichkeiten der öffentlichen Hand**

Angesichts der sich möglicherweise weiter verengenden finanzpolitischen Gestaltungsmöglichkeiten der öffentlichen Hände wird die Quartiers- und Stadtteilentwicklung künftig in wachsendem Maße auf die Aktivierung von zivilgesellschaftlichem Engagement angewiesen sein. Die bereits in den vergangenen Jahren praktizierte Mitwirkung starker Partner, insbesondere der Wohnungsunternehmen, ist in diesem Zusammenhang von besonderer Bedeutung.

**Abschnitt 3 //**  
**Überprüfung und Ergänzen**  
**der vorhandenen Leitbilder und**  
**strategischen Entwicklungsziele**

## 3.1 // Leitbild und Entwicklungsziele

Das INSEK 2011/12 dient mit dem Leitbild und den Entwicklungszielen der Formulierung einer Entwicklungsvision für den Aktionsraum<sup>plus</sup> Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf. Es benennt für die nächsten fünf Jahre die entwicklungsstrategisch bedeutsamen Handlungsansätze und räumlichen Schwerpunkte sowie die bereits konkretisierten Maßnahmen, die zugleich für den Einsatz (zukünftiger) Fördermittel Schwerpunkte setzen.

Das INSEK 2011/12 steht in der Kontinuität der Konzepte von 2002 und 2007. Diese Entwicklungskonzepte waren in besonderem Maße auf die Bewältigung des Stadtumbaus gerichtet (vgl. dazu Kap. 0.3 und 0.4). Die Entwicklung eines Leitbildes für den Aktionsraum<sup>plus</sup> Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf geht aber vor dem Hintergrund der stadtentwicklungspolitischen Zielsetzungen sowohl für die Aktionsräume als auch für die Rahmenstrategie Soziale Stadtentwicklung weit darüber hinaus.

Für die Leitbildentwicklung waren die vom Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf im Juli 2009 verabschiedete strategische Zielsetzung, die Leitbilder für eine nachhaltige Entwicklung von Marzahn-Hellersdorf der Lokalen Agenda 21 sowie - zur Herstellung inklusiver Lebensbedingungen - die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen verbindliche Grundlagen.

Das Leitbild des INSEK 2011/12 verknüpft diese Ansätze, stellt sie in einen Zusammenhang und beschreibt die daraus abgeleitete längerfristige Handlungsausrichtung. Es ist das Ergebnis eines intensiven Diskussionsprozesses sowohl mit den Beauftragten in den drei Quartiersmanagementgebieten und dem Aktiven Zentrum Marzahner Promenade als auch im 4. Workshop zum INSEK-Prozess mit den bezirklichen Fachämtern und den beteiligten Mitgliedern des Bezirksamtes sowie mit Vertretern der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung.

### 3.1.1 Überprüfung des Leitbildes INSEK 2007

2002 war das Leitbild des im Rahmen des Bundeswettbewerbs Stadtumbau Ost erarbeiteten IHEK 2002, das mit einem ersten Preis prämiert wurde, äußerst kontrovers sowohl mit dem Bezirk als auch mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung diskutiert worden. Ging es zu diesem Zeitpunkt doch um den zunächst tabuisierten Rückbau von Wohngebäuden und Infrastruktureinrichtungen und die kritische Bewertung einzelner Teile der Großsiedlungen.

Auch das INSEK 2007 war im Wesentlichen auf räumliche und städtebauliche Entwicklungsziele im Rahmen des Bund-Länder-Programms Stadtumbau Ost ausgerichtet. Im Mittelpunkt standen die Reduzierung nicht mehr benötigten Wohnraums und dauerhaft leerstehender Gemeinschaftseinrichtungen bei gleich-

zeitiger Aufwertung von Rückbauflächen sowie die Qualifizierung und Verbesserung der sozialen Infrastruktur. Diese Maßnahmen sollten der Aufwertung und Imageverbesserung der Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf dienen.

Folgende Ziele wurden zum Entwicklungsleitbild "Von der Großsiedlung zur neuen, differenzierten (Berlin-Barnimer) Großstadtlandschaft" benannt:

- Wohnort für unterschiedliche Alters- und Sozialgruppen
- Wohnen und Freizeit am und im Landschaftsraum
- Wohnen und Leben in identifizierbaren Stadtteilen und Quartieren,
- Stadtteilzentren als urbane Orte
- Enge Vernetzung nahräumlicher Zielorte (Gemeinbedarfsstandorte, Einzelhandels- und Dienstleistungsstandorte)
- Raumkorridore der Landschaft und des Transports
- Verknüpfung von historischer Struktur und Großsiedlungsstruktur - von Dörfernetz und Zentrenetz
- Erhaltung der Funktion der Großsiedlungen als "Dienstleister" für die angrenzenden Einfamilienhausgebiete
- Verbesserung der Verflechtung von Wohnort und Arbeitsorten und deren verkehrlicher Erreichbarkeit.

Als **Strategie** wurde folgender Ansatz formuliert: die Konzentration der Kräfte auf den zukunftsfähigen Bestand und die Bestandsreduzierung bei gleichzeitiger Aufwertung.

### 3.1.2 Leitbild des Bezirksamtes Marzahn Hellersdorf 2009

In mehreren Klausursitzungen hat sich das Bezirksamt (BA) im Jahr 2009 zu strategischen Zielen und Handlungsfeldern unter dem Leitbild "**Marzahn-Hellersdorf ist ein Metropolenraum im Wandel**" verständigt. Das Leitbild stellt den Handlungsrahmen für die Verwaltung dar und dient darüber hinaus der Kommunikation mit den Bürger/innen. Intendiert ist die Entwicklung eines Wir-Gefühls nach innen und die endgültige Bewältigung des Fusionsprozesses zweier vormals eigenständiger Bezirke.

Definiert wurden die nachfolgend benannten Politik- und Handlungsfelder:

- aktiv im demographischen Wandel,
- zukunftsfähiger Bildungsstandort,
- innovativer Industrie- und Gesundheitsstandort,
- Grüne Stadt ein Leben lang.

### 3.1.3 Lokale Agenda 21 für Marzahn-Hellersdorf

Die Leitbilder der Lokalen Agenda 21 für eine nachhaltige Entwicklung des Bezirks Marzahn-Hellersdorf wurden vom BA beschlossen und stellen den politischen Zielkonsens des Bezirkes Marzahn-Hellersdorf dar. Sie sollen als Richtschnur für politische Entscheidungen dienen und gleichzeitig Impulse für die Zivilgesellschaft setzen. Fünf-Leitbildziele wurden formuliert und beschlossen:

- Leben und Wohnen im Grünen - Gesunde Umwelt nachhaltig sichern,
- Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Identifikation mit dem Bezirk fördern,
- Attraktive kulturelle Lebensbedingungen ermöglichen,
- Bildung und lebenslange Lernprozesse ermöglichen,
- Wirtschaftsstandort entwickeln, Beschäftigung und Europafähigkeit fördern.

### 3.1.4 UN-Konvention über Rechte von Menschen mit Behinderungen

2008 trat die von der Generalversammlung der UN verabschiedete Behindertenrechtskonvention in Kraft, die bis 2011 von 100 Staaten und der EU durch Ratifizierung, Beitritt oder formale Bestätigung als Handlungsgrundlage anerkannt wurde.

Ziel der Konvention ist es, die Chancengleichheit behinderter Menschen zu fördern und ihre Diskriminierung in der Gesellschaft zu unterbinden. Gefördert werden sollen „Die Achtung vor der Unterschiedlichkeit von Menschen mit Behinderungen und die Akzeptanz dieser Menschen als Teil der menschlichen Vielfalt und der Menschheit.[...] Ziel ist die volle und wirksame Teilhabe an der Gesellschaft und die Einbeziehung in der Gesellschaft.“ (vgl. Allgemeine Grundsätze Art. 3).

Insofern geht die Konvention über den Begriff der Integration hinaus, da allen Menschen von vornherein die Teilnahme an allen gesellschaftlichen Aktivitäten auf allen Ebenen und in vollem Umfang ermöglicht werden soll.

Generell gilt für Menschen mit Behinderung der Grundsatz der Barrierefreiheit. Das gilt nicht nur für Wegebeziehungen, den öffentlichen Straßenraum und öffentliche Gebäude, sondern auch für den Zugang zum Bildungswesen, der Justiz, zum politischen Leben (z.B. Wahlen) sowie für die Geschäftsfähigkeit. Taktile Hilfsmittel und sonstige erforderliche Informationen müssen adäquat bereitgestellt werden.

### 3.1.5 Leitbild und Entwicklungsziele INSEK 2011/12

#### Leitbild

Eingebettet in das integrierte Leitbild von Berlin, das die **"Profilierung Berlins als Metropole und Wirtschaftsstandort, als Stadt mit Raum für neue Ideen und Konzepte sowie als soziale Stadt"** (FNP 2009) nachhaltig entwickeln und profilieren will, hat die Leitvorstellung für das INSEK 2011/12 die Entwicklungsperspektiven des Aktionsraums<sup>plus</sup> und die regionalen Besonderheiten des östlichen Metropolenraums zu erfassen und zu beschreiben. Das Leitbild muss die vorstehend dargestellten Leitbilder für die räumliche Entwicklung, die Politik des Bezirks, die Nachhaltigkeit und die Barrierefreiheit ebenso berücksichtigen wie das Leitbild der Aktionsräume<sup>plus</sup>, das die Stärkung des sozialen Zusammenhalts durch Herstellung der Chancengerechtigkeit in den Fokus stellt, und zu einem konsens- und tragfähigen Leitbild für das Handlungskonzept fortentwickeln.

Das Leitbild richtet sich an alle mit der Entwicklung des Aktionsraums<sup>plus</sup> und seiner Verflechtungsgebiete befassten Akteure. Das sind öffentliche und private Akteure, die Verwaltung auf Landes- und Bezirksebene, die Fördergeber oder -nehmer und Beauftragte. Es formuliert die längerfristige Handlungsausrichtung und wird präzisiert durch die Entwicklungsziele sowie hinsichtlich der Umsetzung durch den strategischen Ansatz.

#### Leitbild

**Entwicklung zu einem grünen Lebensort und lebendigen Gemeinwesen sowie zu einem innovativen und solidarischen Metropolenraum durch nachhaltige Nutzung der Potenziale.**

#### Entwicklungsziele

Die Entwicklungsziele konkretisieren das Leitbild vor dem Hintergrund des strategischen Ansatzes der Aktionsräume<sup>plus</sup> (vgl. Kap. 0.4) sowie der Stärken-Schwächen-Analyse (vgl. Kap. 1.10) und der dargestellten Entwicklungsannahmen (vgl. Kap. 2.3).

##### 1. Bildung, Jugend und Ausbildung

- **Schaffung eines zukunftsfähigen Bildungsstandortes** durch Qualifizierung des Netzes der sozialen Infrastruktur, Schärfung der Bildungsprofile und Schaffung einer innovativen Bildungslandschaft sowie einer Bildungskultur für lebenslanges Lernen, Förderung der inklusiven Schule und des Übergangs Schule-Beruf



## 2. Arbeit und Wirtschaft

- **Stärkung der Wirtschaft und Beschäftigung** durch die Stärkung und Entwicklung zu einem innovativen Wirtschaftsstandort unter Einbeziehung der Gewerbegebiete des Verflechtungsraumes Bitterfelder Straße, durch Unternehmensansiedlung und Bestandspflege, Förderung bezirklicher Wirtschaftsnetzwerke, Stadt- und Standortmanagement zur weiteren Profilierung der Standorte sowie Umsetzung von Konzepten zur wirtschaftlichen Entwicklung

## 3. Kultur, Gemeinwesen und Integration, Soziales und Gesundheit

- **Weiterentwicklung zu einem innovativen Gesundheitsstandort** durch Stärkung und Qualifizierung des Netzes vorhandener Einrichtungen, Initiativen und Konzepte; Stärkung flexibler Angebote für unterschiedliche Zielgruppen, Intensivierung der Gesundheitserziehung für alle Altersgruppen, Entwicklung von Forschungs- und Entwicklungskooperationen mit vorhandenen Einrichtungen und Unternehmen
- **Verbesserung der Lebensqualität und Minderung sozialer Defizite durch soziale und interkulturelle Integration** durch Stärkung der Familien, Förderung der Integration und Teilhabe von Migrantinnen und Migranten, Verbesserung des Gesundheitsniveaus, Verbesserung der Bildungsangebote, Fort- und Weiterbildung, Stärkung des kulturellen Angebots und der Vielfalt sportlicher Betätigung
- **Entwicklung zu einem barrierefreien Modellgebiet** durch konsequente Umsetzung der UN-Konvention zur Herstellung inklusiver Lebensbedingungen für Menschen mit Behinderungen, wie zum Beispiel Schaffung von Barrierefreiheit im öffentlichen Raum und in Gebäuden, Zugang zu Bildungs- und Kulturangeboten und Bereitstellung von Hilfsmitteln und Informationen

## 4. Quartiere und Öffentlicher Raum

- **Schaffung eines bedarfsgerechten Wohnungsangebots für unterschiedliche Alters- und Bevölkerungsgruppen** durch nachhaltigen generationengerechten Stadt- und Wohnungsbau, Realisierung innovativer Wohnformen und Schaffung von höherwertigen Wohnungsangeboten
- **Förderung lebendiger Nachbarschaften in den Stadtteilen und Quartieren** durch bewohneradäquate Stadtteilgestaltung, Stärkung kleinräumiger Strukturen, der Stadtteilkultur und sozialen Infrastruktur, Aktivierung des Stadtteillebens, Partizipation der Bewohner und Vernetzung der lokalen Akteure, Stärkung und Entwicklung des Netzes der Stadtteilzentren
- **Anpassung der Ausstattung und Gestaltung öffentlicher Räume an den demografischen Wandel** zum einen durch Gestaltungsmaßnahmen

zum Erhalt der Mobilität der alternden Bewohner, zum anderen durch die zusätzliche Ausstattung mit familienorientierten Spiel-, Sport- und Erholungsangeboten.

- **Qualifizierung der stadträumlichen Situation und der städtischen Umwelt** durch nachhaltige Nutzung der Potenziale auf der Grundlage des räumlichen langfristigen Entwicklungsleitbildes, Erhaltung und nachhaltige Sicherung der Naturräume und der Artenvielfalt, Stärkung der für das Stadtklima bedeutsamen Luftaustauschkorridore, Entwicklung eines klimaschonenden Verkehrskonzeptes mit besonderer Förderung von Fuß- und Radwegen

## **Strategischer Ansatz**

### **Vernetzt denken - Integrativ und kooperativ handeln - Ressourcen bündeln**

Es wird darum gehen, **gemeinsam** Ideen zu entwickeln, Chancen zu nutzen, Verwaltung, Akteure und Bewohner zu aktivieren und Projekte entsprechend der Rahmenstrategie Soziale Stadtentwicklung sozialraumorientiert umzusetzen.

Angesichts begrenzter finanzieller Spielräume ist es notwendig, finanzielle Ressourcen zu erschließen und zu bündeln sowie neue Trägermodelle zu entwickeln und die Kooperation der Akteure zu befördern.

## 3.2 //

# Kooperation und integriertes Handeln der Schlüsselakteure

Stadtentwicklung ist auf das Zusammenspiel von öffentlichem Sektor, Privatwirtschaft, Nichtregierungsorganisationen sowie Bürgerinnen und Bürgern angewiesen – oft im Wechsel von der übergeordneten zur lokalen Ebene und umgekehrt.

### 3.2.1 Neue Aufgaben der Verwaltung - integrativer und ressortübergreifender Ansatz

Mehrdimensionale Aufgaben - z.B. die wechselseitigen Abhängigkeiten von Armut, geringen Bildungsperspektiven und/oder Beschäftigungschancen - verlangen nach einer integrierten und kooperativen Herangehensweise wie sie mit dem Ansatz der Aktionsräume<sup>plus</sup> verfolgt wird. Daher ist es z.B. dringend geboten, zur Bewältigung der Handlungserfordernisse im Bildungsbereich nicht nur die Bildungsträger anzusprechen, sondern ebenso mit der Wirtschaft zu kooperieren, wie es im Bezirk Marzahn-Hellersdorf bereits praktiziert wird. Für die Entwicklung der Quartiere ist es unerlässlich, dass insbesondere die verschiedenen Wohnungseigentümer miteinander und mit den ansässigen Bewohnerinnen und Bewohnern zusammenarbeiten.

Ein weiterer Aspekt ist ausschlaggebend für die Integration von Schlüsselakteuren und Bewohner/innen. Denn längst übernimmt nicht mehr die öffentliche Hand allein die Bereitstellung der sozialen Infrastruktur als Bestandteil der Daseinsvorsorge. Zahlreiche soziale, gemeinnützige, kirchliche und religiöse Träger, aber auch Wirtschaftsunternehmen übernehmen hier Aufgaben im Rahmen eines wachsenden zivilgesellschaftlichen Engagements. Gleichzeitig nimmt das bürgerschaftliche Engagement zu, so tragen im Bereich der Bildung z.B. die Lesepaten an Schulen oder die Elternmitarbeit an Kita und Schule wesentlich zum Bildungserfolg der Kinder bei. Ehrenamtliche Pflegepatenschaften stehen im Bereich der öffentlichen Grünpflege für dieses Engagement.

Die öffentliche Verwaltung begleitet diese Prozesse, gibt die Ziele vor und wirkt meist maßgeblich an deren Steuerung mit. Das bedingt ressortübergreifendes Handeln der Verwaltung. Die verschiedenen Akteursgruppen müssen koordiniert werden, damit sich eine zielgerichtete, abgestimmte und integrierte Zusammenarbeit zwischen öffentlichen Institutionen und privaten Anbietern einschließlich der Bewohnerschaft entwickeln kann.

Hinzu kommt, dass die bisherigen so genannten Regelaufgaben der öffentlichen Verwaltung verstärkt durch Aufgaben überlagert werden, die mit der Steuerung von meist zeitlich begrenzten temporären - Förderprogrammen verbunden sind.

Gerade im Aktionsraum<sup>plus</sup> ergibt sich aus dem ressortübergreifenden Handlungsansatz ein komplexes Geflecht von Städtebauförderprogrammen und von damit verbundenen weiteren Programmen anderer Ressorts. Diese Förderprogramme, die eine Vielzahl von Projekten auslösen, stützen das stadtentwicklungs- und sozialpolitische Handeln, müssen aber auch bewirtschaftet werden - und dies am besten in der Gesamtschau von Regelhaushalt und allen eingesetzten Förderprogrammen.

Für die öffentliche Verwaltung ist dies gleichbedeutend mit der Betreuung einer Fülle von Konzepten und Planwerken wie auch von Gremien und Netzwerken. Gegenwärtig werden in Marzahn-Hellersdorf zum Beispiel sowohl das INSEK für die Entwicklungsprozesse im Aktionsraum<sup>plus</sup> als auch zwei Bezirksregionenprofile sozialraumorientiert und ressortübergreifend erarbeitet.

### 3.2.2 Sozialraumorientierung

Insbesondere in der Sozialraumorientierung des Verwaltungshandelns hat Marzahn-Hellersdorf langjährige Erfahrungen als einer der ersten Bezirke in Berlin, der z.B. die Jugendhilfe sozialräumlich organisiert hat.

Sozialraumorientierung und Partizipation vereinen sich darüber hinaus im Konzept des Bürgerhaushalts, der in jedem und für jeden Stadtteil organisiert wird. Dieses Partizipationsinstrument setzt Elemente der direkten Demokratie um. Ein anderes Gremium für die Partizipation stellen die Quartiersräte in den drei Quartiersmanagementgebieten des Förderprogramms „Soziale Stadt“ dar.

Im Bezirksamt selbst werden Arbeitsgruppen zur Lösung definierter Aufgaben gebildet, an denen – im Sinne des Ansatzes der *Good Governance* - sowohl Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Ressorts des Bezirksamts, der Landesverwaltung sowie auch Vertreter von öffentlichen Institutionen und privatwirtschaftlichen Verbänden mitwirken. Stellvertretend für andere wird an dieser Stelle auf die ressortübergreifende *AG Schule – Beruf* und *das Netzwerk im Alter*, das *Bezirkliche Bündnis für Wirtschaft und Arbeit* und die Steuerungsgruppe für das Projekt *Wir bleiben hier* verwiesen. Weitere ressortübergreifende, jedoch eher verwaltungsintern angelegte Arbeitsgruppen sind u.a. die *AG Infrastruktur*, die *AG Sozialberichterstattung*.

Im Bereich Bildung wird auf Landesebene aktuell das Rahmenkonzept zur Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe vorbereitet. Mit verschiedenen Ansätzen hat Marzahn-Hellersdorf bereits seit längerem vielfältige Erfahrungen gesammelt; dabei ist die Zusammenarbeit zwischen freien Trägern und Schule die Regel, nicht die Ausnahme.

Ein bedeutsames Feld sind in diesem Zusammenhang Bildungsnetzwerke in den Quartieren und Sozialräumen. Aufbauarbeit leistet dabei das Quartiersmanagement „Hellersdorfer Promenade“. Solche lokalen Bildungsnetzwerke in

denen örtliche Schlüsselakteure, Schulen und andere Kinder-, Jugend-, Bildungs- und Kultureinrichtungen, sowie die Eltern und andere Bewohner/innen zusammenarbeiten, sind zu stärken. Eine gute Ergänzung dazu bilden überörtliche Netzwerke. Einer der Ansätze des Bezirksamts besteht darin, bezirksweit Partnerschaften zwischen Schulen und lokalen Betrieben zu fördern. Dieser Ansatz ergänzt die sozialraum- und quartiersbezogenen Bildungsnetzwerke in hervorragender Weise.

Die bestehenden integrierten Arbeitsansätze vor Ort sollen gestärkt und weiterentwickelt werden. Eine Grundlage dafür bildet in einem ersten Schritt z.B. eine systematische Zusammenstellung der bestehenden, aktiven Arbeits- und Beteiligungsansätze und -gremien. Sie ermöglicht es, allen Beteiligten zügig einen Überblick über die vorhandenen Aktivitäten zu vermitteln. Damit kann zugleich aufgezeigt werden, wo und welche Unterstützungserfordernisse bestehen.

### 3.2.3 Gremienmanagement

Angesichts der Fülle von integrierten ressort- und ebenenübergreifenden Arbeitsansätzen ist es nicht verwunderlich, wenn viele Verwaltungsmitarbeiter/innen klagen, dass sie nicht mehr zu ihrer „eigentlichen Arbeit“ kommen. Verbreiteter Wunsch ist es daher, nicht noch mehr Gremien zu schaffen. In diesem Sinne erscheint es zielgerichtet, wenn die Verwaltung beim Aufbau eines Gremienmanagements unterstützt wird, das u.a. eine effektivere Nutzung von bestehenden verwaltungsinternen Gremien aufzeigt.

Sozialraumorientierung sowie ressort- und ebenenübergreifende Arbeitsweisen in der Stadtentwicklung sind Anliegen der Rahmenstrategie soziale Stadtentwicklung und sollen ebenfalls durch die Festlegung der Aktionsräume<sup>plus</sup> gefördert werden. Der mit der Vernetzungsarbeit verbundene hohe Arbeitsaufwand der Fachämter müsste sich in der Kosten-Leistungsrechnung der Verwaltung niederschlagen.

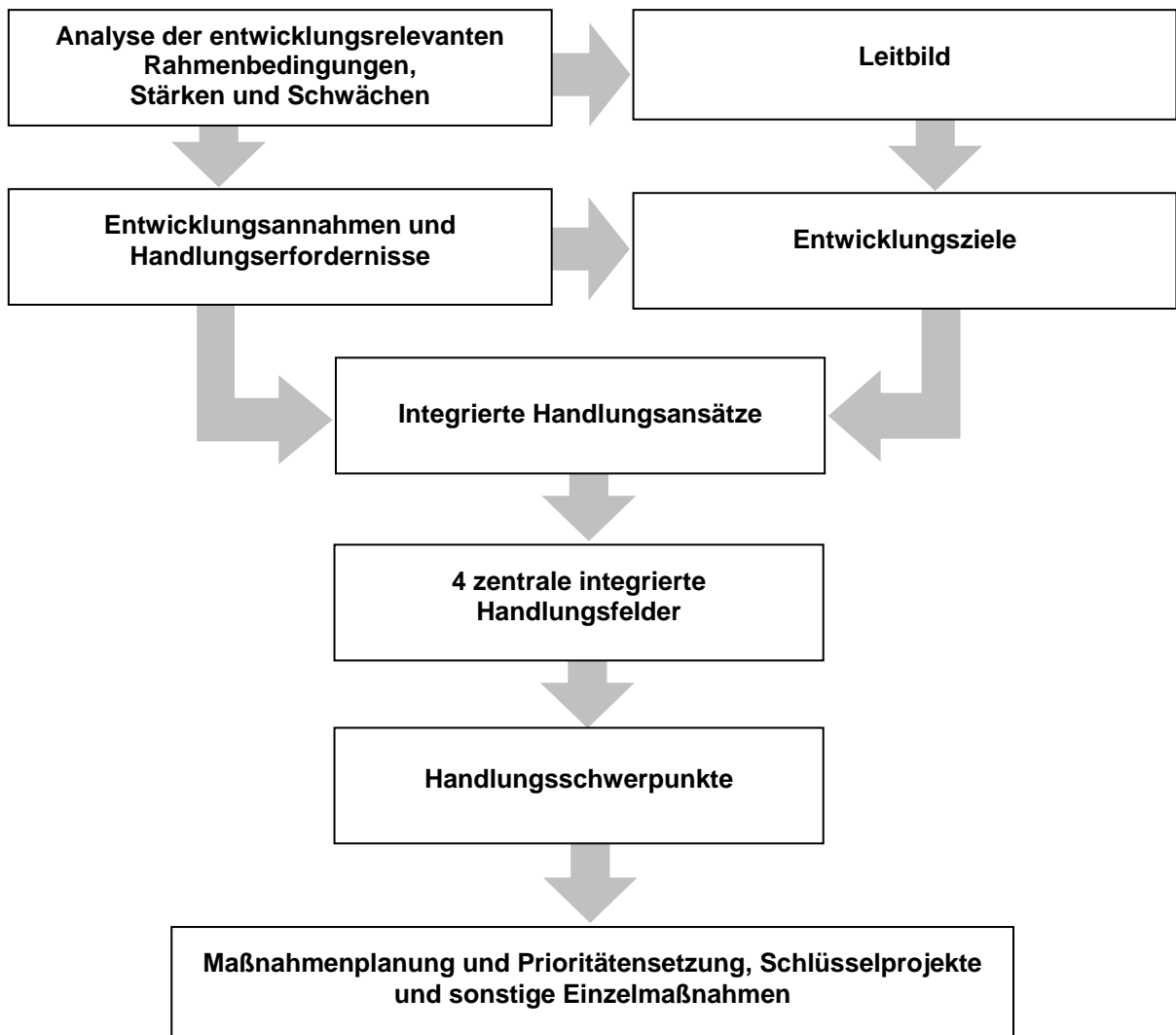


**Abschnitt 4 //**  
**Ableitung integrierter Handlungsfelder**  
**und sozialräumlicher Schwerpunkt-**  
**bereiche mit Schlüsselprojekten**

## 4.1 // Handlungskonzept

Das Leitbild und die für den Aktionsraum<sup>plus</sup> Nord-Marzahn / Nord-Hellersdorf benannten neun Entwicklungsziele (vgl. Kapitel 3.15) determinieren als Leitlinien auf der Grundlage der Analyse der entwicklungsrelevanten Rahmenbedingungen sowie der dargestellten Stärken und Schwächen (vgl. Kapitel 1.10) und der Entwicklungsannahmen (vgl. Kapitel 2.3) die weitere Handlungsausrichtung.

Abb. 37: Struktur des Handlungskonzepts INSEK 2011/12





## Handlungsfelder

Aufgrund der politischen Zielsetzung für die Aktionsräume<sup>plus</sup> einschließlich Stadtbau (vgl. Kapitel 0.4) wurden unter der Prämisse "Chancengleichheit für die Bewohner in allen Teilräumen" **vier zentrale integrierte Handlungsfelder** festgelegt, die bereits der Gruppierung von Stärken und Schwächen zugrunde gelegt wurden :

- Bildung, Jugend und Ausbildung
- Arbeit und Wirtschaft
- Kultur, Gemeinwesen und Integration
- Quartiere und öffentlicher Raum.

## Handlungsschwerpunkte, Schlüsselprojekte und Maßnahmen

Die Operationalisierung der für den Aktionsraum<sup>plus</sup> Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf benannten Entwicklungsziele (vgl. 3.1.5) und die integrierte themen- und ressortübergreifende Zusammenführung sektoraler Ansätze erfolgt in diesen Handlungsfeldern mit ihren unten benannten Handlungsschwerpunkten auch mit räumlich verortbaren Projekten unter besonderer Berücksichtigung des Klimaschutzes, der Reduzierung der CO<sub>2</sub>-Emissionen und des Lärmschutzes. In jedem der vier Handlungsfelder, die nicht gegeneinander abzugrenzen sind, sondern in denen es vielfache Überschneidungen gibt, wird in den benannten Schwerpunkten an vorhandene Stärken angeknüpft. Bildung und Ausbildung werden als Schlüsselqualifikation für eine positive Entwicklung begriffen. Das Handlungsfeld Bildung, Jugend und Ausbildung genießt daher oberste Priorität.

Es werden zunächst den Handlungsfeldern zugeordnete meist stadtteilübergreifende Projekte und Projektkomplexe für den Aktionsraum benannt. Die räumlichen Handlungsschwerpunkte und Schlüsselprojekte werden dargestellt. Es sind bereits 128 Projekte (vgl. Maßnahmenliste in Anhang D) soweit konkretisiert und kalkuliert, dass die Vorbereitung zur Umsetzung begonnen werden kann. Die Maßnahmenliste wird im Verlauf der Umsetzung des INSEK fortgeschrieben. Die Maßnahmen sind einem oder mehreren der oben benannten Handlungsfelder zugeordnet.

## Anforderungen an die Projekte

Die Projekte der folgenden Handlungsfelder sollen entsprechend des Handlungsansatzes für den Aktionsraum<sup>plus</sup> folgende Anforderungen erfüllen und zugleich

- innovativ
- experimentell
- ausstrahlend

sein.

Grundsätzlich gelten die Auswahlkriterien der Verwaltungsvereinbarung ZIS sowie des Leitprogramms Stadtbau Ost.

### **Qualitätsstandards, Nachhaltigkeit und Evaluation**

Aus erfolgreichen Entwicklungen sind Qualitätsstandards zu entwickeln. Durchgeführte Projekte müssen hinsichtlich ihrer Auswirkungen überprüft und bei Erfolg verstetigt werden um nachhaltig wirksam und auf andere Einrichtungen übertragen werden zu können. Dies setzt eine Evaluierung erfolgreicher Maßnahmen voraus.

### **Finanzierung**

Die Maßnahmen erfordern entsprechend des strategischen Ansatzes die Bündelung finanzieller Ressourcen aus Haushalts- und Fördermitteln. Der fachübergreifende Ansatz der Aktionsräume<sup>plus</sup> und die Zusammenarbeit verschiedener Fachressorts auf Landesebene sollen dies befördern. Zudem wird es zunehmend von Bedeutung sein, weitere Finanzierungsquellen, insbesondere von privaten Investoren oder durch Sponsoring, zu erschließen.

## 4.2 // Integrierter Handlungsfelder und Handlungsschwerpunkte

### 4.2.1 Handlungsfeld Bildung, Jugend und Ausbildung

Anhaltende Arbeitslosigkeit und eine beträchtliche Anzahl von Beziehern öffentlicher Einkommenstransfers, beides zeigt sich auch in der Entwicklung von Kinder- und Familienarmut, waren u.a. Gründe zur Abgrenzung des Aktionsraums<sup>plus</sup>. Befürchtet wird, dass die Abhängigkeiten in der Daseinsvorsorge weitergegeben werden. Ein wirksamer Handlungsschwerpunkt liegt in der Stärkung der Kinder und Heranwachsenden durch Bildung und Ausbildung. Das setzt die Sicherung eines bedarfsgerechten und gut erreichbaren Infrastrukturnetzes voraus.

Obwohl die Kapazitäten des Schulangebots in den verschiedenen Schularten insgesamt knapp ausreichen und positive Ansätze zur Profilierung des Bildungsangebots vorhanden sind, die es zu stärken gilt, bestehen Anpassungserfordernisse an die eingeleiteten Veränderungen im Schulsystem und insbesondere in der Verbesserung der stadträumlichen Ausstrahlung (vgl. Kapitel 1.10).

#### Netzwerk innovative Bildungslandschaft

Um eine positive Entwicklung der Bildungs- und Ausbildungssituation für Kinder und Jugendliche zu erreichen, wird ein "Netzwerk innovative Bildungslandschaft" benötigt. Das Netzwerk reicht von der Kita bis zum Ausbildungsbetrieb und erfordert umfassende Kooperationen sowohl der Kitas, Jugendeinrichtungen, Schulen und Ausbildungsbetriebe jeweils miteinander als auch übergreifend. Hier ist anzuknüpfen an die bestehenden Kooperationsstrukturen der Jugendeinrichtungen und der Schulen. Die Begleitung bei schwierigen Übergängen wie Kita/Schule und Schule/Beruf ist zu verstetigen.

#### Stärkung der frühkindlichen Förderung

Um die Entwicklung und Bildung der Kinder zu fördern ist es erforderlich

- das Kita-Angebot im Aktionsraum<sup>plus</sup> quantitativ und qualitativ zu entwickeln,
- die Qualität von Entwicklungsprozessen zu evaluieren,
- die pädagogische Schwerpunktsetzung auf den Übergang Kita/Schule, Sprachförderung, gesunde Lebensweise und auf die Elternarbeit zu legen,
- Kita im sozialen Raum zu verorten und nachhaltige Vernetzungsstrukturen zu entwickeln.

## **Förderung der frühkindlichen Sprachentwicklung**

Die frühkindliche Sprachentwicklung und Sprachkompetenz ist einer der ersten Schritte zum Erwerb von Bildung und wesentlicher Bestandteil des Berliner Bildungsprogramms sowie ein pädagogischer Schwerpunkt der Kitas des Aktionsraums. Die Sprachförderung von Kindern im Vorschulalter insbesondere auch von Kindern mit Migrationshintergrund ist eines der zentralen Bildungsanliegen. In zahlreichen Kindereinrichtungen wird die frühkindliche Sprachentwicklung bereits gefördert. Ein Netzwerk von Kitas und Familienbildungseinrichtungen mit diesem Schwerpunkt und die Vereinbarung von Standards soll den Kindern verstärkt die Kompetenz vermitteln, die sie für einen problemlosen Übergang in das Schulsystem benötigen.

## **Förderung der frühkindlichen naturwissenschaftlichen Bildung**

Ein großes Defizit ist die meist lückenhafte naturwissenschaftliche Bildung der Kinder. Es gilt zunächst, spielerisch das Interesse dafür zu wecken. Das Kinderforscherzentrum Helleum, dessen Konzept mit vielen Unterstützern und der Alice-Salomon-Hochschule entwickelt wurde, trägt dem Rechnung. Hier sollen Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter experimentell die Naturwissenschaften nahegebracht werden. Das Angebot soll auch bezirksübergreifend genutzt werden.

## **Förderung der non-formellen Bildung**

Die zu erwartenden Erfolge der Ganztagschule können durch die Stärkung außerschulischer Lernorte unterstützt werden. Diese können durch den Aufbau von Partnerschaften und Kooperationen von Schulen mit Betrieben oder örtlichen Institutionen, z.B. Trägern der sozialen Arbeit, geschaffen werden.

Die Förderung und Verstetigung des Angebots der Jugendfreizeitzentren als Schlüsselorte non-formeller Bildung ist erforderlich. Jugendfreizeitzentren sind über das Bereitstellen von Räumen, über Anregungen für gesellige Freizeitgestaltung hinaus ein Ort sozialen Lernens. Hier finden Prozesse informellen Lernens wie z.B. der Erwerb sozialer Kompetenz durch Gruppenerfahrungen und Ausprobieren von Rollen statt. Der Prozess der Identitätsentwicklung wird befördert. Die Jugendfreizeitzentren sind ebenso wie Kitas und Schulen elementarer Bestandteil der Bildungslandschaft.

## **Entwicklung von Quartiersschulen**

Mit dem im Aktionsraum<sup>plus</sup> geförderten modellhaften Verfahren, Schulen stärker als bisher in das Quartier wirken zu lassen, sollen zunächst an drei Grundschulen in Marzahn-Nord, Marzahn-Mitte und Hellersdorf-Nord beispielhaft Konzepte für deren Entwicklung zu Quartiersschulen erarbeitet und erprobt werden. Anliegen sind dabei u.a., dass

- die Schule sich öffnet und ihre Räume für Begegnung, Veranstaltung und Kommunikation in ihrem Quartier zur Verfügung stellt,
- Lernformen innerhalb der Schule weiterentwickelt werden,
- außerschulische Experten und außerschulische Kompetenz einbezogen werden.

So können auch die Quartiersbewohner/innen die Schulen und deren Bildungs- und Raumangebote nutzen, die Schulräume stehen nachmittags und abends nicht leer. Schule und Quartier können dadurch eine gemeinsame Bildungslandschaft gestalten, die schulische und berufsorientierte Bildung ebenso umfasst, wie Angebote des lebenslangen Lernens für die Quartiersbewohner/innen (vgl. Freie Hansestadt Hamburg (Hrsg.) Schule und Stadtteil, Teil 1, Hamburg 2001, S.8)

### **Bildungskultur für lebenslanges Lernen**

Lebenslanges Lernen soll ermöglicht werden, vorzugsweise in Kooperation mit Familienzentren, Bildungsverbänden, Volkshochschule, Klemperer-Kolleg und der ansässigen Alice-Salomon-Hochschule ein breites Spektrum von (interkulturellen) Bildungsinitiativen.

### **Modellprojekt Präventionskette**

Ziel des Modellprojekts ist der Aufbau einer Präventionskette für gesundes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen von der Schwangerschaft bis zum Eintritt in das Berufsleben. Zentrales Anliegen ist es, bestehende Ansätze auszubauen und insbesondere Familien in schwierigen Lebenslagen möglichst früh zu erreichen und sie in ihren Kompetenzen zu stärken. Für den Einbezug der Eltern wird ein entsprechendes Projekt der Elternansprache und Vermittlung von Kompetenzen gestartet.

## **4.2.2 Handlungsfeld Arbeit und Wirtschaft**

Im Aktionsraum<sup>plus</sup> gibt es, abgesehen vom Handel, nur sehr wenige Arbeitsplätze und damit sehr wenige wohnungsnahen Beschäftigungsmöglichkeiten für die lokale Bewohnerschaft. Ein positives Beispiel für die Verbreiterung der lokalen Wirtschaftsbasis, das sich jedoch nur langsam entwickelt, ist der Gewerbehof Döbelner Straße. Die westlich der Märkischen Allee und damit außerhalb der Aktionsraumkulisse gelegenen Gewerbegebiete Berlin-Eastside und Märkische Spitze sind von hoher Bedeutung für den lokalen Arbeitsmarkt und stellen ein wichtiges Arbeitsplatzpotenzial dar.

## Profilierung der Zentren

Die Struktur der Einzelhandels- und Dienstleistungszentren, die in fußläufigem Abstand von den Wohnstandorten die Nahversorgung der Bewohner/innen übernehmen, gewährleistet eine besondere Versorgungsqualität und Bürgernähe, die es zu sichern gilt.

Der Einzelhandelsbesatz ist für die vorhandene Kaufkraft zu hoch, nicht zuletzt wegen der Kaufkraftabflüsse zu den unmittelbar an der Bezirksgrenze gelegenen Einkaufsmöglichkeiten in Ahrensfelde sowie dem großflächigen Kaufpark Eiche. Viele Zentren im Aktionsraum leiden unter Leerstandsproblemen, die zum einen dem Kaufkraftabfluss zum anderen der z.T. schwierigen baulichen Struktur geschuldet sind. Obwohl das überörtlich bedeutsame Eastgate an einem Ende der Marzahner Promenade sehr erfolgreich ist, leidet die Marzahner Promenade unter Leerstand.

In der Marzahner Promenade werden derzeit mit dem Programm Aktive Stadtzentren stadträumliche Mängel beseitigt - z.B. durch Umbau des Platzbereiches "Kulturraum" vor dem Freizeitforum und den Neubau des Busbahnhofs - und Kooperationen zur Attraktivitätssteigerung und Profilierung der Promenade hergestellt. Dazu gehört auch, dass die Kultur- und Bildungseinrichtungen Galerie M und das Freizeitforum Marzahn stabilisiert und saniert werden müssen.

Es ist erklärtes Ziel, die Zentrenstruktur zu erhalten, die mit ihrem auf die Wohnquartiere bezogenen Netz eine besondere Qualität darstellt und eine verbrauchernahe Versorgung sichert (vgl. dazu Zentrenkonzept des Bezirks Marzahn-Hellersdorf). Für die zukunftsfähige Ausrichtung der Zentren ist die Erarbeitung von Nutzungskonzepten und Profilausrichtungen mit Schwerpunkten wie Kultur, öffentliche und private Dienstleistungen, Freizeit oder Einzelhandel und deren zügige Umsetzung anzustreben. Die Implementierung von Kleingewerbe ist zu fördern.

## Gesundheit als Wirtschaftsfaktor

In Anknüpfung an die vorhandenen Gesundheitseinrichtungen wie Unfallkrankenhaus Berlin, das Vivantes Klinikum Hellersdorf, die Augenklinik Marzahn und die Klinik "Helle Mitte" Berlin für Wirbelsäulenerkrankungen kann der Aktionsraum<sup>plus</sup> unter Nutzung der guten Netzwerksstruktur für Gesundheit im Bezirk zum innovativen Gesundheitsstandort entwickelt werden. Bestehende Einrichtungen, Initiativen und Konzepte können gestärkt, qualifiziert und diversifiziert werden.

## Verbund Ausbildung und Beschäftigung - Jugendliche und Junge Erwachsene

Bestehende Wirtschaftsverbände, Unternehmen und Vertreter der Zukunftsindustrien im benachbarten Gewerbegebiet „Berlin Eastside“ sollten im Verbund

mit Schulen und dem Jobcenter - ggf. mit Unterstützung des Projektes „Jobgate“ - den Übergang Schule-Beruf/Ausbildung fördern und qualifizierend vorbereiten. Dass der Zugang zu Bildungsangeboten bzw. zur Schule und auch die Erreichung eines qualifizierenden Schulabschlusses bereits früher gefördert werden muss, steht außer Zweifel und ist im Handlungsfeld Bildung verankert. Eine steuernde Funktion hat neben dem *Bündnis für Wirtschaft und Arbeit* die *AG Übergang Schule - Beruf* im Bezirk, die sowohl die Akteursgruppen vernetzt als auch das gemeinsame Gespräch sowie Engagement organisiert und fördert.

### **Initiative zur Nutzung der Beschäftigungspotenziale am Flughafen Berlin Brandenburg (BER)**

Die Eröffnung und Betreuung des Flughafens Berlin Brandenburg im Südosten Berlins bietet für Arbeitnehmer aus Marzahn-Hellersdorf herausragende Beschäftigungschancen. Es ist damit zu rechnen, dass bereits in der Anlaufphase des neuen Flughafens mehrere Tausend neue Arbeitsplätze in der Logistik, der Wartung der technischen Anlagen, des Fahrzeugparks und der Flugzeuge sowie in allen Bereichen der Passagierbetreuung geschaffen werden. Hinzu kommen zahlreiche Beschäftigungsmöglichkeiten in privaten Betrieben, die sich im Umfeld des Flughafens ansiedeln werden. Das Spektrum der Qualifikationsanforderungen für die neuen Arbeitsplätze wird alle Bereiche von der Hilfsarbeit bis zu hoch spezialisierten Tätigkeiten mit besonderen Qualifikationsanforderungen umfassen. Der zahlenmäßig größte Anteil der neuen Beschäftigungsmöglichkeiten ist gerade in der Anlaufphase des Flughafens im Bereich der Tätigkeiten mit geringen Qualifikationsanforderungen zu erwarten. Dies eröffnet die Möglichkeit, einer größeren Zahl von Arbeitssuchenden ohne aufwändige Qualifikationsmaßnahmen zu neuen Arbeitsplätzen zu verhelfen.

Hier kommt es zum einen darauf an, die für die Einstellung neuer Mitarbeiter verantwortlichen Repräsentanten des Flughafens und des flughafenaffinen Gewerbes mit Vertretern des Jobcenters der Arbeitsagentur zusammenzubringen und mit ihnen auszuloten, wie die Anforderungsprofile für die neuen Tätigkeitsfelder aussehen und mit welchem Prozedere hierfür geeignete Bewerber gefunden werden können.

Ebenso wichtig ist es allerdings auch, eine auf die Betriebszeiten des Flughafens abgestimmte direkte Verbindung des ÖPNV zwischen Marzahn-Hellersdorf und dem Flughafen herzustellen. Denkbar wäre die Einrichtung einer direkten Buslinie zwischen dem Busbahnhof an der Marzahner Promenade und dem Flughafen.

Angesichts der weiteren Wachstumsaussichten des Flughafens sowie der ständigen Fluktuation unter den am Flughafen Beschäftigten wird deren Vermittlung zu einer ständigen Aufgabe und könnte hierfür in Marzahn-Hellersdorf zur Einrichtung gezielter Job-Trainingscenter führen. Damit bietet sich dem Bezirk namentlich für den Aktionsraum<sup>plus</sup> die Chance, sich als Job-Partnerregion des Flughafens zu profilieren.

## **4.2.3 Handlungsfeld Kultur, Gemeinwesen und Integration, Soziales und Gesundheit**

### **Aktionsplan Kultur**

Kultur ist ein Bildungs- und Imageträger. Kultur - professionell wie auch von Bewohner/innen gestaltet - trägt zu der Lebendigkeit des Gemeinwesens bei und fördert die Integration und Bildung. Bestehende Einrichtungen im Aktionsraum wie die einzige kommunale Galerie (Galerie M), das Kulturgut und das Freizeitforum Marzahn müssen gestärkt, energetisch und sicherheitstechnisch erneuert und dauerhaft gesichert werden.

### **Aktionsplan interkulturelle Arbeit**

Der Ansatz der interkulturellen Arbeit zahlreicher Projekte (z.B. Haus Babylon und zahlreiche Projekte in Kultureinrichtungen, Stadtteil- und Familienzentren) vermittelt zwischen den Kulturen der verschiedenen Migrantengruppen und fördert das Verständnis füreinander. Um die zahlreichen Einzelaktivitäten zu effektivieren und zu bündeln, zu qualifizieren und zu verstetigen sowie auf die regionalen Bedürfnisse abzustimmen ist ein Aktionsplan zur Konzeptentwicklung sowie eine stärkere Vernetzung erforderlich. Darüber hinaus bedürfen alle Kultureinrichtungen der Unterstützung für die Sanierung der baulichen Hülle, vordringlich jedoch das Haus Babylon.

### **Aktionsplan Stadtteilarbeit - Stärkung der Familien**

Die sechs Sozialen Stadtteilzentren im Aktionsraum<sup>plus</sup> (zuzüglich Nebenstellen) nehmen eine wichtige Funktion der Stadtteilarbeit wahr. Eine Verknüpfung in einem gemeinsamen Aktionsplan sowie die Vernetzung der Einrichtungen untereinander ist insofern dringend erforderlich, als es eine Fülle von Einzelprojekten im Aktionsraum<sup>plus</sup> gibt. Eine Verknüpfung mit den Quartiersmanagements und den Familien- und Jugendhilfezentren ist teilweise schon vorhanden. Dieser ressort- und ebenenübergreifende Ansatz ist zu fördern und das bürgerschaftliche Engagement zu unterstützen. In regelmäßigen Abständen sollte die Ziele überprüft, die Arbeit evaluiert und an einem gemeinsam entwickelten Konzept gemessen werden.



## **Teilhabe von Menschen mit Behinderungen - Barrierefreies Modellgebiet**

Die konsequente Umsetzung der UN-Konvention über Rechte von Menschen mit Behinderungen ist erklärtes Entwicklungsziel (vgl. Kapitel 3.1.4). Das bedeutet die Herstellung von Teilhabe in allen Bereichen des täglichen Lebens, Zugang zu Bildungs- und Kulturangeboten und die Herstellung von Barrierefreiheit im Stadtraum ist ebenso herzustellen wie die Bereitstellung von Hilfsmitteln und Informationen.

## **Aktionsplan Sport und Gesundheit**

Der Aktionsplan Sport und Gesundheit dient sowohl der Integration als auch der Förderung des Gesundheitsniveaus durch Sport und bewegungsreiche Freizeitaktivitäten, für die die Voraussetzungen zu verbessern sind.

Die Qualifizierung und Ergänzung des bestehenden Sportangebots vor allem in den weitläufigen Grünräumen sowie die Anpassung des Radwegenetzes an die gegenwärtigen Anforderungen (1,60m Breite) dienen dieser Zielsetzung.

Der Aktionsraum<sup>plus</sup> mit knapp 190.000 Einwohnern, also mehr Einwohnern als in der Stadt Potsdam, verfügt z.B. nicht über ein Freibad. Die Berliner Bäderbetriebe haben entschieden, dass ein Neubau derzeitig ausgeschlossen sei. Einige illegale und daher nicht bewachte und nicht auf ihre Wasserqualität überprüfte Badestellen in natürlichen Gewässern sind vorhanden.

Der ehemals vorgesehene Freibadstandort ist in die Arrondierungsfläche der sich sehr erfolgreich entwickelnden "Gärten der Welt" einbezogen und daher nicht mehr disponibel. Daher erscheint es geboten, dezentrale Ersatzlösungen wie ein Badeschiff (analog Treptow) oder ein Container-Freibad in der Größe eines Fußballfeldes hinsichtlich der Realisierbarkeit zu prüfen, ggf. zu entwickeln. Eine weitere Möglichkeit besteht in einer verbesserten Anbindung des Müggelsees an die Großsiedlung durch direkte Buslinien oder Ausweisung von Fahrradwegen.

Für Kleinkinder wird ein Kinderbecken mit Wasserfall und Wassergrotte im Kinderbad Platsch in Marzahn-Mitte für sommerliche Bewegung im Freien angeboten. Da die Bäderbetriebe eine Erweiterung vorhandener Bäder nicht ausschließen, könnte sich hier die Möglichkeit eines Freibades ergeben, die zu prüfen ist.

Darüber hinaus gibt es im Aktionsraum vier Wasserspielplätze (Planschen), die in der Sommersaison zur Verfügung stehen (Marzahn-Nord: Geraer Ring; Marzahn-Süd: Marchwitza-Straße; Marzahn-Ost: Brodowiner Ring; Hellersdorf-Nord: Zerbster Straße/Parktrilogie). Sowohl das "Platsch" als auch die "Planschen" sind dauerhaft in ihrer Nutzung zu sichern.

## **Weiterentwicklung des Hauses des Sports**

Das Haus des Sports in der Eisenacher Straße ist ein Zentrum für Sport, Bildung und Kommunikation. Den vielfältigen Angeboten kommt eine zentrale, in den gesamten Aktionsraum und darüber hinaus ausstrahlende Bedeutung zu.

Das ehemalige Schulgebäude aus dem Jahr 1986 wurde 2008/09 mit Mitteln des Stadtumbaus, der Sozialen Stadt und des Bezirks sowie mit erheblicher Eigenleistung der Nutzer umfassend erneuert und behindertengerecht ausgebaut. Genutzt wird das Gebäude durch den Bezirkssportbund, verschiedene Sportvereine, für die Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer sowie der Erzieherinnen und Erzieher und für das einzigartige Sportmuseum. Angeboten werden Sportarten für alle Altersgruppen, insbesondere auch Gesundheitssport.

Das Gebäude stößt zum einen mit den gegenwärtigen Angeboten an seine räumlichen Grenzen zum anderen sollen die Möglichkeiten des Sports zur Integration und Gewaltprävention besser genutzt werden.

Derzeit werden folgende Bedarfe konkretisiert: Die Kampagne "Sport gegen Gewalt" insbesondere für sozial benachteiligte Kinder benötigt personelle, finanzielle und räumliche Unterstützung. Das Sportmuseum bedarf dringend der Erweiterung von Nebenräumen zur Einlagerung oder von zusätzlichen Archivierungsmöglichkeiten an einem anderen Standort. Die Boxsporthalle muss saniert werden.

## **Aktionsplan innovativer Gesundheitsstandort**

Bestandteil des Aktionsplans innovativer Gesundheitsstandort ist das gegenwärtig laufende Projekt "Zukunfts- und Gesundheitschancen sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher verbessern!" (SenGUV) in Kooperation mit den Quartiersmanagements und zahlreichen Gesundheitsinitiativen sowie zahlreiche Projekten zur gesunden Ernährung. Neben dem Bildungsaspekt Präventionskette (vgl. Kapitel 4.1.1) wird hier die Stärkung flexibler Angebote für unterschiedliche Zielgruppen befördert.

Für die Weiterentwicklung von Entwicklungskooperationen ist das MRSA-Netzwerk in Marzahn-Hellersdorf (Pilotbezirk), das seit 2009 aktiv und erfolgreich ist, ein wichtiger Anknüpfungspunkt für die Weiterentwicklung des Gesundheitsstandorts. Das regionale Netzwerk der im Gesundheitsdienst tätigen Akteure zur Bekämpfung resistenter Keime fördert den Wissenstransfer, die Qualitätskontrolle, die Beratung, die Umsetzung der Präventionsstrategien, die Kommunikation und die Zusammenarbeit. An dem Netzwerk wirken alle für Gesundheit zuständigen öffentlichen Akteure des Bezirks mit.

## 4.2.4 Handlungsfeld Quartiere und öffentlicher Raum

Ungeachtet der zahlreichen im Rahmen der Städtebauförderung bereits durchgeführten Maßnahmen zur Aufwertung des Wohnumfelds und des öffentlichen Raumes bleibt es weiterhin eine herausragende Aufgabe, die Identität der Quartiere insbesondere durch die städtebauliche und stadtgestalterische Qualifizierung der öffentlichen Räume - vor allem der Platzräume, des Umfelds der sozialen Infrastruktureinrichtungen und des Wegenetzes in den öffentlichen Grünflächen zu stärken.

Städtebaulich stellt sich die Aufgabe, die durch Rückbauten veränderten Freiraumbezüge neu zu ordnen und durch raumprägende Gestaltungsmaßnahmen neu zu akzentuieren.

Die Ausstattung und Gestaltung des öffentlichen Raums muss zwei zeitgleichen Entwicklungen Rechnung tragen: zum einen ist der allmählichen Alterung der Bewohner/innen und zum anderen der wieder wachsenden Anzahl von Kindern unter sechs Jahren Rechnung zu tragen. Die öffentlichen Freiräume müssen daher zum Erhalt von Mobilität altengerecht und barrierefrei ausgestattet werden. Gleichzeitig stellt der vermehrte Zuwachs und Zuzug von jungen Familien mit Kindern neue Anforderungen an die zusätzliche Ausstattung der öffentlichen Räume mit Spiel-, Sport- und Erholungsangeboten. Dies ist vor allem unter den schwierigen Haushaltsbedingungen des Natur- und Umweltamtes eine große Herausforderung. Im Rahmen des Stadtumbaus ist diesbezüglich Flächensicherung zu betreiben.

Bei der Gestaltung der öffentlichen Räume richtet sich der Fokus in den nächsten Jahren vor allem auf die Umsetzung geeigneter Maßnahmen, um Erscheinungsbild und Sicherheit des gesamten öffentlichen Raumgerüsts zu verbessern und eine höhere Frequenz und Verweildauer zu erreichen. Vorrangige Maßnahmen dienen dabei der Sicherheit sowie der attraktiven und dauerhaften Gestaltung. Dazu gehören der sukzessive Austausch der mitunter desolaten bzw. zerstörten Ausstattung und die Umsetzung des durch die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung erarbeiteten Lichtkonzepts mit energiesparenden Leuchten.

Im Grundsatz gilt für Maßnahmen im öffentlichen Raum: Bestandsaufwertung vor Neubau. Bei Neuanlagen sind konzeptionell klimatische Veränderungen zu berücksichtigen und eine Vermeidung intensiver Pflegemaßnahmen zu beachten. Das grundsätzliche Problem der Finanzierung der dauerhaften Pflege durch das Fachamt bedarf besonderer stadtweiter Lösungsstrategien. Dessen ungeachtet ist generell bei allen Neu- und Umgestaltungsmaßnahmen darauf zu achten, dass die biologische Vielfalt gebührend berücksichtigt wird.

Eine besondere Problematik stellen die lediglich eingezäunten und dann meist un gepflegten Flächen des Liegenschaftsfonds Berlin dar. In einzelnen Fällen entstehen Angsträume, meistens jedoch stadträumliche Missstände, die Aufwertungsmaßnahmen in den Quartieren konterkarieren.

Die physische Aufwertung der öffentlichen Räume ist eine wesentliche Voraussetzung für eine gesteigerte Identifikation der Bewohnerschaft mit ihrem Wohnumfeld. Ebenso bedeutsam ist allerdings hierbei die aktive Einbindung der Bewohnerinnen und Bewohner sowie aller anderen lokalen Akteure in die Planung, Umsetzung und dauerhafte Pflege dieser Räume.

## Aktionsplan Wohnen

Der nachhaltige Stadt- und Wohnungsbau soll der demografischen Entwicklung Rechnung tragen und den demografischen Wandel aktiv mitgestalten. Wesentliches Merkmal ist zum einen die Anpassung des Wohnungsangebots (Grundrissanpassungen) an die sich verändernden Bedürfnisse hinsichtlich Größe Ausstattung und Zuschnitt, zum anderen die Ausstattung der Quartiere mit bedarfsgerechten sozialen Angeboten und Wegenetzen. Dafür müssen die Wohnungsunternehmen als starke Partner gewonnen werden.

Weitere Ansätze für neue Wohnformen können in Kooperation mit den Wohnungsunternehmen, aber auch mit Schulen, Familien und mit Unterstützung der Politik entwickelt und umgesetzt werden. Gute Beispiele sind der "Wohnführerschein", der Jugendliche auf die erste eigene Wohnung oder Wohngemeinschaft vorbereitet. Darüber hinaus wurden im Rahmen des Wettbewerbs "Familienfreunde" neue Ansätze und nachhaltige Impulse für das Thema Familienwohnen ausgezeichnet. Es wurden beispielhaft Maßnahmen und Projekte öffentlich hervorgehoben, die direkt die Alltagsorganisation und die Wohnsituation unterstützen und das Familienwohnen u.a. durch besondere Raumangebote und wohnungsnahen Dienstleistungen fördern. Eine Neuauflage des Wettbewerbs ist zu prüfen.

Beispielhaft sei hier auch das im Aktionsraum modellhaft geförderte Wohnprojekt für alleinerziehende junge Mütter und Väter genannt, das in Kooperation mit der Wohnungsgesellschaft *degewo* durchgeführt wird. Im Rahmen des Projektes wird ein kostengünstiges Zuhause zur Verfügung gestellt und mit einem sozialen Träger sowie anderen Kooperanten (Bezirksamt, Jobcenter, örtliche Wirtschaft) Unterstützung angeboten, damit junge Mütter und Väter einen Schulabschluss erreichen, eine Ausbildung aufnehmen und beenden oder eine berufliche Qualifizierung absolvieren können, die die Voraussetzung für eine berufliche Tätigkeit ist. Das Projekt bietet durch die Bereitstellung von günstigen Ausgangsbedingungen und von Unterstützungspotenzialen (Wohnraum, Schul-, Ausbildungs- und Arbeitsplatz; Kitaplatz, flexible Kinderbetreuung, Betreuung, Beratung und Begleitung) Hilfe zur Selbsthilfe und ist als Übergangsphase in ein selbstbestimmtes Leben gedacht.

Eine weitere Aufgabe wird die Schaffung eines ausreichenden Angebots an altersgerechten Wohnungen sein.

Im Zusammenhang mit der Umsetzung der UN-Konvention für Menschen mit Behinderungen werden die Wohnungsgesellschaften als starke Partner für die Entwicklung besonderer attraktiver Wohnformen gewonnen werden müssen.

Eine wesentliche Voraussetzung für die Diversifizierung der Wohnstruktur ist auch die Aktivierung von Brach- und Potenzialflächen für den ergänzenden, zumindest in Teilen höherwertigen und ggf. eigentumsorientierten Wohnungsbau.

## 4.3 //

# Räumliche Schwerpunkte und Prioritäten

Im Rahmen des sozialraumorientierten Handlungsansatzes, der dem INSEK zugrunde liegt, sind die Entwicklungsziele definiert und mit den Fachämtern im Rahmen des 4. Workshops zum INSEK-Verfahren diskutiert worden (vgl. Kapitel 0.2).

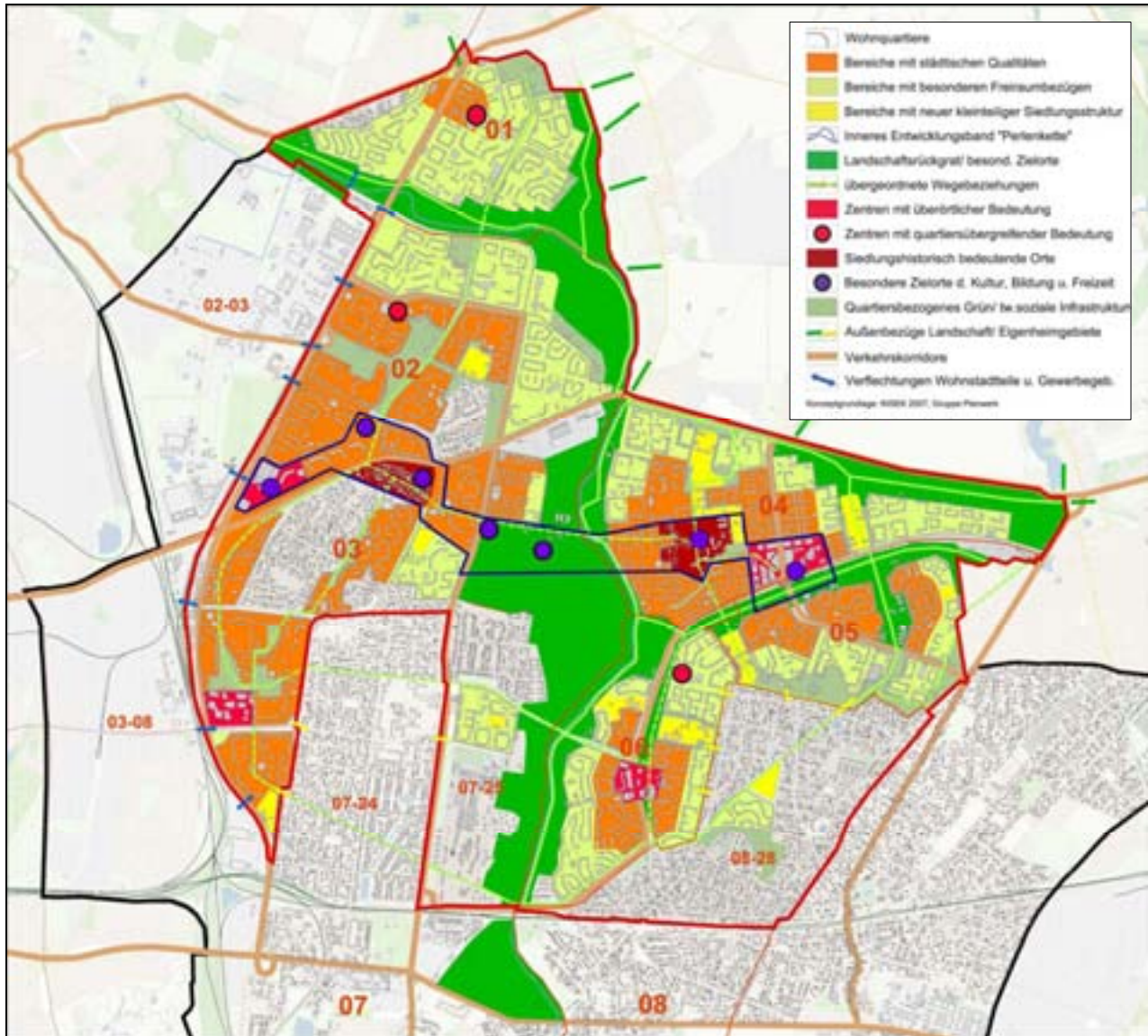
### 4.3.1 Langfristige räumliche Entwicklungsorientierung

Alle benannten Entwicklungsziele und die Projekte der vier zentralen Handlungsfelder haben eine starke räumliche Komponente, die sich insbesondere in den Standorten der Einrichtungen der jeweiligen Handlungsfeldkomponenten (z.B. Bildungseinrichtungen, Jugendeinrichtungen, Kultureinrichtungen u.a.) dokumentiert. Diese Standorte als Voraussetzung für die angestrebte Entwicklung zu qualifizieren ist eine der wesentlichen Aufgaben der nächsten Jahre. Die mit dem Bezirksamt und den Fachverwaltungen abgestimmten räumlichen Handlungsschwerpunkte und Schlüsselprojekte sind Ausdruck des ressortübergreifenden Entwicklungsansatzes und finden ihren Ausdruck in konkreten räumlich verortbaren Maßnahmen.

Die langfristige räumliche Entwicklungsorientierung für die Quartiere und den öffentlichen Raum wird in der Kontinuität des INSEK 2007 gesehen. Die in Ost-West-Richtung annähernd mittig im Aktionsraum von der Marzahner Promenade zur Hellen Mitte verlaufende und bereits durch die INSEKs 2002 und 2007 identifizierte Entwicklungsachse, enthält besondere Zielorte der Kultur, Bildung und Freizeit. Diese werden ergänzt um Bildungs- und Kultureinrichtungen im Dorf Marzahn und die „Gärten der Welt“ als weitere besondere Zielorte. Die langfristige räumliche Entwicklungsorientierung des INSEK 2007 bleibt im Prinzip erhalten. Die Flächenpotenziale, die für eine ergänzende kleinteilige Siedlungsstruktur vorgesehen sind, wurden überprüft und z.T. neu definiert.

Ergänzt wird die Darstellung der langfristigen räumlichen Entwicklungsorientierung um das übergeordnete Fuß- und Radwegenetz. Diesem Wegenetz und seiner Ausgestaltung wird besondere Bedeutung beigemessen, da es konform mit dem gesamtstädtischen STEP Verkehr ist. Der Ausbau des Fuß- und Radwegeverkehrs schon das Klima und erlaubt es, die besonderen Freiraumqualitäten des Aktionsraums<sup>plus</sup> für einen erweiterten Nutzerkreis erlebbar zu machen. Nicht zuletzt wird damit auch die Möglichkeit geschaffen, dass sich die älteren Bewohner/innen barrierefrei im Stadtteil bewegen können.

Abb. 38: Langfristige räumliche Entwicklungsorientierung im Aktionsraum<sup>plus</sup>



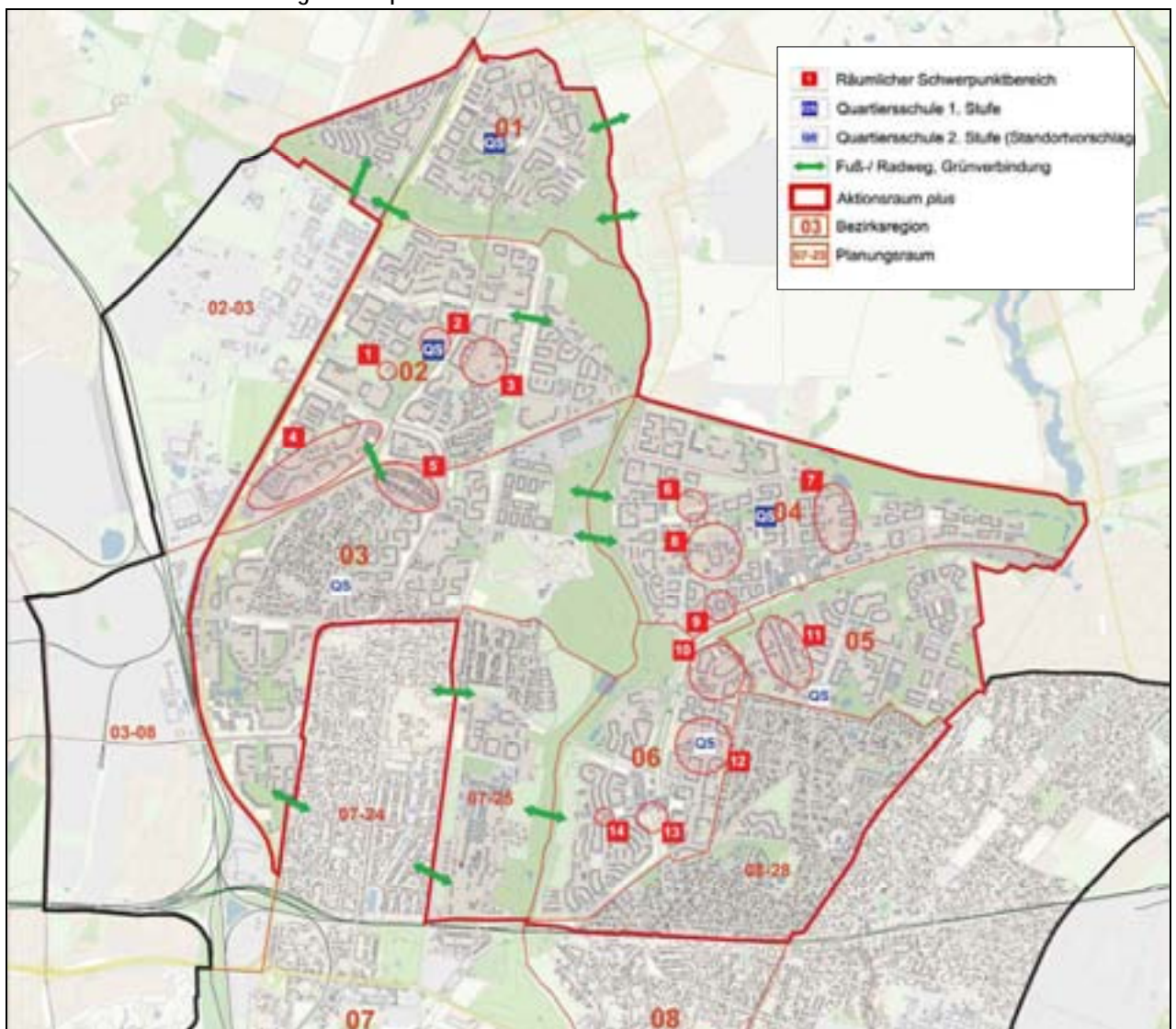
Quelle: UrbanPlan, 2011 | vgl. DIN A3-Plansatz in Abschnitt 6

### 4.3.2 Räumliche Handlungsschwerpunkte

Von den 15 im INSEK 2007 festgelegten Maßnahme- und Entwicklungsschwerpunkten des Stadtumbaus sind in neun die vordringlichen Maßnahmen weitgehend abgeschlossen (vgl. Kapitel 0.3). Nicht abgeschlossen und daher ab 2011 vordringlich umzusetzen sind Maßnahmen aus dem INSEK 2007 in sechs der dort benannten Schwerpunkt- und Aktionsbereiche (1.4 Ringkolonnaden, 1.7 Gebietskoordination und Entwicklung Gut Hellersdorf und Umfeld, 1.8 Hellersdorfer Promenade, 2.1 Cottbusser Platz, 2.3 Gelbes Viertel mit Infrastrukturband, 2.4 Marzahner Promenade).

Alle Maßnahmeschwerpunkte wurden analysiert und neu bewertet und entsprechend in die abgestimmte Liste der Räumlichen Handlungsschwerpunkte integriert.

Abb. 39: Räumliche Handlungsschwerpunkte im Aktionsraum<sup>plus</sup>



Quelle: UrbanPlan, 2011 | vgl. DIN A3-Plansatz in Abschnitt 6



Als räumliche Handlungsschwerpunkte werden festgelegt:

#### **Marzahn-Mitte**

1. Grünräumliche Vernetzung Hochzeitspark- Bürgerpark
2. Städtebauliche Entwicklung der Ringkolonnaden
3. Städtebauliche Entwicklung Karl-Holtz-Platz/Rudolf-Leonhard-Straße, Brachflächenentwicklung
4. Attraktivitätssteigerung Marzahner Promenade

#### **Marzahn-Süd**

5. Vernetzung des Dorfs Marzahn und Aufwertung KulturGut und Umfeld (Planungsbereich Landsberger-/Schragenfeldstraße)

#### **Hellersdorf-Nord**

6. Sicherung Infrastrukturstandort Kyritzer Straße nach Rückbau
7. Aufwertung Hellersdorfer Promenade und Aktivierung von Brachflächen
8. Entwicklung, Aufwertung und Gebietskoordination Gut Hellersdorf und Umfeld; Entwicklung der Potenzialflächen
9. Aufwertung Cottbusser Platz

#### **Hellersdorf Süd**

10. Aufwertung Gelbes Viertel und Infrastrukturband
11. Aufwertung Boulevard Kastanienallee
12. Aufwertung Infrastrukturband Erich-Kästner Straße
13. Qualifizierung öffentlicher Raum U-Bahnhof Kaulsdorf und Verbesserung des Zugangs zum Cecilienplatz , sowie dessen Aufwertung
14. Beseitigung städtebaulicher Missstand Haus Mecklenburg

Die dargestellten räumlichen Handlungsschwerpunkte markieren Bereiche, in z.T. noch zu entwickelnde Projekte mit teilweise erheblichen stadträumlichen Auswirkungen umzusetzen und entsprechende Beteiligungsstrukturen zu schaffen sind. Dabei werden die Handlungsschwerpunkte Ringkolonnaden, Hellersdorfer Promenade und Marzahner Promenade sowie die Realisierung der Quartiersschulen als besonders komplex und vordringlich angesehen.

Die Nummerierung der räumlichen Handlungsschwerpunkte stellt als Diskussionsergebnis aus den vorbereitenden Workshops zum INSEK ausdrücklich keine Rangfolge dar.

Die mit dem Schlüsselprojekt "Konzipierung und Realisierung von Quartiersschulen an den Standorten ausgewählter Schulen" intendierte Entwicklung eines Netzes von Quartiersschulen wird aufgrund der erhofften räumlichen und sozialen Auswirkungen auf die Stadtteile ebenfalls in Abbildung 37 dargestellt. Drei dieser Standorte wurden bereits festgelegt, drei weitere Standorte als Bestandteil eines den gesamten Aktionsraum<sup>plus</sup> abdeckenden Standortnetzes sind im weiteren Planungsprozess noch festzulegen (vgl. Ausführungen zu Quartiersschulen in Kapitel 4.2.1 und 4.4.1).

## Langfristige Handlungsschwerpunkte aus Sicht des Stadtplanungsamts

Die Auswahl der räumlichen Handlungsschwerpunkte wird ergänzt durch die vom Stadtplanungsamt vorgelegten Pläne zur langfristigen räumlichen Entwicklungsorientierung und zur strategischen Schwerpunktsetzung (vgl. Anhang C)., Basis der Darstellung von Handlungsschwerpunkten sind die lineare Bevölkerungsprognose 2030 (SenStadt) sowie der Basisdaten der Fachämter 2011. Unter Zugrundelegung der Richtwerte der Senatsverwaltungen für die Ermittlung der Daseinsvorsorge mit Grünflächen und sozialen Infrastruktureinrichtungen wird keine Vollversorgung angestrebt, sondern ein optimierter Wert, der die sozialräumlichen Anforderungen berücksichtigt. Ein wichtiges Kriterium für die langfristige stadtplanerische Zielformulierung ist in diesem Kontext die fußläufige Erreichbarkeit der Infrastruktur, damit diese unter den Bewohnerinnen und Bewohnern zur Identitätsbildung im Sozialraum beitragen könne.

Für die Plandarstellung (vgl. Anhang C) wurden zum einen die Infrastrukturstandorte bestimmt, die langfristig gesichert werden oder an denen noch Rückbaumaßnahmen durchgeführt werden müssen. Die Sicherung soll durch die Erarbeitung von Bebauungsplänen erfolgen, soweit diese nicht bereits eingeleitet wurden.

Zum anderen wurden in Abstimmung mit allen Fachämtern der Abteilung Wirtschaft und Stadtentwicklung stadträumliche Handlungsschwerpunkte für konzeptionelle Planungen und konkrete Maßnahmen identifiziert, die - soweit sie in den angenommenen Zielhorizont von 5 Jahren passen - in das INSEK eingegangen sind.

Benannt wurden als wichtigste Handlungsschwerpunkte

- **Marzahn-Nord:** Verbesserung der Einbindung des Clara-Zetkin-Parks in das Umfeld durch eine Reihe von Einzelmaßnahmen
- **Marzahn-Mitte:** Standortsicherung für 2 Kitas; grünräumliche Vernetzung Hochzeitspark und Bürgerpark
- **Marzahn-Süd:** Herstellung einer fußgängerfreundlichen Vernetzung des Dorfs Marzahn mit dem Umfeld, insbesondere der Marzahner Promenade
- **Hellersdorf-Nord:** Überwindung der Barriere im Sozialraum (die stark frequentierte Stendaler Straße) durch geeignete Maßnahmen; Sicherung von Flächen für eine Kita und einen Spielplatz im östlichen Bereich der Bezirksregion.
- **Hellersdorf-Ost:** Langfristige Sicherung des Kita-Standortes Louis-Lewin-Straße

- **Hellersdorf-Süd:** Städtebauliche Qualifizierung des U-Bahn-Vorplatzes Kaulsdorf-Nord; Sicherung des Kita-Standortes Kummerower Ring (B-Plan bereits im Verfahren).

Ein weiterer Schwerpunkt des Konzepts des Stadtplanungsamts ist die Schaffung von "Verbindungen". Zwar wird das Gebiet des Aktionsraums<sup>plus</sup> als "grün" wahrgenommen, dennoch entsprechen die Flächenanteile für wohnungs- und siedlungsnahes Grün nicht den Richtwerten der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung. Eine Veränderung ist nicht zu erwarten. Daher muss es ein Ziel sein, die vorhandenen Flächen zu verknüpfen um Bewohnerinnen und Bewohnern einen verbesserten Zugang zu den Grünflächen zu ermöglichen. Die Aussagen zu fehlenden oder zu qualifizierenden Grünverbindungen bilden eine Grundlage für weiter zu konkretisierende Maßnahmen (vgl. prozessuale Fortschreibung der Maßnahmenliste Anhang D).

Die vom Stadtplanungsamt benannten Handlungsschwerpunkte bestätigen die bereits aufgrund von Analysen, Workshops und Gesprächen mit den Fachämtern im Rahmen des INSEK-Prozesses benannten räumlichen Handlungsschwerpunkte, gehen jedoch in ihrer Kleinteiligkeit (Planungsbedarf) weit über diese hinaus.

Eine Fortschreibung und Überprüfung dieses Kompendiums in regelmäßigen zeitlichen Abständen (vorgeschlagen wird ein 3-jähriger Zyklus), insbesondere auch vor dem Hintergrund der Unsicherheiten der zugrunde gelegten langfristigen Bevölkerungsprognose wird für die Erreichung der Entwicklungsziele im Aktionsraum als unverzichtbar angesehen.

### 4.3.3 Prioritäten und strategische Ausrichtung

Auch wenn die räumlichen Handlungsschwerpunkte keiner Rangfolge unterliegen sollen, ist angesichts limitierter Finanzressourcen und entsprechend dem strategischen Ansatz des INSEK eine sachliche, räumliche und zeitlich begründete Prioritätensetzung unumgänglich.

Im Anhang D ist die Liste der Maßnahmen dargestellt, die zum jetzigen Zeitpunkt bereits soweit konkretisiert sind, dass ihnen Prioritäten zugewiesen werden können. Die Projekte sind den zentralen vier Handlungsfeldern zugeordnet und auch hinsichtlich des erforderlichen Mitteleinsatzes konkretisiert. Dabei wurden im Sinne von Wirtschaftlichkeit und synergetischem Mitteleinsatz unterschiedliche Herangehensweisen (z.T. mit vorgeschalteten Gutachten) sowie verschiedene Finanzierungswege aufgezeigt. Den allermeisten Maßnahmen konnte bereits ein konkreter wünschenswerter Umsetzungszeitpunkt zugeordnet werden.

Grundlage der Projektauswahl ist die Kompatibilität mit den Programmzielen des Leitprogramms Stadtumbau Ost sowie dem in der VV ZIS festgelegten Ziel- und Kriterienkanon. Weiterhin muss die Übereinstimmung mit den Leitzielen der

Rahmenstrategie Soziale Stadtentwicklung und deren struktureller Neuausrichtung durch die Festlegung der Aktionsräume<sup>plus</sup> gegeben sein. Durch die Möglichkeit der Verknüpfung verschiedener Städtebauförderprogramme (Stadtumbau, Soziale Stadt und aktive Zentren) im Gebiet ist die Verwirklichung definierter gemeinsamer Entwicklungsziele möglich.

Der Fördermitteleinsatz muss in angemessenem Verhältnis zum Projektergebnis und auch in Beziehung zu den abgestimmten Handlungsschwerpunkten stehen. Der Fördermittelfluss in die einzelnen Teilräume des Aktionsraums<sup>plus</sup> wird fortlaufend u.a. in der Datenbank PRISMA der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung dokumentiert. Die räumliche Verteilung und die möglicherweise überproportionale Stützung eines Teilraumes muss durch den hohen Nutzen für eine große Anzahl von Bewohnern oder durch eine besondere stadträumliche oder überörtliche Ausstrahlung begründet werden. Bei investiven Projekten, z.B. der Sanierung oder Anpassung von Gebäuden darf der Sanierungsaufwand die Kosten eines Neubaus nicht überschreiten.

Die Maßnahmenliste wird im weiteren Prozess fortgeschrieben. Grundlage sind die Entwicklungsziele, die Handlungsfelder und die fortschreitenden Konkretisierung der Maßnahmen in den räumlichen Handlungsschwerpunkten sowie die Beachtung der demografischen und sozialen Veränderungen und der daraus entstehenden Erfordernisse im Aktionsraum<sup>plus</sup>.

Den Projekten werden 4 Prioritätsstufen zugeordnet, die auf verschiedenen Kriterien und strategischen Ausrichtungen basieren.

## **Priorität I**

Projekte, die ein oder mehrere Entwicklungsziele befördern, allen drei Anforderungen der Aktionsraumprojekte (innovativ, experimentell und ausstrahlend) genügen, vorzugsweise dem Handlungsfeld Bildung zuzurechnen sind und/oder in einem räumlichen Handlungsschwerpunkt liegen und/oder ein Schlüsselprojekte sind.

Weitere Kriterien sind

- Dringender Defizitabbau bzw. Anpassung bei sozialer Infrastruktur und Angeboten. Funktionsfähigkeit des Infrastrukturnetzes.
- Beitrag zur Aufwertung des Gebietes durch Beseitigung von städtebaulichen Mißständen durch Rückbau und Aufwertung/Nachnutzung von Flächen und Gebäuden

## **Priorität II**

Projekte, die ein oder mehrere Entwicklungsziele befördern, mindestens einer der Anforderungen der Aktionsraumprojekte genügen, einem oder mehreren Han-

lungsfeldern zuzurechnen sind und/oder in einem räumlichen Handlungsschwerpunkt liegen und/oder als Schlüsselprojekt entwickelt werden sollen.

Weitere Kriterien sind

- Defizitabbau bzw. Anpassung bei sozialer Infrastruktur und Angeboten
- Herstellung von Barrierefreiheit und Behindertengerechtigkeit.
- Fertigstellung von Bauvorhaben, die mit Fördermitteln finanziert werden, zur Vermeidung von Funktionsverlust und Teuerung

### **Priorität III**

Projekte, die ein oder mehrere Entwicklungsziele befördern, mindestens einer der Anforderungen der Aktionsraumprojekte genügen, einem oder mehreren Handlungsfeldern zuzurechnen sind und/oder in einem räumlichen Handlungsschwerpunkt liegen und/oder dessen Entwicklung voraussetzen.

Weitere Kriterien sind

- Anpassung und Ergänzung bei sozialer Infrastruktur und Angeboten
- Fertigstellung von Bauvorhaben, die mit Fördermitteln finanziert werden

### **Priorität IV**

Projekte, die ein oder mehrere Entwicklungsziele befördern, einem oder mehreren Handlungsfeldern zuzurechnen sind, die noch konkretisiert werden müssen und bei denen eine Streckung der zeitlichen Komponente vertretbar ist.

### **Überprüfung der Prioritäten**

Eine Überprüfung und Festlegung von Maßnahmen die im Rahmen der Städtebauförderprogramme umzusetzen sind, erfolgt jährlich in Abstimmung mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und dem Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf.

## 4.4. // Schlüsselprojekte

Im Rahmen der räumlichen Handlungsschwerpunkte und der den integrierten Handlungsfeldern in Kapitel 4.1 zugeordneten Handlungsschwerpunkte wurden Schlüsselprojekte benannt.

Schlüsselprojekte sind im INSEK-Kontext vorranglich umzusetzende Projekte oberster Priorität.

### 4.4.1 Quartiersschulen

Unter Bezugnahme auf die Fokussierung auf das Handlungsfeld Bildung, Jugend und Ausbildung und die dort ausgeführten Bildungshemmnisse wurde in einem ersten Schritt ein Netz von Schulen benannt, die als Quartiersschulen entwickelt werden sollen. Diese Schulen wirken in das umgebende Quartier hinein und haben am Rand der Großsiedlungen auch erhebliche Funktionen für die Kleinsiedlungsgebiete (vgl. Ausführungen zu Quartiersschulen, Kapitel 4.2.1).

#### 1. Phase

Vorgesehen sind in der ersten Phase der Entwicklung, Prozessgestaltung und Umsetzung zunächst 3 Schulen. In diesem komplexen Konzept ist zum einen die Schaffung der baulich- räumlichen Voraussetzungen, ein Beteiligungs- und Moderationsverfahren im jeweiligen Quartier sowie die Entwicklung und Umsetzung eines Betreiberkonzepts vorgesehen. Für die erste Phase wurden ausgewählt

- Marzahn-Nord:  
Selma-Lagerlöf-Grundschule
- Marzahn-Mitte:  
Karl-Friedrich-Friesen-Grundschule
- Hellersdorf-Nord:  
Pustebume Grundschule

#### 2. Phase

Für eine zweite Phase der Realisierung wurden folgende Standorte für Quartiersschulen diskutiert

- Hellersdorf-Ost:  
Grundschule am Schleipfuhl (mit Ausstrahlung in das Siedlungsgebiet)

- Marzahn-Süd:  
Grundschule an der Geißenweide (mit Ausstrahlung in das Siedlungsgebiet)
- Hellersdorf-Süd:  
Grundschule am Hollerbusch (mit Ausstrahlung in das Siedlungsgebiet)

Es besteht hinsichtlich der zweiten Phase, die auf den Erfahrungen der ersten Phase aufbauen soll, noch ein erheblicher Abstimmungsbedarf, insbesondere vor dem Hintergrund der weiteren Schulentwicklungsplanung des Bezirks.

#### **4.4.2 Bildungs-, Kultur- und Integrationsprojekte**

Der dritte Teil der Schlüsselprojekte nennt Projekte, die im räumlichen Gesamtkontext des Gebiets für die Verwirklichung der Handlungsfelder und die Entwicklung der räumlichen Handlungsschwerpunkte exemplarisch sind. Bis auf das Kinderforscherzentrum, das als Neubau konzipiert wurde, sind die Gebäude zu sanieren und aufzuwerten sowie die Betreiberkonzeptionen zu qualifizieren.

##### **Bildungsprojekt**

- Kinderforscherzentrum Helleum, Hellersdorf Nord für frühkindliche naturwissenschaftliche Bildung. Ein experimenteller überörtlich wirksamer Ansatz für Gebäude und Freiraum nach abgestimmten wissenschaftlichen Kriterien, unterstützt von der Deutschen Technologie-Stiftung

##### **Bildungs- und Kulturprojekte**

Alle drei Projekte stellen markante Identifikationsorte für die Bewohner dar. Es sind herausragende Orte an denen Bildung und Kultur gebietsübergreifend vermittelt wird. Die Projekte entsprechen darüber hinaus dem bezirklichen Entwicklungsinteresse (vgl. Kapitel 2.2.3)

- KulturGut Marzahn
- Freizeitforum Marzahn, Marzahner Promenade
- Galerie M, Marzahner Promenade

##### **Bildungs- und Integrationsprojekt**

Als interkulturelles Bildungs- und Integrationsprojekt verfügt das Haus Babylon über ein Alleinstellungsmerkmal.

- Haus Babylon, Hellersdorf Nord

## **Bildungs-, Integrations- und Gesundheitsprojekt**

Als Projekt für Bildung, Integration und Kommunikation, Sport, Jugend und Gesundheit vereint das "Haus des Sports" in einmaliger Kombination vielfache Funktionen, die in mehreren Entwicklungszielen für den Aktionsraum formuliert wurden.

- Haus des Sports, Marzahn-Mitte, Landsberger Tor

### **4.4.3 Brückenschläge**

Die Herstellung von Fußwegeverbindungen zwischen dem Ortsteil Marzahn und dem Ortsteil Hellersdorf dient der engeren Verknüpfung der Ortsteile und ihrer Bewohner/innen.

Insbesondere als kurzer und sichererer Schulweg für die Kinder und Jugendlichen aus dem Planungsraum Landsberger Tor zu den Sekundarschulen und dem Gymnasium in Hellersdorf-Nord sowie aus dem Planungsraum Buckower Ring zur Grundschule in Kaulsdorf Nord II werden barrierefreie und behindertengerechte Fußgängerbrücken über die Wuhle benötigt. Die Fußgängerbrücke vom Landsberger Tor war bereits als Einzelprojekt im INSEK 2007 benannt, aber nicht realisiert worden. Die Wegeanbindungen sind weitgehend vorhanden.

Die Brückenkombination Eisenacher Straße mit ihren separaten Fuß- und Radwegebrücken ist insgesamt baufällig und zu schmal. Auch diese Brücke ist bereits im INSEK 2007 genannt. Die Eisenacher Straße erschließt die "Gärten der Welt" und stellt eine wichtige Ost-West-Verbindung zwischen Hellersdorf und Marzahn dar. Sie ist viel befahren, auch mit Bussen des ÖPNV. Die derzeitige Brücke stellt einen Gefährdungspunkt dar.

### **Projekte**

- Fußgängerbrücke Landsberger Tor - Kyritzer Straße (Schulen, Sartre Gymnasium)
- Straßen-, Fuß- und Radwegebrücke Eisenacher Straße
- Fußgängerbrücke Buckower Ring - Infrastrukturband Teterower Ring (Grundschule an der Wuhle, Sportstätten)



## 4.5. //

# Planungsrechtliche Instrumente

Über die in Kapitel 2.1.2 genannten formellen planungsrechtlichen Instrumente hinaus können zur Umsetzung besonderer Vorhaben in der Gebietskulisse des Aktionsraums<sup>plus</sup> folgende Instrumente des Besonderen Städtebaurechts angewandt werden:

### Einsatz des Besonderen Städtebaurechts

Der Einsatz des Besonderen Städtebaurechts bezieht sich in der Gebietskulisse des Förderprogramms Stadtumbau Ost auf den §164 a und b Baugesetzbuch. Grundlage des Einsatzes der Mittel ist die vom Bund mit dem Land Berlin geschlossene Verwaltungsvereinbarung.

Analog gilt das für die Gebiete der Sozialen Stadt gemäß § 171 e BauGB.

### Flächen für private Initiativen

Möglicherweise kommt es in der weiteren Entwicklung des Aktionsraums<sup>plus</sup> Nord-Marzahn/ Nord-Hellersdorf zur Festlegung von Flächen für private Initiativen zur Stadtentwicklung (§ 171f BauGB\_Novelle 2006). Danach können unbeschadet sonstiger Maßnahmen Gebiete festgelegt werden, in denen in privater Verantwortung standortbezogene Maßnahmen durchgeführt werden, die auf der Grundlage eines mit den städtebaulichen Zielen des Bezirks abgestimmten Konzepts von Stadtteilzentren, Wohnquartieren und Gewerbezentren sowie von sonstigen für die städtebauliche Entwicklung bedeutsamen Bereichen dienen. Hier sind es insbesondere die dargestellten Flächen für den ergänzenden Wohnungsbau für die diese Möglichkeit in Betracht kommt.

### Erhaltungssatzung

Der darüber hinaus gehende Einsatz des Besonderen Städtebaurechts könnte im Handlungsschwerpunkt 7. Hellersdorfer Promenade zum Tragen kommen. Dort wird zu prüfen sein, ob eine Erhaltungssatzung nach § 172 ff festgesetzt wird.

### Sicherung von Flächen für den Gemeinbedarf

Ein weiterer Punkt, der jedoch nicht unter das Besondere Städtebaurecht fällt, ist die Sicherung von Flächen für den Gemeinbedarf durch Bebauungspläne, wie sie das Stadtplanungsamt in seinem Kompendium vorsieht.

**Abschnitt 5 //**  
**Vorschlag zur Organisation**  
**und Kommunikation**  
**der integrierten Stadtentwicklung**

## 5.1 // Beteiligungsstrukturen, Kooperationen und Netzwerke

Bürgerbeteiligung in unterschiedlichen Formen zu ermöglichen und zu fördern, ist erklärtes Ziel der Führungskräfte des Bezirksamts Marzahn-Hellersdorf: *„Bürgerbeteiligung ermöglicht eine Bedarfsklärung und ermöglicht einen Interessenausgleich. Sie fördert Kreativität für die (gemeinsame) Entwicklung von Alternativen zur Minimierung von negativer Betroffenheit und die Kompromissbereitschaft.“* (zitiert nach ProDiskurs Marzahn-Hellersdorf 2016, Berlin o.J., S. 6).

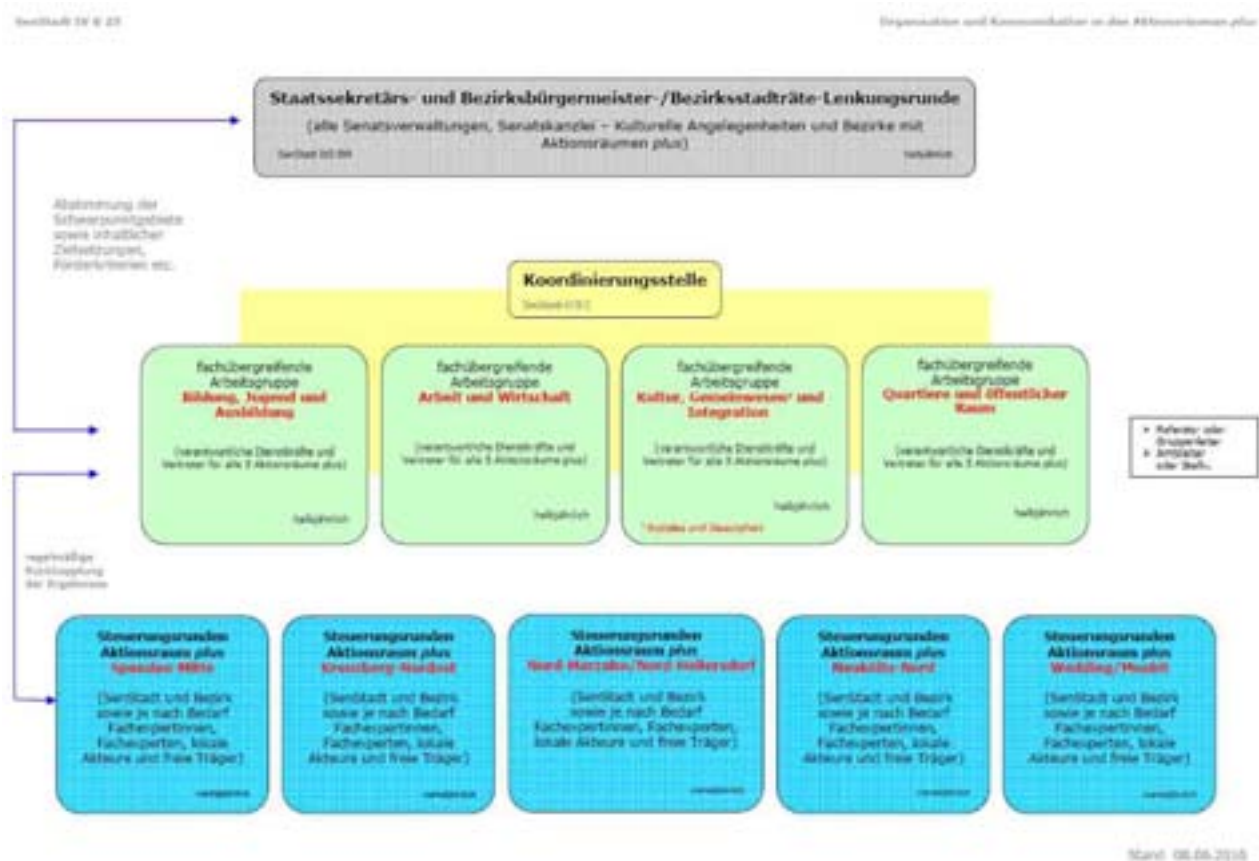
Integrierte Stadtentwicklung - strategischer Handlungsansatz der Aktionsräume<sup>plus</sup> - braucht einen überschaubaren und erfahrbaren räumlichen Bezug. Die Strategie Aktionsräume<sup>plus</sup> fasst räumlich und inhaltlich verschiedene Förderkulissen zusammen, geht aber gleichzeitig darüber hinaus, indem sie einen Fokus auf die so genannten Zwischenräume legt. Dies und die Größe des Aktionsraums<sup>plus</sup> legen es nahe, sowohl sozialraumorientiert als auch Aktionsraum<sup>plus</sup> übergreifend vorzugehen.

Anliegen der Strategie Aktionsraum<sup>plus</sup> ist es, Bestehendes durch die Zusammenschau und Koordination wirkungsvoller zu organisieren, so dass mit vergleichsweise geringem Aufwand synergetische Effekte erzielt werden können. Für die Beteiligung im Zuge der Strategie Aktionsräume<sup>plus</sup> heißt dies, dass nicht neue Gremien zu kreieren sind, sondern soweit wie möglich die Aktionsraum<sup>plus</sup> spezifischen Themen in bestehenden Gremien mit behandelt werden sollen.

### 5.1.1 Beteiligungsstruktur für die Aktionsräume<sup>plus</sup>

Um dem breiten Themenspektrum und dem ressortübergreifenden Arbeitsansatz gerecht zu werden, die mit der Aktionsraum<sup>plus</sup>-Strategie aufgerufen werden, wurden folgende Beteiligungs- und Kommunikationsstrukturen von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung vorgegeben:

Abb. 40: Beteiligungs- und Kommunikationsstruktur für die Strategie Aktionsraum<sup>plus</sup> auf Landesebene



Quelle: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, 2010

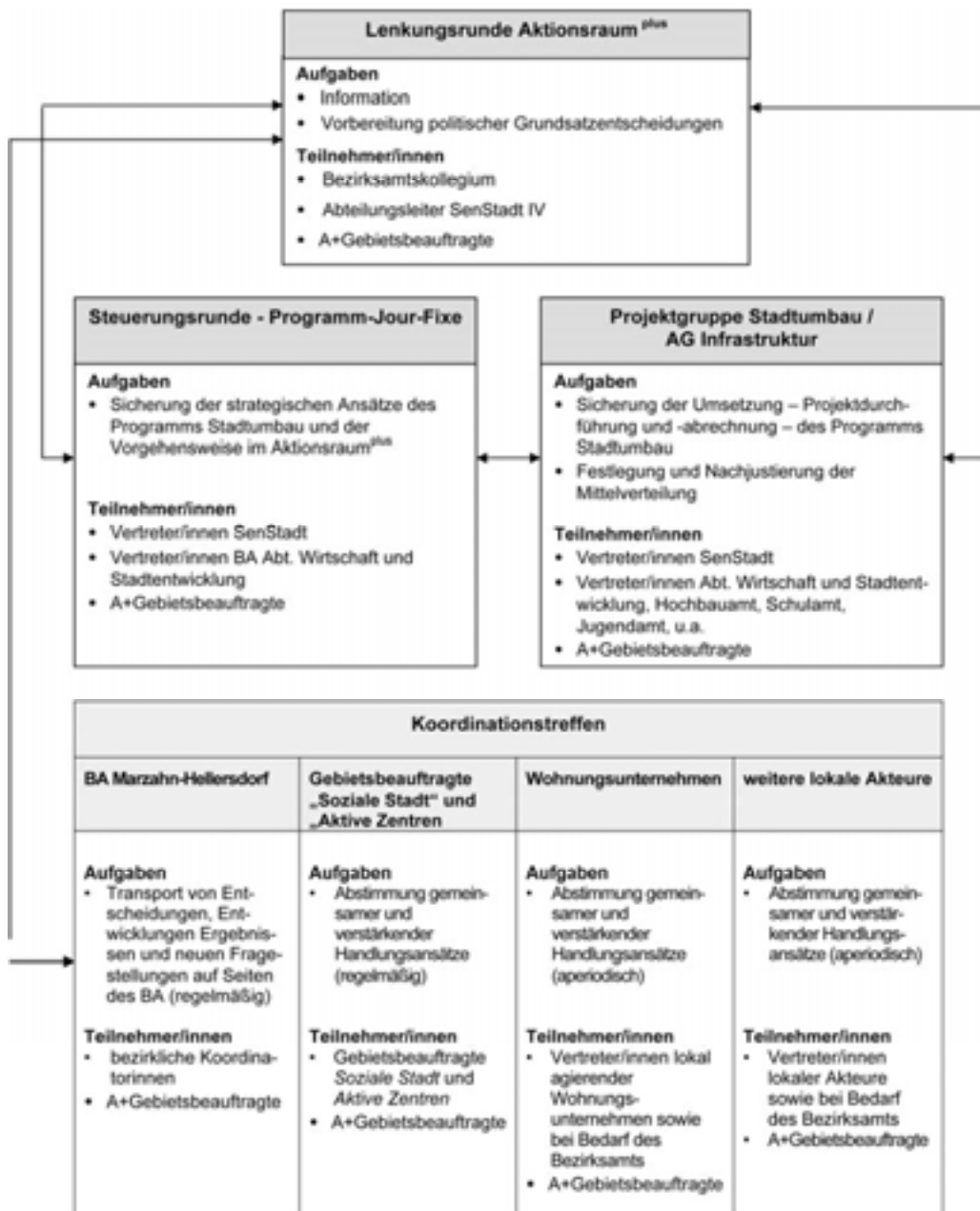
Kernanliegen ist es dabei, in den aufgerufenen Themenfeldern den ressortübergreifenden Arbeitsansatz zu stärken, und dies auch auf Landesebene durch die Staatssekretärs- und Bezirksbürgermeister-/ Bezirksstadträte-Lenkungsrunde zu verankern. Die fachübergreifenden Arbeitsgruppen fördern die fachliche Diskussion der vier aktuellen stadtentwicklungs- und sozialpolitischen Kernthemen für die Aktionsräume<sup>plus</sup>, unterstützen die ressort- und ebenenübergreifende Themenerörterung und erarbeiten Aktionsraum übergreifende Handlungsansätze. Die lokale Ebene wird von den bezirklichen Steuerungsgruppen gebildet und speist ihre Erfahrungen in die Abstimmung des strategischen Handlungsansatzes ein.

Der Teilnehmerkreis, dessen Kern sich aus den Vertretern/innen der öffentlichen Verwaltung sowie den Gebietsbeauftragten rekrutiert, kann je nach Bedarf erweitert werden.

Organisationsprinzip ist das Gegenstromprinzip. Auf den verschiedenen Ebenen erzielte Ergebnisse werden auch für die anderen verfügbar gemacht, damit Impulse von allen Beteiligten ausgehen und aufgenommen werden können.

Für die detaillierte Erörterung und Festlegung der auf den Aktionsraum<sup>plus</sup> Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf bezogenen Entwicklungsstrategie und der daraus abgeleiteten Maßnahmen gibt es eine Reihe weiterer Abstimmungsrunden:

Abb. 41: Beteiligungs- und Kommunikationsstruktur zur Koordination und Steuerung der Aufgaben im Aktionsraum<sup>plus</sup> Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf



Quelle: UrbanPlan, 2011

Für die inhaltliche und strategische Begleitung von Projekten im Rahmen der Strategie Aktionsraum<sup>plus</sup> ist es Anliegen, das verwaltungsintern möglichst bestehenden Gremien genutzt werden, wie z.B. die *AG Infrastruktur*, die *Projektgruppe Stadtumbau* oder auch die *AG Sozialberichterstattung*. Von Bedeutung ist dabei, dass sich Beteiligten der Begleitungsprozesse von Beginn auf das Ziel des Prozesses, die Kompetenz der Arbeitsgruppe und eine überschaubare Bearbeitungszeit verständigen.

### **5.1.2 Beteiligungsstrukturen auf bezirklicher Ebene**

Netzwerke und Beteiligungen verfolgen immer ganz bestimmte Ziele, wie z.B. Beratung, Beeinflussung oder Ergänzung der lokalen Politik durch Aktivierung von lokalen Partnern/innen und Bewohner/innen. Vorweg sei angemerkt, dass nicht nur im Bezirk Marzahn-Hellersdorf unterschiedliche Beteiligungsformen und Netzwerke wirken, sondern der Bezirk selbst wieder an verschiedenen Netzwerken teilnimmt. Diese Netzwerke, an denen die Kommune sich beteiligt, setzen Ziele für die lokale Politik. Stellvertretend für andere sei an dieser Stelle das „Gesunde Städtenetzwerk“ genannt.

Der Bezirk Marzahn-Hellersdorf verfügt über ein komplexes Geflecht von Beteiligungsstrukturen. Ein stichwortartiger Überblick, der keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann, soll die Vielfalt der bestehenden Beteiligungsansätze verdeutlichen.

Elemente der direkten Demokratie sind z.B. der Bürgerhaushalt mit seinen Bürgerforen sowie die Quartiersräte (vgl. auch Kap. 3.2).

#### ***Bürgerhaushalt***

Ein bereits seit dem Jahr 2005 etabliertes und bewährtes Element der Demokratisierung des Alltags ist der Bürgerhaushalt in Marzahn-Hellersdorf ([www.mischen-sie-mit.de](http://www.mischen-sie-mit.de)). Stadtteilweise werden Vorschläge für den Bezirkshaushalt diskutiert, verhandelt und die Vorschläge dem Bezirksamt bzw. in die Bezirksverordnetenversammlung eingereicht. Dies geht auch per Internet. Die Bürgerinnen und Bürger haben so die Möglichkeit, direkt über dem Haushalt des Bezirks mitzubestimmen. Grundlage bildet § 41 Bezirksverwaltungsgesetz. Eine zentrale Rolle im Rahmen des Beteiligungsprozesses übernehmen die Sozialen Stadtteilzentren mit der Organisation der Stadtteilforen. In den Prozess ist auch das Kinder- und Jugendbüro eingebunden. Nach Anschluss des Beteiligungsverfahrens werden die Vorschläge öffentlich an zentralen Orten sowie im Internet zur Bewertung ausgestellt und anschließend dem Bezirksamt und der Bezirksverordnetenversammlung übergeben.

#### ***Einwohnerversammlungen***

Einwohnerversammlungen in den Stadtteilen stellen zusätzliche Kommunikationsplattformen zur Einbindung der Bürgerinnen und Bürger in die bezirkliche Politik

dar. In den Einwohnerversammlungen können Bürgerinnen und Bürger in direkten Kontakt mit den Bezirkspolitikern/innen treten und eine große Bandbreite von Anliegen diskutieren.

Eine räumliche und organisatorische Grundlage für die Arbeit des Bürgerhaushalts und der Einwohnerversammlungen bilden die verschiedenen Bezirksregionen.

### **Quartiersräte**

Darüber hinaus gibt es in den drei innerhalb des Aktionsraums<sup>plus</sup> liegenden Gebieten des Quartiersmanagements (Förderprogramms Soziale Stadt) das Gremium Quartiersrat. Die Quartiersräte werden von Bewohnern/innen und Vertretern der starken Partner bzw. lokalen Akteure gebildet. Die Quartiersräte beraten die strategischen Entwicklungsschwerpunkte in den Gebieten und entscheiden über die Vergabe der Mittel des Förderprogramms Soziale Stadt.

### **Aktivierende Beteiligung**

Elemente der aktiven und eigenständigen Beteiligung an der Stadtentwicklung durch die Bürger/innen und Bürger gibt es in unterschiedlichen Bereichen des Stadtlebens, wie den Interkulturellen Gärten oder den Lesepatenschaften. Dabei übernehmen in der Regel der Bezirk, das Quartiersmanagement oder die Sozialen Stadtteilzentren die Initiierung dieser Beteiligungen. Zu nennen sind hier auch vielfältigen Aktivitäten der *FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf*.

### **Gesetzliche Beteiligung**

Der Vollständigkeit halber ist hier auch die Bewohnerbeteiligung nach Bundesbaugesetzbuch in den verschiedenen Planverfahren (Planfeststellung, Bebauungspläne, Landschaftspläne) zu erwähnen.

### **Sozialraumorientierte und ressortübergreifende Arbeitsweisen des Bezirksamts**

Nicht nur die Elemente der Bürgerbeteiligung sind sozialraumorientiert angelegt, sondern auch die Arbeitsweise der öffentlichen Verwaltung, wie z.B. die Jugendhilfe und die Gesundheitsförderung. Gleichzeitig werden ressortübergreifende Elemente in die Verwaltung eingebunden. Diese sozialraumorientierten und ressortübergreifenden Ansätze gewinnen für das Verwaltungshandeln zunehmend an Bedeutung, in dem zur Abstimmung gemeinsamer Strategien der bisherige fachspezifische Ansatz um den Austausch mit den anderen Ressorts angereichert wird. Dies gilt z.B. für die *AG Infrastruktur* und die *AG Sozialberichterstattung*.

Einen Schritt weiter geht z.B. die *AG Übergang Schule – Beruf*. Sie arbeitet ressort- und ebenenübergreifend, indem sie neben Vertreter/innen der Bezirksverwaltung sowohl Vertreter/innen der Landesverwaltung als auch weitere für das Thema bedeutsame lokale Akteure einbindet (vgl. Kapitel 3.2).

Daneben bestehen weitere Runden zwischen Bezirkspolitik und -verwaltung sowie lokalen Akteuren, wie z.B. das aperiodisch stattfindende Treffen zwischen der Abteilung Ökologische Stadtentwicklung und den örtlichen Wohnungsunternehmen/ -eigentümern.

### **5.1.3 Vorschlag zur organisatorischen Weiterentwicklung**

Während die verwaltungsinterne Beteiligung und Kommunikation zu den Vorhaben des Aktionsraums<sup>plus</sup> und des Stadtumbaus bereits sehr ausdifferenziert ist, muss das Wirkungsvermögen des Aktionsraum<sup>plus</sup>-Prozesses in die Stadtteile erhöht werden.

#### ***Bürgerforen, Einwohnerversammlung und Quartiersräte für den Aktionsraum<sup>plus</sup>***

Um jedoch das bestehende Geflecht an Abstimmungs- und Beteiligungsrunden in den Sozialräumen des Bezirks nicht zu überfordern, sollte geprüft werden, ob die Anliegen der Aktionsraum<sup>plus</sup>-Strategie und die lokalen Entwicklungsvorhaben in den bestehenden Bürgerforen und Einwohnerversammlungen öffentlich erörtert werden können. Diese stellen bewährte Foren dar, die ein erstes qualifiziertes Feedback von den Bewohnerinnen und Bewohnern zu unterschiedlichen Planungen herbeiführen können.

Gleichzeitig können sie als Plattformen genutzt werden, um weitere, den einzelnen Vorhaben gemäße Beteiligungsformen festzulegen. Des Weiteren sollte geprüft werden, wieweit die Sozialen Stadtteilzentren als bedeutsame Träger der sozialen und Stadtteilarbeit in den Aktionsraum<sup>plus</sup>-Prozess stärker eingebunden werden können.

Ebenfalls erscheint es sinnvoll, neben den regelmäßig stattfindenden Abstimmungsrunden mit den Quartiersmanagementteams und den Gebietsbeauftragten für das Förderprogramm „Aktive Zentren“ insbesondere Entwicklungsthemen und Vorhaben, die die Gebiete des Förderprogramms Soziale Stadt tangieren, durch die Diskussion mit den Quartiersräten und der Akteursrunde Marzahner Promenade zu qualifizieren.

#### ***Handlungsschwerpunkt Bildung***

Mit Blick auf den Handlungsschwerpunkt Bildungsförderung wurde bereits mit den betreffenden bezirklichen Abteilungen *Jugend und Familie* sowie *Schule und Finanzen* eine themenbezogene Kooperation über die *AG Übergang Schule – Beruf* begonnen. Auf dieser Basis fand ein erster Workshop zum Thema Übergang Schule-Beruf (Lehrstellenmangel war gestern – Azubimangel ist morgen, im Februar 2011 statt. Eine weitere Zusammenarbeit ist u.a. im Rahmen des Wirtschaftspartnertags Berlin Eastside geplant.



### ***Handlungsschwerpunkt Gesundheit***

Im Rahmen des ersten Modellprojekts im Aktionsraum<sup>plus</sup> "Zukunfts- und Gesundheitschancen sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher verbessern" wurde zum Aufbau einer Präventionskette eine begleitende *Steuerungsrunde Gesundheitsprojekt* eingerichtet, in der die betroffenen bezirklichen Fachämter, aber auch Vertreter der Quartiersmanagements sowie der Initiativen vor Ort vertreten sind. Das Projekt wurde 2010 gestartet und läuft bis 2013. Im Mai 2011 fand ein Workshop statt, zu dem alle Akteure eingeladen waren, die mit Familien, Kindern und Jugendlichen arbeiten.

## 5.2 // Vorschläge für das Kommunikationskonzept

Der strategische Handlungsansatz der Aktionsräume<sup>plus</sup> setzt nicht nur auf die bereits dargelegte ebenen- und ressortübergreifende Vernetzung des Verwaltungshandelns sowie auf die Initiierung neuer Impulse durch innovative Projekte, er soll zugleich das Netzwerk der Akteure festigen und erweitern.

In diesem Kontext ist es bedeutsam,

- die Kommunikation, insbesondere den Erfahrungsaustausch zwischen den Akteuren zu fördern,
- immer wieder neue Impulse von außenstehenden Experten und Praktikern in den Diskurs über die Handlungsstrategien einzubringen,
- mit exemplarischen Projektbeispielen für die aktive Mitwirkung an der Stadtentwicklung zu werben und
- die gesamtstädtische Öffentlichkeit über die erzielten Erfolge zu informieren, um die politische Unterstützung für den Handlungsansatz der Aktionsräume<sup>plus</sup> zu fördern.

### Zielgruppen

Die Herausforderung für eine derart breit angelegte Kommunikationsstrategie besteht darin, unterschiedliche Zielgruppen adäquat anzusprechen und in den Entwicklungsprozess einzubeziehen. Hauptzielgruppen sind

- die Bewohner/innen vor Ort
- die lokalen Akteure
- die politischen Entscheidungsträger/innen im Bezirk und andernorts
- die gesamtstädtische Öffentlichkeit
- die Fachöffentlichkeit.

Die Erörterung abstrakter Herausforderungen der Stadtentwicklung erhält durch die Auseinandersetzung über konkrete und fassbare Projekte eine anschauliche Basis für die gruppenübergreifende Kommunikation. Daher stellt die Kommunikationsstrategie die Projekte in den Mittelpunkt. Dies gilt für die Darstellung von Herausforderungen und Handlungsansätzen des Aktionsraum<sup>plus</sup> in Print-Produkten sowie auf Websites ebenso wie für den Diskurs in Workshops und Konferenzen.

## **Kommunikationsschwerpunkt Handlungsfelder**

Gleichzeitig ist die Kommunikationsstrategie darauf fokussiert, jeweils über einen längeren Zeitraum den Schweinwerfer auf eines der vier Handlungsfelder des strategischen Ansatzes für die Aktionsräume<sup>plus</sup> und deren Operationalisierung zu richten (vgl. Kapitel 4.1), die Kräfte für die Lösung besonderer Herausforderungen zu bündeln sowie hierfür unterschiedliche Projekte zu erproben und zur Diskussion zu stellen. Ziel ist es dabei, Beispiele für die Eigeninitiative der Akteure zu geben, zur Mitwirkung zu motivieren und hierfür Anknüpfungspunkte zu benennen.

### **Strategiekonzept**

Ein erster strategischer Handlungsschwerpunkt ist die Verknüpfung der Quartiersentwicklung mit der Entwicklung der Bildungschancen. Dazu bedarf es als Begleitung und Motor eines sozialraumorientierten und ressortübergreifenden integrierten Strategiekonzepts für die Kommunikation und Beteiligung, das gemeinsam mit dem Bezirk Marzahn-Hellersdorf zu entwickeln ist. Anliegen ist dabei, das prioritäre Handlungsfeld Bildung zunächst vorrangig zu thematisieren und öffentlich zu kommunizieren.

In diesem Kontext wird für eine ressortübergreifende Initiative zur Stärkung der vorhandenen und der Entwicklung neuer Bildungsangebote und -bündnisse geworben. Erfolgreiche Bildungsprojekte in den Quartiersmanagement- und anderen Gebieten sollen eingebunden, unterstützt, weiterentwickelt und nach Möglichkeit verstetigt werden.

Bedeutsame Handlungsbausteine für die Erhöhung der Entwicklungs- und Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen sind dabei:

- die Unterstützung des Aufbaus von Netzwerken zwischen Kitas, Schulen, freien Trägern und Eltern,
- die Stärkung der vorschulischen Bildung,
- die Stärkung der Elternverantwortung und -einbeziehung z.B. durch die Förderung von Elterncafés,
- das außerschulische Lernen durch Entwicklung von Lernorten in den Quartieren und/oder von Bildungsangeboten freier Träger,
- die Förderung von „Lebenslangem Lernen“.

Dazu ist es erforderlich, lokale Bildungsnetzwerke auf der Ebene der Bezirksregion oder des Quartiers zu stärken und aufzubauen.

### ***Diskurs mit Akteuren und (Fach-) Öffentlichkeit***

Bei der öffentlichen Kommunikation ebenso wie beim fachlichen Diskurs gilt ein besonderes Augenmerk unter Bezugnahme auf den Handlungsschwerpunkt Bildung den Übergängen von Kita zur Schule und von der Schule zum Beruf. Als Plattform für den Diskurs über geeignete Handlungsansätze dienen Workshops unter breiter Beteiligung von Trägern der Bildung, von Fachämtern unterschiedlicher Ebenen, von bereits bestehenden ressortübergreifenden Strukturen, wie z.B. Netzwerken, sowie von Akteuren vor Ort. Die genannten Gruppen werden in die Auswahl der Themen, des Veranstaltungskonzepts und der Impulsgeber eingebunden. Die Arbeit solcher Vorbereitungsgruppen muss mindestens vier bis fünf Monate vor der jeweiligen Veranstaltung anlaufen und ist unverzichtbarer Bestandteil der strategischen ressort- und ebenenübergreifenden Zusammenarbeit. Ergänzend zu den Workshops in den Bezirken werden fachübergreifende Arbeitsgruppen (vgl. Kapitel 5.1) durchgeführt, deren Fokus sich auf die Umsetzung der jeweiligen Handlungsansätze richtet.

### ***Strategiekonferenzen***

Den Abschluss einer Veranstaltungsreihe zu einem der vier Handlungsfelder - zunächst zum Handlungsfeld Bildung - soll eine Strategiekonferenz bilden. Die erarbeiteten Ergebnisse, die verstärkten oder angestoßenen Kooperationen sowie die initiierten Projekte können dann auf einer größeren Veranstaltung vorgestellt und im Hinblick auf die daraus ableitbaren strategischen Schlussfolgerungen für die verschiedenen Stadtteile öffentlich erörtert werden. Darüber hinaus soll die berlinweite Übertragbarkeit von Projekten im Sinne von "best-practice" und den damit verbundenen Impulsen für die jeweiligen Räume und ihre Bewohner/innen diskutiert werden.

### ***Öffentlichkeitsarbeit***

Eine herausgehobene Bedeutung für die Kommunikationsstrategie hat der Informationsaustausch über exemplarische Projekte und die Motivation zur Mitwirkung an den Aktivitäten in den Quartieren. Hierfür dient ein mehrfach im Jahr erscheinender Newsletter ebenso wie die möglichst breit angelegte Information über laufende und geplante Projekte auf den Websites der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung ([www.stadtentwicklung.berlin.de](http://www.stadtentwicklung.berlin.de)) und des Bezirks Marzahn-Hellersdorf ([www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf](http://www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf)).

Diese Kommunikationsplattformen werden ergänzt durch eine Informationsmappe, in die jeweils kurz gefasste Informationen über innovative, beispielgebende Projekte sowie über Mitwirkungsmöglichkeiten und Ansprechpartner als Loseblattsammlung eingelegt sind. Für die jeweiligen Zielgruppen kann die Bestückung der Informationsmappe individuell zusammengestellt werden.

Abgestimmt auf die Inhalte der Projekt-Informationsmappe unterstützt eine modular konzipierte Ausstellung die Informationen über Herausforderungen, Handlungserfordernisse, strategische Handlungsansätze und Mitwirkungsmöglichkeiten im Aktionsraum<sup>plus</sup>.

Wichtig für die Vernetzung der Kommunikation vor Ort wie auch mit der (Fach)-Öffentlichkeit ist es, allen Produkten und Plattformen der Kommunikation ein wiedererkennbares übergreifendes Erscheinungsbild zu geben und sie alle unter dem Logo des Aktionsraums<sup>plus</sup> als Gemeinschaftsinitiative von Senat, Bezirk und lokalen Akteuren zu erkennen zu geben. Die Projektpräsentationen sollen dabei nicht allein der nach außen gerichteten Information dienen, sie sollen zugleich den Zusammenhalt der Akteure in den einzelnen Projekten fördern und ihre Bereitschaft wecken, sich über eigene und andernorts gewonnene Erfahrungen zu informieren. Auf diesem Wege können bestehende Netzwerke erweitert, gezielt genutzt und gefestigt werden.

# **Abschnitt 6 //** **Plandarstellungen**

Der in diesem Abschnitt dokumentierte Plansatz gibt eine Auswahl der Pläne aus den vorangegangenen Abschnitten im DIN A3-Format wieder, um ihre Lesbarkeit zu erleichtern.